03
18

FOCUS

13. Januar 2018

25 JAHRE FOCUS

Das große Gespräch mit Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** über Deutschland ohne neue Regierung

Gewinnspiel

Der neue Renault Koleos, Traumreisen und weitere schöne Preise warten auf Sie

25 Künstler, 25 FOCUS-Cover

Birgit Brenner
Thomas Demand
Jan Fabre
Gregor Hildebrandt
Christian Hoosen
Astrid Klein
Melora Kuhn
Aino Laberenz
Maix Mayer
Olaf Metzel
Andreas Mühe
Arnulf Rainer
Rebecca Raue
Tobias Rehberger
Anselm Reyle
Titus Schade
Thomas Scheibitz
Kristina Schuldt
Andreas Schulze
Christine Streuli
Stefan Strumbel
Jorinde Voigt
Johannes Wohnseifer
Erwin Wurm

Das Cover von *Ai Weiwei*

Transporter

TOP DEAL

Angebote nur für Gewerbetreibende

Abbildung enthält Sonderausstattungen.

All-in Leasing

ohne Anzahlung

Der Citan Kastenwagen[1] mtl. ab	Der Vito Kastenwagen[1] mtl. ab	Der Sprinter Kastenwagen[1] mtl. ab
149 €[2] ~~225 €~~	189 €[2] ~~275 €~~	249 €[2] ~~339 €~~

Monatliche Gesamtrate ohne Anzahlung inkl. Vorteilspaket mit Komplettservice zzgl. der gesetzlichen USt., Laufzeit 48 Monate, Gesamtlaufleistung 40.000 km

Inklusive 4 Jahre Rundum-Sorglos-Paket!

Nur bis 31.03.2018

Frohes neues Leasing.

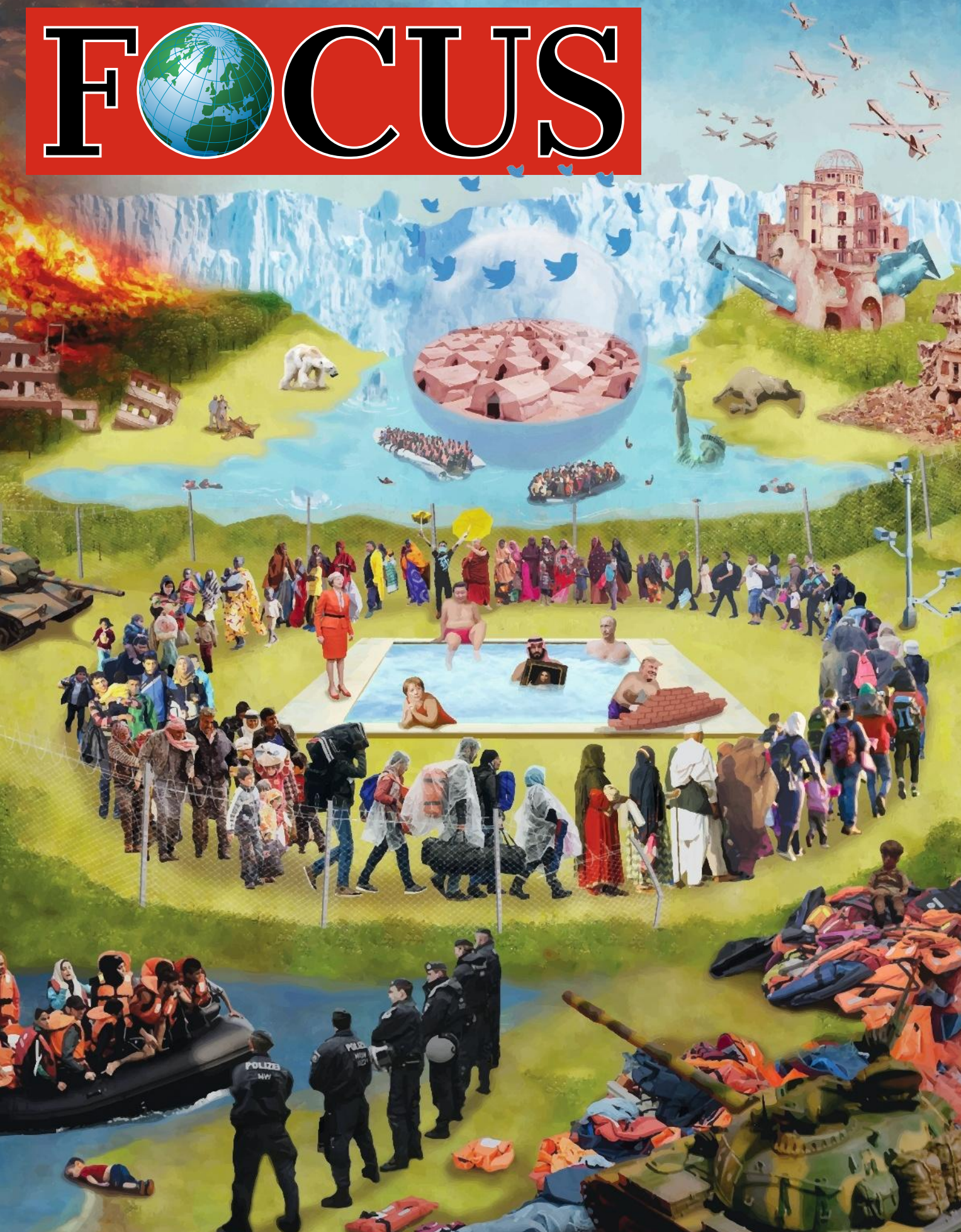
Der Mercedes-Benz Citan, Vito und Sprinter jetzt mit All-in Leasing ohne Anzahlung. Mit guten Vorsätzen ins neue Jahr: Diese Transporter lassen Sie sparen und langfristig ein gutes Geschäft machen – dank attraktiven Leasingraten und 4 Jahren ServiceCare Komplettservice inklusive. www.transporter-topdeal.de

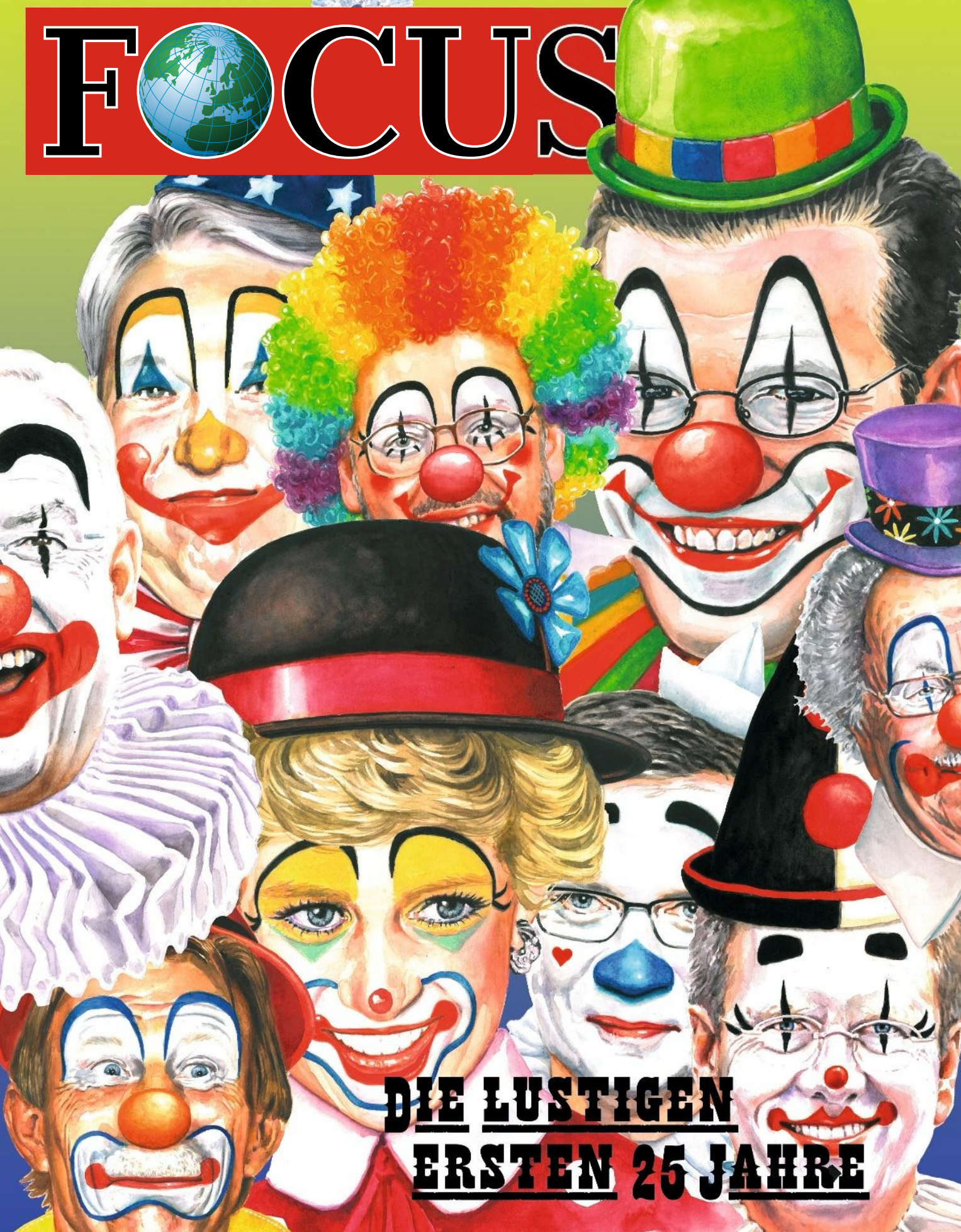
Citan 108 CDI Kastenwagen/Vito 109 CDI Kastenwagen/Sprinter 211 CDI Kastenwagen:
[1] Kraftstoffverbrauch innerorts; außerorts; kombiniert (l/100 km): **4,7; 4,2; 4,3/7,8–7,7; 5,4–5,3; 6,3–6,2/11,0–10,8; 7,1–6,9; 8,6–8,4.** CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): **112/164–162/224–219.**
[2] CharterWay ServiceLeasing ist ein Angebot der Mercedes-Benz CharterWay GmbH, Mühlenstraße 30, 10243 Berlin. Unser Leasingbeispiel: Kaufpreis ab Werk zzgl. lokaler Überführungskosten 12.990 €/18.490 €/20.990 €, Leasing-Sonderzahlung 0,00 €, Laufzeit 48 Monate, Gesamtlaufleistung 40.000 km, mtl. Gesamtleasingrate inkl. Komplettservice gemäß unseren Bedingungen 149 €/189 €/249 €. Gilt nur für gewerbliche Einzelkunden und bis 31.03.2018. Alle Preise zzgl. der gesetzlich geltenden Umsatzsteuer. Die Aktion ist in der Stückzahl begrenzt.
Bei Fragen zur Diesel-Umtauschprämie sprechen Sie bitte Ihren Mercedes-Benz Partner an.

Mercedes-Benz

Vans. Born to run.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart


FOCUS
POLIZEI
POLIZEI


FOCUS
DIE LUSTIGEN
ERSTEN 25 JAHRE

Herzlich willkommen, liebe Leser, in der Ausgabe zum 25. Geburtstag von FOCUS

Von Robert Schneider, Chefredakteur

Dass dieser FOCUS ein besonderer ist, haben Sie vermutlich schon beim Betrachten des Covers gespürt. Es ist unsere Jubiläumsausgabe, denn am 18. Januar feiert FOCUS 25. Geburtstag. Wir haben deshalb 25 Künstler eingeladen zu zeigen, wie sie FOCUS sehen. Zwei dieser Titelseiten konnten Sie bereits bewundern – die von Ai Weiwei auf Seite drei, und auf Seite vier, hier gleich nebenan, gratuliert Tobias Rehberger, u. a. Gewinner des Goldenen Löwen auf der Kunstbiennale in Venedig. Die weiteren Arbeiten sehen Sie auf den nächsten Seiten.

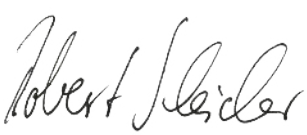
Freuen Sie sich auf weitere Highlights: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier trafen wir in Schloss Bellevue zum großen Gespräch zur Lage unseres Landes. Der Hollywood-Star Tom Hanks schenkte uns eine literarische Kurzgeschichte, Jamie Oliver kochte das Geburtstagsmenü aus 25 Zutaten. Die Autorin Dona Kujacinski, Biografin von Hannelore Kohl, traf den Schrauben-Tycoon Reinhold Würth in Künzelsau und sprach mit ihm über das Glück, Kunst zu sammeln. Ihre Geschichte ist der Auftakt einer neuen Serie über die wichtigsten Sammler Deutschlands.

Ich habe Hubert Burda interviewt, den Verleger von FOCUS, der diese Zeitschrift vor 25 Jahren gründete und mit Helmut Markwort wagemutig ein zweites Nachrichtenmagazin in Deutschland etablierte.

„Fakten, Fakten, Fakten. Und immer an die Leser denken“: Das war der Leitspruch von FOCUS seit der ersten Ausgabe, und er gilt auch heute. Denn Sie, liebe Leserinnen und Leser, stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Und deshalb danken wir Ihnen – für Ihre Treue, für Ihr Interesse, für Ihr Lob und Ihre Kritik! Dank Ihnen ist die FOCUS-Familie groß geworden. Wir publizieren heute neben dem Mutter-Magazin erfolgreiche Zeitschriften wie FOCUS-Money, FOCUS-Gesundheit, FOCUS-Diabetes, FOCUS-Business und sind mit FOCUS Online eines der reichweitenstärksten News-Portale.

Fakten statt Fakes, Hintergründe und Einordnung, Inspiration und Neugier werden FOCUS auch die nächsten Jahre prägen. Denn Ihr Leseglück liegt uns am Herzen.

Herzlich Ihr



Sein Garten der Lüste

Ai Weiwei, 60

Chinas bekanntester Künstler träumt in seinem Bild für FOCUS vom Paradies. Hieronymus Boschs „Garten der Lüste“, genauer gesagt die mittlere Tafel des um 1500 gemalten Triptychons, interpretiert er neu. Darauf treffen sich Flüchtlinge und Staatschefs: **Premierministerin Theresa May, Chinas Staatspräsident Xi Jinping, Angela Merkel, Wladimir Putin, Donald Trump und der Saudi-Prinz, der angeblich 450 Millionen US-Dollar für einen da Vinci bezahlte.**

Die lustigen ersten 25 Jahre

Tobias Rehberger, 51

Der Professor an der Frankfurter Städelschule überwältigt mit seiner Kunst. Der perfekte Rehberger-Look macht gute Laune – für sein Cover hat er FOCUS-Titelhelden aus den letzten 25 Jahren zu einer Party-Galerie montiert: **mit Ex-VW-Chef Martin Winterkorn, den Politikern Rudolf Scharping, Karl-Theodor zu Guttenberg, Boris Jelzin, Ex-Baulöwe Jürgen Schneider, Ex-Bundespräsident Christian Wulff, TV-Moderator Günther Jauch, Lady Di und Fußballtrainer Christoph Daum.**

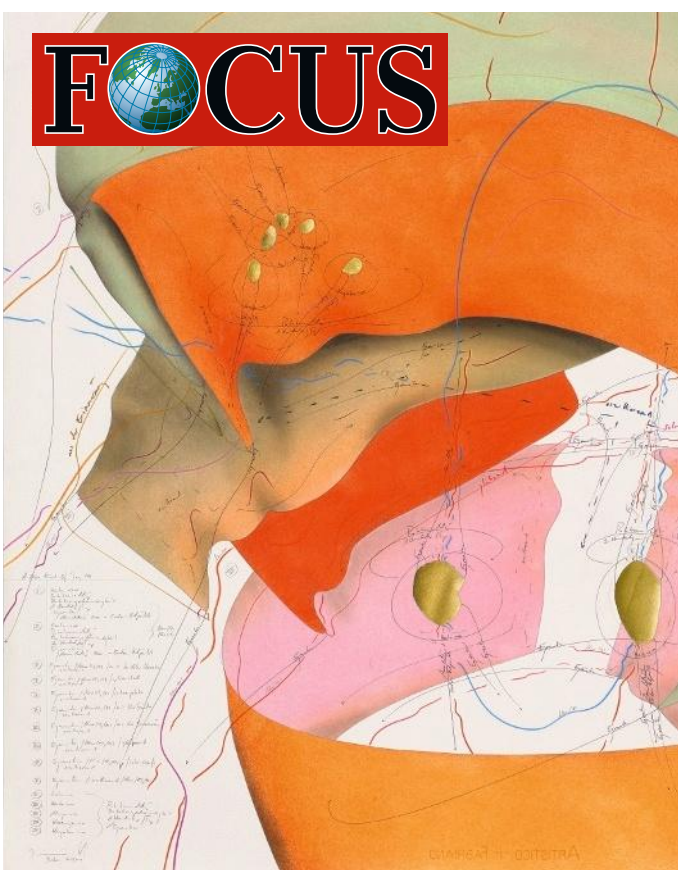
Fotos: Peter Rigaud, Ai Weiwei Studio, Swatch Cover: Ai Weiwei Studio, Tobias Rehberger „Die lustigen ersten 25 Jahre“, 2017

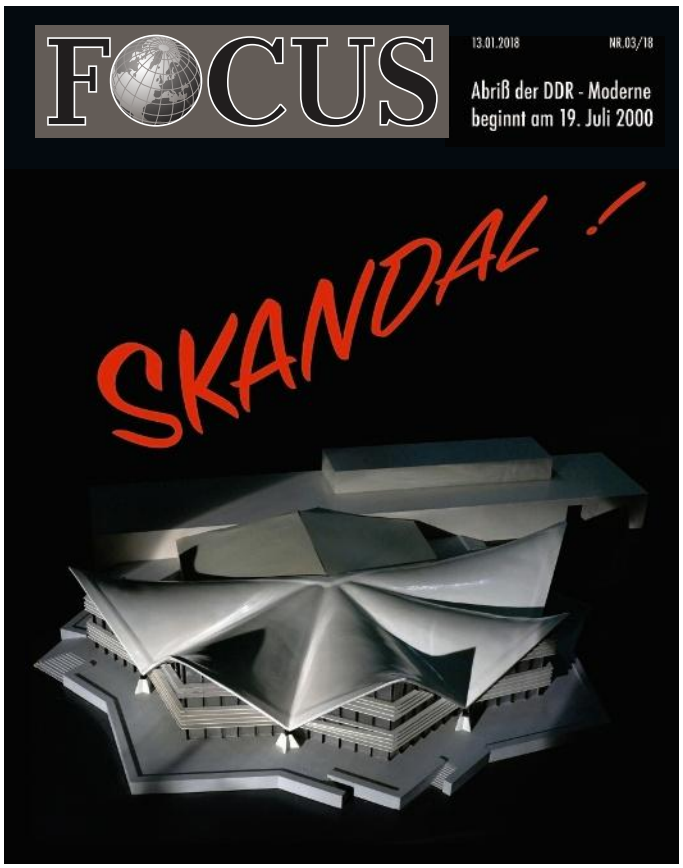
Mannomann
Erwin Wurm, 63

Der Österreicher hat den Begriff der Skulptur neu definiert. Er ließ Autos anschwellen und machte Betrachter zum Teil seiner Kunstwerke. Für das FOCUS-Cover hat Wurm seine dreibeinige Skulptur „No Man Walking" (2016) als Motiv gewählt. Sie dreht sich in alle Richtungen. Er beschreibt sie ironisch: **„No man. Oh man. Ich bin draußen. Sie ist draußen. Wir sind drinnen. Oh man talking. No man walking."**

A New Kind of Joy
Jorinde Voigt, 40

Sie nennt ihre Zeichnungen Denkmodelle, in denen sie Wirklichkeit und Wahrnehmung untersuche. Um komplizierte Zusammenhänge auszudrücken, hat die Berliner Künstlerin eigens eine codierte Schreibweise entwickelt, in der sie Kunst, Poesie und Wissenschaft zu visuellen Kompositionen verzahnt. **Auf das FOCUS-Cover rückt sie ihr neues Werk „A New Kind of Joy – Study (4)“ . Sie arbeitete mit Tinte, Ölkreide, Pastell und Bleistift, dazwischen glänzt Blattgold. Alles ist in Bewegung. Im linken Teil schreibt sie, wie man ihr Bild lesen kann, aber nicht muss, etwa: „I. Heute –› ∞ Rotationsrichtung. Rotationsgeschwindigkeit: 1 Umdrehung/Tag. Ausrichtung oben – Erdmittelpunkt.“**

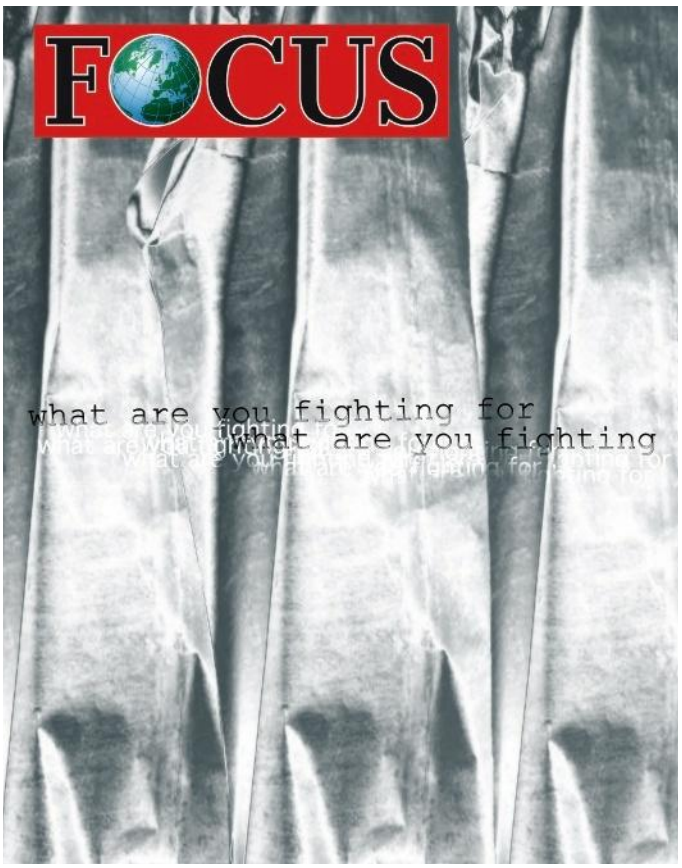


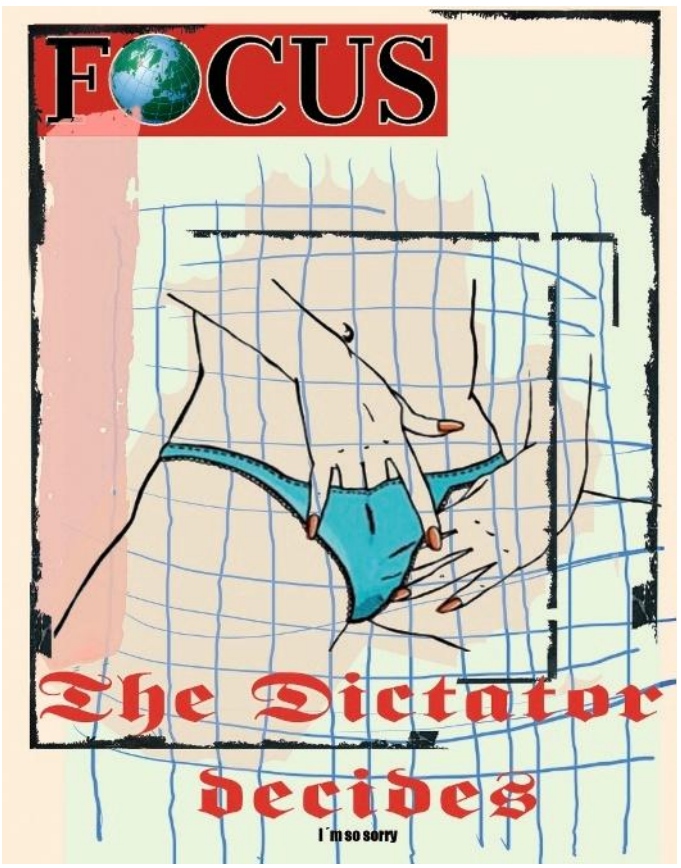


SKANDAL!
Maix Mayer, 57

Über einen Umweg kam der gebürtige Leipziger zur Kunst: Bevor er sich der Fotografie widmete, hatte er Meeresbiologie studiert. In vielen Bildern fängt er Architektur ein, die nicht nur vergangene Ideale, sondern auch aktuelle Missstände reflektiert. Auf dem FOCUS-Titel thematisiert er den Abbruch der Großgaststätte „Ahornblatt“. Er sagt: **„Der Abriss des unter Denkmalschutz stehenden ‚Ahornblatts‘ des DDR-Architekten Ulrich Müther zugunsten eines gesichtslosen Hotelneubaus auf der Fischerinsel in Berlin steht exemplarisch für den Geist des Spätkapitalismus im neuen Jahrtausend.“**

Cover: Erwin Wurm „No Man Walking“ Skulptur 2016/Courtesy König Galerie, Jorinde Voigt „A New Kind of Joy – Study (4)“ [Detail] Berlin 2016/2017/Courtesy König Galerie, Maix Mayer/Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin/Foto: Uwe Walter, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: Inge Prader, Joerg Alexander Reichardt, dpa





Wofür es sich zu kämpfen lohnt

Astrid Klein, 66

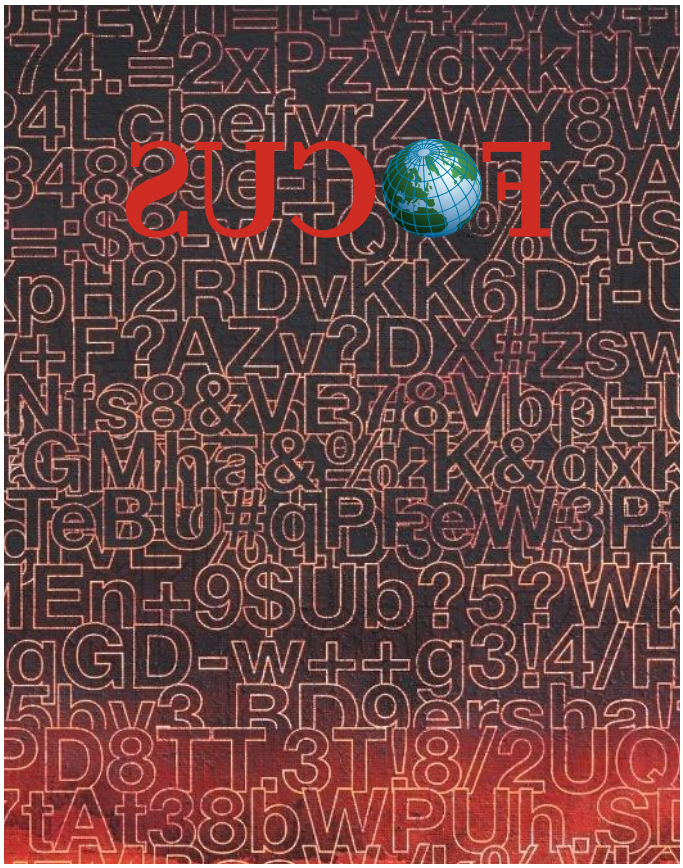
Die Kölner Künstlerin hat Frauen mit weißen Glanzlichtern porträtiert – als formalen Ausdruck kühler Schönheit. Sie hat mit Spiegeln und Projektionsflächen sowie mit neuen drucktechnischen Verfahren auf der Schnittstelle zwischen Malerei und Fotografie gearbeitet. Für FOCUS kombinierte sie jetzt eigens eine frühere Arbeit aus ihrer Serie der „White Paintings“ mit verspiegeltem Material. **Der Text „what are you fighting for“ stammt aus einem Werk von 1988. Er hat für sie heute dieselbe Relevanz wie vor 30 Jahren.** Wie sehr, zeigt eine Ausstellung in den Hamburger Deichtorhallen ab 24. März.

The Dictator decides

Birgit Brenner, 53

Lange vor #MeToo dokumentierte die aus Ulm stammende Künstlerin die Defizite der Gesellschaft. Für FOCUS legt sie nach: **„Aus purer Verzweiflung heraus ein zutiefst böse gemeintes Statement über den Angriff auf unsere Freiheit, über die bedenkenlose Preisgabe unserer privatesten Daten, über das Ausspionieren des Einzelnen zugunsten einer Marktwirtschaft, über das Erstarken rechtskonservativer Autokraten, über nie endenden Sexismus und über unsere Dummheit. Aber hey, ‚sorry‘, schreit’s da verlogen, und wir glauben’s auch noch.“** (Mehr von ihr zeigt die Kunststiftung Baden-Württemberg in Stuttgart ab 11. April.)

Cover: Astrid Klein/Courtesy Sprüth Magers, Birgit Brenner/Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin/Foto: Uwe Walter, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: Astrid Klein, Birgit Brenner



Der hinter den Codes

Johannes Wohnseifer, 50

Die FOCUS-Titelseite des Kölner Künstlers Johannes Wohnseifer lässt sich als Kommentar auf die Inflation von Passwörtern und computergenerierten Codes im digitalen Zeitalter lesen. **„Es gibt auch Verbindungen zu den Spam-Bildern in der Hinsicht, dass immer kryptischeres Textmaterial Verwendung findet“,** sagt er. **„Technisch gesehen, handelt es sich um mehrschichtig aufgebaute monochrome Bilder, denen dann durch die Lasergravur die Farbe weggenommen wird.“** Dadurch werde der Code freigelegt, der bereits im Bild enthalten war. Das entspreche eher der klassischen Bearbeitung einer Skulptur als Malerei.

Die Leber

Gregor Hildebrandt, 43

Normalerweise arbeitet der Berliner Künstler mit analogen Tonträgern. Ton- und VHS-Bänder oder Schallplatten sind seine Ausgangsmaterialien. Er klebt Audio- bzw. Videobänder direkt auf Leinwände, oder er verformt Fotoprints, Vinyl oder Kassettenhüllen zu Skulpturen. **Für sein FOCUS-Cover hat er sich in seinem Atelier auf eine Performance eingelassen. Mit der zum Zeitpunkt des Fotos aktuellen Ausgabe des Nachrichtenmagazins posierte er vor der Kamera. Das Heft mit der Zeile „Die Leber, das unterschätzte Organ“ hält er dabei direkt vor die eigene Leber.** Im Wissen, dass im Heft eine ernste Geschichte steht.

Cover: Johannes Wohnseifer/Courtesy König Galerie, Gregor Hildebrandt „Die Leber“ 2017/Courtesy Galerie Wentrup/Galerie Klüser Fotos: Angelika Platen/bpk, Luise Müller Hofstede

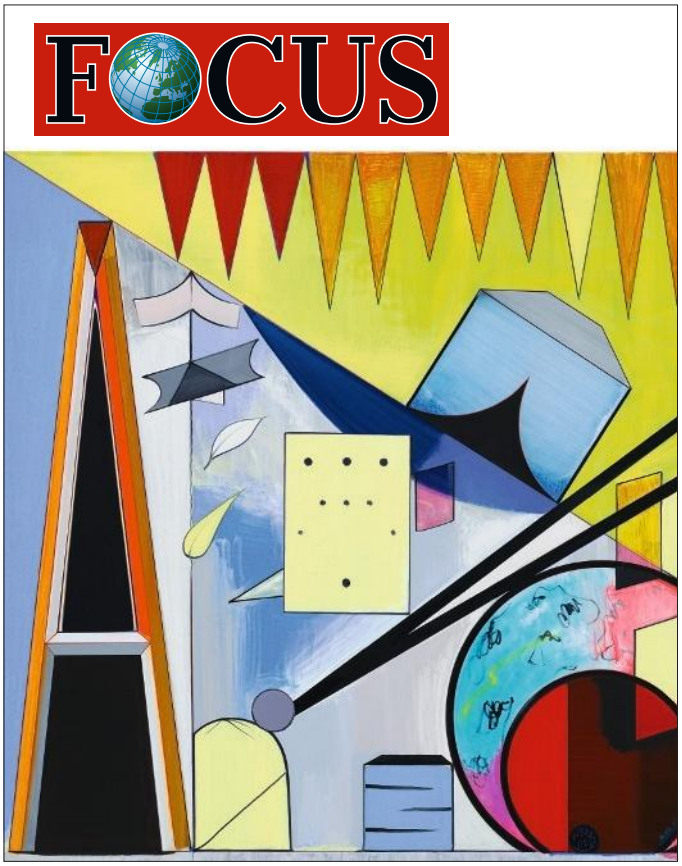
Ostdeutsche Helden
Andreas Mühe, 38

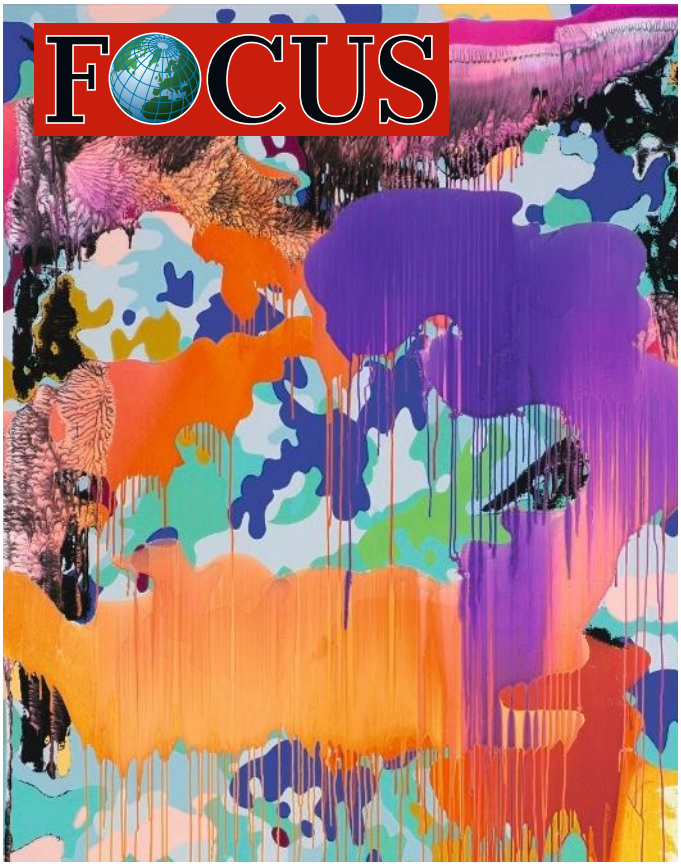
Karl Marx und Angela Merkel, dazwischen ein verstecktes Selbstporträt des Künstlers: Mit einem Augenzwinkern verbindet Andreas Mühe Helden aus Politik und Geschichte mit der eigenen Biografie. Der Sohn des Schauspielers Ulrich Mühe ist in Karl-Marx-Stadt geboren. **Auf dem Cover zeigt er das dortige Marx-Denkmal, sich selbst im Kinderwagen und möglicherweise die Kanzlerin.**

Cover: Andreas Mühe „Karl-Marx-Stadt, 2013" aus der Serie A.M. – Eine Deutschlandreise, Thomas Demand „Papierhandtuch/Tissue" 2008. C-Print/Diasec. 80 x 60 cm/Courtesy Sprüth Magers, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: Stefan Heinrichs, Brigitte Lacombe

Mehr als ein Taschentuch
Thomas Demand, 53

Pressefotos sind seine Vorbilder. Demand baut sie aus Papier nach, fotografiert die Modelle und zerstört sie dann wieder. Seine stets menschenleeren Szenen erinnern an geschichtsträchtige Orte, etwa das Oval Office. **Für FOCUS wählte er ein scheinbar harmloses „Papierhandtuch/Tissue“ von 2008 aus, das für vieles und nichts steht:** eine Erkältungswelle oder gar einen Terroranschlag?





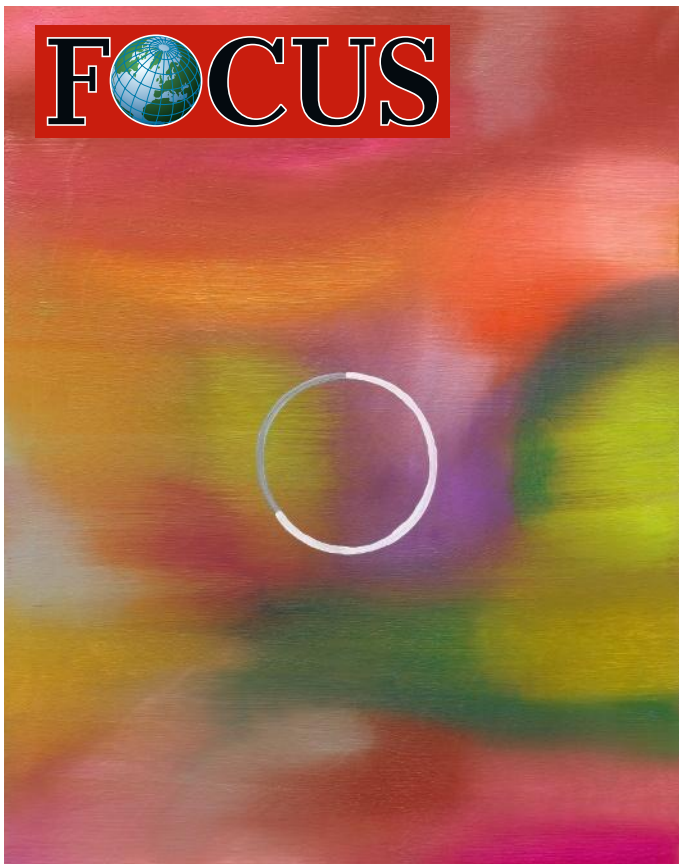
Flatland
Thomas Scheibitz, 49

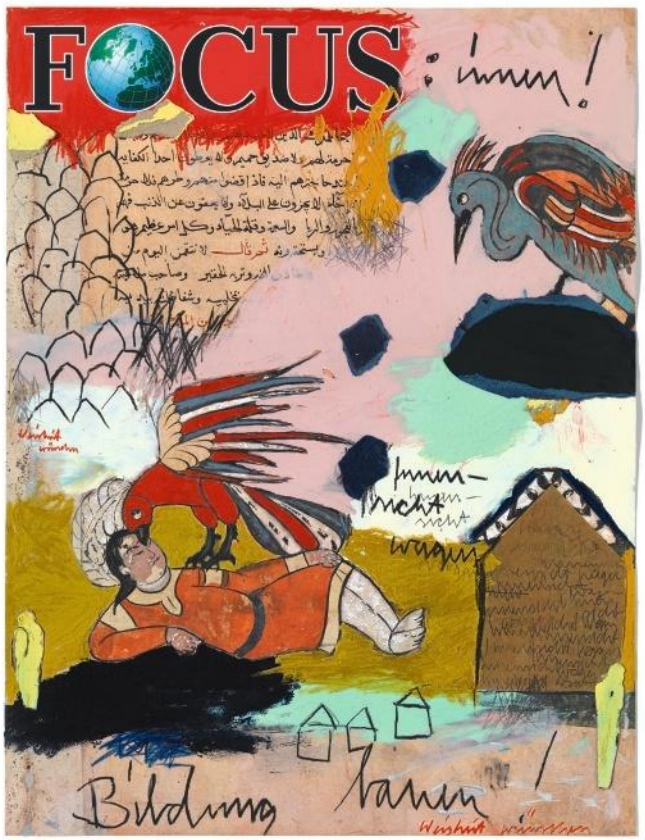
Als Motiv wählte der Berliner Künstler ein Detail seines Gemäldes „Flatland“ (2017). **„Im übertragenen Sinn bezieht sich der Titel des Bildes auf die 1884 unter dem Pseudonym A. Square veröffentlichte Novelle ‚Flatland. A Romance of Many Dimensions‘. Die Novelle bildet ein gesellschaftspolitisches System ab, dessen Protagonisten mithilfe von geometrischen Formen und Strukturen sichtbar werden.“** Für Scheibitz auch eine Möglichkeit, eine Text- und Bildmontage auf dem Cover eines Gesellschaftsmagazins wie FOCUS zu zeigen. Seine Werke präsentiert das Kunstmuseum Bonn ab 1. Februar in der Schau „Masterplan\kino“.

Warpainting
Christine Streuli, 42

Der Bilderflut unseres Alltags setzt die Schweizerin noch eins drauf. Poppige Farben, knallige Muster, abstrakte Formen. Mit ihrer wilden Mischung aus Stilen, Zitaten und Techniken erfindet die in Berlin lebende Künstlerin die Malerei immer wieder neu. Für FOCUS hat sie ein neues „Warpainting“ entworfen, auf dem militärische Tarnmuster wie koloriertes Blut austropfen und verlaufen. Sie erklärt dazu: **„Über das Verschwinden. Über das Erscheinen. Über das Erzeugen. Über das Zerstören. Über das Fliegen. Über das Tauchen. Über das Nahe. Über das Weite. Über das Vertraute. Über das Fremde. Über die Zuneigung. Über die Gleichgültigkeit.“**

Cover: Thomas Scheibitz „Flatland“ (Detail) 2017/Foto: Gunter Lepkowski, VG Bild-Kunst Bonn 2018, Christine Streuli „Warpainting“ 2017 Fotos: Nina Lueth/laif, Jens Nober/Museum Folkwang





Loading II
Kristina Schuldt, 35

Mit Bildern von Frauen, die mit verdrehten Gliedmaßen posieren, machte sich die in Moskau geborene Kristina Schuldt einen Namen. Studiert hat sie bei Neo Rauch in Leipzig, war dessen Meisterschülerin und fand zu einem Stil, der Sujets oft mit kraftvollem Strich deformiert. In „Loading II" thematisiert sie die Gefahren des virtuellen Raums. **„Was einmal gedacht war als Quell des Wissens, was Grenzen verschwinden ließ, hat sich nun verselbstständigt",** sagt sie. Diffuse Figuren schälen sich aus dem Nichts. **„Man weiß nie, ob die Person, die man dort trifft, ein lebendes Wesen ist und die Wahrheit spricht."**

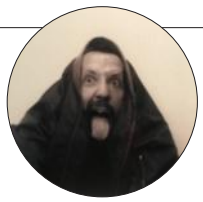
Innensicht wagen
Rebecca Raue, 41

In Berlin studierte sie bei Georg Baselitz und Rebecca Horn. Seitdem komponiert sie ihre vielschichtigen Bildgedichte aus Geschichte und Gegenwart. Zu ihrem FOCUS-Cover inspirierte sie eine Illustration der indisch-iranischen „Kalila und Dimna"-Erzählung, die sie auf Arabisch zitiert. Dazu auf Deutsch: „innen!", „Weisheit wünschen" und „Bildung bauen!" Ihren Titel „Innensicht wagen" erklärt sie so: **„Darin liegt die Aufforderung, genauer hinzuschauen, Menschen zuzuhören, die Geschichten, die sich hinter den Schlagzeilen verbergen, kennenzulernen. Das braucht manchmal Mut. Weil dadurch Systeme, die uns Halt geben, kippen können."**

Cover: Kristina Schuldt „Loading II" 2017. Öl und Eitempera auf Leinwand. 80 x 60 cm/Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin/Foto: Uwe Walter, Rebecca Raue Fotos: Gladieu/Le Figaro Magazine/laif, Jürgen Bauer

Kunst für alle
Aino Laberenz, 36

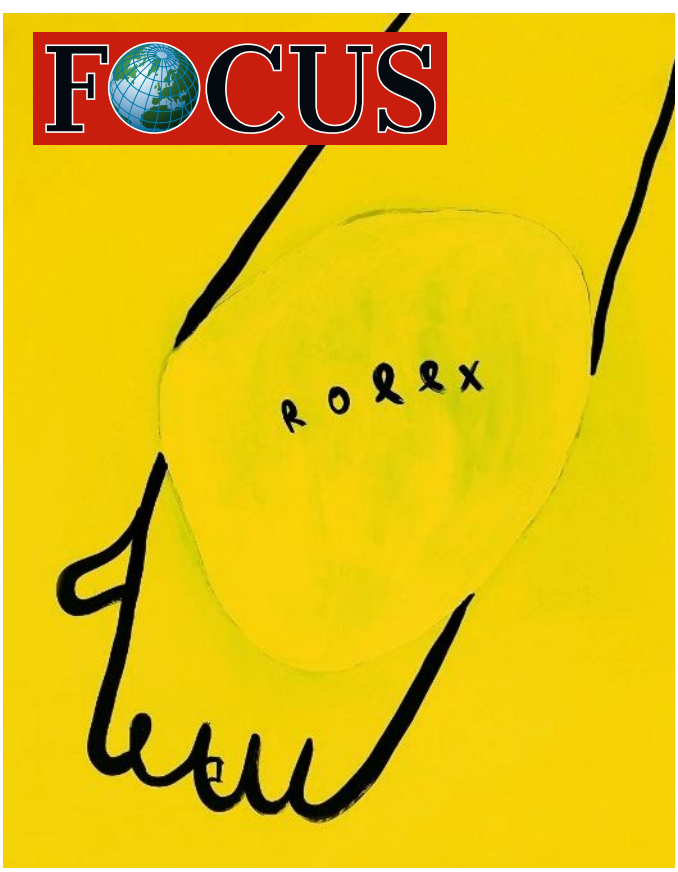
Sie arbeitete lange erfolgreich als Bühnenbildnerin, bevor sie 2015 in Berlin ihre erste Einzelausstellung als Fotokünstlerin hatte. Seit dem Tod ihres Mannes Christoph Schlingensief 2010 gestaltet sie auch das Programm des Operndorfs Afrika in Burkina Faso. **Ihre Botschaft auf dem FOCUS-Cover: „Everyone Welcome", ob Magazin-Leser oder Operndorf-Besucher.**

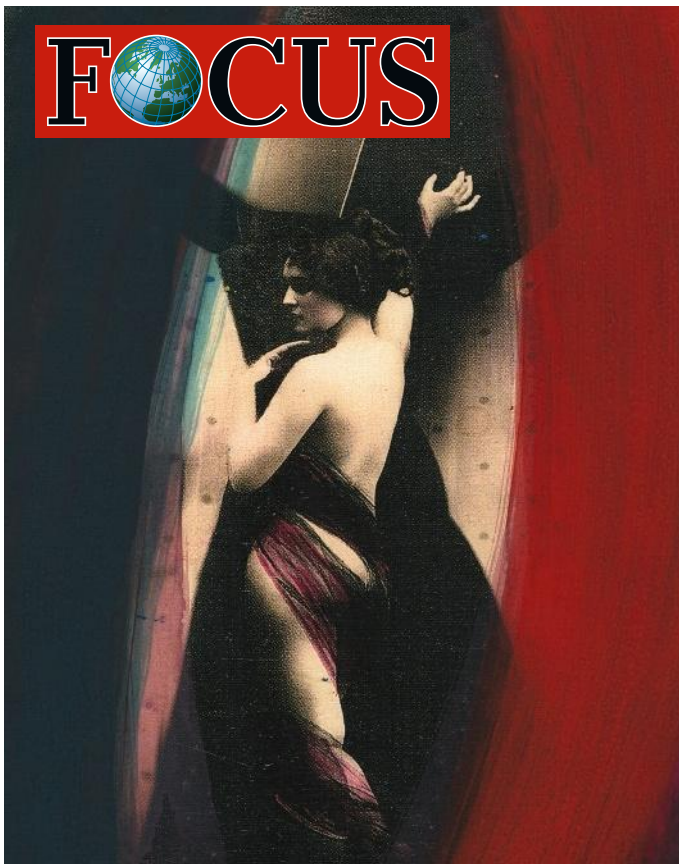


Rolex I

Christian Hans Albert Hoosen, 36

Das 25. Jubiläum von FOCUS inspirierte den Berliner Künstler Christian Hans Albert Hoosen zu einem wertbeständigen Sujet: **„Die Rolex ist Wunschtraum und Hassobjekt in einem. Sie steht für alles“,** sagt er. Mit seinem Werk wollte er einen gemeinsamen Nenner finden, der jeden anspricht. Denn: **„Am Ende ist Kunst auch nichts anderes als ‚Wetten, dass . . ?‘. Die Leute sollen damit Spaß haben.“** Hoosen fühlt sich als künstlerischer Gesellschaftstherapeut. Er möchte die Menschen zusammenbringen – möglicherweise, um darüber zu diskutieren, ob seine Rolex nun echt ist oder eine Fälschung. (Die Berliner Galerie Russi Klenner zeigt Werke Hoosens vom 16. März bis 14. April.)



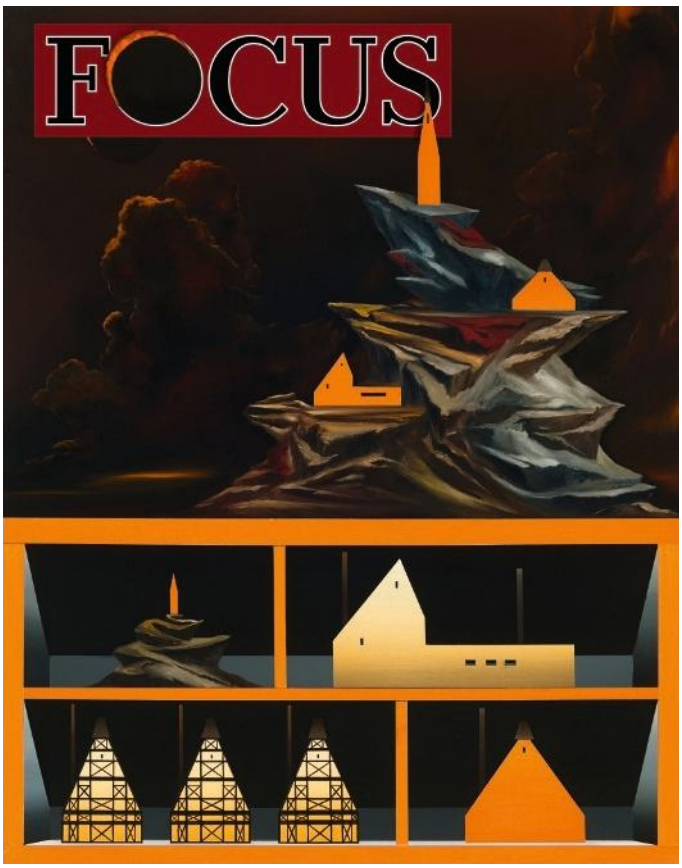


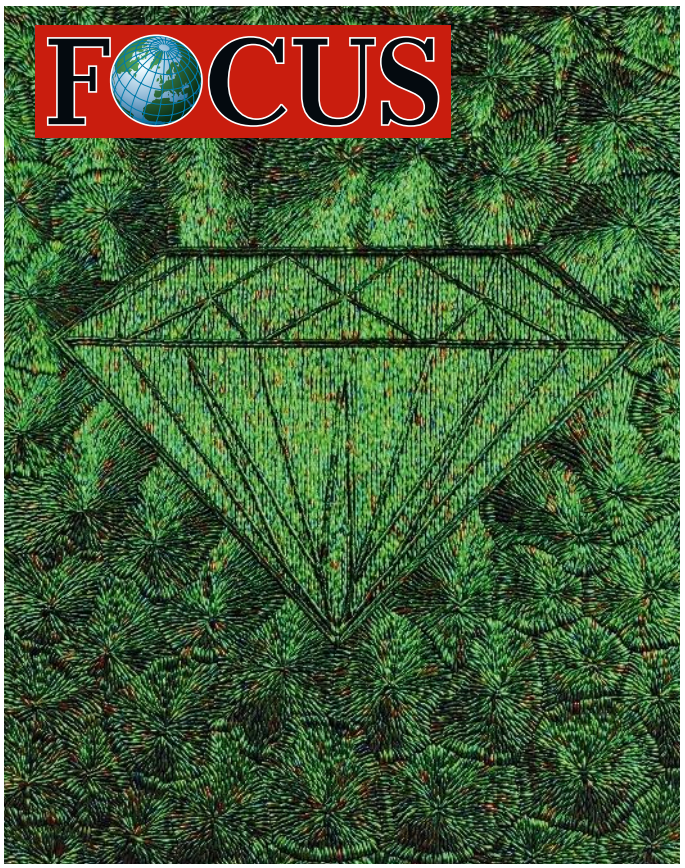
Dame im Fokus

Arnulf Rainer, 88

Der Österreicher hat mit seinem Werk Kunstgeschichte geschrieben. Berühmt ist er seit mehr als 60 Jahren für seine Übermalungen, mit den Bearbeitungen von Selbstporträts machte er früh Furore. Er malte mit Händen und Füßen, setzte das Informel in Österreich durch und bearbeitete immer wieder Fotos bekannter Kunstwerke von Leonardo da Vinci bis Vincent van Gogh. Auch das von einer Atombombe zerstörte Hiroshima war Thema seiner Übermalungen. **Eigens für FOCUS entwarf er seine „Dame im Fokus“, eine kokette Nackte um 1900, die er verschleiert.**

Cover: Aino Laberenz, Christian Hans Albert Hoosen, Arnulf Rainer „Dame im Fokus“ 2017. Acryl auf Laserdruck. 42 x 30 cm Fotos: Christian Werner, Christian Hans Albert Hoosen, imago/SKATA





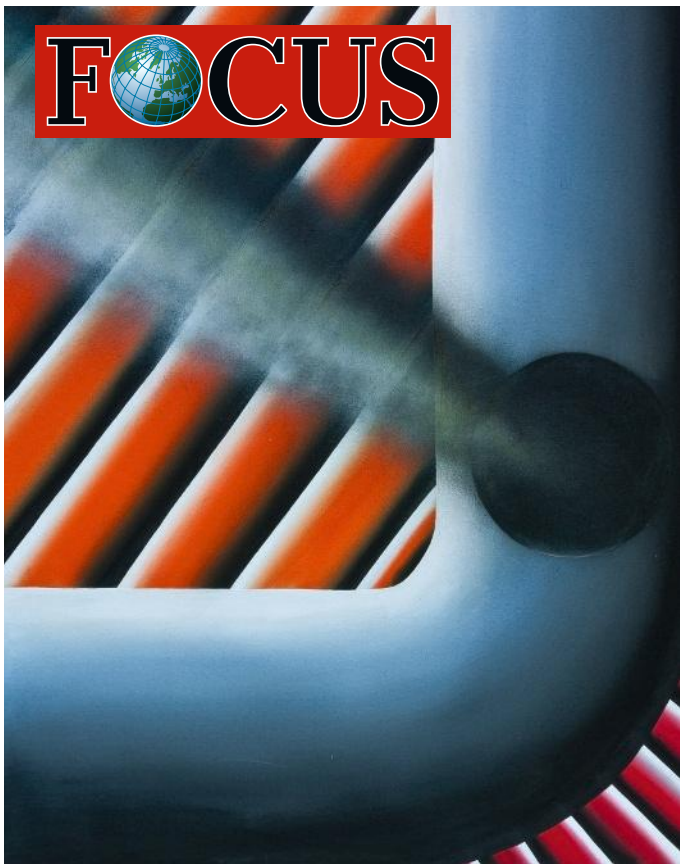
Hochgebirge
Titus Schade, 33

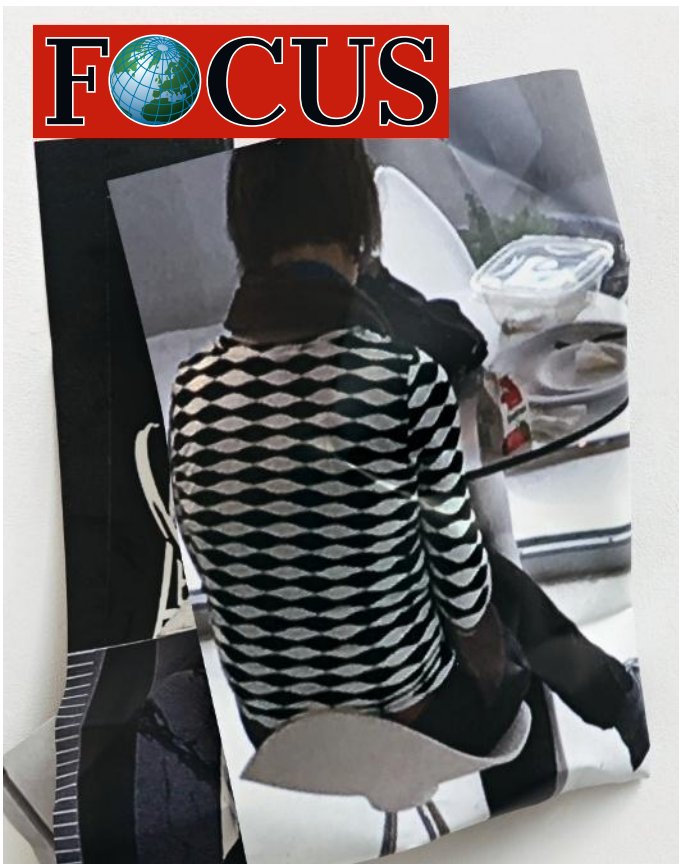
Der Leipziger Künstler Titus Schade, ehemals Meisterschüler bei Neo Rauch, setzt seine Sujets wie Bühnenbilder in Szene. Was ihn zu seinem FOCUS-Titel inspirierte? **„Die Arbeit ‚Hochgebirge' wählte ich nicht nur wegen ihres ähnlichen Seitenverhältnisses zum Heft aus, sondern weil mich die apokalyptisch anmutende Szenerie an Titelseiten erinnert, die man gegenwärtig immer wieder auf Nachrichtenmagazinen findet. Zudem stellte ich fest, dass sich der Erdball des Magazin-Logos und die Sonnenfinsternis aus meiner Malerei an fast gleicher Position befinden. Hier konnte ich die Bildelemente miteinander verschmelzen."**

Ein Diamant
Jan Fabre, 59

Er ist Belgiens wohl berühmtester Avantgarde-Künstler, Theatermacher, Autor, Insektenforscher, politischer Mahner. Er hat im Louvre und in der St. Petersburger Eremitage ausgestellt. Im Königspalast in Brüssel thront an der Decke seine Installation aus Millionen schillernder Käferflügel. Und in der Sankt-Augustin-Kirche seiner Heimatstadt Antwerpen wird Fabre wie einst Rubens ein Altarbild gestalten. **FOCUS gratuliert er mit einem Werk aus Käferpanzern. Es schillert, erinnert aber auch an die dunkle Kolonialzeit Belgiens, in der Sklaven im Kongo Diamanten abbauten. Es heißt „Diamond (Tribute to Belgian Congo)" und ist von 2010.**

Cover: Titus Schade, „Hochgebirge" 2013. Öl und Acryl auf Leinwand. 90 x 70 cm. Privatsammlung/Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin/Foto: Uwe Walter, Jan Fabre „Diamond" (Tribute to Belgian Congo) 2010. 227,5 x 173 x 8,1 cm/Angelos/Courtesy Galerie Klüser, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: Enrico Meyer/Leipzig, Stephan Vanfleteren





„Dicke Luft“ in Europa!

Andreas Schulze, 62

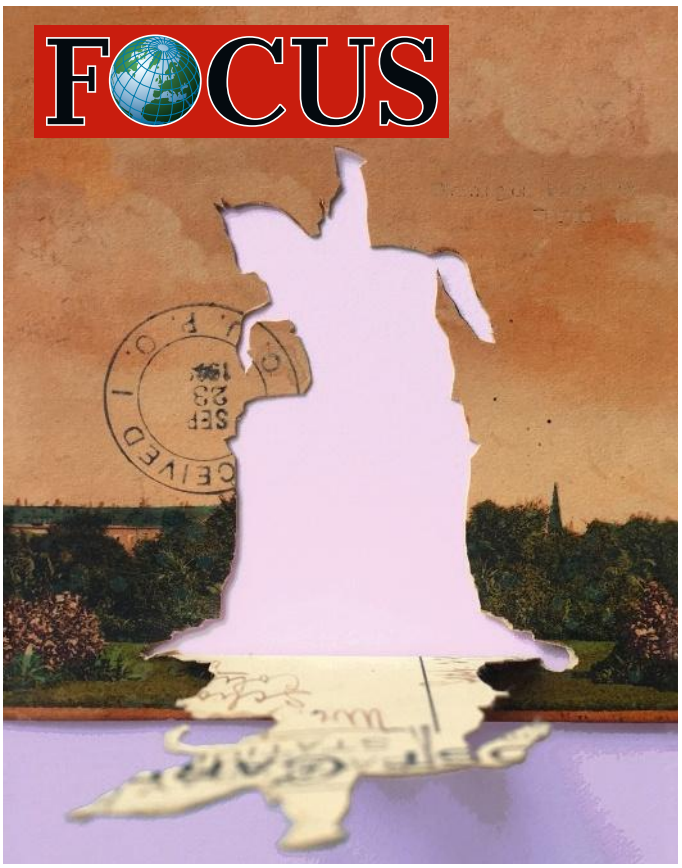
An der Düsseldorfer Kunstakademie erklärt der Professor für Malerei seinen Studenten gern, dass das Bildermachen eine individuelle Sache ist. Ein Individualist war und ist der Kölner Maler. Er stellte mit den Jungen Wilden aus, blieb aber mit seinen eigentümlich ornamentalen Bildern immer ein von der Kunstszene hoch geschätzter Außenseiter. Das zeigt die Kunsthalle Bielefeld ab 24. März in der Schau „An Aus Laut Leise“. **Für FOCUS hat Schulze sein Bild „Ohne Titel (Buntes Wesseling 2)“ aus dem Jahr 2015 aufs Cover gerückt. Darauf dampft es bedrohlich aus einem Rohr. Er nennt sein Cover „‚Dicke Luft‘ in Europa!“.**

Die Lesende

Olaf Metzel, 65

Ob „Randale-Denkmal“ in Berlin oder eine weibliche Aktfigur mit Kopftuch namens „Turkish Delight“ – der in Berlin geborene Kunstprofessor an der Münchner Akademie ist bekannt für raffinierte Provokationen. Für das FOCUS-Cover wählte er ein Relief aus, das ein klassisches Motiv aus der Kunstgeschichte aufgreift: „Die Lesende“. Das Foto ist auf eine Aluminiumplatte gedruckt, die er plastisch bearbeitete und verformte. Sein Motiv erklärt Metzel so: **„Sie sitzt in einer Cafeteria in New York. Man sieht noch das Plastikgeschirr, und es ist nicht klar, ob sie in einem Buch liest, in einer Zeitschrift oder auf ihrem iPhone.“**

Cover: Andreas Schulze „Ohne Titel“ (Buntes Wesseling 2) 2015. Acryl auf Nessel. 100 x 80 cm/Courtesy Sprüth Magers, Olaf Metzel „Die Lesende“ 2017, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: Philip Emde, Daniel Biskup/laif



Leere des Triumphators

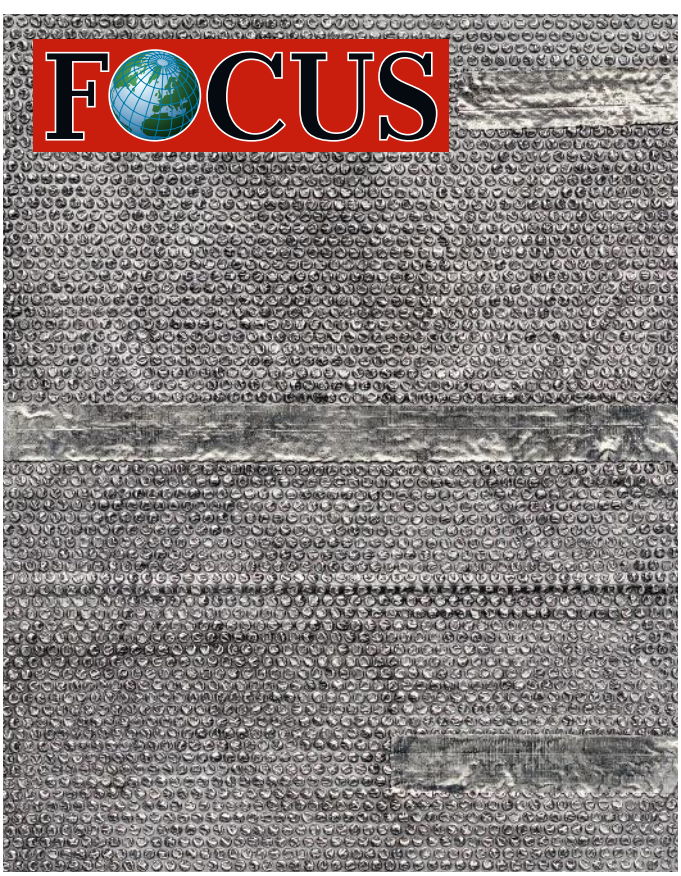
Melora Kuhn, 46

Die Vergangenheit ist der Resonanzraum für Melora Kuhns Kunst. Viele Werke der 1971 in Boston geborenen Amerikanerin, die in Chicago studiert hat, gehen der Frage nach, wie historische Ereignisse unsere Weltanschauung prägen. Für FOCUS deutet sie den Ausspruch, die Geschichte werde von den Siegern geschrieben, radikal um: Hier kippt ausgerechnet das heroische Reiterstandbild und hinterlässt eine Leerstelle. Kuhn sagt: **„Die Silhouette reflektiert all das, was in der Geschichte ausgelassen oder vergessen wurde – und interpretiert so die Idee des Siegers nachdrücklich um."**

Folie für die Pressefreiheit

Stefan Strumbel, 38

Der Offenburger Künstler, der Kuckucksuhren und Kruzifixe in Knallfarben taucht, verzichtet beim FOCUS-Titel auf bunte Motive. Sein Anliegen ist ernst: **„Die Entwicklung zur Pressefreiheit und zur Freiheit von Kunst gingen Hand in Hand. Das sind zwei unverzichtbare Errungenschaften, die wir verteidigen müssen. Daher habe ich das FOCUS-Cover in Alu-Lupo-Folie ‚verpackt', es bezeichnet somit den zu schützenden Inhalt. Es ist existenziell, Position zu beziehen. Mein Entwurf ist eine Verbeugung vor dem FOCUS und seinen demokratiestabilisierenden Aufgaben."**



Cover: Melora Kuhn/Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin/Foto: Uwe Walter, Stefan Strumbel, VG Bild-Kunst Bonn 2018 Fotos: dpa, Stefan Armbruster

Cover: Anselm Reyle „Ohne Titel" 2013. Mischtechnik auf Leinwand. Acrylglas. 182 x 122 x 25 cm Foto: 9mouth

High and Low
Anselm Reyle, 47

Er ist ein Meister der Effekte. Ob zerknitterte Metallfolie, banale Klebestreifen oder Neonfarben, der Berliner Künstler verwandelt Funktionsmaterialien aus dem Baumarkt in hohe Kunst. Die Frage nach dem guten Geschmack stellt sich erst gar nicht. **Sein Spiel mit Glitzer, Neon und Kitsch setzt er auch auf dem für FOCUS entworfenen Cover ein. Es funkelt golden und (im Original) in Neonorange.**

Texte: Gabi Czöppan / Mitarbeit: Alexander Bartl

Christlich, demokratisch, konservativ

Julia Klöckner positioniert sich gern als Alternative zu Merkels Linksruck. Doch welche Rolle spielen die neuen Konservativen im Ringen um die Regierung?

Seite 46

Deutschland, deine Sammler

Zum Auftakt der neuen Serie besuchten wir den Kunstmäzen Reinhold Würth in Künzelsau

Seite 128

Major Tom

In seiner Kurzgeschichte erzählt Schauspieler Tom Hanks mit großer Verve von einer Reise ins All

Seite 122

Happy Meal

Der Koch von Cool Britannia, Jamie Oliver, hat für uns ein Menü zubereitet. Guten Appetit!

Seite 156

Jahrtausendschön

Sie war die schönste Frau, als FOCUS geboren wurde – und herrscht noch heute über die Laufstege der Welt. Ein Rendezvous mit Naomi Campbell

Seite 146

Helden für die nächsten 25 Jahre wählen und Traumpreise gewinnen **Seite 82**

TITELTHEMEN

6 **Ist das Kunst oder FOCUS?**
25 Künstler, 25 exklusiv gestaltete Titelblätter. Von Ai Weiwei bis Anselm Reyle

36 **63 Fragen an den Bundespräsidenten**
FOCUS-Gespräch über die Demokratie in Zeiten der GroKo, das WiFi-Passwort von Bellevue und Deutschland im Jahr 2043

POLITIK

46 **Der Richtungswechsel**
Was die konservative Clique von Jens Spahn, Alexander Dobrindt und Julia Klöckner in der Union bewirken will

54 **Datenstrudel**
Die Top-Hashtags, Dobrindt im Google-Check und der wöchentliche Twitter-Ärger

56 **Warum Trump nicht fällt**
Ein Enthüllungsbuch erschüttert Washington. Die Frage der Stunde lautet: Was macht Ankläger Mueller daraus?

68 **Rechte Armee Fraktion**
Die Reichsbürger planen eine Miliz

72 **Die Weltveränderer**
Hier treffen Sie 25 Menschen, die unsere Zukunft neu denken

82 **Jubiläums-Gewinnspiel**

DEBATTEN

62 **Je ne suis pas #metoo**
Hundert französische Kulturschaffende fordern den Feminismus ohne Männerhass und Angst vorm Flirten

70 **Mein Sohn, die „Negersau“**
Eine Mutter berichtet vom alltäglichen Rassismus im bürgerlichen Berlin

WIRTSCHAFT

90 **Deutschland braucht ein zweites Nachrichtenmagazin**
Verleger Hubert Burda über die Geburtsstunde des FOCUS, digitale Herausforderungen und seinen Freund Andy Warhol, den Visionär der Visionäre

96 **Die Frau für Meer**
Wie Wybcke Meier beim Reisekonzern TUI die Boom-Sparte für Kreuzfahrten steuert

100 **Reichtum kennt keinen Schmerz**
Die Sacklers machten Millionen von Menschen süchtig und sind heute eine der vermögendsten Familien der USA

106 **Geldmarkt**

WISSEN

110 **Der überwachte Patient**
Michael Snyder digitalisiert seinen Körper: Die Daten kennen seine Zukunft. Und der Genetiker richtet sein Leben danach aus

114 **37 668 Stunden mehr Lebenszeit**
VW-Digitalchef Johann Jungwirth über autonomes Fahren und Mobilität für alle

118 **Neu im Wohnzimmer**
Die besten Gadgets von der CES

120 **Gender im Kinderzimmer**
Rosa oder Blau – alles Erziehungssache

KULTUR

122 **Alan Bean plus vier**
Einmal Mond und zurück: Lesen Sie hier die erste Kurzgeschichte von Schauspieler Tom Hanks – exklusiv in FOCUS

128 **Deutschland, deine Sammler**
Besuch bei Reinhold Würth, der eine der wichtigsten Kunstsammlungen Deutschlands besitzt

136 **Mein Vater heißt Rudi Völler**
Völlers Sohn Marco über seine Jugend zwischen Disziplin und Fan-Gesängen

144 **Kolumne: Buch & Welt**
Hauptsache weg: FOCUS-Autor Uwe Wittstock über Lese- und Reiselust

LEBEN

146 **Die Jahrtausendschöne**
Ein Rendezvous mit Naomi Campbell

152 **Heute, der 13. Januar 2043**
Thilo Mischke spult vor: Eine Zukunftsvision vom vollautomatisierten Leben

156 **Jamie Olivers FOCUS-Dinner**
Der Star-Koch hat uns zum Jubiläum ein Menü serviert – aus 25 Zutaten

160 **Das neue Auto von Fantômas**
Fahrbericht zum neuen Lexus LS 500h

162 **Der Handball-Jogi**
Vor der Europameisterschaft streicht Bundestrainer Christian Prokop drei Helden aus dem Kader. Ein riskantes Spiel

RUBRIKEN

5 **Editorial**
23 **Nachrichten**
24 **Fotos der Woche**
30 **Grafik der Woche**
32 **Menschen**
88 **Leserbriefe**
138 **Kultur-Macher**
142 **Bestseller**
166 **Die Einflussreichen**
168 **Nachrufe/Namen**
170 **Tagebuch**
172 **Impressum**

▶ Titelthemen sind rot markiert

Titel: Foto: Frank Zauritz für FOCUS-Magazin, Cover: Ai Weiwei Studio, Tobias Rehberger, „Die lustigen ersten 25 Jahre“, 2017

Fotos: HC Plambeck, Dirk Bruniecki für FOCUS-Magazin, VG Bild-Kunst Bonn 2018, Jake Michaels/The New York Times/Redux/laif, Jamie Oliver Enterprises Limit/David Loftus/Dorling Kindersley Verlag, Pari Dukovic/Trunk Archive

LaVita

Für Ihre Gesundheit und mehr Energie im neuen Jahr

LaVita optimiert Ihre Ernährung: Fit fürs Leben

- ✓ Konzentrat aus über 70 natürlichen Zutaten
- ✓ liefert alle wichtigen Vitamine, Spurenelemente sowie sekundäre Pflanzenstoffe
- ✓ frei von Zusatzstoffen und Schadstoffen
- ✓ vegan, laktosefrei und glutenfrei
- ✓ wissenschaftlich dosiert

Mehr Infos und persönliche Beratung

+49 (0) 871 / 972 170
info@lavita.de
www.lavita.de

Eisen, Folsäure, Vitamin C tragen zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei. Vitamin B2, Selen, Vitamin E helfen, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen.

Genau Ihr Fall: die F.A.Z. für Juristen.

Neu: Frankfurter Allgemeine Einspruch – das tägliche Digital-Angebot mit ausgewählten und exklusiven Beiträgen zu rechtlich relevanten Themen.

- Die ganze Bandbreite aktueller juristischer Themen
- Paket, bestehend aus 6 Ausgaben
- Mo.–Sa.: tägliche Selektion aus der F.A.Z.
- Mi.: wöchentliches Magazin mit exklusiven Inhalten
- Verfügbar als App- oder Web-Ausgabe
- Schon ab 20.00 Uhr am Vortag abrufbar
- Jetzt abonnieren für 19,90 €/Monat

Apple, the Apple Logo and iPad are Trademarks of Apple Inc., reg. in the U. S. and other countries. App Store is a Service mark of Apple Inc.

F.A.Z. MEHR UNTER FAZEINSPRUCH.DE

NACHRICHTEN

Fakten, Fakten, Fakten – und die Menschen der Woche

Abgeschoben Gestreckter Zeigefinger zum Himmel – Oussama B. zeigt den Gruß der Islamisten

Vertraute Bundespolizei-Präsident Romann (l.) und Algeriens Polizeichef Hamel

Abschiebung geglückt: Ein Ehrenwort gilt mehr als 15 Urteile

Die vertrauensvolle Verbindung zwischen Bundespolizei-Chef Romann und seinem algerischen Kollegen ermöglicht **Aktion gegen Islamisten**

Fast neun Monate lang widersetzte sich ein gefährlicher Islamist aus Bremen erfolgreich seiner Abschiebung nach Algerien, 15-mal zog er vor unterschiedliche Gerichte. Am vergangenen Mittwochnachmittag war damit Schluss: Ein Polizeikonvoi brachte den mehrfach vorbestraften Oussama B. zum Frankfurter Flughafen, wo der 37-Jährige in eine Linienmaschine nach Algier gesetzt wurde.

Basis dieser Aktion war die vertrauensvolle Verbindung zweier hoher Staatsbeamter: Generalmajor Abdelghani Hamel, 62, Chef der algerischen Sicherheitspolizei, hatte Bundespolizei-Präsident Dieter Romann, 55, sein Ehrenwort gegeben, dass Oussama B. nach Ankunft in Algerien weder verhaftet noch gefoltert wird.

Dieses Versprechen floss ein in das Urteil des Leipziger Bundesverwaltungsgerichts, das am Mittwoch vorvergangener Woche nichts mehr gegen die Abschiebung von B. einzuwenden hatte.

Die persönliche Verpflichtung des Leiters der algerischen Polizei gegenüber seinem deutschen Amtskollegen, so heißt es in dem FOCUS vorliegenden Urteil, „stellt eine genügende Garantie zur Ausräumung des (Rest-) Risikos einer menschenrechtswidrigen Behandlung dar".

In Algerien liegt gegen B. nichts vor. In Deutschland hingegen besitzt er dicke Strafakten, auf die Bremens Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) bei diversen Abschiebeversuchen immer wieder hinwies.

Der zweifache Familienvater B. handelte mit Drogen, verprügelte und bestahl Menschen, entführte eines seiner Kinder sogar nach Algerien. In Frankreich saß er 15 Monate lang wegen terroristischer Aktivitäten im Gefängnis – er hatte unter anderem mehrere Juden mit dem Tod bedroht und massiv gegen Christen gehetzt.

Vor einem Jahr fiel B. in der Rahma Moschee im Bremer Bahnhofsviertel auf. Er jubelte über den Lkw-Anschlag von Anis Amri auf den Berliner Weihnachtsmarkt. B. verbreitete brutale Videos der IS-Miliz und verklärte seinen Bruder, der sich bei einem Selbstmordanschlag in Syrien in die Luft gesprengt hatte.

Als die Boeing 737-800 der Linie Air Algérie am vergangenen Mittwoch um 14.40 Uhr in Frankfurt abhob, dürfte Innensenator Mäurer erleichtert aufgeatmet haben. Falls B.s Abschiebung nicht klappe, hatte der Politiker kürzlich betont, „wird die Bundesrepublik Deutschland zu einem sicheren Hafen für gefährliche Personen". *huf*

Abflug zur Abschiebung Mit einer Boeing 737-800 wurde B. nach Algier geflogen

Fotos: imago

Beverly Hills

Die Schöne und das Genie

„Aus dem Nichts" lautet der Titel von Fatih Akins filmischem Meisterwerk – mit diesen Worten ließen sich auch die Emotionen beschreiben, die den Hamburger am vergangenen Montag überwältigten. Überrascht nahm der 44-Jährige bei der Verleihung der Golden Globes in L. A. die Auszeichnung für den „Besten nicht englischsprachigen Film" entgegen. Einem deutschsprachigen Beitrag gelang dies zuletzt vor acht Jahren. Damals wurde „Das weiße Band" des österreichischen Regisseurs Michael Haneke prämiert. In seiner Dankesrede rückte Akin seine Hauptdarstellerin Diane Kruger in den Vordergrund: „Diane, ohne dich … das ist deiner, das ist unserer." Kruger, 41, spielt in dem Drama eine Frau, die Ehemann und Sohn durch ein Attentat rechter Terroristen verliert. Für seine Leistung wurde der deutschstämmige Hollywood-Star bereits bei den Filmfestspielen in Cannes als beste Schauspielerin geehrt. Am 23. Januar wird sich zeigen, ob der Siegeszug von „In the Fade", wie der Thriller im Englischen heißt, weitergeht. Dann nominiert die amerikanische Filmakademie die Kandidaten für die Oscar-Verleihung im März. ■

ELKE HARTMANN-WOLFF

Lesen Sie mehr auf Seite 140

Der Top-Star trägt Prada bei der Verleihung der Golden Globes. Diane Kruger hüllte sich aus Protest gegen Sexismus in eine schwarze Robe

Foto: Kevin Sullivan/dpa

Solidarisch in Schwarz

Filmemacher Fatih Akin schloss sich mit seinem T-Shirt farblich der #MeToo-Kampagne an

„Bester nicht englisch-sprachiger Film“

Die Jury der Golden Globes prämierte das deutsche Drama „Aus dem Nichts“

Fotografenglück

Am Sonntag durften die Wüstenbewohner über das seltene Phänomen staunen. Im Winter beträgt die Tagesdurchschnittstemperatur in der Sahara normalerweise 25 Grad, im Sommer 38 Grad

Foto: Geoff Robinson/REX/Shutterstock

Rutschpartie
Einige Bilder vom denkwürdigen Schnee in der Wüste zeigen auch Menschen, die in den Dünen rodeln

Hitzepol
Die Sahara ist die größte Trockenwüste der Welt. Sie besteht hauptsächlich aus Fels, Stein und Geröll. Nur etwa 20 Prozent ihrer Fläche sind von Sand bedeckt

Algerien

Himmel über der Schnee-hara

Wochenlang hielt Eiseskälte die USA im Griff. Im Palm Beach County/Florida erfroren Leguane. Dass es sechs Breitengrade nördlicher 40 Zentimeter schneite, ist also keine Sensation, oder? Doch, denn der Ort des mittelleichten Kristallniederschlags liegt viel weiter östlich als Florida: in der Sahara. Ain Sefra heißt die 55 000-Einwohner-Oase in Algerien, die durch ihren ersten Schnee seit 37 Jahren kurz mehrere Rodelhügel sowie weltweite Aufmerksamkeit erhielt. Auslöser für das Wetterphänomen war kurioserweise ungewöhnliche Wärme: Offenbar hatte hoher Luftdruck über Europa feucht-kalte Luft nach Nordafrika geschoben. Über dem bis zu 4167 Meter hohen Atlasgebirge traf sie auf trockene Saharaluft, und etwas weiter südlich – Ain Sefra liegt am Rand des Atlas – entlud sich die Front. Das Ereignis widerspricht nicht den Erkenntnissen zur globalen Erwärmung. Forscher bringen zumindest die jüngsten Minusrekorde in den USA mit ihnen in Einklang. Der Rückgang des arktischen Meereises schwäche Winde, die bislang die Polarluft fernhielten. Nun ströme die Kälte ungehindert südwärts. ■

KURT-MARTIN MAYER

Las Vegas

Like a Sex Machine

Ihre Köpfe bestehen aus alten Überwachungskameras eines aufgelassenen Kaufhauses. Scheibenwischermotoren lassen ihre Hüften kreisen. Teile von Schaufensterpuppen bilden Rumpf und Beine. Zwei mechanische Pole-Tänzerinnen gehören derzeit zu den Attraktionen von Las Vegas, wo sich in dieser Woche die internationale Hightech-Branche zur 50. Consumer Electronics Show CES traf.

Sonderlich raffinierte Technik steckt nicht hinter den beiden Homunculi. Eher das Anliegen eines Künstlers und das Kalkül eines Nachtclubbesitzers.

Der britische Bildhauer Giles Walker, 50, hat die Figuren vor sieben Jahren kreiert und wollte mit ihnen allgegenwärtigen Voyeurismus und totale Kontrolle anprangern. Seitdem vermietet er seine Geschöpfe, vor allem für Firmenfeiern. Der Chef des „Sapphire Gentlemen's Club" nutzte nun die Gelegenheit, während der CES mit den Androiden für sein Etablissement zu werben.

Dass Menschen bald Sex mit Maschinen haben könnten, davor graut Giles Walker. Eine düstere Vorstellung sei das, sagt er, auch wenn er sein Leben als Künstler gewissermaßen als „Zuhälter zweier Roboter" finanziere. ■

BERNHARD BORGEEST

Mehr über die CES auf Seite 114

Stahl an der Stange
In die Strumpfbänder der künstlichen Tänzerinnen sollen die Zuschauer echtes Geld stecken. „Für die Batterien" betteln Zettel in den Sektkübeln

Foto: Jae C. Hong/AP/dpa

Die Technik der PR

Die Nachtbar „Sapphire Gentlemen's Club" lockte die Besucher der Messe CES mit der ungewöhnlichen Aktion ins eigene Etablissement

Wer beäugt wen?

Die Androiden des britischen Künstlers Giles Walker blicken ihre Betrachter mit Überwachungskameras an

Feminine Attribute

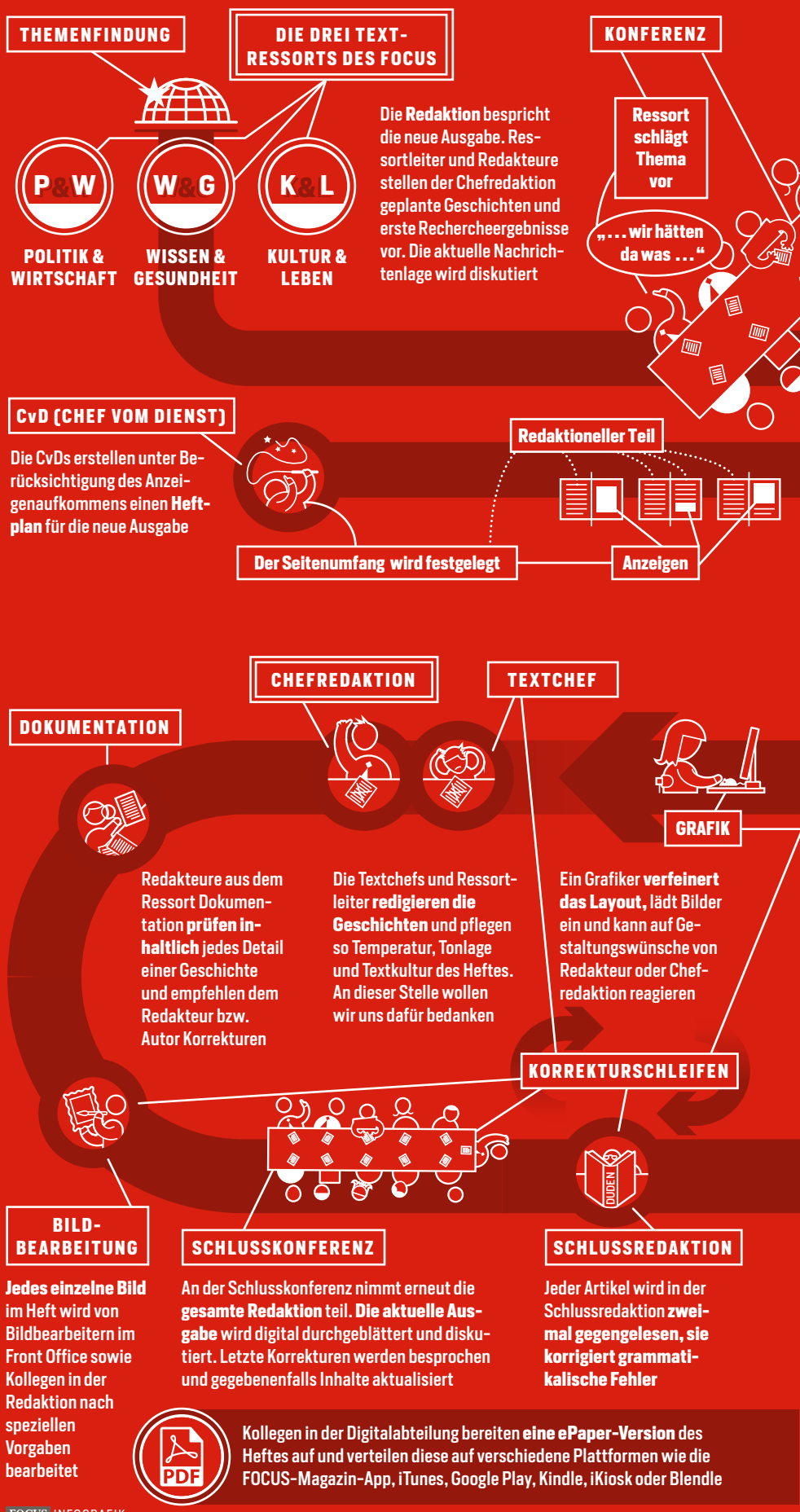
Die Techno-Table-Tänzerinnen lassen auf High Heels ihre Hüften kreisen. Sie sind Geschöpfe aus Schrott

Von der Idee zum Heft: So kommt FOCUS zu Ihnen

Die Herstellung folgt Woche für Woche einer **komplexen** Routine

Wie eine Story für den FOCUS entsteht? So: hören, fragen, recherchieren, schreiben, fertig. Und das Rezept für eine wirklich gute FOCUS-Story lautet: besser zuhören, mehr fragen, genauer recherchieren, klarer schreiben. Das ist alles. Und natürlich ist das viel zu wenig. Eine FOCUS-Story entsteht in Teamarbeit. Und was für jede einzelne Story gilt, gilt erst recht für ein ganzes Heft – vollgepackt mit exklusiven Geschichten, aufregenden Fotos, verblüffenden Grafiken und fantastischen Illustrationen. Das Nachrichtenmagazin ist ein kompliziertes Produkt. Damit es Woche für Woche pünktlich am Kiosk oder im Briefkasten landet, müssen sich Journalisten auf die Hilfe von Technikern, Layoutern, Druckern, Anzeigen-, Marketing- und Vertriebsspezialisten verlassen können. Kreativität und gute Ideen sind genauso wichtig wie Routine und Disziplin. Nur wenn jede Frist eingehalten wird, jedes Bild und jedes Wort pünktlich über den Daten-Highway in die Druckmaschinen reist, ist auch der nächste Samstag wieder FOCUS-Tag. Zugegeben: Manchmal gerät ein Sandkorn ins Getriebe, ein Server streikt, ein Foto ist noch nicht bearbeitet, ein Text wird und wird nicht fertig. In einem derartigen Notfall tritt Plan B in Kraft: Es muss trotzdem klappen. Und siehe da: Es klappt. So wie nun seit 25 Jahren, Woche für Woche. Ein kleines Wunder. Auf jeden Fall eine gute Story. ■

J. PETERSEN/ C. STEIN/ S. WIGGERMANN/
GRAFIK: S. SWIERCZYNA



CHEFREDAKTEUR

„Das machen wir so!“

Umfang und Form der einzelnen Geschichten werden festgelegt

REDAKTEUR

Die Redakteure beginnen mit **der Produktion**

Recherche

Fotos

Charts

Schreiben

Layout

DOKUMENTATION

Die Kollegen der Dokumentation suchen in elektronischen Datenbanken nach **Material für die Beiträge**

BILDREDAKTION

Die Fotoredaktion ist das visuelle Herz des FOCUS. Die meisten Bilder im Heft werden exklusiv für uns produziert (z. B. Bundespräsident Steinmeier, ab S.36), ergänzt werden sie durch Fotos aus Bildagenturen

INFOGRAFIK

Infografiker **visualisieren** bestimmte Sachverhalte wie Umfrageergebnisse und Aktienkurse oder erstellen **komplexe Grafiken** wie den für den FOCUS typischen Faktenreport (s. S. 105) oder etwa diese Grafik hier

AUTOREN

Nicht alle Texte werden von den Redakteuren selbst geschrieben. Einige gehen als Aufträge an **externe Autoren**

ART DIRECTOR/GRAFIK

Der Art Director ist früh in **die Gestaltung** der Geschichte eingebunden. Er entwickelt gemeinsam mit der Chefredaktion ein visuelles Konzept und bestimmt einen Layouter

DER „BALKEN“

R S K4

REDAKTIONS-SYSTEM

REDAKTEUR

Der Redakteur schreibt seinen Text im System **„auf Zeile“**, betextet Bildunterschriften und Infokästen

Das **Herzstück** der Redaktion. An **einem großen Tisch** mit mehreren Arbeitsplätzen erarbeiten sich Chefredaktion, Art Director und Redakteure gemeinsam mit Grafiker und Fotoredakteur auf großen Bildschirmen die Layouts der einzelnen Geschichten und laden diese ins **Redaktionssystem**

TITELGRAFIK

Eine eigene **Abteilung in der Grafik** erstellt nach Absprache mit den Redakteuren, der Chefredaktion und der Art Direction unterschiedliche Varianten der Titelgestaltung

CvD

DATENÜBER-TRAGUNG

Die Chefs vom Dienst kontrollieren jede Heftseite ein letztes Mal und **übertragen die Druck-PDFs** digital in die Druckerei

DRUCK

pro Ausgabe

Druckzylinder

Gewicht pro Zylinder

1500 kg

16

Papiergewicht pro Gesamtausgabe

150 Tonnen

WEITERVERARBEITUNG

Papierrollen

40

Papierbahnlänge pro Rolle

30 km

gedruckte Exemplare pro Ausgabe

536 600

VERTRIEB

LKW

20

49

Grossisten*

*Zwischenhändler

Verkaufsstellen

40 000

Der Aufsteiger

Plötzlich reicher als Zuckerberg

Milliardär werden über Nacht? Willkommen in der Welt der Kryptowährungen. Kurzzeitig löste Ripple-Gründer **Chris Larsen** sogar Mark Zuckerberg als fünftreichsten Menschen der Welt ab. Mit 59 Milliarden Dollar theoretischem Vermögen. Der Wert von Plattform und Coins hatte sich binnen zwei Wochen versiebenfacht, sank dann wieder. Sollte sich der Ripple-Kurs auf aktuellem Niveau (etwa zwei Dollar) halten, bliebe Larsen auf der „Forbes"-Liste zwar hinter Bill Gates – aber ein Platz unter den Milliardären wäre ihm sicher.

Der Absteiger

Der Lieblingsfeind des Internets

Justizminister **Heiko Maas** wollte nicht weniger als den Hass aus dem Internet tilgen. Ein für alle Mal. Doch zwischen Wollen und Tun steht das Handwerk. Und das, da sind sich seine Gegner von ganz links bis ganz rechts einig, war mangelhaft. Das sogenannte Netzwerkdurchsetzungsgesetz wird sogar von SPD-nahen IT-Spezialisten eine „Zensurinfrastruktur" genannt. Die Kritik: Starre Löschfristen und hohe Bußgeldandrohungen gefährden die Presse- und Meinungsfreiheit. Das Richtige gewollt, das Falsche erreicht?

Die Newcomer

Dieser Schuh kann Bus fahren

Das wahrscheinlich hässlichste Muster der Hauptstadt ziert viele Quadratkilometer U-Bahn-Sitze – und ab jetzt auch einen limitierten Turnschuh des **Sportartikelherstellers Adidas.** Die auf 500 Stück limitierte Edition der Schuhe (ein Paar kostet 180 Euro) hat in der Lasche eine Jahreskarte der Verkehrsbetriebe eingearbeitet und erlaubt somit die Nutzung aller Straßenbahnen, U-Bahnen und Busse. Klarer Vorteil: Wer in BVG-Schuhen die Füße auf den Sitz legt, hat gute Chancen, dass die BVG-Sheriffs es durch die Tarnung nicht erkennen.

Power-Paare. **Wer mit wem, wer gegen wen**

&

Moon mit Kim im koreanischen Frühling

Eben noch atomare Drohungen – jetzt ziehen Friedenswölkchen am Himmel über Süd- und Nordkorea auf. Die Initiative dazu ergriff Nordkoreas Diktator **Kim Jong Un.** Delegationen beider Länder vereinbarten die Teilnahme des Nordens an den Olympischen Spielen im Süden der geteilten Halbinsel. Südkoreas Regierungschef **Moon Jae In** will sich sogar mit seinem Widersacher persönlich treffen. Nicht auszuschließen, dass er Kim auch helfen wird, die UN-Sanktionen abzumildern oder zu umgehen.

vs.

Anja Piel tritt gegen Annalena Baerbock an

Nach dem Rückzug von Cem Özdemir und Simone Peter von der Grünen-Spitze hat der Kampf um den Parteivorsitz begonnen. Auf dem Parteitag am 26. und 27. Januar wird zuerst der Frauenplatz in der Parteispitze besetzt. Nach derzeitigem Stand tritt **Anja Piel** aus Niedersachsen gegen **Annalena Baerbock** aus Brandenburg an. Während die Frauen streiten, scheint der männliche Parteichef mit dem Realo Robert Habeck bereits festzustehen. Habeck regiert in Kiel in einer Jamaika-Regierung.

Fotos: Peter DaSilva/laif, action press, dpa, REUTERS

Im Feed

Zeit, dass sich was dreht

Täglich werden Millionen von Bildern in den sozialen Medien hochgeladen. FOCUS zeigt jede Woche einen Schatz aus der digitalen Wunderkammer

Spätestens seit seiner Zeit bei Galatasaray Istanbul kennt Ex-Nationalspieler **Lukas Podolski** türkische Küche und Kultur. Da lag die Eröffnung einer Döner-Bude in Köln nahe. Am ersten Tag kamen 1000 Kunden – weltmeisterlich!

Lukas Podolski folgen: 3,3 Millionen Abonnenten
Dieses Bild bekam bis Druckschluss: 142 450 Likes
www.instagram.com/poldi_official

Medien-Talk

Affige Werbung schadet H&M massiv

Wer hat sich das ausgedacht? Der **schwedische Modekonzern H&M** ließ einen grünen Kinderpullover mit dem Aufdruck **„Coolest Monkey in the Jungle“** von einem schwarzen Jungen bewerben. Die Folgen: ein **massiver Shitstorm** und eine **Aktientalfahrt** auf den tiefsten Stand seit 2009.

Zitat der Woche

»

Meine beiden größten Vorteile sind psychische Stabilität und wirklich schlau zu sein

«

Ernst gemeinte Reaktion von US-Präsident **Donald Trump** auf das Enthüllungsbuch „Fire and Fury“

Der Terminkalender vom 14. bis 19. Januar

Wer nächste Woche wichtig wird

So.

Traditioneller Gedenkmarsch zu den Gräbern von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Mit dabei: **Sahra Wagenknecht.**

Sahra Wagenknecht

Mo.

Die französische Verteidigungsministerin **Florence Parly** lädt zum Verteidigungsminister-Treffen der G5-Staaten nach Paris ein.

Di.

Das **Bundesverfassungsgericht** verhandelt über die Einheitsbewertung für die Bemessung der Grundsteuer. Der Bundesfinanzhof hält sie für verfassungswidrig.

Mi.

In Köln beginnt der Prozess um den Einsturz des Stadtarchivs, bei dem es zwei Tote gab. Der Vorsitzende **Michael Greve** muss sich beeilen, im März verjährt die Tat.

Do.

Heute vor 25 Jahren – an einem Montag – erschien das Nachrichtenmagazin **FOCUS** zum ersten Mal.

Fr.

Boris Becker verklagt seinen Ex-Manager, Streitwert 100 000 Euro. Das Landgericht Köln hat persönliches Erscheinen angeordnet.

Boris Becker

Fotos: dpa, Getty Images, action press, REUTERS

Unter Beschuss Insolvenz-verwalter Frank Kebekus

Air Berlin

Teurer Fehler beim Insolvenzverfahren

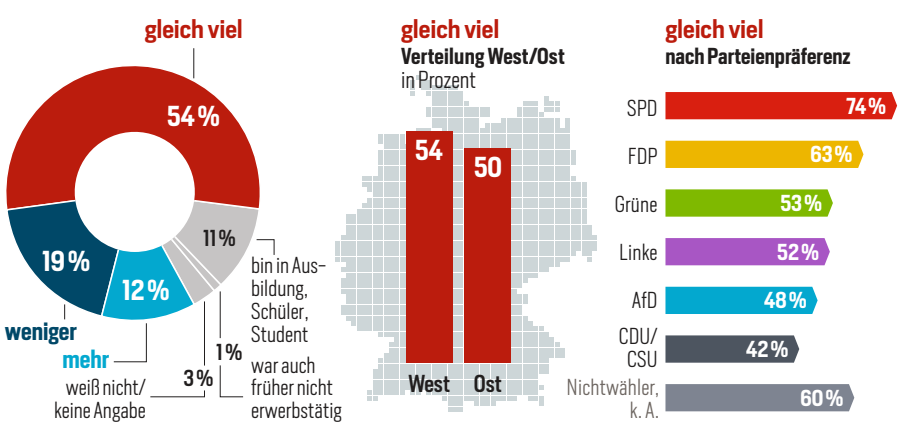
Dem Insolvenzverwalter von Air Berlin, Frank Kebekus, drohen wegen Schlampereien bei der Abwicklung der Airline Schadensersatzklagen in Millionenhöhe. Das folgt aus einem rechtskräftigen Urteil des Arbeitsgerichts Berlin (Az. 41 BV 13752/17).

Das Gericht lehnte den Antrag des Düsseldorfer Anwalts ab, Air Berlin rechtmäßig stillzulegen, da es Kebekus versäumt habe, „zuvor mit der Personalvertretung Kabine Verhandlungen in einer Einigungsstelle“ zu führen. Dies sieht das deutsche Recht zwingend vor. Stattdessen habe Kebekus voreilig mit der Stilllegung begonnen, „indem sämtlichen Pilotinnen und Piloten schon gekündigt worden sei“.

Die Folge: Rund 2800 Air-Berliner könnten nun laut Rechtsexperten Gehaltsansprüche direkt bei Kebekus geltend machen. Der Anwalt wollte sich dazu nicht äußern. *mk*

Frage der Woche

Verdienen Sie so viel wie Ihre Kollegen?



Seit Kurzem gilt das neue Entgelttransparenzgesetz. FOCUS wollte wissen, wie viele Deutsche glauben, dass sie weniger verdienen als Kollegen mit der gleichen Tätigkeit. Es sind nach einer repräsentativen Umfrage von Kantar Emnid lediglich 19 Prozent. Mit 54 Prozent ist die Mehrheit der Befragten der Auffassung, dass sie genauso viel verdienen wie ihre Kollegen. Zwölf Prozent glauben gar, dass sie mehr Geld erhalten.

Zeugnistag

FOCUS bewertet die Macher der Woche

Auf diese Balten ist Verlass

Martin Gauss, 49
Vorstandschef von Air Baltic

1

Riga 2011 ging Air Baltic pleite, doch die unrühmliche Vergangenheit ist längst vergessen. Nach der Verstaatlichung ging es bergauf, besonders bei der Pünktlichkeit setzte die Airline Maßstäbe. Jetzt wurde sie von Experten für das Jahr 2017 als weltweit pünktlichste Airline ausgezeichnet.

Ab in den Ultra-Kurzurlaub

Tobias Boese, 41
Gründer von WeekenGo

2

Düsseldorf Ein Wochenende zu zweit in Budapest für 85 Euro, in Madrid für 111 Euro oder in Tel Aviv für 250 Euro – die App WeekenGo bietet Wochenendschnäppchen auf einen Klick. Mit frischem Geld von privaten Investoren expandiert das Start-up jetzt in die USA.

Groß-Rechnerin für die Industrie

Martina Koederitz, 53
IBM-Vorstand

2

Ehningen 30 Jahre lang arbeitet sie schon für IBM, zuletzt als Chefin für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Jetzt steigt Martina Koederitz auf und wird in der Konzernspitze für die globale Industrie zuständig – unter Top-Chefin Virginia Rometty.

Fotos: Steffen Roth/WirtschaftsWoche, dpa

WOHIN ALS NÄCHSTES?

Bereisen Sie die Welt mit unseren Sondertarifen

Machen Sie 2018 zu einem unvergesslichen Jahr

Nur für kurze Zeit: Buchen Sie jetzt bis 17. Januar auf emirates.de oder in Ihrem Reisebüro.

DESTINATION	ECONOMY CLASS AB*	BUSINESS CLASS AB*
Dubai	399 €	1.899 €
Bangkok	479 €	1.949 €
Colombo	499 €	1.999 €
Singapur	499 €	1.949 €
Phnom Penh	539 €	2.434 €
Malediven	569 €	2.149 €
Kapstadt	579 €	1.949 €
Bali	679 €	3.007 €

ERLEBEN STATT BESUCHEN.

Hello Tomorrow

Emirates

* Preise für Hin- und Rückflug, inklusive aller Steuern und Gebühren. Begrenztes Sitzplatzangebot. Reisezeitraum bis 30. November 2018. Economy-Class-Tarife gültig für Buchungen, die mindestens 90 Tage vor Abflug getätigt werden. Business-Class-Tarife gültig für Buchungen, die mindestens 10 Tage vor Abflug getätigt werden. Es gelten besondere Tarifbedingungen und unsere AGB. Weitere Informationen auf emirates.de, telefonisch unter 069 945192000 oder in Ihrem Reisebüro. Reisebüros können unterschiedliche Servicegebühren erheben. Ein Angebot der Emirates Group, Headquarters Building, PO Box 686, Dubai, Vereinigte Arabische Emirate.

Baujahr 1786
Schloss Bellevue wurde für Prinz Ferdinand von Preußen errichtet. Der königliche Landsitz gilt als erster klassizistischer Bau Preußens und ist seit 1994 der Dienstsitz des Bundespräsidenten

Baujahr 1956
Der promovierte Jurist und ehemalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier in der Tür zu seinem Amtszimmer. Der 12. Bundespräsident trägt am Revers das Großkreuz, eine Sonderstufe des Bundesverdienstkreuzes

63 Fragen an den Mann, der auf Deutschland aufpasst

Ein Gespräch mit Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** über die Demokratie in Zeiten der GroKo, das WiFi-Passwort von Schloss Bellevue und Deutschland im Jahr 2043

EIN INTERVIEW VON **DANIEL GOFFART, JÖRG HARLAN ROHLEDER** UND **ROBERT SCHNEIDER**
FOTOS VON **FRANK ZAURITZ**

Arbeitszimmer
In diesem Raum empfängt der Bundespräsident Gäste – zuletzt öffentlichkeitswirksam die Parteichefs nach dem Abbruch der Jamaika-Verhandlungen

„Italienische Landschaft“
Gemalt von Adolf Friedrich Harper (1798). Das Bild ist eine Leihgabe der Alten Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin

Die Zukunft der Demokratie zwischen Populismus von rechts und digitaler Disruption ist das Thema der Präsidentschaft Steinmeiers

VG Bild-Kunst Bonn 2018

Herr Bundespräsident, wissen Sie noch, wo Sie waren, als vor 25 Jahren der erste FOCUS erschien?

Na klar, ich hatte einige Zeit davor gerade in der niedersächsischen Staatskanzlei angeheuert, als Hilfsreferent – so hieß das damals – für Presse- und Rundfunkrecht, später auch im Verfassungsreferat. Genau vor 25 Jahren, 1993, wurde ich dann Büroleiter des damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder.

Wir haben mal geschaut, was im Januar 1993 privat bei Ihnen los war: Sie waren promoviert, hatten Ihre Frau bereits kennengelernt, verheiratet waren Sie allerdings noch nicht . . .

Meine Frau und ich haben uns schon Ende der achtziger Jahre an der Uni kennengelernt, sind 1993 gemeinsam nach Hannover gegangen. Geheiratet haben wir dann 1995.

Sie hatten gerade bei Gerhard Schröder angeheuert und saßen unter der Dachschräge der Staatskanzlei in Hannover – waren Sie damals glücklicher als heute?

Ja, ein wunderbares Kleinstbüro – im Winter kalt, im Sommer heiß. Das waren gute Jahre in Niedersachsen. Ich habe das Land und die Menschen im Norden kennen- und lieben gelernt. Und es waren wichtige Lehrjahre für alles, was danach kommen sollte. Für mich war es vor allem eine Riesenchance, entstanden übrigens aus den Folgen der Wiedervereinigung.

Warum?

Als die Mauer fiel, schrieb ich gerade die letzten Kapitel meiner Doktorarbeit und bin ständig zwischen Schreibtisch und Fernseher hin- und hergerannt …

Haben die aufgeregten Zeiten nach der Wiedervereinigung in Ihnen den Wunsch geweckt, in die Politik zu gehen?

Jedenfalls habe ich mit Blick auf diese aufregenden politischen Umwälzungen kurzerhand meinen ursprünglichen Plan, in der Wissenschaft zu bleiben, auf Eis gelegt. Stattdessen hatte ich als junger Medienreferent plötzlich die besondere Chance, an dem Projekt eines über die vormals innerdeutschen Grenzen hinausgreifenden öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitzuarbeiten. Das waren schwierige und langwierige Verhandlungen, die dann aber erfolgreich waren. Und tatsächlich ist der NDR der einzige öffentlich-rechtliche Sender geblieben, der von westlichen und östlichen Bundesländern getragen wird.

Sie folgten Schröder nach Bonn und stiegen unter ihm bis zum Chef des Bundeskanzleramts auf. Schröder sagte mal über Sie: „Wenn ich morgen mit dem Hubschrauber abstürze, kann Frank den Job übernehmen."

Ich vermute, das hat er nicht ganz ernst gemeint. Ich selbst habe mich jedenfalls nicht in dieser Rolle gesehen, aber klar: Für mich war es ein schönes Kompliment. Das Kuriose an unserer Geschichte ist, dass Gerhard Schröder und ich keine zehn Kilometer voneinander entfernt in Ostwestfalen aufgewachsen sind. Wir haben beide Fußball gespielt, kannten uns aber wegen des Altersunterschieds aus unserer lippischen Heimat nicht. Wir sind uns tatsächlich zum ersten Mal 1991 in der Staatskanzlei in Hannover begegnet, als ich mich für den Job vorstellte.

Gerhard Schröder erzählte einmal, er habe Sie genommen, weil Sie nicht wie die anderen Bewerber zaghaft an die Tür geklopft und in gebückter Haltung den Raum betreten hätten.

»

Wäre unser Land wirklich mit sich im Reinen gewesen, wenn die Grenzen geschlossen worden wären? Ich glaube nicht

«

Das ist nur ein Teil der Geschichte, der andere geht so: Ich kam ja direkt von der Uni und hatte mir extra für das Vorstellungsgespräch einen auberginefarbenen Anzug gekauft. Dazu trug ich eine grasgrüne Brille. Furchtbar, wenn ich mir die alten Fotos anschaue, aber damals fand ich das richtig chic … Als Schröder mich sah, meinte er nur: „Oh, das ist also Herr Steinmeier, erikafarben, der passt zu uns."

Stehen Sie heute noch in Kontakt?

Ja, klar.

Regelmäßig?

Alle paar Monate.

Fragen Sie ihn manchmal um Rat?

Natürlich sprechen wir auch über Politik, ohne dass er seinen Rat aufdrängt.

Von Helmut Kohl bleibt, dass er die deutsche Einheit und den Euro durchgesetzt hat. Was bleibt in der Rückschau aus der rot-grünen Zeit?

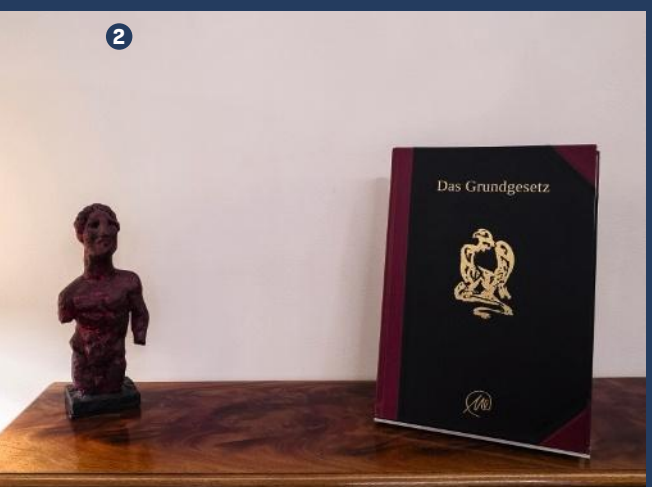
Kohl hat damals nicht auf die Zweifler und die Ängstlichen gehört, sondern intuitiv richtig und realpolitisch versiert erkannt, dass das Fenster der Geschichte gerade einen Spalt weit aufgegangen war. Und er hat das Risiko gesehen, es könne sich wieder schließen, bevor Entscheidungen über die Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands getroffen sind. Allein seine Entschlossenheit in diesem Moment reicht aus, um Kohl als einen Glücksfall der Geschichte zu bezeichnen.

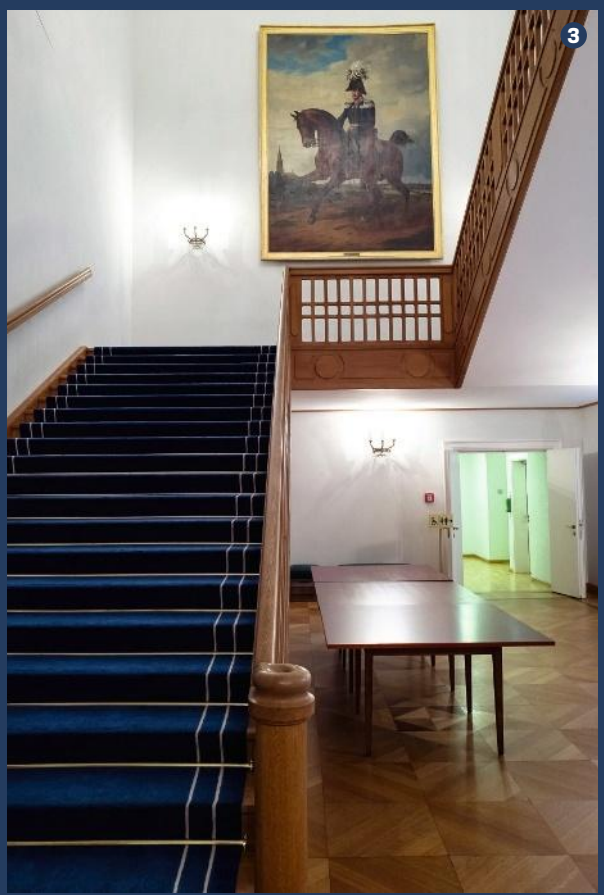
Die Frage war eigentlich, was von Rot-Grün bleibt.

Ja, aber man muss die Zusammenhänge sehen. Die Geschichte lehrt, dass jede Regierung – ganz jenseits von parteipolitischen Prioritäten – sich zunächst Problemen stellen muss, die sie bei der Regierungsübernahme vorfindet. In Deutschland gab es bei Schröders Amtsantritt 1998 vier Millionen Arbeitslose, zum Teil als Folge der Wiedervereinigung und schmerzhafter Anpassungsprozesse in der ostdeutschen Wirtschaft. Die Einheit bescherte uns zunächst eine Sonderkonjunktur, die aber nicht zu mehr Arbeitsplätzen geführt, sondern eher den großen Nachholbedarf bei der Modernisierung der deutschen Volkswirtschaft überdeckt hat. Als dann im März 2000 auch noch die Blase an den neuen Märkten platzte, kam es zu einer wirtschaftlichen Krise, in deren Verlauf unser Land zum „kranken Mann Europas" deklariert wurde und ganze Bibliotheken über den Niedergang Deutschlands geschrieben worden sind. Was bleibt, ist, dieser Depression getrotzt zu haben – durch eine wirtschaftliche Modernisierung und den Abbau der Arbeitslosigkeit. Das hat Deutschland wieder zur stärksten Volkswirtschaft in Europa gemacht. Was zudem bleibt, ist ein zwischen Politik und Wirtschaft ausgehandelter Energiekonsens, die gesellschaftliche Öffnung bei der Staatsbürgerschaft und wichtige erste Schritte bei der rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften.

Sie gelten als einer der Architekten der Agenda 2010, jenes Reformpakets, das von Frau Merkel gelobt und von den Linken gehasst wird. Schmerzt es Sie, wenn Worte wie „Agenda-Politik" oder „Hartz IV" noch immer als politische Kampfbegriffe gebraucht werden?

Jedes Zerrbild und jedes absichtsvolle Missverständnis ist bitter. Aber vielen fällt es eben heute noch schwer, sich vorzustellen, was ohne Reformen in einem Land passiert wäre, in dem jedes Jahr bis zu 300 000 neue Arbeitslose dazukamen. ▶



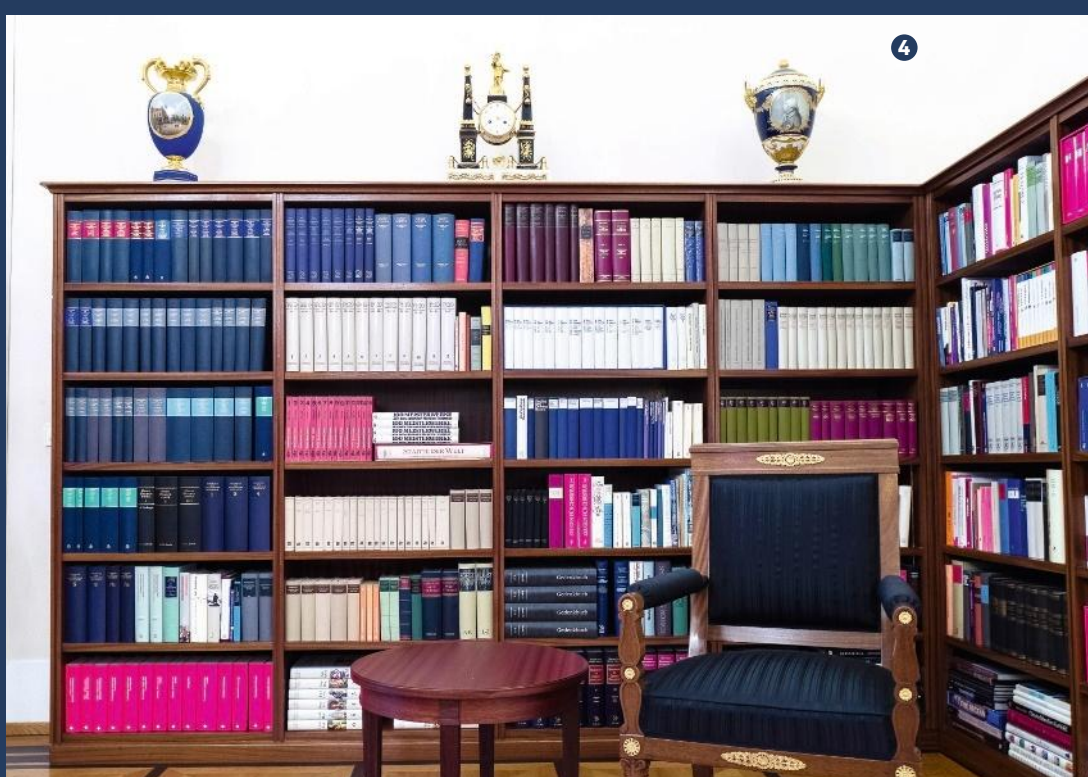


1 Das Gespräch mit dem Bundespräsidenten führten die Redakteure Robert Schneider, Jörg Harlan Rohleder und Daniel Goffart (v. l.)
Die Dame im Bild ist die Sprecherin des Bundespräsidenten, Anna Engelke

2 Das Grundgesetz mit Goldschnitt, illustriert von Markus Lüpertz. Daneben eine Bronzeskulptur des Malerfürsten

3 Im Treppenaufgang von Bellevue hängt das Gemälde „Friedrich Wilhelm III." (1832) des Malers Franz Krüger

4 Im Bücherregal des Bundespräsidenten steht neben Bänden von Bertolt Brecht, Walter Benjamin, Siegfried Lenz auch ein Literaturlexikon



VG Bild-Kunst Bonn 2018

Es ist ja leider nicht zu bestreiten, dass in der Phase der Globalisierung der Wirtschaft die Schere zwischen Arm und Reich weiter aufgegangen ist, aber wahr ist eben auch: in den Ländern ohne Reformen weiter als in den Ländern mit Reformen wie den Niederlanden oder Deutschland.

Hat sich Frau Merkel jemals für die Agenda 2010 bedankt?

Das muss sie nicht und erst recht nicht bei mir.

Was würden Sie heute anders machen?

Mit Blick auf die soziale Balance wäre es sicherlich besser gewesen, den Mindestlohn als ein Element in das Reformprogramm aufzunehmen.

In der SPD glauben noch heute viele Mitglieder, dass die Auszehrung der Sozialdemokratie mit der Agenda-Politik begann. Teilen Sie diese Einschätzung?

Ich glaube, wir greifen zu kurz, wenn wir nur über die Situation der SPD oder der europäischen Sozialdemokratie reden. Wenn wir über die Grenzen unseres Landes hinausschauen, sehen wir doch, dass es fast überall in Europa Veränderungen in den politischen Strukturen und im traditionellen Parteiengefüge gab.

Wie in Deutschland leiden überall in Europa gerade die Volksparteien. Gleichzeitig legen die Populisten zu. Haben die demokratischen Parteien ihre Fähigkeit zu Konsens und Kompromiss verloren?

Das Wort „Konsensdemokratie" ist ja heute zu einem Kampfbegriff geworden. Dabei ist es schlecht um eine Demokratie bestellt, wenn die Parteien Angst davor haben, Kompromisse zu schließen. Gerade die Volksparteien stehen heute – in einer sich fragmentierenden Gesellschaft, die vollkommen anders kommuniziert als noch vor zehn Jahren, und bei schrumpfender Milieubindung – vor ganz anderen Herausforderungen. Und es gibt sicher auch manches Versäumnis zu beklagen. Dennoch: Wir sollten uns immer an die besondere Integrationskraft erinnern, die die Volksparteien in mittlerweile 70 Jahren bundesdeutscher Geschichte entfaltet haben. Es gibt – auch in manchen Medien – die Neigung, Dinge sehr schnell über Bord zu werfen, auch das, was gut ist und uns auszeichnet. Und das ohne eine wirkliche Idee davon zu haben, womit wir denn kompromissbereite und zur Zusammenarbeit fähige Parteien ersetzen sollten.

Sie mussten die Parteiführer nach dem Scheitern der Jamaika-Verhandlungen ja förmlich zu Gesprächen zwingen …

… wie es meine in der Verfassung beschriebene Rolle vorsieht, haben wir intensive Gespräche geführt, und zwar an diesem Tisch, an dem wir jetzt auch sitzen.

Glauben Sie, dass eine Regierungsbildung zwischen Union und SPD gelingt? Die GroKo-Sondierungen laufen seit dieser Woche.

Zunächst einmal: Ich halte es für entscheidend, dass jetzt zügig und zielorientiert verhandelt wird. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten vier Monate nach der Bundestagswahl zu Recht Ergebnisse. Als Bundespräsident ist es aber gerade nicht meine Aufgabe, Parteien zusammenzuzwingen, sondern auf die Verfassungslage hinzuweisen. Artikel 63 des Grundgesetzes regelt das Verfahren zur Wahl und Ernennung des Bundeskanzlers. Und erkennbar wird dort auch die Verfassungsarchitektur, wonach Minderheitsregierung und Neuwahlen die Ausnahme und nicht die Regel sind. 70 Jahre lang mussten wir uns nicht mit dieser Frage beschäftigen. Koalitionen kamen nach jeder Bundestagswahl recht zügig zustande. Dass das jetzt zum ersten Mal anders ist, überrascht viele und verunsichert auch.

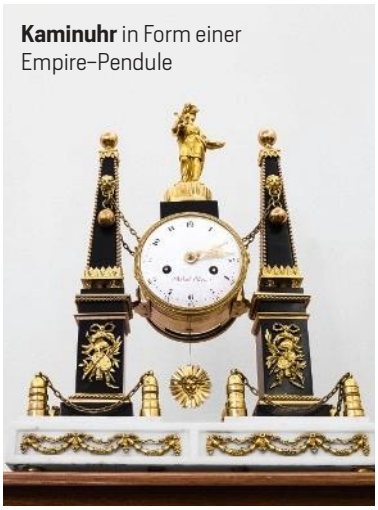
Die Regierungsbildung schien selten so kompliziert. Oder stellen sich die Parteiführer an?

Wir stehen vor der neuen Situation, dass die Parteien, die aufgrund der Mehrheitsverhältnisse und politisch-inhaltlicher Überschneidungen koalieren könnten, erst einmal nicht zusammengefunden haben. Das ist ungewöhnlich, aber keine Katastrophe, da die Verfassungsmütter und -väter diesen Fall vorgedacht haben. Aber wir müssen uns in dieser Situation ganz klar an der Stabilitätsvorstellung des Grundgesetzes orientieren. Anders als die Weimarer Verfassung hat das Grundgesetz die Auflösung des Parlaments und den Weg zu Neuwahlen absichtsvoll erschwert.

Das bedeutet?

Eine Minderheitsregierung oder Neuwahlen sind die Ultima Ratio. Unser Grundgesetz sieht eben vor, dass sie erst dann in Betracht kommen, wenn alle anderen Möglichkeiten der Regierungsbildung ausgeschöpft sind. Der Bundespräsident hat die Aufgabe, auf die Verfassungslage hinzuweisen und, falls nötig, auch Brücken zu bauen. Ob sich jedoch die Partner auf dieser Brücke treffen wollen, ist nicht Sache des Bundespräsidenten, sondern der Parteien.

Sie sehen Neuwahlen skeptisch. Wenn aber die SPD-Mitglieder in der parteiinternen Befragung eine große Koalition ablehnen und die Kanzlerin partout ablehnt, eine Minderheitsregierung zu führen, bleiben doch nur Neuwahlen.



Kaminuhr in Form einer Empire-Pendule

» **Kohl hat nicht auf die Zweifler gehört, sondern erkannt, dass das Fenster der Geschichte einen Spalt weit aufgegangen war** «

Deckelvase mit Schlossmotiv von der Sächsischen Porzellan-Manufaktur Dresden

Beide Parteien hatten sich nach der Wahl auf etwas anderes eingestellt: CDU/CSU auf ein Bündnis mit FDP und Grünen; die SPD auf die Opposition. Erst das Scheitern von Jamaika hat die Situation verändert. Das erklärt auch das Unwohlsein auf beiden Seiten. Gleichzeitig gibt es nach meiner Wahrnehmung in den Parteien das Wissen um die eigene Verantwortung und inzwischen ein sehr ernsthaftes Bemühen auf beiden Seiten. Das ist für den Augenblick entscheidend.

Wie stehen Sie zu einer Minderheitsregierung?

Sie ist verfassungsrechtlich nicht ausgeschlossen. Ob sie in der gegenwärtigen Lage Europas der geeignete Beitrag zur Überwindung der europäischen Krise ist, wird zu Recht kritisch diskutiert. Am Ende sollten wir nicht vergessen, dass keiner gezwungen werden kann – auch nicht vom Bundespräsidenten –, eine Minderheitsregierung zu führen.

Wenn man sich den Erfolg der AfD bei der Bundestagswahl anschaut, muss man sich der Frage stellen, ob die Politik die Flüchtlingskrise und die Flüchtlingsfurcht der Wähler als eine Folge davon unterschätzt hat?

Wie hätten die Deutschen denn reagiert, wenn die damalige Bundesregierung die Flüchtlinge aus Syrien, die den größten Teil der Flucht schon hinter sich hatten, in Ungarn vor der österreichischen Grenze im Dreck und Schlamm und ohne Versorgung für Monate hätte dahinvegetieren lassen? Mache sich doch niemand vor, das sei eine wirklich reale Alternative gewesen. Die Aufnahme eines Teils dieser Flüchtlinge, die über die sogenannte Balkanroute kamen, war vor allem eine humanitäre Entscheidung. Insofern rate ich, sich die Alternativen zu dieser humanitären Maßnahme vor Augen zu führen und zu fragen: Wäre unser Land wirklich mit sich im Reinen gewesen, wenn die Grenzen geschlossen und die Menschen sich selbst und den ungarischen Behörden überlassen worden wären? Ich glaube nicht. Im Übrigen sollten wir nicht vergessen, dass die anschließenden Bemühungen, die Flüchtlingsmigration aus dem Osten nach Europa zu begrenzen – etwa durch das Abkommen zwischen der EU und der Türkei –, nicht weniger heftig kritisiert worden sind. Es gibt keine einfache Lösung. Aber gerade um tragfähige Lösungen für schwierige Aufgaben zu finden, brauchen wir eine handlungsfähige Regierung.

Herr Bundespräsident, wir würden dieses Gespräch auch gern nutzen, 25 Jahre vorauszuschauen. Natürlich ist all das so subjektiv wie spekulativ.

Wir begeben uns ins Jahr 2043?

Richtig.

Dann mal los.

Wird Deutschland 2043 ein Einwanderungsgesetz haben?

Ich denke: ja. Und zwar weniger wegen der aktuellen Flüchtlingssituation, sondern weil wir zum Beispiel ohne Zuwanderung und steigende Erwerbsquoten schon bis zum Jahr 2030 sechs Millionen weniger Erwerbstätige als heute haben werden.

Wird der Islam 2043 noch zu Deutschland gehören?

Die christlich-jüdische Tradition ist prägend für unsere Gesellschaft. Aber Deutschland ist und bleibt ein kulturell vielfältiges Land. Und selbstverständlich wird ein relevanter Teil der deutschen Bevölkerung in 25 Jahren muslimischen Glaubens sein.

> **»Es darf nicht zu einer Arbeitsteilung kommen zwischen denen, die die Vorteile der Digitalisierung abschöpfen, und denen, die bezahlen«**

Wird an Grundschulen 2043 Mandarin unterrichtet?

Ich denke nicht.

Werden wir noch Fleisch essen?

Hoffentlich *(lacht)*.

Wird die Mittelschicht größer oder kleiner?

Wenn man sich in der Welt umschaut, sind wir eines der wenigen Länder, das entgegen manchen Befürchtungen nach wie vor über eine stabile Mittelschicht verfügt, und die Politik wird darauf angewiesen sein, eine mögliche Erosion der Mittelschicht zu verhindern.

Wird den Bürgern ein Grundeinkommen ausgezahlt?

Ich hoffe, dass wir es schaffen, unsere Gesellschaft als Arbeitsgesellschaft zu erhalten, in der die Menschen ihr Einkommen aus eigener Arbeit erwirtschaften.

Werden Roboter 2043 Steuern zahlen?

Die digitale Revolution ist keine Frage, die man bejaht oder verneint, sie findet statt. Und sie ist noch wirkmächtiger als die industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts – vor allem ist sie sehr viel schneller. Ihre Geschwindigkeit ist atemraubend. Es darf daher nicht dazu kommen, dass es eine Arbeitsteilung gibt zwischen denen, die nur die Vorteile der Digitalisierung abschöpfen, und denen, die dafür bezahlen. Das wird den Zusammenhalt der Gesellschaft zerstören. Und deshalb dürfen wir es nicht hinnehmen.

Deshalb die Frage nach der Robotersteuer.

Das Ende der Arbeit ist uns schon öfter vorhergesagt worden, eingetreten ist es bisher nicht. Aber wir müssen wissen: Die politische Stabilität unseres Landes hängt auch von der Funktionsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme ab. Und die ist gewährleistet, solange Anteile vom Arbeitseinkommen für ihre Finanzierung zur Verfügung stehen. Die Wirtschaft trägt hier eine besondere Verantwortung. Es liegt in ihrem Interesse, mit der Politik einen neuen Sozialvertrag zu entwickeln – mit dem Ziel, die sozialen Sicherungssysteme unter veränderten Bedingungen zu erhalten. Darin liegt die große Herausforderung. Und die Debatte darüber kann nicht irgendwann, sie muss jetzt stattfinden.

... auch eine historisch einmalige Herausforderung und Chance für einen Bundespräsidenten.

Natürlich werde ich helfen, die Debatte in Gang zu bringen und die richtigen Fragen zu stellen: Kompensieren wir niedrigere Einnahmen aus Sozialabgaben über Steuern? Wer zahlt die Steuern? Brauchen wir neue Steuerkonzepte? Eine Maschinensteuer wird selbst in der Wirtschaft schon als Ausweg diskutiert. Passt das noch ins digitale Zeitalter, in dem vielleicht der Rechner noch einen Standort hat, Server aber weltweit genutzt werden? Setzt man überhaupt noch an der Hardware an, oder nimmt man die Software in den Fokus? Nach meiner Überzeugung brauchen wir diese Debatte. Ignorieren oder verdrängen hilft nicht.

Folgt auf die mediale, kulturelle und wirtschaftliche Disruption jetzt die politische Disruption?

Das Digitale macht vor Politik und Demokratie nicht Halt. Aber das Gute an der Demokratie ist ja: Sie schafft den Raum für Neuerungen und ihre Gestaltung.

Kann die Digitalisierung am Ende also auch demokratiegefährdend sein? ▶

Es gibt Veränderungen, die noch keine direkte Gefährdung der Demokratie darstellen, die aber zeigen, wo die Herausforderungen liegen. Dazu gehört die Frage der sogenannten Echoräume im Internet, aber zum Beispiel auch, wer über die Löschung illegaler Inhalte in den sozialen Medien entscheidet.

Das empfinden viele als Zensur …

Mit dem Begriff sollte man sehr sparsam umgehen. Für die Löschung und Sperrung gibt es rechtlich geregelte Verfahren, auch wenn die Sperrung strafrechtlich relevanter Inhalte erst einmal eine klassische Staatsaufgabe ist. Nur funktioniert das oft nicht mehr, weil aus Verfahrensgründen bei den Strafverfolgungsbehörden Sperrungen erst nach Wochen oder Monaten durchgeführt werden können. Das führt dazu, dass in den sozialen Medien auch strafbare Inhalte sekündlich, stündlich, täglich immer weiter verbreitet werden.

Das bedeutet aber doch, dass Anbieter wie Facebook mehr Verantwortung übernehmen müssen.

Ich glaube, wir befinden uns in einer Übergangsphase. Der Rechtsstaat bewegt sich tastend vorwärts, um die Menschen vor Angriffen aus dem Internet zu schützen. Noch sammeln wir Erfahrungen mit gerade erst in Kraft getretenen Neuregelungen, die den Internet-Anbietern stärkere Verantwortung auferlegen. Aber die Grenzen der Übertragung von Verantwortung werden ja auch sichtbar: Gerade dort, wo wirtschaftliche Konzentration und gesellschaftliche Vermachtung in der digitalen Welt voranschreiten, kann und darf staatliches Handeln auch nicht gänzlich durch Private ersetzt werden.

Herr Bundespräsident, dürfen wir Ihnen zum Abschluss ein paar privatere Fragen stellen?

Kommt darauf an, versuchen Sie Ihr Glück.

Wie viele E-Mails bekommen Sie pro Tag?

Ohne Unterstützung würde ich wahrscheinlich darin ertrinken, aber wir haben das ganz gut gemanagt.

Ach ja?

Die dienstlichen E-Mails erreichen mein Vorzimmer und werden dort sortiert. Aber seien Sie sich sicher, alles Wichtige, und nicht nur Freundliches, kommt bei mir an. Da fällt nichts unter den Tisch.

Wie viele Telefone tragen Sie bei sich?

Zwei.

Haben Sie die Weihnachtsgeschenke im vergangenen Jahr online oder im Laden besorgt?

Online geschaut, im Laden besorgt.

»

Wir sind eines der wenigen Länder, das entgegen manchen Befürchtungen nach wie vor über eine stabile Mittelschicht verfügt

«

Sie sind streng protestantisch im Lipperland aufgewachsen und leben zumindest von außen betrachtet durchaus demütig und ernsthaft. Dürfen wir fragen, ob Sie regelmäßig beten?

Ich bin bekennender Christ und habe mich nie bemüht, das zu verbergen. Dazu gehören mein jahrelanges öffentliches Engagement beim Deutschen Evangelischen Kirchentag und auch die private und sehr persönliche Pflege meines Glaubens.

Besitzen Sie als Schlossherr von Bellevue eigentlich einen Schlüssel?

Nee.

Kennen Sie das WiFi-Passwort von Bellevue?

Nein.

Was ist Ihr Lieblingsgericht aus der Schlossküche?

Die Ochsenbäckchen sind ausgezeichnet, die Currywurst aber auch.

Darf der Bundespräsident eigentlich mal abhauen und unangemeldet zu McDonald's?

Das könnte ich! Dann bekomme ich aber Ärger mit meinen freundlichen Personenschützern. Und das versuche ich zu vermeiden.

Was ist Ihr Rezept gegen den Jetlag?

Als Außenminister war mein Rezept simpel: Immer wieder los, bevor der Jetlag einen einholt *(lacht).* Das ist heute anders.

Welcher Job ist denn anstrengender?

Körperlich war es der Außenminister.

Wie halten Sie sich fit?

Auf dem Laufband.

Sie erwähnten gerade die unzähligen Nächte in den Hotels dieser Welt. Haben Sie eine Empfehlung?

Besser nicht. Ich schlafe eh am liebsten im eigenen Bett.

Schalten Sie Ihr Handy nachts aus?

Nein.

Welche Telefonnummern kennen Sie auswendig? Die der Kanzlerin?

Praktischerweise muss ich die Nummer nicht kennen, weil sie eingespeichert ist.

Unter M wie Merkel, K wie Kanzlerin oder A wie Angela?

M wie Merkel.

Was würde der 16-jährige Tischlersohn aus Ostwestfalen-Lippe über den Mann sagen, der heute hier sitzt?

Das kann doch nicht …

Bowie oder Beatles?

Bowie.

Welcher Bowie-Song beschreibt das erste Jahr des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier besser: „Heroes" oder „Under Pressure"?

Weder noch, sondern: „Everyone Says ‚Hi'", ein späterer Bowie-Song.

Die meisten Menschen im Land waren beeindruckt davon, als Sie 2010 erklärten, Ihrer Frau eine Niere spenden zu wollen.

Ja, das war ein sehr wichtiger Schritt – für uns beide. Und es geht jetzt schon siebeneinhalb Jahre sehr gut!

Macht man über so etwas abends denn mal einen Witz? Nach dem Motto: Trink nicht so viel, das ist schließlich meine Niere.

Humor ist nie falsch, auch wenn der Alkohol eher die Leber fordert *(lacht).*

FOCUS feiert am 18. Januar das Jubiläum, und Sie sind herzlich eingeladen. Dürfen wir damit rechnen, mit Ihnen anzustoßen – oder werden Sie auch in diesem Jahr zwischen Ihrem Geburtstag und Ostern abstinent bleiben?

Anstoßen können wir ja mit fast allem, wenn ich Zeit habe zu kommen. Generell sollte man als Einladender jedoch immer damit rechnen, aus dem Präsidialamt einen freundlichen Hinweis zu erhalten, dass der Bundespräsident eher selten zu Jubiläen unter 50 Jahren erscheint.

Also melden wir uns in 25 Jahren wieder.

Ich verspreche wohlwollende Prüfung. ■

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): Ford Fiesta: 6,1 (innerorts), 3,9 (außerorts), 4,7 (kombiniert); CO_2-Emissionen: 107 g/km (kombiniert). Ford Kuga: 7,9 (innerorts), 5,4 (außerorts), 6,3 (kombiniert); CO_2-Emissionen: 145 g/km (kombiniert).

Ford

Eine Idee weiter

[1]Ford Auswahl-Finanzierung, Angebot der Ford Bank Niederlassung der FCE Bank plc, Josef-Lammerting-Allee 24–34, 50933 Köln. Gültig bei verbindlichen Kundenbestellungen und Darlehensverträgen. Das Angebot stellt das repräsentative Beispiel nach § 6a Preisangabenverordnung dar. Ist der Darlehensnehmer Verbraucher, besteht ein Widerrufsrecht nach § 495 BGB. Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern. [2]Zum Beispiel der Ford Fiesta Trend 3-Türer, 1,1-l-Benzinmotor, 52 kW (70 PS), 5-Gang-Schaltgetriebe auf Basis einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung der Ford-Werke GmbH bei allen teilnehmenden Ford Partnern von € 10.900,- zzgl. Zulassungs- und Überführungskosten, Laufzeit 36 Monate, Gesamtlaufleistung 30.000 km, Anzahlung € 0,00, Nettodarlehensbetrag € 10.900,-, Sollzinssatz (fest) p. a. 0,00 %, effektiver Jahreszins 0,00 %, Gesamtdarlehensbetrag € 10.900,-, 35 monatliche Raten je € 129,-, Restrate € 6.385,-. [3]Zum Beispiel der Ford Kuga Trend SUV, 1,5-l-EcoBoost-Benzinmotor, 88 kW (120 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, „4x2"-Vorderrad-Antrieb auf Basis einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung der Ford-Werke GmbH bei allen teilnehmenden Ford Partnern von € 18.990,- zzgl. Zulassungs- und Überführungskosten, Laufzeit 36 Monate, Gesamtlaufleistung 30.000 km, Anzahlung € 0,00, Nettodarlehensbetrag € 18.990,-, Sollzinssatz (fest) p. a. 0,00 %, effektiver Jahreszins 0,00 %, Gesamtdarlehensbetrag € 18.990,-, 35 monatliche Raten je € 189,-, Restrate € 12.375,-.

Die Flexible
In der Integrationsdebatte rückte Julia Klöckner von der Kanzlerin ab – und schärfte ihr Profil

Der Profi
CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt kämpft gegen den linken Zeitgeist. Er fordert „eine bürgerlich-konservative Wende“ in Deutschland

Fotos: DAVIDS/Sven Darmer, AFP PHOTO/Tobias Schwarz

Der Hoffnungsträger
Finanzstaatssekretär Jens Spahn ist Frontmann der jungen Konservativen

Agenda: konservative Revolution

Seit mehr als 100 Tagen hat Deutschland keine neue Regierung. Statt Jamaika soll die GroKo das Land weiterbringen. Aber findet der **moderne Konservatismus in Merkels Union** überhaupt Gehör?

Großer Handschlag
SPD-Chef Martin Schulz begrüßt CDU-Amtskollegin Angela Merkel vor dem Berliner Willy-Brandt-Haus

Zielsicher
Saarlands CDU-Regierungschefin Annegret Kramp-Karrenbauer könnte die neue starke Frau der CDU werden

Sportlich
Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) kommt als Jogger zu den Gesprächen

SPD-Nordlicht
Die Schweriner Ministerpräsidentin Manuela Schwesig auf dem Weg in die CDU-Zentrale

GroKo oder NoKo – die Jungen in der CDU gehören garantiert zu den Gewinnern

Manchmal verlangt politische Praxis auch nach Paradoxie. Wer seine Ziele erreichen will, muss dafür oft genug erst mal das Gegenteil ertragen. Und hier kommt also Jens Spahn, 37, federnden Schrittes ins Willy-Brandt-Haus, unterm linken Arm seine Akten eingeklemmt. Nachher wird es um die finanzpolitischen Konzepte einer neuen großen Koalition gehen. Die SPD als Juniorpartner hat dabei eine überproportional starke Position. Und wenn man bedenkt, dass Spahn an der Neudefinition eines zeitgemäßen Konservatismus arbeitet, dann müssen diese Tage für ihn mindestens eine persönliche Zumutung sein. Eher sind sie politische Folter.

Für Julia Klöckner, immerhin stellvertretende CDU-Vorsitzende, werden die Diskussionen um Integration und Flüchtlingspolitik kaum weniger schmerzhaft. Und was ist eigentlich mit CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt, der gerade noch eine konservative Revolution gefordert hatte? Da sind sie also im engsten Zirkel der Verhandler und Gestalter und werden höchstwahrscheinlich zum Dank an den Kabinettstisch der sozialdemokratischsten Großkoalition aller Zeiten gebeten. Ist das für junge Politiker, die den einst so muffigen Konservatismus jetzt großstadtkompatibel machen wollen, nun Fluch oder Segen?

Absurderweise ist es beides. Von einer Revolution kann keine Rede sein, denn Spahns smartes Auftreten taugt nicht für die Barrikaden. Eher ist es ein Marsch durch die Institutionen. Diesmal von rechts.

Vor allem Angst treibt diese Regierungsbildung voran. Merkel hat Angst vor dem Machtverlust. Der CSU graut es vor den Landtagswahlen, vor Steuererhöhungen, die „die Wähler reihenweise zur FDP überlaufen lassen", wie ein ranghoher CSU-Mann fürchtet. Die SPD-Funktionäre zittern vor ihren Mitgliedern, die am Ende über den Koalitionsvertrag entscheiden. Und alle überfällt sie Grusel beim Gedanken an Neuwahlen. Gewinner wäre nach jüngsten Umfragen vor allem die AfD.

Merkel muss im Prinzip mit zwei Gruppen verhandeln. Mit dem möglichen Koalitionspartner SPD. Und indirekt mit den wieder erstarkenden Konservativen in der Union. Es ist noch nicht klar, was sie mehr Kraft kosten wird.

Die Kanzlerin und die Konservativen, das ist eine lange Geschichte mit Enttäuschungen auf beiden Seiten. Die Protagonisten waren zumeist ältere Herren, manche davon noch aus der Kohl-Ära. Sie organisierten sich im „Berliner Kreis", einer losen Vereinigung konservativer und wirtschaftsliberaler Kräfte. Einfluss besaß dieser Zirkel kaum. Zu langweilig, zu sehr Western von gestern.

Merkel ist schwach wie nie

Jahrelang hat Merkel die Partei nach links verschoben und quasi um diese Gruppe herum modernisiert. Wer ihr gefährlich war, wurde rasiert. Friedrich Merz: in die politische Emigration geschickt. Wolfgang Bosbach: in Talkshow-Studios abgestellt. Roland Koch: bei einem Baukonzern zwischengelandet. Günther Oettinger: nun in Brüssel aufgestiegen.

Noch funktioniert das System Merkel. Aber es ist so schwach wie nie zuvor. Paar kleine Fehler noch, und dann kehren sich die Rollen um, und sie wird von den Konservativen gejagt. Die GroKo muss gelingen, glaubt ein CDU-Vorstandsmitglied, ansonsten „würde Merkels Macht bröckeln und die Zahl der Spahn-Unterstützer in der CDU dürfte schnell steigen".

Für Spahn und seine Leute ist dies historische Chance und Dilemma zugleich. Sie wissen, dass die Zeit für sie spielt. Andererseits müssen sie das Momentum nutzen, um die nächsten Schritte zu machen. Es ist genau drei Monate

» **Mir ist klar, dass in den nächsten Tagen ein Riesenstück Arbeit vor uns liegt** «

Will eine vierte Amtszeit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU)

her, da stand Jens Spahn im Kursalon Hübner im Wiener Stadtpark. Um ihn herum tobte die Wahlparty des neuen österreichischen Kanzlers; viele junge Leute, die Stimmung zwischen religiöser Erweckungsveranstaltung und Popkonzert. Spahn bekam eine Vorstellung davon, wie es einmal sein könnte. Und sein Twitter-Selfie mit Sebastian Kurz durfte man durchaus als Kampfansage verstehen.

Rechts sind jetzt die Jungen

Natürlich taugt Österreich nur bedingt als Vorbild, aber die Transformation des einstigen Trachtenvereins ÖVP in eine moderne politische Bewegung rechts der Mitte ist eine Projektionsfläche für die Sehnsüchte all jener jungen CDU-Leute, die sich in der sogenannten CDU2017 organisiert haben.

Kurz, das kann man ohne Übertreibung sagen, hat die politische Ästhetik des Konservativen geprägt. Er verpasste seiner Partei/Bewegung statt des allmählich angegrauten Schwarz ein frisches Türkis, was zwar ein bisschen an Smoothie-Buden erinnert, aber mindestens so lässig wirkt wie seine schmal geschnittenen Anzüge. Spahn und Dobrindt kleiden sich übrigens schon lange ganz ähnlich.

Was also wollen die Jukos, die jungen Konservativen? Spahn und seinen Mitstreitern käme ein Scheitern der GroKo-Verhandlungen gelegen, weil dies Merkels Machtposition weiter schwächen würde. Auch eine Minderheitsregierung der Union wäre ihm recht: „Dann machen wir es eben alleine." Dafür steckte er im CDU-Präsidium die erwartbare Kritik ein.

Einzig Spahn und die Jungen aus seinem Kreis befinden sich in einer halbwegs komfortablen Lage. GroKo oder NoKo – sie werden zu den Gewinnern zählen. Als Minister im System Merkel würden sie politisch aufsteigen. Scheitern die Gespräche, rückt das Ende der Ära Merkel zügig näher. ▶

Fotos: HC Plambeck, Kay Nietfeld/dpa, Bernd von Jutrczenka/dpa, imago/Christian Thiel

Das Netzwerk der „Neuen Konservativen“

Sie wollen den **linken Zeitgeist zurückdrängen:** Junge Unionspolitiker, etablierte Traditionalisten und europäische Rechte formen eine strategische Allianz

Der Ökonom

Carsten Linnemann, 40 , Bundestagsabgeordneter und Chef der CDU/CSU-Mittelstandsvereinigung, kritisiert die Euro-Rettungspolitik Merkels

Der Wahlsieger

Als einziger Politiker der jungen Unions-Riege gewann **Daniel Günther,** 44, eine Landtagswahl. Er regiert seit Juni 2017 in Schleswig-Holstein

Der Verbündete

Er gilt vielen in Europa als Anti-Demokrat: Trotzdem hält die CSU demonstrativ Kontakt zu Ungarns rechtem Ministerpräsidenten **Viktor Orbán,** 54

Die Anwärterin

Die CDU-Vizevorsitzende **Julia Klöckner,** 45, verteidigt Merkel öffentlich. Sie hofft auf einen Posten im Kabinett

Die beiden Antreiber

Sie blicken auf 2021: CSU-Landesgruppenchef **Alexander Dobrindt,** 47, und Finanzstaatssekretär **Jens Spahn** (CDU), 37, Kopf des Netzwerks CDU2017, wollen die Union bis zur nächsten Wahl wieder bürgerlich-konservativ ausrichten

Der Neuling

Michael Kretschmer, CDU, 42, seit Dezember sächsischer Ministerpräsident, muss 2019 die Landtagswahl gegen eine starke AfD gewinnen

Das Vorbild

Österreichs Kanzler **Sebastian Kurz,** 31, machte die bräsige ÖVP zu einer modernen konservativen Bewegung

Der Anschärfer

Der CSU-Bundestagsabgeordnete und Innenexperte **Stephan Mayer,** 44, fordert bei den Themen Migration und Sicherheit mehr konservatives Profil in der Union

Der Traditionalist

CSU-Landtagsfraktionschef **Thomas Kreuzer,** 58, gehört neben Dobrindt zu den Verfechtern einer harten Linie in den Gesprächen mit der SPD

Der Titelverteidiger

Bayerns Finanzminister **Markus Söder,** 51, übernimmt im März das Amt des Ministerpräsidenten. Auf ihm ruht die Hoffnung der angeschlagenen CSU, die absolute Mehrheit im Land zu retten

Bundesfinanzministerium, ein Büro in der vierten Etage, dessen größte Auffälligkeit ein wuchtiger, höhenverstellbarer Arbeitstisch ist. Spahn arbeitet gern mal im Stehen. Ist besser für die Haltung.

Hier macht er seinen Job als Parlamentarischer Staatssekretär. Nebenbei steuert er die Zukunft der CDU. „Ja, es gibt einen Kreis, in dem wir darüber diskutieren, wie es in den nächsten Jahren weitergehen soll“, sagt er. „Und natürlich hat die CDU sehr interessante Leute in der zweiten Reihe.“

Es liegt eine gewisse Ironie darin, dass der Zirkel junger CDU-Talente nun, da er wichtig werden könnte, mit einem alten Namen dasteht. Denn das Jahr 2018 könnte das wichtigste für die vor fünf Jahren gegründete Gruppe werden. Unter den CDU2017-Leuten herrscht eine Mischung aus Unzufriedenheit und Nervosität. In den nächsten zwei Jahren, sagen manche von ihnen, müsse der Generationswechsel gelingen.

Spahn ist der inoffizielle Cheforganisator der Gruppe: Er verschickt viermal im Jahr die Einladung an gut 30 Jungpolitiker aus dem Bundestag und mehreren Landtagen. Sie treffen sich jeweils an Sonntagen und dem darauffolgenden Montag. Die Orte sind unspektakulär: meist Tagungshotels am Berliner Stadtrand. Den harten Kern neben Spahn bilden CDU-Politiker, die nun in einflussreiche Ämter rücken: Im Dezember wählte die sächsische CDU ihren bisherigen Generalsekretär Michael Kretschmer, 42, zum Vorsitzenden; der Landtag kürte ihn zum jüngsten Ministerpräsidenten Deutschlands. Daniel Günther, 44, ein anderes Mitglied des Gesprächskreises, gewann im Mai die Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Kurz darauf sagte er über sich und Spahn: „Natürlich zählen wir beide zur Führungsreserve der CDU.“

Die einzige Frau im engeren Kreis, Julia Klöckner, könnte in einer neuen Regierung Ministerin werden. Und Carsten Linnemann, 40, Bundestagsabgeordneter und Chef der CDU/CSU-Mittelstandsvereinigung, darf

Fotos: dpa

Bayerns CSU-Hoffnungsträger Markus Söder soll Ministerpräsident Horst Seehofer im Amt folgen und als Spitzenkandidat in die Landtagswahl im Herbst ziehen

Foto: AFP PHOTO/Tobias Schwarz

neuerdings einen Partei-Arbeitskreis zum Thema Rente leiten.

Sie rücken der Macht näher. Aber Macht korrumpiert auch, sie kann wie ein Sedativum auf die Aufständischen wirken. Fressen die Kinder ihre Revolution?

Erlauben sie sich Widerspuch?

Carsten Linnemann sieht nicht wie ein Umstürzler aus. Eher wie das Klischee des Berliner Laufbahnpolitikers. Im Bundestag sitzt er seit acht Jahren, sein Gesicht wirkt trotzdem noch sehr glatt. Anzug und Krawatte korrekt, ganz der promovierte Volkswirt. In seinem kleinen Büro nichts Privates. Konturen bekommt er erst im Gespräch über seine Politikerrolle.

Wenn er mit dem Zug von Paderborn in der Hauptstadt ankommt, verzichtet er manchmal auf den Fahrdienst. „Ich nehme oft öffentliche Verkehrsmittel", sagt er. Er will nicht in der Filterblase rund um den Reichstag verschwinden.

Und dann definiert er die Ziele für die CDU der nächsten vier Jahre: „Erstens, wir wollen die AfD wieder aus dem Bundestag drängen. Rechts von der Union darf es auf Dauer keine Partei geben." Zweitens, als Voraussetzung für Punkt eins: „Wir brauchen keinen Rechtsruck – das ist der falsche Begriff –, sondern eine konsequente Rückkehr zum Recht." Und drittens: „Ich hatte von Anfang an aus volkswirtschaftlichen Gründen ein Problem mit der Rettungsschirmpolitik der Bundesregierung."

Das denken viele im CDU2017-Kreis. Aber sie ziehen keine Konsequenzen daraus. Noch nicht. Die Schwesterpartei hat diesen Prozess bereits abgeschlossen. Wenn auch nicht aus inhaltlichen Gründen. Politisch unterscheiden sich Horst Seehofer, 68, und Markus Söder, 51, nur marginal. Der jüngere erscheint bloß für die Landtagswahl als die bessere Wette.

In der CDU kommt zur Generationsfrage eine Richtungsentscheidung. Setzen sich die Spahn-Leute durch, würden sie den Kurs deutlich nach Mitte-rechts setzen. Dafür fehlt ihnen bisher allerdings jemand mit überragendem Machtinstinkt, der sich vorrempelt wie der bayerische Finanzminister. Horst Seehofer meinte nach dem angekündigten Generationenwechsel in der CSU auf die Frage, wie lange ein ähnlicher Schritt in der Schwesterpartei noch dauert: „Die Situation in der CDU ist ganz anders. Die ist viel geschlossener." Subtext: Die haben keinen Söder und keinen Dobrindt. Sondern nur Revolutionäre in Wartestellung. ■

ANDREAS GROSSE HALBUER/
OLAF OPITZ/JAN WOLF SCHÄFER/
ALEXANDER WENDT

Wie die CSU bei Einwanderung und Abschiebung nachschärft

Im Gegensatz zu den Jamaika-Verhandlungen wollen Konservative jetzt gegenüber der SPD eine deutlich **härtere Linie** durchsetzen

Bis zur Landtagswahl in Bayern sind es noch neun Monate.
Die Angst der Christsozialen, ihre absolute Mehrheit zu verlieren, macht sich ebenso bemerkbar wie die bevorstehende Machtübergabe an den Hardliner Markus Söder. Beim Thema Migration schiebt die CSU deshalb in drei entscheidenden Punkten neue Forderungen nach.

Keine Geldleistungen mehr für abgelehnte Asylbewerber
Gut 230 000 Personen sind in Deutschland ausreisepflichtig, den überwiegenden Teil machen abgelehnte Asylbewerber und vorgeblich Schutzsuchende aus, weil sie weder als politisch verfolgt noch als Kriegsflüchtlinge gelten. Der CSU-Bundestagsabgeordnete und Innenexperte Stephan Mayer forderte zu Beginn der Sondierungen, an diese Gruppe gar kein Geld mehr oder zumindest deutlich weniger auszuzahlen. Stattdessen setzt er „in erster Linie" auf Sachleistungen. Damit will seine Partei den Aufenthalt abgewiesener Migranten so unattraktiv wie möglich machen. Der SPD-Vizevorsitzende Ralf Stegner, der linke Flügelmann, kommentiert: „Das wird es mit der SPD nicht geben."

Routinemäßige Altersüberprüfung bei jungen Migranten
Nachdem ein angeblich 15-jähriger abgelehnter afghanischer Asylbewerber ein 15-jähriges Mädchen im rheinland-pfälzischen Kandel erstochen hat, verlangen Bayerns Innenminister Joachim Herrmann und Innenexperte Mayer eine generelle Überprüfung aller Migranten, die sich als minderjährig ausgeben. Hintergrund: Die Betreuung Minderjähriger ist nicht nur finanziell viel aufwendiger als die Versorgung erwachsener Flüchtlinge. Sie können auch in der Praxis nur schwer abgeschoben werden. Bisher findet in keinem Bundesland eine flächendeckende Altersüberprüfung statt. Noch stimmen die Sozialdemokraten dem Vorhaben nicht zu. Aber in diesem Punkt könnte die SPD am ehesten kompromissbereit sein.

Kein Familiennachzug für nachrangig Schutzbedürftige
Union und SPD haben in ihrer alten Koalition den Familiennachzug für nachrangig Schutzbedürftige bis Mitte März 2018 ausgesetzt. Das gilt für alle Migranten, die weder unter das Asylgesetz noch unter die Flüchtlingskonvention fallen. Zwar einigten sich Union und SPD in den Sondierungen, den Familiennachzug weiter auszusetzen. Allerdings wollen die Sozialdemokraten mit einer großzügigen „Härtefallregelung" möglichst viele Ausnahmen erlauben. Die CDU-Führung würde dem voraussichtlichen Regierungspartner hier entgegenkommen. Die CSU besteht allerdings darauf, die Ausnahmen so restriktiv wie möglich zu halten. Begründung: Nachrangig Schutzbedürftige müssen ohnehin zurück, sobald sie im Herkunftsland nicht mehr bedroht sind. Sie sollen hier möglichst nicht mit Familie heimisch werden.

Generelle Begrenzung der Zuwanderung
Die CSU will im Wahlkampf Obergrenze, Leistungskürzungen und andere Einschränkungen als Gesamtpaket verkaufen. Das macht einen Kompromiss mit der SPD schwerer, als es ein Konsens mit den Grünen gewesen wäre.

Jubiläums-Countdown: FOCUS-Leser werben und bis

+

25 Euro Extra

Bis 26.01.2018 **€ 165,–**

Verrechnungsscheck über € 165,– (R916)

> Bis zum 26.01.2018 erhalten Sie als Dankeschön für Ihre Empfehlung einen Verrechnungsscheck über € 165,–

Noch mehr Prämien finden Sie unter:

www.focus-abo.de/25

FOCUS KOMBI-ABO

PRINT + DIGITAL

Sie erhalten den gedruckten FOCUS samstags in Ihren Briefkasten, den digitalen FOCUS als E-Paper und App bereits freitags ab 18.00 Uhr.

Einfach per Telefon bestellen:

0180 6 480 1000*

Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

*€ 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

Feiern Sie mit uns!

zu € 165,– kassieren!

Ab 27.01.2018 € 90,–

Verrechnungsscheck über € 90,– (4023)

> Ab 27.01.2018 erhalten Sie als Dankeschön für Ihre Empfehlung einen Verrechnungsscheck über € 90,–

Aktionsnummer 641458FK03
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastr. 23, 81925 München, Amtsgericht München, HRB97887

Bitte hier ausschneiden

Gleich bestellen!

Ihre Vorteile:

- **Wöchentliche Lieferung frei Haus**
- **Die beste Prämienauswahl**
- **Werben, ohne selbst Abonnent zu sein**
- **Inklusive: Lesen Sie FOCUS digital schon freitags ab 18.00 Uhr!**

Ja, ich lese FOCUS und FOCUS digital ab sofort zunächst 1 Jahr zum Preis von zzt.€ 218,40/Jahr, FOCUS digital für € 0,45 je Ausgabe (€ 23,40/Jahr. Im Preis ist das E-Paper enthalten. Den Zugang zur App erhalte ich gratis dazu). Dieses Angebot gilt nur, solange ich ein FOCUS Print-Abo beziehe. Wenn ich FOCUS nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit in Textform (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr zum Preis von zzt. € 218,40/Jahr und digital zum Preis von zzt. € 0,45 pro Ausgabe (zzt. € 23,40/Jahr).

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

E-Mail (Pflichtfeld für Abonnenten der digitalen Ausgabe)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:**

DE

IBAN BLZ Kontonummer

Zahlungsempfänger:
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg
Gläubiger-ID: DE08ZZZ00000071508 | Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

☐ **Ja,** ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH, Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medienangebote hinweist und hierzu meine Kontaktdaten und andere rechtmäßig vorhandene Daten verwendet. **Meine Einwilligung kann ich jederzeit z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com widerrufen.**

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und erhalte die Prämie
Der Versand der Prämie erfolgt, ca. 2 Wochen nachdem das FOCUS Abonnement vollständig bezahlt ist. Prämienempfänger und neuer FOCUS Abonnent dürfen nicht identisch sein. Prämien mit einer Zuzahlung werden per Nachnahme ausgeliefert (Gebühr: € 2,00). Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben)

E-Mail

Als Prämie erhalte ich einen Verrechnungsscheck:

Bis 26.01.2018 Verrechnungsscheck über € 165,– (R916)
Ab 27.01.2018 Verrechnungsscheck über € 90,– (4023)

× Datum / Unterschrift des Abonnenten

641458FK03
641478JA

Oder per Post einsenden: FOCUS Magazin Verlag GmbH, Postfach 290, 77649 Offenburg | abo@focus.de

Auslandskonditionen auf Anfrage. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. Alle Preise inkl. MwSt. und Versand. **** SEPA-Lastschriftmandat:** Ich ermächtige den FOCUS Magazin Verlag, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Für Zahlungen per SEPA-Lastschrift aus dem Ausland kontaktieren Sie bitte +49 (0) 8382/963 180.

MEINUNG

Omid Nouripour, 42, außenpolitischer Sprecher der grünen Bundestagsfraktion

» WAS MICH GEFREUT HAT:

„Die Demonstranten im Iran haben großen Mut bewiesen und ihr Leben riskiert für Freiheit und Gerechtigkeit. Technologie hilft dabei, dass sie sich informieren und vernetzen können."

» WAS MICH GEÄRGERT HAT:

„Während sein eigener Präsident von berechtigten Anliegen spricht, diskreditiert der Revolutionsführer die Proteste als ‚zionistischen' Plot: menschenverachtende Realitätsferne."

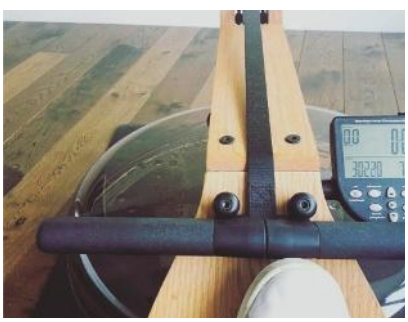
POLITIKER-HASHTAGS

Das Dreikönigstreffen der FDP dominierte in dieser Woche die Hashtags, die deutsche Politiker auf Twitter benutzten. Je größer die Hashtags in der obigen Grafik, desto öfter wurden sie benutzt.

Quelle: Fanpage Karma

TRENDING BEI INSTAGRAM

Freut sich übers neue Büro: SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil im Willy-Brandt-Haus. 381 Likes **instagram.com/larsklingbeil**



Sport statt Sondierung: Christian Lindner (FDP) muss nicht mehr verhandeln. 3980 Likes **instagram.com/christianlindner**

Schwarz-roter Flirt: Dorothee Bär (CSU) wünscht sich eine stabile Regierung. 485 Likes **instagram.com/dorobaer**

Fotos: dpa, REUTERS, ddp images, Getty Images

DATENSTRUDEL

Wie Spitzenpolitiker twittern, posten, liken

Facebook-Charts

Absoluter Zuwachs der Facebook-Fans in der vergangenen Woche*

1. **(3.) Beatrix von Storch (AfD)** + 2565
2. **(2.) Alice Weidel (AfD)** + 1961
3. **(1.) Jörg Meuthen (AfD)** + 1720
4. **(4.) Angela Merkel (CDU)** + 1494
5. **(-) Markus Söder (CSU)** + 599
6. **(–) Dietmar Bartsch (Linke, Foto)** + 531
7. **(7.) Bernd Riexinger (Linke)** + 305
8. **(6.) Frank-Walter Steinmeier** + 268

*Stand: 10.1.2018, 10 Uhr

In Klammern: Rang der Vorwoche

Quelle: fanpagekarma

DIE GOOGLE-BEZIEHUNGEN VON ALEXANDER DOBRINDT

Das ZDF-Interview mit Alexander Dobrindt und Marietta Slomka sorgte vorige Woche für die häufigsten Suchanfragen im Zusammenhang mit dem CSU-Politiker. Mit etwas Abstand folgen Dobrindts Ehefrau Tanja Käser und Parteifreund Horst Seehofer. Die Zahlen sind gewichtet (bis 100). Je höher, umso größer das Suchinteresse.

Quelle: Google

BEI Pink Lady®

ZEIGEN WIR VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN!

Für die Umwelt.
Tag für Tag und bei jedem Produktionsschritt mindern wir die Auswirkungen unserer Tätigkeit auf die Natur und dies von der Obstplantage bis zur Verpackung.

Für unsere Böden.
Unsere Produktion trägt zum Erhalt der lokalen Wirtschaft und dem Schutz von Kulturlandschaften bei.

Für unsere Produzenten.
Begeisterte Männer und Frauen, die dank einer gerechten Bezahlung von ihrer Arbeit leben können.

Für die Qualität.
Unsere Äpfel werden regelmäßig von unabhängigen Organisationen kontrolliert, welche die Rückverfolgbarkeit garantieren.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.pinkladyeurope.com

So viel mehr als nur ein Apfel

Gestickter Stolz
Trump ließ sich seine Präsidentschaft auf die Manschetten sticken: Er ist der 45. Präsident der Vereinigten Staaten

Fotos: Doug Mills/The New York Times/laif, AP Photo/Susan Walsh

Warum Trump nicht fällt

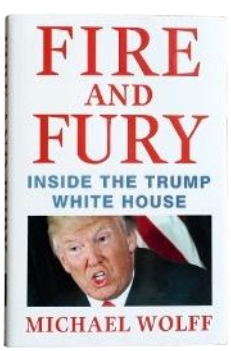
„Fire and Fury“, das Enthüllungsbuch über das Weiße Haus, ist schon jetzt die publizistische Sensation des Jahres – und wieder steht Donald Trump da wie der mächtigste Depp der Welt. Aber auch das wird ihn nicht stürzen

TEXT VON **PETER GRUBER**

Vor seinen treuesten Anhängern lebt Donald Trump so richtig auf. Da kann er ungestört über die „Fake News“-Medien lästern und wird dafür bejubelt. Da darf er die Ermittlungen von Sonderanwalt Robert Mueller über Verbindungen seines Wahlkampfteams nach Russland unwidersprochen als „Hexenjagd“ beschimpfen. Da werden Störer, die seine geistige Verfassung infrage stellen, von der Menge einfach niedergebrüllt. Diese Auftritte sind politische Heimspiele für den US-Präsidenten. So war das auch Anfang der Woche wieder, als Trump sich in der Country-Music-Metropole Nashville im tief konservativen Süden der USA beim Jahrestreffen von Amerikas Farmern zum Freund und Förderer der US-Landwirtschaft erklärte.

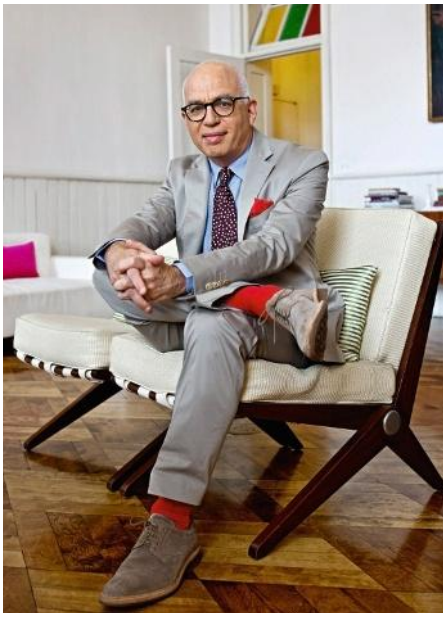
„Ihr könnt wirklich froh sein, dass ihr mich gewählt habt. Da hattet ihr echtes Glück, dass ich euch dieses Privileg überhaupt ermöglicht habe“, beschied er den Bauern. Dazu legte er den Kopf zurück und streckte sein Kinn nach vorn, weil er das offenbar für besonders staatsmännisch hält. Zuvor hatte der 71-Jährige seine Fans via Twitter erinnert, welcher Intelligenzbolzen da im Weißen Haus die Geschicke der Supermacht lenke: „Ich bin vom äußert erfolgreichen Geschäftsmann zum Top-TV-Star und zum US-Präsidenten (beim ersten Anlauf) aufgestiegen. Ich denke, dass ich mich damit nicht nur als schlau, sondern als Genie qualifiziert habe – und zwar als sehr stabiles Genie.“

Man kann Donald Trump so manche Schwäche nachsagen. Ein ausgeprägter Minderwertigkeitskomplex gehört nicht dazu. Dennoch steckt hinter seiner jüngsten Genius-Offensive eher tiefe Verzweiflung als strotzende Überlegenheit. Knapp ein Jahr nach seiner Vereidigung zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten agiert Trump mehr denn je aus der Defensive heraus. Der soeben erschienene Bestseller „Fire and Fury“ nährt die Zweifel an seinem Geisteszustand: „100 Prozent der Leute in seinem Umfeld“ seien überzeugt, dass der mächtigste Mann der Welt mental „nicht fit für sein Amt“ sei, bilanziert Autor Michael Wolff in seinem Werk. Auch die Mueller-Untersuchung zu möglichen Russland-Kontakten ▶



Verkaufshit Das Buch von Michael Wolff war in den USA sofort vergriffen

Der Präsident und sein (Ex-)Gehirn Steve Bannon war der wichtigste Stratege in Trumps Wahlkampf und galt als Mastermind im Hintergrund. Im Herbst 2017 verlor er die Gunst des Präsidenten – und verriet daraufhin pikante Details



Report aus dem Narrenhaus Der Journalist Michael Wolff schildert in „Fire and Fury" das Weiße Haus als Käfig voller Intriganten

von Trumps engsten Vertrauten – darunter sein Sohn Donald Jr. und Schwiegersohn Jared Kushner – drohen für den Präsidenten immer ernster zu werden. Jetzt will der frühere FBI-Direktor den mächtigsten Mann der Welt sogar persönlich zu dessen Kontakten nach Moskau befragen.

Nein, es gibt zum Dienstjubiläum nicht viel zu feiern für Donald Trump. „Da muss er sich schon selbst als Genie loben, denn jemand anderes wird das bestimmt nicht für ihn tun", witzelt etwa der einflussreiche Republikaner-Senator Lindsey Graham. Die unverhohlene Häme aus eigenen Reihen lässt vor allem auf demokratischer Seite zunehmend Hoffnungen auf ein vorzeitiges Ende des „trumpschen Albtraums" keimen. Vielleicht werde der Präsident ja doch noch per Impeachment abgesetzt, falls Mueller eine heiße Spur finde, glauben Strategen der Demokraten. Oder Vizepräsident Mike Pence übernehme das Steuer, sobald Trump wegen seines erratischen Führungsstils mithilfe des 25. Zusatzartikels zur US-Verfassung für amtsuntauglich erklärt worden sei. Man wird ja wohl noch hoffen dürfen.

Tatsächlich sitzt der Präsident trotz allen Ungemachs sicherer im Oval Office, als vielen seiner Kontrahenten lieb sein dürfte. Denn wenn es hart auf hart geht, hat Trump seine Partei mittlerweile fest im Griff. Er wird nicht nur von der republikanischen Basis unterstützt, sondern auch – was noch entscheidender ist – von deren Sponsoren: milliardenschweren Unternehmern, die republikanische Politiker mit ihren Dollars bei Wahlkämpfen unterstützen. Vor allem für sie hat Trump in seinem ersten Jahr Politik gemacht. Deshalb werden sie ihn auch nicht so schnell fallen lassen: „Trump mag ein Idiot sein, aber er ist ein nützlicher Idiot, weil er auf unserer Seite steht", bilanziert Ana Navarro, Strategin der Republikaner, treffend die Stimmung.

Der Traum der Sponsoren

Für superreiche republikanische Geldgeber wie Hedgefonds-Manager Robert Mercer, dessen Tochter Rebekah oder Spielkasino-Milliardär Sheldon Adelson aus Las Vegas ist Trump der fleischgewordene Traum eines US-Präsidenten. Er hat die Unternehmenssteuer von 35 auf 20 Prozent gesenkt und die unter Barack Obama eingeführte Krankenversicherungspflicht wieder abgeschafft. Er hob Dutzende von Auflagen und staatlichen Regulierungen für Banken und Unternehmen auf, die Obama nach der Finanzkrise 2008/2009 erlassen hatte. Er stutzte im Alleingang zwei Nationalparks um bis zu 85 Prozent zusammen, damit US-Energiekonzerne dort künftig Öl und Gas fördern können. Erst zu Jahresbeginn legte er einen Plan für weitere Öl- und Gas-Explorationen entlang der US-Küsten vor. Er nominierte erzkonservative Richter für die US-Bundesgerichte und den obersten US-Gerichtshof und lockerte trotz immer verstörenderer Massaker wie zuletzt in Las Vegas mit 59 Todesopfern die Beschränkungen für den Kauf von Schusswaffen. Und entgegen den üblen Prophezeiungen zu Beginn der trumpschen Amtszeit, dass die Wirtschaft einen Crash hinlegen werde, steht die US-Ökonomie mit boomenden Börsen, geringer Arbeitslosigkeit und hohen Exporten so glänzend wie selten da.

> **»Trump mag ein Idiot sein, aber er ist ein nützlicher Idiot, weil er auf unserer Seite steht«**
>
> Republikaner-Strategin Ana Navarro

Wie überzeugt die Sponsoren zu Trump stehen, bekam auch dessen früherer Chefstratege Steve Bannon zu spüren. Der 64-Jährige war bisher ein enger Vertrauter der Mercers. Sie finanzierten das ultrarechte Nachrichtenportal Breitbart News, das er als CEO und Herausgeber führte. Seit Bannon jedoch in Wolffs Enthüllungsbuch als Kronzeuge zitiert wird, strich ihm die Familie das Geld. Da half auch kein verbaler Rückzug mehr. Am Dienstag wurde Bannon bei Breitbart News gefeuert. Bannons tiefer Fall ist zugleich ein Beweis für die Überlebenskunst des US-Präsidenten oder auch seiner Bauernschläue. Nach seinem Rausschmiss wollte Bannon die Republikaner ▶

Fotos: Mandel Ngan/AFP PHOTO, Evan Sung/The New York Times/laif

Buchen Sie jetzt: Reisebüro oder AIDA Kundencenter
+49 (0) 381/20 27 07 07 oder www.aida.de

* AIDA PREMIUM Preis pro Person bei 2er-Belegung (Innenkabine IB), inkl. 150 Euro Frühbucher-Plus-Ermäßigung bei Buchung bis 31.01.2018, jeweils limitiertes Kontingent

Auszug aus dem aktuellen AIDA Katalog „Februar 2018 bis April 2019“, dessen allgemeine Reisebedingungen, Hinweise und Informationen gelten

AIDA Cruises • German Branch of Costa Crociere S. p. A. • Am Strande 3 d • 18055 Rostock

AIDA

Der Präsidentenjäger Sonderermittler Robert Mueller (vorn) untersucht, ob es im Wahlkampf Absprachen zwischen dem Team Trump und Moskau gab. Er hat angekündigt, Donald Trump in der nächsten Woche vorzuladen

» Trump wird vor allem für die Demütigungen und Degradierungen unserer Nation in Erinnerung bleiben «

Senator Bob Corker

von rechts aufmischen und ultrakonservative Kandidaten für den Kongress – gegen Trump – aufbauen. Als er dann auch noch Donald Jr. in „Fire and Fury" verräterisches Verhalten wegen seiner Russland-Kontakte vorwarf, schlug der Präsident zurück. „Er hat nicht nur seinen Job verloren, sondern auch seinen Verstand", verkündete Trump. Bannon hatte offenbar vergessen, wer der Boss im Haus ist.

Die Basis hält zu ihm

Trumps Schachzug ist ein klares Signal nicht nur an den Rechtsaußen-Flügel der Republikaner, sondern an alle Kritiker, die seiner Karriere schaden könnten. Der Präsident wird sich wehren. Womöglich auch gegen Sonderfahnder Mueller, der ihn zur „Russland-Connection" befragen will. Trumps Anwälte verhandeln derzeit über die Modalitäten der Befragung. Sie haben angeblich Angst, dass sich ihr Mandant verplappert, weil er sich nicht konzentrieren kann.

Doch selbst wenn Trump sich vor Mueller um Kopf und Kragen reden sollte, ist eine Amtsenthebung ziemlich unwahrscheinlich. Zunächst müsste das Repräsentantenhaus Anklage erheben und der Senat ihn anschließend mit zwei Dritteln seiner Mitglieder schuldig sprechen. In beiden Kammern haben Trumps Republikaner die Mehrheit. Auch sie betrachten Trump als Allzweckwaffe zur Durchsetzung eigener Interessen. Zudem weiß der Präsident nach wie vor die konservative Basis an seiner Seite. Acht von zehn Republikaner-Wählern sind mit ihm zufrieden. Bei solchen Umfragewerten wird auch Vizepräsident Pence keine Eile haben, seinen Chef mithilfe der US-Verfassung zu entmündigen.

Wie soll es aber weitergehen? US-Star-Journalist Carl Bernstein, der Anfang der 70er-Jahre mit Bob Woodward den Watergate-Skandal um Richard Nixon enthüllte, rechnet damit, dass es eher noch schlimmer wird. „Wir haben bisher den gemäßigten Trump erlebt. Das dürfte sich bald ändern."

Egal, wie lange dieser noch regiert, sein politisches Erbe gilt schon jetzt als schwere Bürde. „Er wird vor allem für die Demütigungen und Degradierungen unserer Nation in Erinnerung bleiben", fürchtet der republikanische Senator Bob Corker. „Hinzu kommen seine andauernden Unwahrheiten und Beschimpfungen. Das alles ist schon sehr bedauerlich."

Corker ist der einzige Republikaner im Senat, der gegen die Steuerreform stimmte. Er klingt sehr resigniert. Und zieht jetzt die Konsequenzen: Bei der Senatswahl in diesem Jahr tritt er nicht wieder an. ■

US-Präsidenten im Verhör

40. Präsident
Ronald Reagan

1990, während einer achtstündigen Anhörung vor dem Kongress, sagte der Staatschef 88-mal, er könne sich an nichts erinnern. Reagan sollte damals über seine Verwicklung in die 1986 publik gewordene Iran-Contra-Affäre Auskunft geben. Dabei ging es um Erlöse aus Waffenverkäufen an den Iran, mit denen die USA rechte Contras gegen die linke sandinistische Regierung in Nicaragua finanziert hatten. Reagans Rolle ist bis heute unklar.

42. Präsident
Bill Clinton

Souverän und mit vielen juristischen Winkelzügen sprach der frühere Anwalt 1998 vor einer Grand Jury zu seiner Affäre mit der Praktikantin Monica Lewinsky. Legendär wurde sein Versuch, das Wort „ist" in einem Satz zu interpretieren, mit dem er zuvor jeglichen Sex mit Lewinsky geleugnet hatte. Er war bisher der einzige amtierende Präsident, der vor die Grand Jury zitiert wurde. Das Amtsenthebungsverfahren gegen ihn scheiterte.

43. Präsident
George W. Bush

Bush brachte vorsichtshalber seinen Vize Dick Cheney mit, als ihn ein Untersuchungsausschuss des Kongresses 2004 zum Attentat auf das World Trade Center drei Jahre zuvor befragte. Die Parlamentarier wollten herausfinden, ob die Regierung die Terrorgefahr unterschätzt und den folgenden Irakkrieg mit einer Lüge begründet hatte. Die Befragung fand im Oval Office statt – Bush wollte nicht wie ein Angeklagter vor Gericht erscheinen.

Fotos: AP Photo/J. Scott Applewhite, dpa, REUTERS, Shawn Thew/EPA/REX

60 YEARS OF ADVENTURE
AND DISCOVERY
LN-NCC
BREITLING
1884
AUTOMATIC
SuperOcean
200M/660FT
SuperOcean
HERITAGE
SINCE 1957
BREITLING BOUTIQUE
BÖRSENSTRASSE 2-4
FRANKFURT
BREITLING
1884
INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

Die französische Antwort auf #MeToo

Rettet l'amour! In einem Manifest warnen 100 Künstlerinnen, darunter Catherine Deneuve, Catherine Millet und Ingrid Caven, ihre US-Kolleginnen davor, den Hass auf Männer und Sexualität zu schüren

Vergewaltigung ist ein Verbrechen, ja. Aber hartnäckiges oder ungeschicktes Flirten ist kein Vergehen und Galanterie kein Macho-Angriff.

Die Weinstein-Affäre hat sexuelle Gewalt gegenüber Frauen in die öffentliche Debatte gebracht, vor allem die Gewalt im Berufsleben, wo manche Männer ihre Macht ausnutzen. Und das war auch notwendig. Aber diese eigentlich befreiende öffentliche Diskussion verkehrt sich mittlerweile ins Gegenteil: Sie führt dazu, dass wir das Nötige nicht mehr sagen und verschweigen, was uns ärgert. Und die, die sich nicht fügen, gelten als Verräterinnen.

Man benutzt das Argument, die Emanzipation der Frauen verteidigen zu wollen, dazu, sie zu ewigen Opfern zu machen. Man betrachtet sie nach wie vor als die kleinen armen Dinger, die unter dem Einfluss phallokratischer Dämonen stehen – wie in den guten alten Zeiten der Hexerei.

Tatsächlich hat #MeToo in der Presse und den sozialen Netzwerken zu einer Kampagne der Denunziation und zu öffentlichen Anklagen von Personen geführt. Diese hat man, ohne dass sie die Möglichkeit gehabt hätten, zu antworten oder sich zu verteidigen, von vornherein wie sexuelle Angreifer behandelt.

Catherine Deneuve, 74, Grande Dame des französischen Films, drehte auch mit Polanski

Catherine Millet, 69, schrieb einst ein Skandalbuch über ihr eigenes Sexleben

Die Justiz hat dabei schon ihre Opfer gefordert: Männer wurden bestraft und dazu gedrängt, ihren Job zu kündigen, obwohl sie nur ein Knie berührt oder sich einen Kuss erschlichen hatten. Weil sie während eines beruflichen Essens über „intime" Dinge gesprochen oder Botschaften mit sexuellen Inhalten einer Frau geschickt hatten, die sich davon nicht angezogen fühlte.

Das Fieber, diese „Schweine" auf den Schlachthof zu schicken, hilft den Frauen nicht dabei, selbstständig zu werden. In Wirklichkeit dient es den Interessen der Feinde der sexuellen Freiheit, den religiösen Extremisten, den schlimmsten Reaktionären und einer viktorianischen Moral.

> **»Hartnäckiges oder ungeschicktes Flirten ist kein Vergehen«**
>
> Deneuve, Millet u. a.

Sie verlangt von Männern, sich schuldig zu fühlen und in ihrer Erinnerung nach einem nicht angemessenen Verhalten zu fahnden, das sie vor 10, 20 oder 30 Jahren an den Tag legten. Die öffentliche Beichte, der Übergriff der selbst ernannten Staatsanwälte auf die Privatsphäre schafft das Klima einer totalitären Gesellschaft.

Die Säuberungswelle scheint keine Grenzen zu kennen. Mal zensiert man einen Akt von Egon Schiele auf einem Plakat, mal ruft man dazu auf, ein Bild von Balthus aus dem Museum zu entfernen, weil man ihm unterstellt, dass er damit die Pädophilie verherrlicht hat. Einige verwechseln die Menschen und ihre Kunstwerke, indem sie sogar eine Retrospektive von Roman Polanski in der Cinémathèque verbieten und eine von Jean-Claude Brisseau verschieben lassen wollen. Eine Universitätsprofessorin wertet den Film „Blow Up" von Michelangelo Antonioni als frauenfeindlich und nicht akzeptabel …

Verleger fordern schon von einigen von uns (Schriftstellerinnen), unsere männlichen Charaktere weniger sexistisch darzustellen, über Sex und Liebe weniger ausgefallen zu sprechen oder die „von den weiblichen Personen erlittenen traumatischen Erlebnisse" mehr herauszustellen. Geradezu lächerlich ist es, dass ein Gesetzesprojekt in Schweden eine explizite Zustimmung der beiden Partner zu einem sexuellen Akt vorschreiben will: Zwei Erwachsene, die zusammen schlafen wollen, müssen ▶

Foto: dpa

GEBRAUT
MIT PURER
LEIDENSCHAFT
VELTINS
SEIT 1824
VELTINS
Pilsener
BRAUEREI C. & A. VELTINS
PURE LEIDENSCHAFT. FRISCHES VELTINS

ANZEIGE

FOCUS LESERREISE

Perlen im Mittelmeer

Exklusive Gesund- & Aktiv-
Kreuzfahrt zum Sonderpreis!

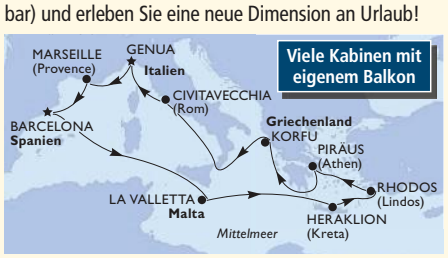
Gesundheitsexperten° exklusiv für Sie an Bord der MSC MAGNIFICA!
Qualifizierte Gesundheitstrainer bieten abwechslungsreiche Kurse an. Verbinden Sie Entspannung, Bewegung & Urlaub zu einem neuen, nachhaltigen Reiseerlebnis.

13 Tage / 12 Nächte
ab 699,-
p.P. in € in der 2-Bett Innen (Bella) bei Buchung bis 26.02.2018

- Inkl. Gesund- & Aktivkurse°, geleitet durch Experten - nur für Sie!
- Inkl. Vollpension
- Inkl. deutschsprachiger Bordbetreuung u.v.m.

Ihr Reise-Termin
27.11. – 09.12.2018

Begleiten Sie das **Premium-Schiff MSC MAGNIFICA**, mit **deutschsprachiger Bordbetreuung**, auf eine Reise voller kultureller Höhepunkte entlang des sonnigen Mittelmeeres. Entspannen Sie an Bord im großzügigen MSC Aurea SPA oder in einem der 3 Pools (davon 1 überdachbar) und erleben Sie eine neue Dimension an Urlaub!



Jetzt anrufen & Ihren kostenfreien Sonderprospekt anfordern.
Weitere Informationen, Beratung & Buchung:
☎ 06128 / 740 81 54
team@riw-touristik.de
Kennwort: FGES
www.riw-touristik.de/FGES

RIW TOURISTIK seit 1984
Reisen. Impressionen. Weiten.

Reiseveranstalter: RIW Touristik GmbH, Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein.
°Mindestteilnehmerzahl: 30 Personen. Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig, Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. **Datenschutzinformationen**: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: team@riw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.riw-touristik.de/ Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

vorher auf eine App ihres Telefons gehen und dort dokumentieren, welche Praktiken sie akzeptieren und welche sie verweigern.

Der Philosoph Ruwen Ogien verteidigte die Freiheit zu beleidigen, weil sie notwendig für das künstlerische Schaffen ist. Wir verteidigen die Freiheit zu belästigen, weil sie wesentlich für die sexuelle Freiheit ist. Wir wissen, dass der Sexualtrieb von Natur aus offensiv und wild ist, aber wir fordern, ungeschicktes Flirten nicht mit sexueller Aggression zu verwechseln.

Schauspielerin **Ingrid Caven, 79,** war mit Rainer Werner Fassbinder verheiratet

Vor allem sind wir uns bewusst, dass der Mensch nicht monolithisch ist: Eine Frau kann am selben Tag ein Team im Beruf leiten und es genießen, das Sexobjekt eines Mannes zu sein, ohne dass sie eine Schlampe ist oder eine gemeine Komplizin des Patriarchats. Sie kann darauf achten, dass ihr Gehalt dem eines Mannes entspricht, aber durch einen Antänzer in der Metro nicht auf ewig traumatisiert sein, selbst wenn das als Vergehen gilt. Sie kann es als Ausdruck einer großen sexuellen Not sehen oder einfach als Nichtereignis.

Als Frauen identifizieren wir uns nicht mit einem Feminismus, der zwar den Machtmissbrauch anprangert, aber im gleichen Atemzug in einen Hass auf Männer und die Sexualität ausartet. Wir glauben, dass die Freiheit, „Nein" zu einem sexuellen Vorschlag zu sagen, nicht ohne die Freiheit der Belästigung funktioniert. Und wir sind der Ansicht, dass man darauf eine andere Antwort parat haben muss, als sich in die Rolle der Beute zu fügen.

Diejenigen unter uns, die Kinder haben, glauben, dass es gut ist, Mädchen so zu informieren, dass sie in der Lage sind, ihr Leben voll auszuschöpfen – ohne sich einschüchtern zu lassen oder sich schuldig zu fühlen.

Wenn etwas dem Körper der Frau zustößt, muss das nicht unbedingt ihre Würde berühren. Und es muss sie nicht notwendigerweise zum ewigen Opfer machen. Denn wir sind nicht auf unseren Körper zu reduzieren. Unsere innere Freiheit kann nicht vergewaltigt werden. Und diese Freiheit, die wir hochhalten, ist nicht ohne Risiko und ohne Verantwortung zu haben. ■

»

Wir verteidigen die Freiheit zu belästigen, weil sie wesentlich für die sexuelle Freiheit ist

«

Deneuve, Millet u. a.

Gedruckt mit freundlicher Genehmigung der französischen Tageszeitung „Le Monde"

Fotos: dpa

25 Jahre Focus Magazin
Ford wünscht alles Gute!
Normalerweise stehen bei uns ja Zünd-kerzen im Mittelpunkt. Heute zünden wir aber ganz konventionelle Kerzen an, um den 25. Geburtstag des außergewöhnlich erfolgreichen Focus Magazins zu feiern. Ford gratuliert allen Mitwirkenden herzlich zum Jubiläum!
Ford
Eine Idee weiter

ANZEIGE

Einfach entspannter leben

Mehr Komfort, Sicherheit und Energieeffizienz: Das bieten **Smart Home-Lösungen von Somfy,** dem Pionier im Bereich Hausautomation und Weltmarktführer für Antriebe und Steuerungen von Rollläden und Sonnenschutz

Die digitale Transformation hat die Wohn- und Gebäudetechnik erfasst. Immer mehr Bauherren und Renovierer setzen auf intelligente, zukunftssichere Smart Home-Lösungen. Ob der Smartphone-Wecker ein „Guten Morgen"-Szenario auslöst, bei dem die Rollläden hochfahren und das Badezimmer auf die persönliche Wohlfühltemperatur vorgewärmt wird, eine aktuelle Wettermeldung dafür sorgt, dass die Markise bei einem drohenden Gewitter einfährt und die Dachfenster sich schließen, oder ob das Garagentor sich beim Nachhausekommen automatisch öffnet: Die Möglichkeiten sind beinahe unbegrenzt.

Rundum smart und sicher: Mit Lösungen von Somfy lässt sich die gesamte Haustechnik intelligent steuern

Innovationstreiber in Sachen Smart Home ist Somfy, 1960 gegründet und heute Weltmarktführer für Antriebe und Steuerungen von Rollläden und Sonnenschutz. Das Unternehmen bietet Lösungen von der einfachen und günstigen Einstiegsvariante bis zum Smart Home-Komplettsystem. Zeit und Kosten für den Einbau bleiben dabei überschaubar, da keine zusätzlichen Steuerleitungen verlegt werden müssen. Zudem garantiert der modulare Aufbau des Somfy Smart Home höchste Individualität. Intuitiv per Smartphone, Tablet, Laptop oder Sprachbefehl steuerbar, lassen sich je nach Wunsch bis zu 200 Komponenten – Rollläden, Jalousien, Dachfenster, Beleuchtungen oder das Garagentor – einbinden. Auch nachträgliche Erweiterungen sind problemlos möglich. Mit einer Anwendung hat man die komplette Haustechnik im Blick und kann die einzelnen Produkte zu persönlichen Komfort- und Sicherheitsszenarien verknüpfen.

„Ein großer Nutzen des smarten Zuhauses ist, dass Alarmsysteme und Anwesenheitssimulationen helfen, Einbruchdiebstähle zu verhindern."

Jean-Luc Sarter
Geschäftsführer Somfy GmbH Deutschland

Der Schutz der eigenen vier Wände steht bei Somfy hoch im Kurs. So kann man etwa beim Verlassen des Hauses die Rollläden per Sprachbefehl schließen, die Beleuchtung ausschalten und die All-in-one-Alarmanlage Somfy One aktivieren. Sie verfügt über eine Full-HD-Kamera mit Nachtsichtfunktion, einen Bewegungsmelder, Mikrofon und Lautsprecher. Zusätzliche Öffnungs- und Vibrationssensoren sichern die Fenster und Türen vor unbefugtem Zutritt.

Neben intelligenten Anwesenheitssimulationen umfasst das Somfy Smart Home zudem einen aktiven Rundumschutz: Im Ernstfall fahren die Rollläden herunter, die Beleuchtung geht an, und die Sirene schlägt Alarm. Gleichzeitig erhalten die Bewohner eine E-Mail oder Push-Benachrichtigung aufs Smartphone – zuverlässig und einfach wie das gesamte System.

FOCUS JUBILÄUMS-JAHR
UNTERNEHMEN DER ZUKUNFT

Innovationen für die Zukunft des sicheren und komfortablen Wohnens

Bei Somfy arbeiten 300 Mitarbeiter Tag für Tag an Lösungen, die mehr Komfort und Sicherheit für das Zuhause schaffen. Aus diesem Streben nach Innovation gehen jährlich mehr als 40 Patente hervor, die das Leben angenehmer gestalten. Ein Beispiel: die internetbasierte Haussteuerung TaHoma® Premium, mit der weite Bereiche der Haustechnik zentral per Knopfdruck gesteuert werden können.

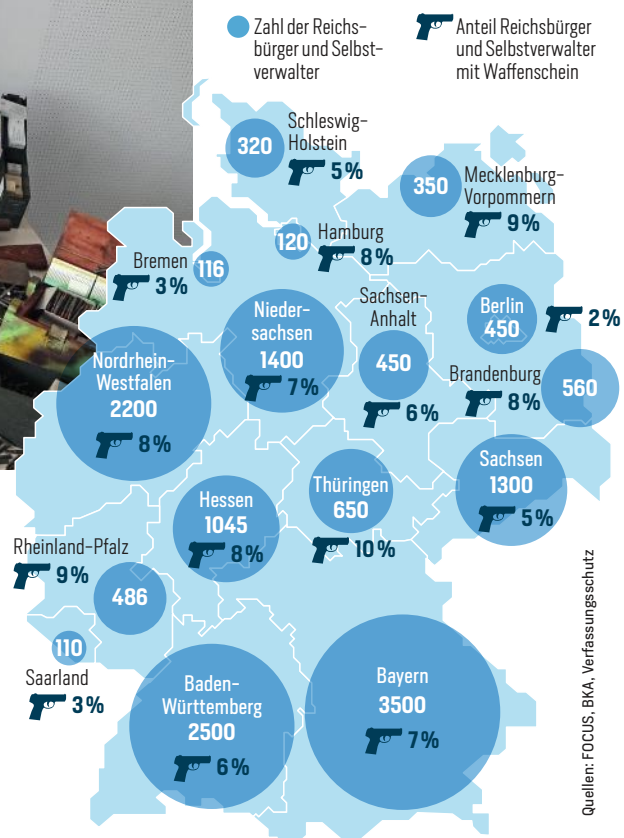
Somfy TaHoma® Premium wurde von Focus Money mit dem Zertifikat „Höchste Kundenzufriedenheit" ausgezeichnet. Und auch die mit dem IF Design Award 2017 prämierte Sicherheitslösung Somfy One – Kamera & Alarm in einem – lässt keine Wünsche offen: Sie bietet einen zuverlässigen Schutz vor Einbrüchen bei gleichzeitiger Wahrung der Privatsphäre.

Somfy garantiert dabei höchste Zuverlässigkeit. Alle Produkte des Pioniers im Bereich Hausautomation werden unter extremen Bedingungen getestet und kontrolliert, um optimale Funktionalität und Langlebigkeit sicherstellen zu können.

Mehr Infos über Somfy Smart Home-Lösungen und Wohnideen unter: www.somfy.de

somfy®

Illegales Waffenarsenal
Im August 2017 stellte die Polizei bei einem Reichsbürger in Baden-Württemberg diese Waffen sicher. Bei Razzien in der Szene stoßen Beamte immer wieder auf Gewehre und Munition



Reichsbürger planen offenbar eigene Armee

Staatsschützer schlagen Alarm: Innerhalb der Reichsbürger-Szene formiert sich eine extrem gewaltbereite und **bewaffnete Untergrund-Miliz**

Sie leugnen die Existenz der Bundesrepublik, ignorieren staatliche Bescheide und müllen Ämter mit wirren Schreiben zu: Sogenannte Reichsbürger und Selbstverwalter machen den Behörden schwer zu schaffen. Etwa 15 600 von ihnen gibt es derzeit in ganz Deutschland, wie eine FOCUS-Erhebung in den Bundesländern ergab.

Lange Zeit wurden Reichsbürger als Querulanten und verschrobene Spinner abgetan. Das änderte sich, als immer mehr Gerichtsvollzieher, Polizisten und Richter über Pöbelattacken und körperliche Angriffe klagten.

Wie gewaltbereit Teile der Szene sind, zeigte sich im Oktober 2016 in Bayern. Ein 49-Jähriger erschoss bei einer Waffenrazzia in seinem Haus einen SEK-Beamten. Zwei Monate zuvor hatte ein Reichsbürger in Sachsen-Anhalt auf Polizisten gefeuert und dabei einen Beamten verletzt.

Schüsse auf Vertreter der Staatsmacht galten bislang – neben Körperverletzung, Bedrohung und Erpressung – als schwerste Straftaten der Szene. Nun sehen Sicherheitsbehörden eine neue Gefahr innerhalb des Milieus aufziehen, dem etwa 900 Rechtsextremisten angehören: Eine Gruppe bewaffneter Reichsbürger plant offenbar den Aufbau einer eigenen Armee. Entsprechende Bestrebungen haben Verfassungsschützer in Ostdeutschland registriert.

Vorbereitungen auf den Tag X

Ein ranghoher Beamter bestätigte FOCUS, dass sich Reichsbürger aus mehreren Bundesländern bei einem konspirativen Treffen mit der Bildung einer gemeinsamen militärischen Organisation befasst haben. „Die bereiten sich eigenen Angaben zufolge auf den Tag X vor“, berichtet der Sicherheitsexperte, wobei unklar sei, welches Datum sie damit meinen.

Reichsbürger-Atlas
Laut einer FOCUS-Erhebung bei den Innenbehörden der Länder gibt es bundesweit derzeit etwa 15 600 Reichsbürger und Selbstverwalter. Das sind 5600 mehr als vor einem Jahr. Gut 1000 Mitglieder der Szene besitzen legal Schusswaffen

Die Erkenntnisse sind hochbrisant. Zum einen, weil die Reichsbürger-Szene als unorganisiert und zersplittert gilt. Staatsschützer fürchten, die Idee einer Reichsbürger-Armee könnte bislang unvernetzte Einzelaktivisten und Kleinstgruppen mobilisieren, sich enger zusammenzuschließen und feste Strukturen aufzubauen.

Der zweite Grund stellt die Behörden schon länger vor erhebliche Probleme: Reichsbürger verfügen über große Bestände an Waffen und Munition. Mehr als 1000 von ihnen haben eine oder mehrere waffenrechtliche Erlaubnisse. Neben legalen Sport- und Jagdwaffen besitzen Reichsbürger aber auch viele illegale Pistolen, Revolver und Gewehre.

„Angesichts der jüngsten Entwicklungen“, warnt ein Verfassungsschützer, „wäre es fatal, die Szene zu unterschätzen.“ ■

GÖRAN SCHATTAUER

Foto: Polizeipräsidium Heilbronn/dpa

DER NEUE JAGUAR E-PACE

LÄSST NIEMANDEN UNBEWEGT.

JAGUAR

Nicht zu übersehen: Der neue E-PACE ist ein echter Jaguar.
Mit beeindruckender Fahrdynamik, verbunden mit erstaunlicher Vielseitigkeit. Bei dem Herz und Verstand Hand in Hand gehen.
Einer, der Sie bewegt wie kein zweiter: unser erster Kompakt-SUV.

Überzeugen Sie sich selbst. Ab 20. Januar bei Ihrem Jaguar Partner.

jaguar.de

THE ART OF PERFORMANCE

Sie nannte ihn „Negersau“

Es geschieht nicht nur Noah Becker. Rassismus ist für manche Menschen in Deutschland bitterer Alltag. Für FOCUS notierte eine Mutter aus Berlin-Zehlendorf die Begegnung ihres zwölfjährigen schwarzen Sohns mit einer älteren weißen Dame

Von Rose-Anne Clermont

Nach dem Kaffee machten wir einen Spaziergang durch den Park, und meine Zwillingssöhne blieben anschließend draußen, um Fußball zu spielen. Als eine halbe Stunde später ein Kind weinend durch die Tür kam, hörte ich das Wort, das mir noch immer in den Ohren klingelt: „Du Negersau.“

Ich wusste, dass es eines Tages passieren würde. Ich wusste, dass ich meine Kinder vor diesem Wort nicht schützen konnte. Als meine braunen Kinder zwei, drei Jahre alt waren, nannten die alten Damen sie „süß“ und „putzig“ und waren fasziniert von ihren lockigen Haaren.

Heute, mit zwölf Jahren und vollen 164 Zentimeter Körpergröße, ist mein Sohn nicht mehr süß – sondern eine „Negersau“ …

Ich schlüpfte in meine Stiefel und rannte aus der Tür, mein älterer Sohn fragte, ob er mit mir kommen solle, ich konnte ihn kaum hören, ich hatte vor meinen Augen nur das Bild der Tränen meines jüngeren Kindes, das Ende seiner Unschuld und die Erkenntnis, dass die Gesellschaft ihn anders sieht als seine weißen Freunde.

Nach einigen Schritten fanden wir die Frau. Sie wartete auf den Bus. Sie war etwa 70 Jahre alt. Sie

Noah Becker, Sohn von Boris und Barbara Becker, wurde vom Twitter-Account eines AfD-Politikers als „Halbneger“ beleidigt. Er wehrt sich juristisch

hatte nichts Auffälliges an sich, vielleicht bin ich beim Einkaufen schon mal an ihr vorübergegangen. Sie war sichtlich nervös, als sie sah, wie wir uns näherten.

Ich fragte sie, ob sie sich nicht schäme, ein Kind als „Negersau“ zu beschimpfen. Ihre Reaktion: „Er überquerte die Straße an einer roten Ampel.“

Ihre Selbstgerechtigkeit war mehr, als ich ertragen konnte, und mir fielen all die Begebenheiten wieder ein: die „Leute wie Sie“-Kommentare“, die Blicke, sobald wir über die Stadtgrenzen von Berlin hinaus in Richtung Osten unterwegs waren, die kleinen Mädchen und ihre Mütter, die mich anstarrten im Schwimmbad, und die jungen Mädchen, die mich umkreisten und fragten: „Kannst du überhaupt Deutsch sprechen?“ Der ältere Herr, der meine Zwillinge einmal, als sie in einer Warteschlange im Supermarkt tobten, anherrschte: „In Deutschland benehmen wir uns nicht so.“ Oder die Blicke während unseres Usedom-Urlaubs und die Kommentare: „Schau, ihre Hände sind innen weiß.“

Wie war mein Vater für seine Rasse im Amerika der 1960er-Jahre gedemütigt worden: von den Patienten, die sich geweigert hatten, von einem „Nigger“ untersucht zu werden. Von der bigotten Mittelklasse, die meine Mutter beschimpfte, weil sie noch kein Englisch sprach. Von den Verkehrspolizisten, die seinem Sohn, meinem Bruder, ihre Waffen ins Gesicht richteten, weil er als Schwarzer Auto fuhr.

Ich schrie die Frau an der Haltestelle an. Und ich war später nicht stolz auf mich. Sie fühlte sich nun beleidigt und verteidigte sich erneut, indem sie darauf hinwies, dass mein Sohn die Straße an einer roten Ampel überquert habe.

Es war eine sinnlose Begegnung, bis mein 14-Jähriger das Wort ergriff und sagte: „Ist Ihnen klar, dass Sie gerade ein zwölfjähriges Kind zum Weinen gebracht haben?“ Mein Sohn war ruhiger als ich. Er war viel redegewandter. Er verteidigte seinen Bruder. Aber er musste auch erkennen, dass diese Frau, die aus einer anderen Zeit stammt, ihre Stimme wiedergefunden hat. Vielleicht ermutigt durch NPD und AfD und ein Klima, das ihr das Recht zu geben schien, ihre Nachbarschaft „zu schützen“?

Mein Sohn nimmt jeden Morgen den Bus zur Schule, darin viele alte Damen, Frauen wie sie. Er weiß, dass er Deutscher ist, aber er weiß, dass nicht jeder es glauben will.

Es ist der Jahreswechsel 2017/2018. Mein Sohn ist zwölf Jahre alt. Und dieser Vorfall wird nicht der letzte sein, der ihn immer wieder daran erinnert, dass er ein schwarzes Kind ist. Mitten in Deutschland. ■

Rose-Anne Clermont, 46, wurde als Tochter haitianischer Einwanderer in New York geboren. Sie lebt als Autorin in Berlin

Foto: action press

Mehr gemeinsam als gedacht.

Von der Kochleidenschaft bis zum Lieblingssport – wir haben mehr gemeinsam, als wir glauben. Entdecke auch du, wie gut ein vielfältiges Miteinander für alle ist. #wirgemeinsam

DAS WIR GEWINNT

AKTION MENSCH

Sei dabei unter www.aktion-mensch.de

Anne Imhof, 39
Künstlerin

Selten legte eine Künstlerin solch eine Blitzkarriere hin wie Anne Imhof. Erst 2015 erhielt die ehemalige Türsteherin den Preis der Nationalgalerie, 2017 vertrat sie Deutschland auf der Biennale – und gewann den Goldenen Löwen für den besten Pavillon. Ihre choreografierte Performance-Kunst begreift sie als Malerei. Schönheit und Gewalt prägen ihre Bilder. Dabei machte die Frankfurterin German Angst zur Hauptdarstellerin in ihrem Werk, körperlich spürbar für den Zuschauer. Was bleibt, ist eine unsichere Beklemmung, die nicht nur Kunstkenner berührt. Ihre Arbeiten sind mehr als Zeitgeist, sie sind ein Game Changer.

TEXTE VON **CORINNA BAIER,**
CHRISTOPH ELFLEIN UND **SEBASTIAN SCHELLSCHMIDT**

25 Menschen für die nächsten fünfundzwanzig Jahre

Wer wird unsere Zukunft prägen, die Welt neu denken, sie anders vermessen und auf den Kopf stellen? **Hier stellt FOCUS 25 Deutsche vor,** die Sie kennen sollten. Es sind Wissenschaftler, die unser Leben verbessern, Filmemacher, die unseren Blick neu justieren, Politiker, die unser Land prägen, Schauspieler und Künstler, die für starke Bilder und große Ideen stehen

Machen Sie mit bei unserem Jubiläums-Gewinnspiel!
Wählen Sie online Ihren Favoriten für die nächsten 25 Jahre. Mehr dazu ab Seite 82

Foto: Nadine Fraczkowski

Felix Finkbeiner, 20
Umweltschützer

Als Viertklässler rief Felix seine Mitschüler dazu auf, in jedem Land der Erde eine Million Bäume zu pflanzen. Angetrieben von Kindern, unterstützt von den Vereinten Nationen, entstand die Bewegung Plant for the Planet. Ihre Bilanz zehn Jahre später: 14 Milliarden gepflanzte Bäume. Bis 2020 sollen es sogar eine Billion sein. In Zeiten von Dieselskandal und Glyphosat brauchen wir solche Idealisten.

Philipp Schröder, 34
Geschäftsführer von Sonnen

Seine Gegner: Silicon Valley, Automobilindustrie, Atomkonzerne. Seine Idee: Stromkosten abschaffen. Er verkauft Batterien, mit denen jeder Strom produzieren und teilen kann. Wer zu viel produziert, gibt ab, wer Strom braucht, bekommt. Wer mitmacht, zahlt eine Flatrate. Für diese Vision zählte die „MIT Technology Review" das Start-up Sonnen 2016 zu den „50 Smartest Companies" der Welt.

Johannes Haushofer, 38
Assistenzprofessor

Weltweit träumen Akademiker von diesem Lebenslauf: Psychologie-Bachelor in Oxford, Neurobiologie-Doktor in Harvard, Promotion in VWL in Zürich. Der Stelle am MIT folgte 2014 die Assistenzprofessur in Princeton. Wow! Hier forscht er zu der Frage: Welche Mentalität lässt Menschen in Armut verharren, welche holt sie raus? Seine Arbeit könnte das Leben vieler langfristig verbessern.

„Die Erwachsenen haben es in der Hand, ob wir mit einer Klimakatastrophe leben müssen oder das Ruder herumreißen"

Felix Finkbeiner
Umweltschützer

Martin-Devid Herrenknecht, 31
Manager

Das Leben könnte eigentlich sehr einfach sein. Da ist der Vater Martin, der hat ein Unternehmen im Schwarzwald aufgebaut, das riesige Bohrmaschinen herstellt. Die fräsen sich weltweit durch Bergmassive – wie beim 57 Kilometer langen Gotthard-Basistunnel. Über 5000 Mitarbeiter beschäftigt der Tunnelbohrmaschinen-Hersteller Herrenknecht, macht einen Umsatz von 1,23 Milliarden Euro. Und Sohn Martin-Devid? Könnte ein süßes Leben führen, entspannt weiter bei der SG Nonnenweier-Allmannsweier kicken. Aber der Maschinenbauer will unbedingt selbst mitbohren: „Du musst mir einen Job geben, sonst bin ich weg", drohte er dem Firmen- und Familienpatriarchen. Jetzt ist der 31-Jährige Vize der Familienstiftung, der das Unternehmen – auch aus erbschaftsteuerlichen Gründen – gehört. Herrenknecht jettet durch die Welt, nicht zum Spaß, nein, sondern um die größten und besten Tunnelbohrer der Welt zu verkaufen. Er überwacht Projekte in China, Mexiko und Katar. Im Juni 2017 präsentierte der Silicon-Valley-Milliardär Elon Musk seine eigenen Tunnelbohrmaschinen, gründete die Firma The Boring Company. Und auch wenn sich das Geschäft der Herrenknechts nicht so leicht „disrupten" lässt, beobachtet der Unternehmer die Lage genau und würde Musk gern in den Schwarzwald einladen. Gegenwärtig sieht er seine Angreifer aber im asiatischen Raum und baut den technologischen Vorsprung weiter aus.

Fotos: imago, Sameer A. Khan, Christoph Neumann, Sebastian Heck, Vittorio Zunino Celotto/Getty Images

Louis Hofmann, 20

Schauspieler

Spätestens seit er in der Mystery-Serie „Dark“ durch die Zeit reiste, ist Louis Hofmann Netflix-Nutzern weltweit ein Begriff. Seine Leistung wurde von Kritik und Fans gefeiert. Dabei bleibt Hofmann stets Perfektionist. „Ich habe mir großen Druck gemacht“, erzählt er über den Dreh. Kein Wunder. Die Serie könnte für ihn eine internationale Karriere bedeuten. Außerdem setzt das deutsche Kino große Hoffnungen in den Neu-Berliner. Auf der Berlinale 2017 wurde er als European Shooting Star ausgezeichnet wie vor ihm Moritz Bleibtreu oder Daniel Brühl. Ähnlich wie diese beiden spielt Hofmann seit der Kindheit. Preise hagelte es schon mit 14 Jahren. Für den Film „Tom Sawyer“ bekam er den New Faces Award. Es folgten Bayerischer Filmpreis, Deutscher Schauspielpreis, Deutscher Filmpreis, fordernde Rollen in „Freistatt“ und „Unter dem Sand“. Sein subtiles und durchdringendes Spiel wird die Bildschirme lange bestimmen.

Clemens Rambichler, 29
Sterne-Koch

Nach dem plötzlichen Tod seines Chefs Helmut Thieltges übernahm Clemens Rambichler die Küche des 3-Sterne-Restaurants „Sonnora“ in Dreis, das als eines von sieben deutschen Restaurants im „Gault Millau“ 19,5 Punkte hielt. Rambichler ließ sich von den großen Fußstapfen nicht einschüchtern, hielt das Niveau und wurde 2017 zu Deutschlands jüngstem 3-Sterne-Koch.

Maren Ade, 41
Regisseurin

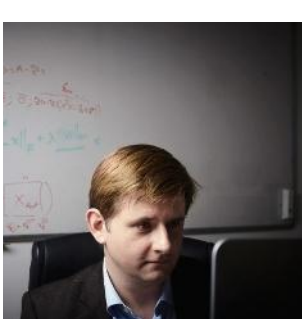
Man könnte sie besessen nennen: Ihren Film „Toni Erdmann“ hat Maren Ade ein Jahr lang geschnitten. Es folgten eine Nominierung für die Goldene Palme und den Oscar. Ausgezeichnet wurde er dann mit dem Deutschen Filmpreis. Ade ist die erste Regisseurin, die den Europäischen Filmpreis für den Besten Film bekam, und war 2017 Jurymitglied in Cannes. Sie gilt als Hoffnungsträgerin des deutschen Films.

Timo Werner, 21
Fußball-Nationalspieler

Schnell und eiskalt. Sogar Kollege Mario Gomez sagte, Werner werde den deutschen Sturm die nächsten zehn Jahre dominieren. Obwohl man den RB-Leipzig-Kicker nach einer Schwalbe gegen Schalke in deutschen Stadien ausgepfiff, wurde er 2017 mit sieben Treffern erfolgreichster DFB-Schütze. Real Madrid soll interessiert sein und RB Leipzig 50 Millionen geboten haben.

Karsten Borgwardt, 37
Professor für Data-Mining

Nach einer Turbokarriere in Informatik und Biologie, während der er dazu beitrug, das Gesundheitswesen zu revolutionieren, forscht und lehrt Karsten Borgwardt nun an der ETH Zürich. Mithilfe von Algorithmen vergleicht der 37-jährige Professor große Datenmengen zur Biochemie von gesunden und kranken Patienten. Das Ziel: die Frage beantworten, warum eine Krankheit auftritt.



Anna Ewers, 24
Model

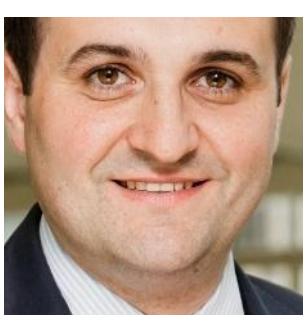
Lasziver Blick, sinnliche Lippen und diese kleine Zahnlücke. Bereits als Teenager wurde Anna Ewers mit Claudia Schiffer verglichen. Andere sahen in ihr die neue Brigitte Bardot, Sexsymbol der 1950er-Jahre. Obwohl diese Vergleiche sie ehren, sei sie doch cleaner und androgyner, erklärte das Model im „Harper's Bazaar“-Interview. Eben moderner. Anna Ewers braucht ohnehin keine Vergleiche. Sie gehört inzwischen zu den erfolgreichsten Models der Welt. 13 internationale „Vogue“-Cover zählt ihre noch junge Karriere. Die ersten Fotos der gebürtigen Freiburgerin entstanden bei einem Schüleraustausch in Kolumbien, ihren Durchbruch schaffte sie aber erst nach dem Abitur. Durch den Designer Alexander Wang, der die 19-Jährige auf einem Blog entdeckte und in seinen Shows laufen ließ. Seitdem ist sie die Muse des Amerikaners. Damals, 2013, lief Ewers 40 Modenschauen für Prada, Louis Vuitton und andere. In einer Zeit, in der Models ohne eine Millionengefolgschaft auf Instagram eigentlich keine Karriere mehr machen können, ist sie das Anti-Social-Media-Girl. Ähnlich wie ihr Vorbild Kate Moss – mit der sie auch die „Hübsch, aber ernst“-Attitüde teilt. Ewers brachte das „Bisschen sexy“ zurück in die Modewelt und wird in den kommenden Jahren noch unzählige Designer und Fashionistas inspirieren.

Alexander Zosel, 52
Volocopter-Gründer

Das YouTube-Video vom ersten bemannten Drohnenflug mit einem Volocopter wurde millionenfach geklickt. Im Dezember 2013 brach Zosels Firma mit ihrer Vision vom Luft-Taxi den europäischen Crowdfunding-Rekord und sammelte in zweieinhalb Stunden 500 000 Euro ein. Heute zählen Intel und Daimler zu den Investoren. In Dubai werden Zosels Volocopter aktuell im städtischen Luftverkehr getestet.

Nathanael Liminski, 32
CDU-Politiker

Seine Karriere wirkt wie am Reißbrett geplant: Redenschreiber von Roland Koch, Büro von Verteidigungsminister Thomas de Maizière. Mit ihm zog Liminski ins Innenministerium, bevor er Armin Laschets Büroleiter wurde und Chef der Staatskanzlei in NRW. Der Politikwissenschaftler, der mit neun Geschwistern aufwuchs, ist konservativ, eloquent, schlagfertig – und drängt weiter nach oben.



„Nach der nächsten Bundestagswahl darf es keine Partei mehr rechts von der Union im Bundestag geben“

Paul Ziemiak
Vorsitzender Junge Union

Anna Maria Mühe, 32
Schauspielerin

Fotograf, Bühnenbildner, Schauspieler. Die Mühes sind eine echte Künstlerfamilie. Und doch kam Anna Maria zum Film, weil sie in einem Diner angesprochen wurde. Mit 15. Die Filmografie ist lang. Häufig Krimi, immer hoch gelobt. 2012 wurde sie European Shooting Star, wuchs 2016 in der Rolle der Beate Zschäpe über sich hinaus und wird dem hoch dekorierten Vater Ulrich Mühe († 2007) auch künftig in nichts nachstehen.

Paul Ziemiak, 32
Vorsitzender Junge Union

Eloquent, schnell im Kopf und sich stets genau bewusst, was er tut. Seit drei Jahren ist Paul Ziemiak Bundesvorsitzender der Jungen Union, seit dem 24. Oktober auch Mitglied des Deutschen Bundestags. Nach Ansicht vieler Politikexperten gehört ihm die Zukunft der CDU. Inhaltlich ist der eher konservative Student mit der Parteiführung nicht immer einer Meinung. Zum Beispiel forderte er die Abschaffung der Rente mit 63. Und beim Thema Obergrenze gehörte Ziemiak zu den deutlichen Befürwortern. Dabei kam Ziemiak selbst 1988 im Alter von drei Jahren als Flüchtling nach Deutschland. Im Kindergarten lernte er die neue Sprache, zu Hause unterhielt sich die Familie auf Polnisch. Schon als Schüler – in eher unpolitischen Zeiten – hatte er eine klare Meinung zum Weltgeschehen. Gerhard Schröder wurde Kanzler, Ziemiak trat 1999 in die Junge Union ein, 2001 auch in die Partei. Anfangs von einigen Beobachtern als zu harmlos kritisiert, bot er auf dem Deutschlandtag der Jungen Union vergangenen Oktober seiner Vorsitzenden Angela Merkel offen die Stirn. Unter tobendem Applaus forderte er nach der Wahlniederlage im September eine spürbare Verjüngung des Personals und der Ideen innerhalb der CDU. Seitdem gilt er neben Jens Spahn als junge Reserve für die Zeit nach Angela Merkel.

Fränzi Kühne, 34
Digital-Nomadin

Man müsste eigentlich auf ihr Foto stoßen, wenn man den Begriff „Digital Native“ bei Google eingibt. Denn die Berlinerin war immer ein wenig ihrer Zeit voraus. Schon 2008 gründete sie mit zwei Kollegen eine Digitalagentur und Social-Media-Beratung: „Torben, Lucie und die gelbe Gefahr“. Damals waren Facebook und Twitter in den Augen deutscher Unternehmer bestenfalls ein Spielzeug für Studenten und Arbeitslose. Inzwischen hat die Kreuzberger Agentur 170 Mitarbeiter, berät Dax-Konzerne wie die Deutsche Bahn und E.on, aber auch Spotify. Seit 2017 ist Kühne bei der Freenet AG mit an Bord, wurde mit 99,72 Prozent Zustimmung zur jüngsten Aufsichtsrätin in einem börsennotierten Unternehmen gewählt. Zugesagt hat sie sofort, auch weil sie jungen Frauen zeigen möchte, was möglich ist. Und privat meistert die Mutter einer kleinen Tochter mit Unterstützung ihrer Familie Kind und Karriere. Was wünscht sie sich für die Zukunft? „Stabilität ohne Starrsinn, Besonnenheit ohne Zaghaftigkeit, individuelle Freiheit ohne Aufgabe der Solidarität. Und entlang aller Lebensphasen: digital ausgerichtete und aufgestellte Bildungssysteme und -möglichkeiten.“ Mit ihren Ideen gestaltet Kühne moderne Arbeitswelten und bestimmt künftige Geschäftsmodelle deutscher und internationaler Konzerne. Und das mit Sidecut und Converse-Turnschuhen.

Fotos: Helmut Thewalt, Jens Koch, Wiese/all4prices, Rasmus Kaessmann, Aeberhard/13 Photo, Eric Lichtenscheidt, Rentz/Getty Images, Steffen Boettcher, Victor/Agentur Focus

„Wie willst du eine Generation auf einen Nenner bringen, wenn es den Begriff Generation gar nicht mehr richtig gibt?“

Helene Hegemann
Autorin

Helene Hegemann, 25

Schriftstellerin und Regisseurin

Sie war das Party-Drogen-Sex-Mädchen, das Literatur-Wunderkind, das Mädchen krasser Worte, die Skandalautorin. 2010 veröffentlichte die damals 17-Jährige ihren Debütroman „Axolotl Roadkill“ – 21 Seiten darin soll Helene Hegemann abgeschrieben haben. Für die Berlinerin war es lediglich Kuration, eine Weiterentwicklung der Form. Das stieß auf Unmut in der Literaturszene. Doch trotz der Diskussion wurde das Buch für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert, in zahlreiche Sprachen übersetzt. 2015 verfilmte Hegemann dann ihr Werk unter dem Titel „Axolotl Overkill“ und begeisterte auf dem Sundance Film Festival Kritiker und Publikum. Als Regisseurin überzeugte sie schon mit 15 Jahren. Ihr Kurzfilm „Torpedo“ erhielt 2009 den renommierten Max-Ophüls-Preis. Ihre außergewöhnliche Sprache und das Gespür für Stimmungen machen Hegemann zur Hoffnung der deutschen Literatur und des Films.

Michael Thiel, 35
Forschungsleiter bei Nanoscribe

Sie dachten, gedruckte Autos und Lebensmittel seien cool? Dieser Mann könnte Ersatzteile für Ihr Herz und Spritzen, die keine Schmerzen verursachen, aus dem Nichts erschaffen. Michael Thiel ist Forschungsleiter und Mitgründer der Firma Nanoscribe GmbH und entwickelte den wohl genauesten 3-D-Drucker der Welt. Er kann Schichten von einem Mikrometer drucken und erreicht eine höhere Auflösung als alle anderen Verfahren. Und sehr viel schneller. „Wenn früher etwas eine Stunde gedauert hat, ist es jetzt nur noch eine Minute", sagt Thiel über seine Arbeit. Die Ausgründung des Karlsruher Instituts für Technologie zählt mit einem zweistelligen Millionenumsatz schon heute zu den erfolgreichsten Hightech-Firmen Deutschlands. 2016 gewann Thiel sogar den „Innovatoren unter 35"-Preis des Magazins „MIT Technology Review". Ausgezeichnet werden Wissenschaftler, Entwickler und Ingenieure, die die Zukunft prägen. Ein Preisträger war beispielsweise Mark Zuckerberg. Thiel gehört damit schon mit 35 Jahren zu den wichtigen Vordenkern unserer Zeit. Für Deutschland wünscht er sich mehr Neugierde und Mut zu neuen Ideen: „Ich fände es toll, wenn wir eine Rolle in der Erschließung des Weltalls als Lebensraum spielen würden. Das ist eines der spannendsten Themen der nächsten Jahrzehnte." Elon Musk würde ihn mit Sicherheit einstellen.

Silvan Wagenknecht, 19
Aktivist

Brexit, Le Pen, Orbán, Pegida und ein irrlichternder US-Präsident. „Schlimmer darf es nicht kommen", dachte sich Silvan Wagenknecht Anfang 2017. Er las auf Facebook von „Pulse of Europe", von Europäern und positiver Energie. Seitdem organisiert er Demonstrationen für Europa. Erst kamen 1000 Menschen auf den Berliner Gendarmenmarkt, dann 3000, schließlich 6000. Sein Credo: Europa wieder umarmen.

Dirk Ahlborn, 41
Gründer

Weil er die Welt verändern wollte, kündigte Ahlborn mit 19 Jahren seinen Bankjob und gründete die Firma Hyperloop Transportation Technologies, die an Elon Musks Idee arbeitet, Reisende in Kapseln mit bis zu 1223 Kilometern pro Stunde durch Röhren zu befördern. Nach Carl Benz könnte so wieder ein Deutscher das Transportmittel der Zukunft miterschaffen haben.

Tatjana Tchumatchenko, 37
Neurowissenschaftlerin

Sie entwickelt mathematische Formeln, die die Vorgänge im menschlichen Gehirn nachvollziehen. Am Max-Planck-Institut für Hirnforschung schafft die gebürtige Ukrainerin so Strukturen für die Zukunft. Computergehirne sollen nach menschlichem Vorbild in der Lage sein, unterschiedliche Aufgaben zusammenzuführen und nach Wichtigkeit abzuarbeiten.

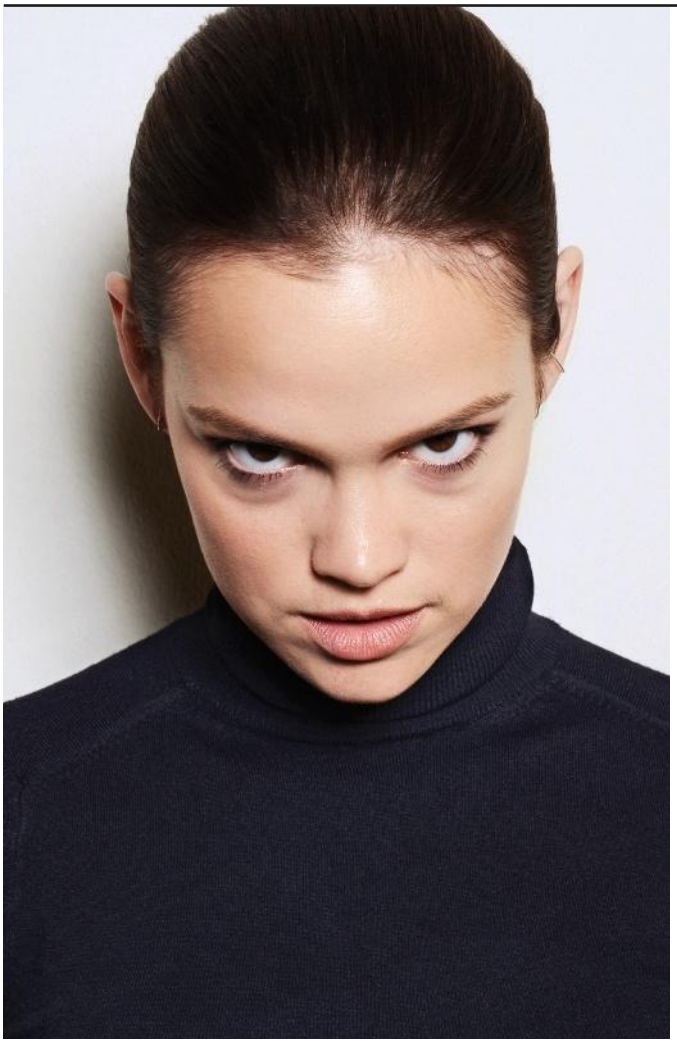
„Das Knacken des neuronalen Codes ist ein uralter Menschentraum, und wir sind jetzt näher dran als jemals zuvor"

Tatjana Tchumatchenko
Neurowissenschaftlerin

Susann Hoffmann, 35
Nora-Vanessa Wohlert, 33
Edition-F-Gründerinnen

Der Blick auf die wichtigsten Web-Angebote, die für Frauen gemacht werden, hinterlässt auch heute noch ein wenig das Gefühl, in eine andere Zeit versetzt worden zu sein. Beauty, Mode, Gossip und ja, natürlich auch Kochrezepte. Davon braucht es nicht noch mehr. Sehr wohl aber braucht die deutsche Medienlandschaft Frauen. Solche wie Susann Hoffmann und Nora-Vanessa Wohlert. Die beiden Freundinnen gründeten im Jahr 2013 gemeinsam Edition F, das Portal, das innerhalb weniger Jahre zu einer der wichtigsten Anlaufstellen für Frauen im Netz wurde. Online-Magazin, Community, Job-Börse. Business und Feminismus in einem digitalen Angebot zusammengefasst. Damit trafen die Berlinerinnen einen Nerv. Seither arbeiten die beiden an ihrer ganz persönlichen Revolution: „Wie kann es sein, dass es noch immer eine große News wäre, wenn eine Frau Dax-30-CEO werden würde? Frauen auf Bühnen zu bringen, sie zu hören und sie zu stärken, das ist Teil unserer DNA. Wir wollen einen Beitrag leisten, dass sich unsere Gesellschaft bewegt", sagen die beiden PR-Fachfrauen. Auch deshalb bietet Edition F seit 2016 in der Female Future Force Academy Frauen die Möglichkeit, ein digitales Karriere-Coaching per Video oder Podcast zu absolvieren. Frei nach Beyoncé: Who run the world? Girls!

Fotos: Jens Koch (2), twitter/swagenknecht_, imago, Bernd Hartung



Emilia Schüle, 25

Schauspielerin

Auf den ersten Blick könnte man fast in Versuchung kommen, sie als das nette Mädchen von nebenan abzustempeln. Große Kulleraugen, voller Mund. Aber Emilia Schüle kann mehr. Viel mehr. „Jugend ohne Gott", „High Society", „Simpel" und „Es war einmal Indianerland" – allein 2017 war die Schauspielerin mit russischen Wurzeln in vier erfolgreichen Kinofilmen zu sehen. Gefragt ist sie auch wegen ihrer Wandelbarkeit. Zerbrechliches Mädchen, kalt und abgeklärt oder von ganz besonderer Eleganz. Sie kann alles sein und ist es auch. Auf dem roten Teppich beinahe eine magische Erscheinung, wie man sie sonst nur aus Hollywood kennt. Verführerisch, cool und dabei einfach so sehr präsent, so leicht. Für dieses Komplettpaket arbeitete sie schon als Kind hart. Im Alter von sieben Jahren nahm sie professionellen Tanzunterricht in Modern Dance und Ballett. Vor der Kamera steht sie, seit sie zwölf Jahre alt ist, mit 18 kam dann ein eigener Manager und Schauspielagent dazu. Heute gehört die 25-Jährige zum Spannendsten, was der deutsche Film zu bieten hat. Goldene Kamera (2014), Deutscher Schauspielerpreis (2014) und Askania Award (2015) werden mit Sicherheit nicht ihre letzten großen Auszeichnungen bleiben.

Andreas Mühe, 38

Fotokünstler

Es war 5.30 Uhr im Herbst 2014. Zwölf Minuten lässt Fotograf Andreas Mühe Altkanzler Helmut Kohl an diesem kalten Morgen in seinem Rollstuhl vor dem Brandenburger Tor frieren. Das Ergebnis: ein ikonografisches Foto, das um die Welt ging. Ausgezeichnet mit dem Lead Award 2015, gehört es zu Mühes bedeutendsten Werken. Spätestens seit dieser Aufnahme zählt der Berliner Fotokünstler zu den wichtigsten Chronisten der deutschen Geschichte. Als Fotograf für Magazine und Zeitungen entwickelte sich der Halbbruder der Schauspielerin Anna Maria Mühe eher zufällig zum Ausnahme-Fotografen. Als ihm 2006 sein damaliger Chefredakteur bei „Vanity Fair", Ulf Poschardt, sagte, er solle mal was mit Politik machen, begann seine beispiellose Karriere. Er entwickelte einen eigenen Stil, bei dem er nicht den Menschen, sondern die Macht in den Vordergrund seiner Aufnahmen stellte. Vor einigen Jahren hieß Mühe plötzlich „Kanzlerfotograf", weil sich Merkel mehrfach von ihm ablichten ließ. Um diesen Ruf abzuschütteln, steckte er seine Mutter in farbige Blazer, fotografierte sie auf einer Tour durch Deutschland – und ließ es so aussehen, als habe er die Kanzlerin reisend begleitet. Auch das ist Mühe. Provokativ, mutig, unverwechselbar.

Fotos: Tibor Bozi/Redux/laif, ddp images, Daniel Josefsohn

„Ich mache mir keine Gedanken, wie ich meine Karriere optimal aufbaue oder welches Bild meine Handlungen von mir zeichnen“

Joko Winterscheidt
TV-Star

Joko Winterscheidt, 39
Moderator

Im Namen der stilvollen Abendunterhaltung küsste dieser Mann Alligatoren, ließ sich den Mund zunähen und lebendig begraben. Joachim Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf taten sich in ihrer Sendung „Duell um die Welt“ Unfassbares an. Auch nach dem Ende der gemeinsamen Late-Night-Show „Circus HalliGalli“ 2017 hilft Winterscheidt dem innovationsbedürftigen Format Fernsehen, sich neu zu erfinden. Selbstironisch. Ohne Grenzen. Sogar die Moderation von „Wetten, dass . .?“ hätte man ihm zugetraut. Auch als Investor fiel der Grimme-Preisträger zwischenzeitlich auf. Seine Begeisterung für Start-ups wird er ab Februar in der Show „Das Ding des Jahres“ ausleben können.

25 Jahre, 25 tolle Preise

Wer ist Ihr Mensch fürs nächste Vierteljahrhundert? Machen Sie mit, und **gewinnen Sie!**

Dirk Ahlborn möchte Menschen mit 1200 Sachen durch eine Röhre schicken. Fränzi Kühne ist Avantgardistin in der digitalen Welt. Paul Ziemiak will den Weg der CDU im 21. Jahrhundert gestalten. Wer ist für Sie persönlich der Mensch, der die nächsten 25 Jahre in Deutschland entscheidend prägen wird (siehe Seite 72 bis 81)? Stimmen Sie mit ab! Es gibt 25 tolle Preise namhafter Firmen zu gewinnen. Hauptgewinn ist der Renault Koleos im Wert von 44 500 Euro. Auf Seite 86 erfahren Sie, wie das Gewinnspiel funktioniert.

2.

Eine Traumreise von Alltours

Unvergessliche Momente – Sie entscheiden, wo es hingeht. Reisegutschein im Wert von 15 000 €

Etwa 50 Prozent der Deutschen wollen 2018 verreisen. Das ergab eine aktuelle Umfrage. Wenn Sie bei unserem Gewinnspiel den 2. Platz machen, müssen Sie nur noch überlegen, wo es hingehen soll: eine erholsame Zeit am Strand, erlebnisreiche Tage in den Bergen oder doch lieber verschiedene Städte-Trips?
Alltours stellt einen Wertgutschein in Höhe von 15 000 Euro für eine besondere Auszeit zur Verfügung. Sie haben die Wahl. Alltours verspricht Ihnen eine vielfältige Auswahl, exklusive Angebote und perfekten Service.

11

Koleos Initiale Paris Energy dCi 175 4WD X-tronic

Das Multitalent für Reise und Freizeit. Im Wert von 44 500 €

Kein Fahrzeugtyp ist angesagter: Jedes vierte in Deutschland neu zugelassene Auto ist ein SUV oder Geländewagen. Renault geht im Segment der gehobenen Mittelklasse-SUVs mit dem Koleos an den Start. Ein Wagen mit kraftvollem Design, exklusiven Materialien und raffinierter Innenausstattung. Ein Multitalent für Reise und Freizeit. Sein variabler Allradantrieb ALL MODE 4x4-I, das großzügig bemessene Platzangebot und der hohe Komfort machen jede Fahrt zu etwas Besonderem. Das Ladevolumen beträgt 1706 Liter. Für die dynamische Fahrleistung sorgt das Turbodieselaggregat ENERGY dCi 175 mit 2,0 Liter Hubraum. Highlights: stufenloses CVT-Getriebe X-tronic, Bose-Soundanlage, Fahrerassistenzprogramme und serienmäßiges Online-Multimediasystem R-LINK 2.

RENAULT

13

Eine Kreuzfahrt auf der „MSC Armonia“

14 Tage Karibik und Mittelamerika. Im Wert von 10 000 €

Morbider Charme, beeindruckend anders: Kuba, heißt es, muss man einfach gesehen haben. Die 14-tägige exklusive Kreuzfahrt für 2 Personen an Bord der „MSC Armonia“ startet in Havanna mit Stopps auf Jamaika, in Mexiko, Belize, Grand Cayman und Honduras. Sie sind in einer Aurea-Suite mit Balkon untergebracht. Im Gewinn sind ein Premium-all-inclusive-Getränke- und ein Spa-Paket enthalten sowie die Hin- und Rückflüge.

MSC KREUZFAHRTEN

Zero Runner ZR7 von Octane Fitness

Die Revolution des Lauftrainings. Wert: 3795 €

Jogging geht auf die Gelenke. Eigentlich. Denn der Octane Fitness Zero Runner ZR7 revolutioniert das Indoor-Lauftraining: Er ermöglicht eine natürliche Laufbewegung mit freier Schrittlänge – und das ganz ohne Rückstöße. Somit geht die Gelenkbelastung gegen null. Das innovative Sportgerät eignet sich optimal für häufiges und intensives Work-out. Nach Verletzungen garantiert es einen behutsamen Wiedereinstieg in ein moderates Training.

3 × zu gewinnen

Beste Weine genießen

500-€-Gutscheine von Silkes Weinkeller

Seit 1998 berät und beliefert der vielfach ausgezeichnete Online-Händler Silkes Weinkeller seine Kunden mit exquisiten Tropfen aus aller Welt. Regelmäßig werden auf der Plattform neu entdeckte Weine ins Sortiment aufgenommen. Zu gewinnen gibt es drei Gutscheine.

Ein Saugroboter von Dyson

Einfach genial. Wert: 999 €

Das bisschen Haushalt – ist eben doch ganz schön schwer. Der Dyson-360-Eye-Saugroboter übernimmt zumindest mal eine ungeliebte, aber notwendige Tätigkeit: das Saugen. Sein 360°-Vision-System ermöglicht eine intelligente und effiziente Navigation. Zyklonentechnologie, ein digitaler High-Speed-Motor sowie Carbonfasern und Nylonborsten sorgen für hohe Saugkraft – und damit für große Sauberkeit.

5 × zu gewinnen

Fünf Luxusuhren von Baume & Mercier

Begleitet stilbewusste Männer überallhin. Wert: je 2100 €

Uhren sind Zeitmesser, klar – aber vornehmlich schicke Statussymbole. Die neue Clifton-Club-Uhrenkollektion von Baume & Mercier vereint Eleganz und Funktionalität. Die Referenz M0A10340, aus hochwertigem Edelstahl gefertigt, hat ein 42-mm-Gehäuse und ist bis 100 Meter wasserdicht. Eine Automatikuhr für jeden Anlass. Sie befindet sich 5-mal im Lostopf des FOCUS-Gewinnspiels.

Ein Max Trainer M7 von Bowflex

In 14 Minuten fit. Wert: 2499 €

Sport ist bekanntlich nicht jedermanns Sache. Und doch ist er für Herz, Kreislauf und selbstverständlich für die schlanke Linie wichtig. Der neue Bowflex Max Trainer aus den USA erlaubt intensives und forderndes, aber gleichzeitig auch sehr gelenkschonendes Training. Und 14 Minuten sind bereits vollkommen ausreichend! Ein High-Intensity-Intervalltraining (HIIT) in seiner wohl kompaktesten Form.

Zwei Kochtopf-Sets + Messer von WMF

Kochen wie die Profis. Wert: je 545 €

Kochen ist die Leidenschaft vieler Deutscher. Gut ein Viertel stehen begeistert am Herd. Vom Traditionsunternehmen WMF können Sie zwei Küchen-Sets gewinnen, bestehend aus je einem Grand-Class-Kochmesser und dem vierteiligen, innovativen Cromargan-Kochtopf-Set.

2 × zu gewinnen

2018 ändert sich eine Menge. **Stellen Sie Ihr Depot auf den Prüfstand.**

Optimieren Sie Ihr Depot für 2018 – mit den Experten der TARGOBANK

- Individuelle Finanzplanung
- Fundierte Beratung, jetzt auch zu ETFs[2]
- Objektive Produktempfehlungen

Bis zu **5.000,– EUR** Wechselprämie[1]

institut für vermögensaufbau
Geprüfte Finanzplanung 2017
★★★★★
Quelle: www.institut-va.de

TARGOBANK
So geht Bank heute.

Jetzt Beratungstermin vereinbaren unter 0211 - 900 20 105, auf targobank.de/depot oder in einer unserer 360 Filialen.

Die TARGOBANK gehört zur Genossenschaftsbank Crédit Mutuel, einer der größten und finanzstärksten Banken Europas.

(1) Bis zu 5.000,– EUR Geldprämie bei Depotüberträgen von mindestens 7.000,– EUR. Die Prämie beträgt 0,75 % des Kurswertes der übertragenen Wertpapiere (Plus-Depot) bzw. Investmentfonds (Klassik-Depot). Die Prämie kann zurückgefordert werden, wenn die Wertpapiere nicht mindestens ein Jahr lang in einem Depot bei der TARGOBANK verbleiben. Änderungen vorbehalten, für die Wechselprämie gelten die Konditionen der Teilnahmebedingungen unter www.targobank.de
(2) Die Beratung zu ETFs erfolgt nur im Plus-Depot. Weitere Informationen zum Plus-Depot entnehmen Sie bitte dem Preis- und Leistungsverzeichnis.

5 Tage Rügen mit Travel Charme

Genuss pur an der Ostsee. Wert: 1600 €

Die Deutschen lieben die Ostsee. Als Reiseziel ist die Region spitze und ebenso beliebt wie Spanien. Das „Kurhaus Binz", seit mehr als 100 Jahren erste Adresse, liegt am Strand und bietet beste Küche mit Panoramablick auf die Ostsee. Der Reiseanbieter Travel Charme lädt den Gewinner für 5 Nächte zu einem beliebigen Zeitpunkt ins Doppelzimmer mit Seeblick ein. Inklusive 5-mal Abendgenuss plus.

Heimkino-Soundsystem von Teufel

Klanggenuss der Sonderklasse. Wert: 2000 €

Was wären manche Blockbuster ohne ihren unverwechselbaren Sound? Das Heimkino-Set Cinesystem Trios von Teufel bringt den guten Ton zu zwei Gewinnern nach Hause. Es vereint den Komfort eines Soundbars mit dem Klangerlebnis eines echten 5.1-Surroundsystems. Subwoofer und Rear-Lautsprecher werden ganz einfach per Funk verbunden. 465 Watt, 22 Töner, 2-Wege-System und Dynamore-Technologie. Außerdem Bluetooth 4.0 mit aptX & NFC für kabelloses Musik-Streaming in CD-Qualität.

2 × zu gewinnen

Eine Business-Tasche von HUGO BOSS

Chic in die Arbeit. Wert: 795 €

Laptop-Taschen sind meist nützlich, aber optisch na ja. Mit der Business-Tasche von Hugo Boss aus Kalbsleder mit Palladiumdetails setzen Sie im Büro ein Stil-Statement. Auch Arbeit kann eine elegante Note haben.

3 × zu gewinnen

Küchenmaschine von Kenwood

Wert: 1200 €

Kneten, Mixen, Schlagen, Dämpfen, Anbraten oder Kochen – die Cooking Chef Gourmet von Kenwood hat alles drauf. Sie verfügt über eine intuitive Bedienung und hat 1500 Watt. Ein vielseitiger Küchenhelfer.

Kaffeevollautomat von De'Longhi

Genuss für Kaffeeliebhaber. Wert: 1100 €

Kaffee gehört zu den beliebtesten Heißgetränken der Deutschen. Die PrimaDonna Class von De'Longhi mit patentiertem Milchschaumsystem schenkt Ihnen echten italienischen Kaffeegenuss. 15 Kaffee- und Milchspezialitäten sind vorinstalliert. Wer mag, kann sich aber auch nur schnell heiße Milch per Direktwahl zubereiten. So lässt es sich gut in den Tag starten.

Magnumflasche Champagner

Exklusiv spritzig. Wert: je 90 €

Es gibt immer etwas zu feiern: ausgeprägte Frucht, verführerische Gaumennote und elegante Reife. Drei Gewinner können sich über eine Magnumflasche Moët & Chandon freuen und die Korken knallen lassen.

Stimmen Sie jetzt ab: www.25jahrefocus.de

Wir haben Ihnen 25 spannende Menschen vorgestellt, die Deutschlands Zukunft bestimmen könnten. Wissenschaftler mit wegweisenden Ideen, junge Filmemacher, moderne Politiker, Schauspieler und Künstler. Wer wird unsere Zukunft prägen, die Welt neu denken, sie anders vermessen und auf den Kopf stellen? Was meinen Sie?

Sie haben die Wahl – und können mit wenigen Klicks einen von 25 attraktiven FOCUS-Jubiläumspreisen gewinnen im Gesamtwert von fast 100 000 Euro. **Gehen Sie einfach auf www.25jahrefocus.de.** Wählen Sie dort Ihren Favoriten, den Sie als wichtigsten Entscheider der nächsten Generation sehen. Mit diesem Klick nehmen Sie automatisch an der Verlosung unserer Jubiläumspreise teil.

Die genauen Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Website. Mitmachen können Sie bis zum 28. Februar 2018.

STARK GEGEN DEN ATEMWEGS INFEKT*

Das pflanzliche Anti-Infektivum*
mit der Kraft der südafrikanischen Kapland-Pelargonie packt den Infekt mit der Wurzel.

- Bekämpft Infekt-Erreger
- Löst zähen Schleim
- Verkürzt die Krankheitsdauer

Umckaloabo®

Unaussprechlich, aber ausgesprochen gut®

*bei akuter Bronchitis

Umckaloabo® ist eine eingetragene Marke Reg.-Nr.: 644318

Umckaloabo® Wirkstoff: Pelargonium-sidoides-Wurzeln-Auszug. Anwendungsgebiete: Akute Bronchitis (Entzündung der Bronchien). Enthält 12 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. ISO-Arzneimittel - Ettlingen U/01/01/18/01

Diese Woche auf ONLINE FOCUS

Richtig essen Wer morgens Magerjoghurt isst und abends ein Steak, ernährt sich weniger gesund als gedacht. Und ein Glas Rotwein ist besser, als abstinent zu leben. Anhand von 14 Fragen können Sie auf FOCUS Online Ihr Essverhalten überprüfen und, falls notwendig, sinnvoll verbessern.
focus.de/esstest

Die spannendsten Kreuzfahrten 2018 Die Welt erkunden und dabei die Lieblingsband erleben? Modetrends auf einem Catwalk mitten auf dem Atlantik bestaunen? Kreuzfahrtreisende haben heutzutage die Wahl. FOCUS Online stellt die sieben spannendsten Themenkreuzfahrten 2018 vor.
focus.de/kreuzfahrten

Bewerben per Mail Die klassische Bewerbungsmappe stirbt aus. Viele Unternehmen erwarten heute Online-Bewerbungen per E-Mail. Dateigröße, Format, Signatur – FOCUS Online erklärt, worauf Bewerber dabei achten sollten.
focus.de/richtig-bewerben

Diese Woche auf HUFFPOST

Der Klassen-Kampf Die deutsche Schulpolitik ist gescheitert: Vor allem in den Brennpunktvierteln wachsen die Probleme, aber noch immer erhalten Schulen in wohlhabenden und in armen Stadtvierteln ungefähr gleich viel Geld. In der HuffPost erläutern Lehrer, Forscher, Politiker und Eltern, wie eine Schulpolitik aussehen muss, die allen gleiche Chancen gibt.
www.huffpost.de

Leserzitate

„Im Falle eines Falles spaltet Merkel wirklich alles, sogar die SPD. Es ist nicht zu fassen."

Hans Peter Stolz
53557
Bad Hönningen

„Hat eigentlich niemand bemerkt, dass eine solche große Koalition gar keine ‚große' wäre? Die Regierungsparteien kämen auf etwas mehr als 50 Prozent. Das heißt aber, es gäbe auch eine Opposition, die fast die Hälfte des Parlaments ausmacht."

Horst Walter Richter
60486 Frankfurt

Bürger an die Front

(02/18) Innenminister: „Rettungskräfte sollen Schutzwesten tragen"

Ärzte, Polizisten, Rettungskräfte aller Art, Mitarbeiter der Sozialdienste und, und, und … sind tagtäglich Angriffsziele von Verbrechern jeder Couleur.

Warum ist das so? Dazu bedarf es keiner historisch-philosophischen Abhandlung. Bereits die für derartige Zustände verantwortliche Ignoranz und Gleichgültigkeit repräsentiert in beispielhafter Weise Innenminister Herbert Reul (CDU) mit seinem Lösungsvorschlag: Er will die betreffenden Kreise mit Schutzwesten ausstatten und mit einem „Schutzwall der Bürgerschaft" das Problem aus der Welt schaffen, um damit, die Verantwortung erneut von sich schiebend, den Bürger an die Front zu schicken.

Jörg Mielke
99869 Bufleben

Chaoten-Gebilde

(02/18) Das denken die Deutschen über eine neue GroKo

Die nicht nur in der Flüchtlingspolitik totalen Versager der alten GroKo wie Merkel, Seehofer und Schulz wollen dieses Chaoten-Gebilde erneut installieren. Das wäre keine stabile Regierung. Sie würde vielmehr unser Land zugrunde richten. Jetzt sind unbedingt Neuwahlen erforderlich.

Herbert Gaiser
81479 München

Zu Recht selbstbewusst

(02/18) „Wer Christian Lindner stürzen will, muss erst mich aus dem Weg räumen"

Die FDP hat bewiesen, dass es ihr nicht um Ministerposten und Dienstwagen geht, sondern um das Wohl Deutschlands und seiner Bürger. Genau dafür wird man schließlich Politiker. Und deshalb hat die FDP allen Grund, selbstbewusst aufzutreten. Das bürgerliche Lager sollte seine defensive Haltung angesichts eines links-grünen Zeitgeistes ablegen, der Bürger dürfte es ihnen danken. Christian Lindner hat es bereits selbstbewusst formuliert: Die FDP beteiligt sich nicht an falscher Politik.

Werner Arning
64546 Mörfelden-Walldorf

Fokus auf die Truppe

(02/18) Der Meister der Börsenliga

Der FOCUS bezeichnet Carsten Spohr als „Meister". Nun, auch ich durfte über 33 Jahre im Lufthansa-Konzern arbeiten. Ich will Ihren hochinteressanten Artikel um einen ganz wichtigen Fakt ergänzen: Alle Lufthanseaten, vom Gepäckabfertiger bis hin zum Vorstandsmitglied, haben hochmotiviert und hart für diesen Erfolg gearbeitet.

Erwin Chudaska
26789 Leer

Problem Flüchtlingspolitik

(02/18) Tagebuch

Herr Markwort spricht mir aus der Seele. Wir, die Wähler, waren ja nicht unzufrieden mit der GroKo, sondern nur unzufrieden mit ihrer Flüchtlingspolitik.

Unkontrolliertes Einreisen über Monate, Überforderung der Behörden, Überlastung der Kommunen. Gesetze, die nicht

Fotos: dpa

mehr beachtet wurden, Schengen außer Kraft gesetzt usw.

Die CDU hat es mittlerweile verstanden, dass der Bogen der unkontrollierten Einreise überspannt ist. Die SPD leider noch nicht.

Ich wohne in Berlin, hier kann man leider die CSU nicht wählen. Ich bin auch kein AfD-Wähler, sondern eher linksliberal. Man sollte nicht jeden in die „rechte Ecke" stellen, nur weil er dazu eine andere Meinung hat.

Renate Albinius
14169 Berlin

Quasi-Quellensteuer

(52/17) Wer profitiert von der US-Steuerreform?

Eine „Quasi-Quellensteuer" für internationale Unternehmen (an Umsatz und Gewinn pro Land gekoppelt) würde verhindern, dass sich Steuervermeidungskonstruktionen internationaler Konzerne weiterhin lohnen. Das wäre gut für die inländischen Kleinst- und Kleinunternehmen, die diesen Wettbewerbsnachteil nicht mehr hätten. Zumal diese Unternehmen die Mehrzahl der deutschen Arbeitsplätze bereitstellen. Natürlich müssten im Gegenzug deutsche Großkonzerne auch in jedem Land die dort gültigen Steuern (nach dort getätigtem Umsatz bzw. Gewinn) bezahlen.

Hermann Weber,
71159 Mötzingen

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer vollständigen Adresse und Telefonnummer:
Redaktion FOCUS
Potsdamer Straße 7
10785 Berlin
oder E-Mail:
leserbriefe@focus-magazin.de
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Foto: dpa

ONLINE FOCUS **Die Leserdebatte aus Heft 2 von FOCUS und FOCUS ONLINE**

Immobilieneigentum Der Staat kassiert bei Hausbesitzern kräftig ab

FOCUS-Leser diskutieren über:

Ist die Grundsteuer noch zeitgemäß?

Das gehört verboten

Der Staat hält bereits beim Kauf einer Immobilie die Hand auf und kassiert Grunderwerbsteuer. Kommunale Abgaben muss jeder Immobilienbesitzer zusätzlich tragen. Wieso sind darüber hinaus alle drei Monate erneut Grundsteuern zu zahlen? Das gehört in jedem Fall als gesetzwidrig verboten.

Joachim Frenz
per Mail

Angriff aufs Eigentum

Die Grundsteuer muss – ebenso wie die Erbschaftsteuer – ersatzlos abgeschafft werden, da sie die Substanz des Eigentums angreift. Eigentum und Erbrecht sind durch Artikel 14 des Grundgesetzes garantiert. Die geplanten Grundsteuererhöhungen führen zur schrittweisen Enteignung der Hausbesitzer und sind grob verfassungswidrig. Jeder Politiker, der sich am Eigentum der Bürger vergreift, gehört hinter Gitter.

Stefan Heimann
35756 Mittenaar

Wie in den USA

Die Property Tax ist mit der deutschen Grundsteuer zu vergleichen, die in den USA um einiges höher ist als in Deutschland. Je nach Lage der Immobilie variiert der Grundsteuersatz zwischen etwa 0,2 und 2 % des Immobilienwerts. Für ein 400 000-Euro-Haus müsste man zum Beispiel 4000 Euro jährlich zahlen. Dafür kann man aber auch die Darlehensraten von der Steuer abziehen!

Anja Maus
per Mail

Infrastruktur stärken

Im Vergleich zu den knapp acht Milliarden Euro, die ARD und ZDF durch den Rundfunkbeitrag jedes Jahr einnehmen, ist mein Geld in der kommunalen Infrastruktur wesentlich besser aufgehoben.

Udo Jungnickel
per Mail

Steuermissbrauch

Das Hauptproblem ist, dass Politiker bei Steuern im Regelfall zwar legal, aber unehrenhaft operieren. Sie verwenden Steuern, die zu einem bestimmten Zweck erhoben werden, sehr rasch nach Belieben. Eine Grundsteuer, die ausschließlich dazu dient, die Infrastruktur einer Gemeinde zu finanzieren, macht Sinn. Das eigentliche Problem des Steuerrechts ist, dass die Bürger zu wenig Möglichkeiten haben, die Rechtschaffenheit der Politik zu kontrollieren.

Wolfgang Winkler
per Mail

Nebenkostentreiber

Mietnebenkosten werden leider durch die Grundsteuer in die Höhe getrieben. Genauso tragen die hohen Stromkosten durch den Energiewendemurks dazu bei. Angeblich will uns die Noch-Regierung vor zu hohen Mieten schützen, arbeitet aber unermüdlich dagegen.

Lisa Maier
per Mail

Ein Europa, eine Steuer

Zumindest bei Staaten, in denen es machbar wäre, sollte man Steuern angleichen. Ich vermisse die Gleichheit aller in Europa. Was hier auf die Menschen nun zukommt, wird am Ende nichts bringen – außer unbändige Wut und großen Hass vom Volk.

Patrick Stürm
per Mail

Blanke Kommunen

Die Kommunen sind darauf angewiesen. Sollte diese Steuer wegfallen, wie soll das Geld dann anderweitig reinfließen?

Friedel Nau
per Mail

Im Gespräch
Verleger Dr. Hubert Burda und FOCUS-Chefredakteur Robert Schneider unternahmen nach dem Interview einen Spaziergang durch den Englischen Garten in München

Der Monopteros
Dieser 16 Meter hohe Rundtempel im klassizistisch-griechischen Stil wurde 1832–1837 auf einem aufgeschütteten Hügel von dem Architekten Leo von Klenze errichtet. Er ist eines der Wahrzeichen im Englischen Garten, der mit 375 Hektar zu den größten innerstädtischen Parkanlagen der Welt gehört

„Dass FOCUS ein Erfolg wird, war schon drei bis vier Stunden nach Erscheinen klar“

Ein Gespräch mit dem Verleger **Dr. Hubert Burda**

Fotos: Dirk Brundecki für FOCUS-Magazin

Herr Dr. Burda, vor uns liegt die erste Ausgabe von FOCUS, erschienen am Montag, dem 18. Januar 1993. Zwei Tage später war das Heft bereits ausverkauft. Welche Gefühle löst diese historische Ausgabe heute in Ihnen aus?

Dass FOCUS ein Erfolg wird, war eigentlich schon drei bis vier Stunden nach Erscheinen klar. Wir hatten einen Nerv getroffen. Deutschland brauche kein zweites Nachrichtenmagazin, hieß es ja damals aus Hamburg. Aber die Deutschen antworteten am Kiosk: Ja, wir wollen ein neues, ein modernes Nachrichtenmagazin! Und FOCUS startete durch – um die 500 000 verkaufte Hefte Ende 1993. Im Frühjahr 1994 verdienten wir bereits Geld und konnten Investitionen zurückzahlen.

Eine einzigartige Erfolgsgeschichte ...

Absolut, die Wetten, ob wir erfolgreich sein würden, standen damals 1 : 99 für den Misserfolg, selbst im eigenen Haus. Helmut Markwort und ich waren die Einzigen, die an das Konzept glaubten. Ich, weil ich wusste, dass die neuen Technologien ganz andere Redaktionsschlusszeiten ermöglichten, eine neue Aktualität und ein neues Design. Und Markwort, weil er spürte, dass es eine neue Generation von Journalisten und Lesern gab, die den „Spiegel" zwar in Ordnung fanden, aber in FOCUS eine publizistische Alternative sahen. Denn durch die digitale Revolution wurden viele Themen der traditionellen Linken, wie beispielsweise der Besitz der Produktionsmittel, obsolet. Mit FOCUS schauten wir positiv auf Wirtschaft, Wachstum und Zukunft – da hat sich bis 2018 nichts geändert.

Sie sprachen die neuen technischen Möglichkeiten an. FOCUS war eines der ersten Magazine, das von „Computer to Plate" produzierte, das Heft ging also digital von der Redaktion in die Druckerei.

Ja, neue Technologien elektrisierten mich zu dieser Zeit sehr, und sie bewegen mich auch heute. Anfang 1991, als ich mit Rupert Murdoch in Ostberlin die „Super!"-Zeitung gründete, fragte ich eines Abends, als ich den dichten Verkehr auf der früheren Stalin-Allee sah, einen englischen Techniker, wie wir denn bloß all unsere Artikel und Fotos pünktlich in die Druckerei bekommen sollen – und er antwortete: „Through this box" und deutete auf ein kleines ISDN-Modem.

Und was hat das mit FOCUS zu tun?

In diesem Moment wurde mir klar, dass Zeitungen zukünftig anders hergestellt werden würden und dass nur noch der Zylinder und die Druckplatte die letzten Schnittstellen zur Gutenberg-Analogie der Zeitungsseite waren. Helmut Markwort übernahm die neue Form des Desktop-Publishings von „Super!" für den FOCUS. Und die Menschen spürten, dass da was Neues ist.

Als Sie sich zur Gründung von FOCUS entschlossen, ging es dem Verlag nicht gut. Die „Super!"-Zeitung war gescheitert, Burda verlor um die 70 Millionen Mark. Kredite wurden aufgekündigt. Woher nahmen Sie den Mut zur FOCUS-Gründung? War es der Mut der Verzweiflung?

Ich bin ja seit frühester Kindheit im Verlagsgeschäft großgeworden, so wie andere in einem Zirkusunternehmen. Man hielt mich lange Zeit für einen ziemlichen Traumtänzer. Meinen Freund Peter Handke erinnerte ich an den Reiter über den vereisten Bodensee. Ich habe mich als Unternehmer, das darf man eigentlich gar nicht laut sagen, nie richtig für das Geldmachen interessiert. Vielmehr haben mich immer Ideen begeistert, die ich umsetzen konnte. Und Dank der Tüchtigkeit meiner Eltern war ja im Jahr 1986, als ich dieses große Haus mit 4000 Arbeitsplätzen übernehmen durfte, viel Schwung da. Ich wusste immer, der Cashflow funktioniert, die Vertriebserlöse laufen. Aber durch das Scheitern der „Super!"-Zeitung bekamen einige Banker Zweifel. Sie hatten Angst, und einer der Großen kündigte den Kredit. Also musste ich dieses Haus verkaufen für den FOCUS.

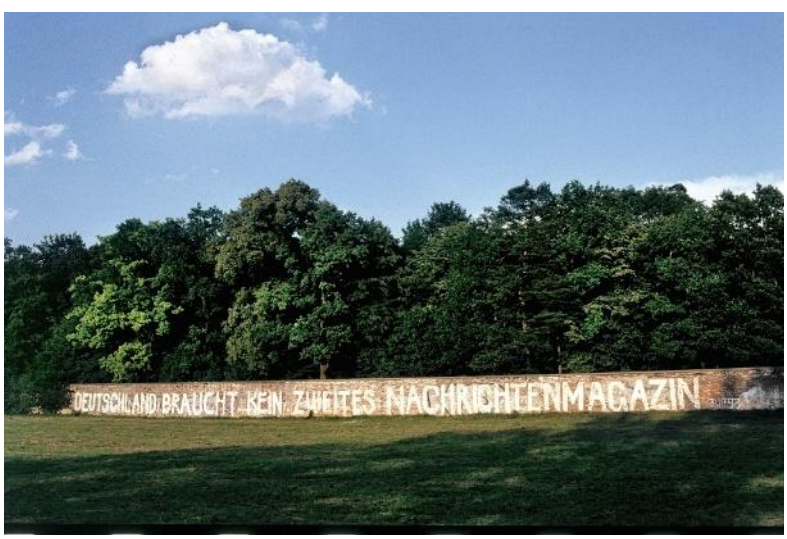
Sie meinen die Arabellastraße 23 hier in München?

Ja, dieses hier, in dem wir gerade sitzen und reden. Später habe ich es, auch mit dem Geld, das FOCUS verdiente, zurückgekauft.

Freunde und Konkurrenten warnten Sie vor dem FOCUS-Abenteuer.

Mein Freund Gerd Schulte-Hillen, damals Chef von Gruner + Jahr, schrieb mir zum Beispiel in einem Brief: „Du gefährdest alles, das ganze Erbe Deiner Eltern." Und Spiegel-Gründer Rudolf Augstein sagte zu mir in Hamburg bei einem Mittagessen im „Mühlenkamper Fährhaus": „Also, mein lieber Hubert, wenn du nichts mehr zu essen hast, weil du auf die Schnauze gefallen bist, bei mir kriegst du immer einen Teller warme Suppe." Augstein nahm mich nicht ernst, und er nahm den FOCUS nicht ernst.

Wir kannten uns aus St. Moritz, wo er das Ferienhaus schräg gegenüber gemie-



Von Millionen Lesern widerlegt Ein Graffito an einer Mauer in München-Nymphenburg in der Woche, in der FOCUS zum ersten Mal erschien

» Neue Technologien elektrisierten mich zu dieser Zeit sehr, und sie bewegen mich auch heute «

Fotos: Wolf Heider-Sawall, Holger Stamme

tet hatte. Einmal ging er sogar mit in den „Dracula Club“, wo er etwas fremdelte mit der Gesellschaft dort. Ich besuchte Rudolf und seine vierte Ehefrau Gisela Stelly deshalb oft abends daheim bei ihm, und während sein Sohn Julian auf dem Teppich krabbelte, diskutierten wir. Ich sagte damals schon: „Rudolf, die Technik verändert sich“, aber das hat ihn nicht interessiert. Er war immer am Leitartikel, der Meinung, an der Reportage interessiert. Ich sah eben bei 4000 Leuten, die beschäftigt waren, davon 3000 in der Druckerei, welche gewaltige Aufgabe und Verantwortung ich vor dem Hintergrund der neuen Technologien hatte.

Die Gründung und der Erfolg von FOCUS waren auch das Ergebnis einer Männerbeziehung, wie sie in der Wirtschaft selten ist. Sie arbeiten seit 1966 mit Helmut Markwort zusammen, damals war er Chefredakteur von „Bild + Funk“ und Sie sein Verlagsleiter. Sie sind heute immer noch per Sie. Was macht Ihre Beziehung aus?

Ich glaube, wir wussten immer, dass jeder auf seinem Gebiet gut ist. Und keiner hat dem anderen ins Geschäft gepfuscht. Ich wusste, dass er ein viel besserer Chefredakteur ist, als ich es war. Und er wusste, dass ich der bessere Verleger bin, weil ich in der Tradition von Aenne und Franz Burda großgeworden bin.

War Ihre Mutter die bessere Verlegerin oder Ihr Vater der bessere Verleger?

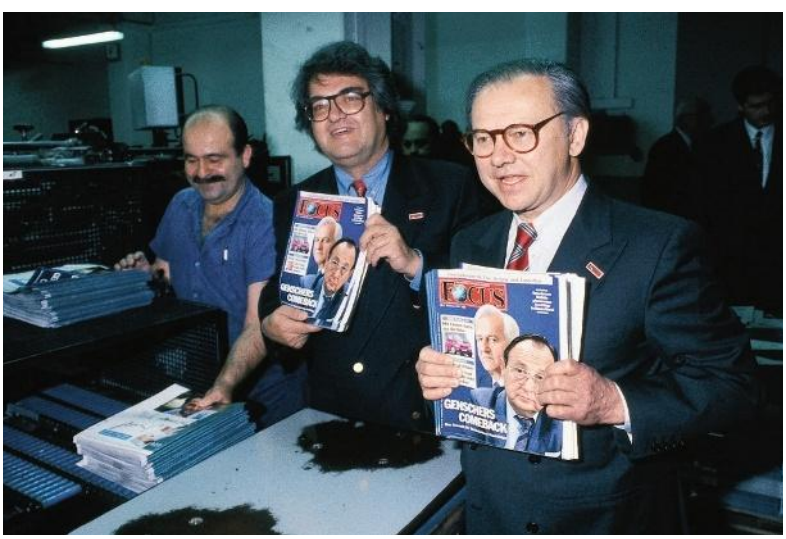
Ich kann Ihnen bis heute nicht sagen, ob meine Mutter oder mein Vater der bessere Verleger war. Sie waren ja auch Konkurrenten. Vielleicht wurde Burda deswegen ein so stabiles Unternehmen, weil beide glänzende Blätter gemacht haben.

Was entzündete in Ihnen und Markwort den Gründergeist, der all die Zweifel besiegte, und wann war das genau?

Nach dem Tod des Vaters, 1986, vereinbarten wir drei Burda-Söhne, an einem Nachmittag im Dezember 1986 eine Realteilung des väterlichen Erbes, sehr fair und innerhalb kurzer Zeit. Franz und Frieder bekamen die Beteiligungen am Axel-Springer-Verlag, die US-Druckereien sowie die Papierfabriken und Speditionen. Ich wollte das väterliche Unternehmen.

Und welche Rolle spielte nun Helmut Markwort?

Er feierte an diesem für mich so historischen Tag mit der Münchner Gesellschaft im Arri-Kino seinen 50. Geburtstag. Ich hatte nach dem Tod meines Vaters und während der Verhandlungen zur Realteilung psychisch einiges durchgemacht und muss an diesem Abend ziemlich bleich ausgesehen haben. Da die offizielle Verlautbarung zur Erbaufteilung erst am kommenden Montag rausgehen sollte, wussten die Geburtstagsgäste natürlich nicht, dass ich inzwischen hundertprozentiger Besitzer von Burda war. Ich weiß noch genau, dass einer tuschelte: „Schau, der arme Hubert, jetzt wird er fertiggemacht.“



Historischer Moment Verleger Dr. Hubert Burda und Chefredakteur Helmut Markwort mit den ersten Exemplaren des FOCUS in der Offenburger Druckerei

Ich spürte an diesem Abend, dass ich sofort loslegen muss mit neuen Ideen, denn wer als Unternehmer stagniert, der geht den Bach runter. Also ging ich zu Markwort und sagte: „Hey Sie, an Ihrem 50. Geburtstag, haben Sie Lust, was Großes zu machen?“ Er sagte: „Ja.“

Und Sie dann?

Ich fragte: „Was?“ Dann sagte Markwort: „Ein Nachrichtenmagazin.“ Ich fragte ihn, an welchem Tag das denn erscheinen solle. Und er antwortete: „Montags.“ Hätte er Donnerstag gesagt, hätte ich's nicht mit ihm gemacht. Von da an wusste ich, dass einer, der den Mut hat, den „Spiegel“ zu konkurrenzieren, seiner Sache schon sicher sein muss. Und das war Markwort.

Herr Dr. Burda, Sie sind ein Bildermensch. Mit 16 wollten Sie Maler werden. Ihr Vorbild: Cézanne. Sie studierten Kunstgeschichte und machten den Begriff des „Iconic Turn“ populär, der den Wandel der Wort- zur Bildgesellschaft beschreibt, die wir heute mit der Fotoexplosion auf Facebook, Instagram oder Pinterest erleben. Was ist Ihr Lieblingsbild?

Einer, dem ich mich sehr nahe fühle, ist Albrecht Dürer, denn er war Maler und Unternehmer. Er ging nach Antwerpen, weil er wusste, dass er dort am meisten Ware verkaufen kann. Ein anderer, den ich verehre, ist Rubens. Er dachte genauso unternehmerisch wie Dürer. Rubens hatte ein großes Atelier und war in der Lage, mit 20, 30 Angestellten jeden Auftrag der Kirchen oder des französischen Hofes anzunehmen. Andy Warhol mit seiner Factory steht natürlich auch auf meiner Positivliste – als der vielleicht erfolgreichste Bildproduzent von allen. Ebenso Picasso, immer der Beste, der wusste, dass er jedes Papier, wenn er es signiert hatte, für 25 000 Mark Minimum verkaufen konnte.

Was haben Sie von Andy Warhol gelernt?

Ich traf ihn zum ersten Mal Anfang der 70er in St. Moritz. Er war kein großer Kunsttheoretiker, er hatte immer nur Interesse für andere Menschen, besonders für Celebrities. Wahrscheinlich war ich für ihn auch so einer dieser deutschen Celebrities, und deshalb war er an mir interessiert: „Sag mal, wie hoch ist deine Reichweite bei ‚Bunte'?“, fragte er mich, den jungen Chefredakteur. Ich anwortete: „Die ist über fünf Millionen.“ – „Oh“, sagte er, „you are so rich.“ Ich dachte, was meint er denn? Und er erklärte mir, dass er mit seinem „Interview“-Magazine lediglich 500 000 Exemplare verkaufe. Da verstand ich, dass er die Massenmedien nicht verachtete, dass er die Welt der Kunst und der Illustrierten für vereinbar hielt. „Media is art“ wurde mein neues ▶

Credo. Andy Warhol brachte mich darauf, aus „Bunte“ ein modernes People-Magazin zu machen.

Sie sind seit 1968 mit Peter Handke befreundet. Was haben Sie vom Poeten für das Unternehmersein und Zeitschriftenmachen gelernt?

Das poetische Denken. Ich lese gerade Handkes neues Buch „Die Obstdiebin“, und zwar sehr langsam, damit ich lange Zeit mit dem Buch verbringen kann, weil es unglaublich schön ist. Ich finde darin Assoziationen wie in einem Kaleidoskop.

Handkes assoziatives Denken hilft mir auch dabei, die Veränderungen der Medien immer wieder neu zu denken. Das bisherige Aufschreibsystem, Gutenbergs Buchdruck, wird mehr und mehr ersetzt von einem digitalen Aufschreibsystem. Durch die digitalen Medien gehen Bilder mit der gleichen Geschwindigkeit um die Welt wie der Text. Das Gutenberg-Aufschreibsystem bestand in der Linearität, das heißt in der Erzählung mit einem Anfang und einem Ende. Das digitale hat die Struktur der Gleichzeitigkeit, in der Text, Bilder, Musik und Film parallel kommunizieren. Mit jedem Klick entsteht ein neuer Sachverhalt. Das ist der „Iconic Turn“.

In den letzten Jahren wurde ich oft gefragt, was dann mit den traditionellen Medien geschieht. Und da fiel mir die Metapher von den Landwegen und Seewegen ein. Denn die Landwege sind nicht verschwunden, als vor 500 Jahren die neuen Seewege Europa mit der ganzen Welt verbanden. Und durch die neuen Seewege veränderten sich die alten Landwege, die nun zu den neuen Häfen führten. Land- und Seewege begannen sich zu ergänzen – ähnlich ist das heute auch mit den traditionellen Medien und den sozialen Netzwerken. Nur wer versteht, beide zusammen zu nutzen und zu verbinden, ist im neuen Medienzeitalter angekommen.

Disruption in Zeiten der digitalen Evolution – wie verändert sich Burda?

Bei Burda gibt es immer eine Überschrift: „Burda braucht man“. Das war bei „Burda Moden“ so, das mit 25 Millionen Kopien das größte Magazin aller Zeiten war und von Wladiwostok bis nach Südamerika die Frauen eingekleidet hat. Oder nehmen Sie die Praktikabilität meines Vaters, der sagte nach der Währungsreform: „Das Einzige gegen den Kommunismus isch, dass die Leut ihr eigenes Hiesli hän“, ihr eigenes Haus haben. Und so gründete er mit den Bausparkassen die Zeitschrift „Das Haus“, die über Jahrzehnte eine Zeitschrift mit fünf Millionen Auflage war. Und als er dann sah, dass die Menschen in den Dörfern und kleineren Städten ihr Eigentum bauten, sagte er: „Jetzt wolle se ä Gardde habe“ – und so entstand „Mein schöner Garten“, ein Ratgeber und Inspirationsmagazin. „Burda braucht man“ war also immer unser Motiv, auch heute – wenn wir Jameda bauen, ein Online-Portal, worüber Menschen den richtigen Arzt finden. Oder Xing, das große Job-Netzwerk, oder HolidayCheck, unser Reiseportal, und wenn Sie wissen wollen, wie das Wetter wird, klicken Sie bei The Weather Channel rein. So wuchs das Unternehmen seit 2002 zum Beispiel von 1,4 Milliarden Euro Umsatz auf rund 2,6 Milliarden Umsatz in 2017. Und die Zahl der Mitarbeiter wuchs im gleichen Zeitraum von 7000 auf rund 11800.

»

Dass Deutschland wirtschaftlich so stabil ist, hat auch mit den Familienunternehmen zu tun. Sie bilden das Rückgrat des gesunden Mittelstands

«

Burda ist ein Familienunternehmen in der vierten Generation. Was bedeutet Ihnen Familie?

Nun, der Verlegerberuf bringt es ja mit sich, dass man abends ziemlich erschöpft ist. Du bist ausgepowert, schaffst es nicht mehr in die Oper, nicht ins Theater. Die Wirklichkeit, mit der du's tagtäglich zu tun hast, ist eh so spannend. Das Einzige, was dich stabilisiert, neben der Literatur und den Kunstwerken, ist die Familie. Und eben das Unternehmen, das man geerbt hat, vermehrt weiterzugeben. Das ist eine große Pflicht, die ich immer spüre. Es geht nicht um den persönlichen Reichtum oder darum, ein luxuriöses Leben zu führen, nein, es geht um die Familie und die Unternehmung. Dass Deutschland wirtschaftlich so stabil ist, hat genau damit zu tun. Die Familienunternehmen bilden das Rückgrat dessen, was den gesunden Mittelstand ausmacht. Wenn Sie mit Macron sprechen oder auch mit Berlusconi, dann staunen die immer über diese Stabilität, diese Kontinuität von Deutschland.

Wann lesen Sie, wann hören Sie Musik, wie entspannen Sie?

Also, abends kann man nicht mehr viel machen. Manchmal schaue ich Talkshows an, um noch mal andere Menschen zu sehen und um einfach reinzuhören, was sie reden. Da ich bedingt durch mein Alter ja auch nicht mehr endlos lange schlafe, ist man eigentlich ab fünf Uhr morgens mobil. Bis circa sechs Uhr lese ich, zurzeit Handke, aber auch die Gedichte meiner Freunde, von Michael Krüger oder Philippe Jaccottet zum Beispiel. Gegen sieben gehe ich meistens online – Focus.de, Bild.de, Huffington Post. Oft spreche ich dann einige Gedanken, Business-Ideen oder Assoziationen in ein Diktiergerät, die später aufgeschrieben werden. Dann kommt der Fitness-Trainer, Frühstück und ab ins Büro.

Malen Sie morgens auch?

Nein. Nein. Nein. Ich male, wenn ich auf Korsika bin. Dort nehme ich auf. Fünf, sechs Tage, und es explodiert in mir. Es entstehen zehn, fünfzehn Bilder – wobei ich beim Malen keinerlei Ehrgeiz spüre, auch keinen künstlerischen. Ich mache das für mich, das ist für mich Urlaub.

Was inspiriert Sie auf Korsika so sehr?

Diese abenteuerlichen Landschaften. Es ist warm, es gibt dort Alpenveilchen, vor allem ist die Balagne eine der schönsten Gegenden. Das Aufprallen der Afrikascholle gab Korsika diesen Touch und bis zu 3000 Meter hohe Berge, die im Sommer oft noch schneebedeckt sind – das Wort romantisch wäre dafür viel zu abgegriffen.

Was bedeuten Ihnen die Weinberge im Badener Land?

Also, ich denke, die beste Möglichkeit, gesund zu bleiben und Hirnschlag und Herzinfarkt zu entkommen, ist, dass du Heimat hast. Und das ist für mich natürlich die Kindheit. Das ist Offenburg. Das sind die Weinberge. Noch heute trinke ich eigentlich nur badische Weine und fühle da mit Goethe, was den Alkoholkonsum angeht, ziemlich ähnlich. Goethe war stocksauer, wenn einer nicht mitgetrunken hat.

Fotos: BrauerPhotos, Burda Archiv

Nun ist aber auch München Heimat, wo ich studiert und die Familie gegründet habe. Hier sind die Freunde, hier sind die Kneipen, die Bars, und hier habe ich als 23-jähriger Student die Prüfung an der Universität gemacht. Ich kenne in München jedes Kruzifix, jede Kirche, jede Galerie und jedes Museumsstück.

Zum Wochenende hin zieht es mich zum Tegernsee, wo ich mit Freude die Volksmusik höre, die ja aus der Steiermark rüberkam. Das beste Jodeln, die schönsten Lieder kommen aus der Steiermark. Aber der Beat meines Herzens ist und bleibt das „Badnerlied", das ich oft mit der Familie, mit Freunden oder Mitarbeitern singe.

Blicken wir auf die nächsten 25 Jahre. Wie wünschen Sie sich die Zukunft Ihres Unternehmens und die Zukunft Ihrer Kinder im Unternehmen?

Vor dem Hintergrund der Internationalisierung des Konzerns und um die gesellschaftsrechtlichen Strukturen für die zukünftige Führung des Unternehmens zu schaffen, haben meine Kinder Jacob und Elisabeth und ich im Juli 2017 eine Umstrukturierung der Hubert-Burda-Media-Gruppe beschlossen. Für die Geschäftsleitung des Konzerns ist nun eine Europäische Gesellschaft zuständig, die von einem Verwaltungsrat geführt wird, dem die Kinder und ich angehören. Vorsitzender dieses Rates ist unser Burda-Vorstandschef Paul-Bernhard Kallen. Nach meinem Tod sind die Kinder automatisch zusammen mit dem Vorstand für die Kontinuität des Unternehmens zuständig. Wie die Zukunft aussehen wird, weiß ich nicht, weil sich die Themen in den nächsten 20 Jahren für ein Medienunternehmen fundamental verändern werden – neue Seewege werden sich auftun und Landwege auch.

Würden Sie Ihren Kindern heute noch raten, Journalist zu werden – oder Verleger?

Der Verlegerberuf verändert sich, aber Unternehmer sein bleibt immer gleich. Ich erinnere mich, als ich mit Paul-Bernhard Kallen zur ersten „Digital Life Design"-Conference von Burda fuhr. Da fragte ich ihn: „Was ist das eigentlich genau, was wir dort machen?" Er sagte: „Wir stellen den täglichen Gesprächsstoff her."

Das, worüber die Menschen reden, was sie diskutieren, welche Meinung sie haben, das ist unser Geschäft. Und wie das erfolgt, ob auf Papier, auf der Bühne oder im Film, Fernsehen oder Internet, das verändert sich ständig.

Deshalb würde ich einen Nachfolger heute nie mehr so ausbilden, wie mein Vater mich ausgebildet hat – also als Chefredakteur. Die Grundlagen für meine Kinder, die ja in Kalifornien leben und mit Snapchat und Instagram aufwachsen, sehe ich deshalb im Verstehen von Software und im Silicon Valley, wo sie oft unterwegs sind.

Glauben Sie noch an Journalismus?

Zunehmend! Nur, dem, der immer noch meint, dass nur Journalisten diejenigen wären, die Inhalte bestimmen, dem sage ich: „Schau, was in den sozialen Netzen los ist!"

Ja, wir Journalisten haben das exklusive Sendeprivileg verloren.

So ist es. Deshalb spielt Marke so eine große Rolle. Journalisten müssen mit großer Akribie Nachrichten identifizieren und ihre Geschichten so erzählen, dass die Leute genau wissen, wer der Absender ist und ob sie diesem Absender trauen können. Es wird sicherlich auf die Dauer weniger Zeitschriften geben, als das früher der Fall war. Von 1600 werden vielleicht 1400 übrig bleiben.

Was viel ist.

Ja, und große Marken werden bleiben. Du kannst nicht immerzu online sein, denn Online ist kurz und schnell und zerfetzt. Du hast das Gefühl, dass du nie richtig zu Ende gelesen hast. Deshalb ist es etwas Schönes, ein Buch oder eine Zeitschrift zu lesen. Happy Birthday, FOCUS! ■

Am Tisch mit einem Kunstgenie In Offenburg empfingen Hubert Burdas Eltern Aenne und Franz Burda Andy Warhol zum Essen, der neben Hubert Burda (r.) saß

Familie Burda Verleger Dr. Hubert Burda mit seiner Ehefrau Dr. Maria Furtwängler und den Kindern Elisabeth und Jacob 2015 auf dem Fest zu seinem 75. Geburtstag

Neuester Kreuzer
Die „Mein Schiff 6“ (Taufe 2017) ist baugleich mit den Nummern 3, 4 und 5. Chefin Meier feilte an Raumaufteilung und Design

Sehnsucht nach Weite
Wybcke Meier erforscht den Horizont auf der „Mein Schiff 6“ in Hamburg

Frau Meier und das Meer

Sie verdoppelt die Kreuzfahrt-Flotte und darf Milliarden für neue Schiffe ausgeben: **Wybcke Meier, Chefin von TUI Cruises,** steuert das Boom-Segment der Reisebranche

Ein Ritual bewahrt sie sich seit ihren Kindertagen auf der Insel: den Abendspaziergang am Wasser. Auf Helgoland führte der Weg etwa an der Mauer des südlichen Wassersturzbeckens vorbei, die Hafenstraße hoch zur Kurpromenade, am Nordstrand bei der Jugendherberge entlang zum Felsen Lange Anna oder über die zerklüftete Westküste Richtung Süden.

Heute spaziert Wybcke Meier, 48, als Chefin der Kreuzfahrtfirma TUI Cruises am liebsten in der Abenddämmerung übers Oberdeck eines der sechs Schiffe: vom Bug mit den Suiten die Joggingbahn entlang zwischen gestapelten Liegestühlen bis zur Grill-Bar am Heck. Die Weite, den Wind und den Geschmack salzigen Wassers genießt die Helgoländer Bäckerstochter noch immer. Wenn auch selten. Im Schnitt schafft sie es einmal pro Monat, auf einem Kreuzer der „Mein Schiff"-Flotte ihre Runden zu drehen.

Als Kind wurde sie oft seekrank

Kreuzfahrten sind die Boom-Sparte der Branche, und diese Frau steht am Ruder. 2014 trat sie ihren TUI-Job an und wird bis 2019 fünf neue Schiffe im Wert von mehr als 2,5 Milliarden Euro vom Stapel lassen. Mehr als jeder andere deutsche Kreuzfahrtboss im selben Zeitraum.Felix Eichhorn, Chef des deutschen Marktführers Aida, bringt es auf gerade einmal drei Neubauten – vor allem wegen der anderthalb Jahre dauernden technischen Verzögerung bei Auslieferung der „Aidaprima" durch die überforderte Mitsubishi-Werft in Japan.

Wybcke Meier hatte mehr Fortune – und mit den Meyer-Werften in Papenburg sowie Turku (Finnland) die zuverlässigeren Partner. Geht man von durchschnittlich zweiwöchigen Kreuzfahrten und einer eher konservativ geschätzten Auslastung von 90 Prozent aus, dann wird die blonde Frau mit ihrem Flottenausbau bis 2019 mehr als 300 000 zusätzliche Seereisende aus dem deutschsprachigen Markt an Bord unterbringen. Und zwar jedes Jahr.

Fritz Joussen, Chef der gesamten TUI, sprach angesichts des Flottenwachstums schon von der Umwandlung des alten Pauschalreise-Anbieters in einen „Hotel- und Kreuzfahrtkonzern. Und die Frau Meier hat daran großen Anteil."

Das kam für viele überraschend, denn bis auf ihre insulare Vergangenheit deutete wenig darauf hin, dass die Frau mit dem schüchternen Lächeln ausgerechnet unter die Kreuzfahrer gehen würde. Im Gegenteil: „Bis zur Pubertät wurde ich regelmäßig seekrank", erzählt sie. Die Fahrten auf wackligen Fähren von und nach Helgoland setzten ihr richtig zu, „doch mit 16 war das schlagartig vorüber. Und die großen Schiffe von heute schaukeln ohnehin kaum mehr."

Mein Schiff 1/TUI Cruises

Das Sportschiff (ab Mai 2018) 2000 Quadratmeter Fläche für Fitness und Spa, dazu der bekannte 25-Meter-Pool und eine Joggingstrecke von 438 Metern – fast doppelt so lang wie auf den älteren Flotten-Schwestern. Fahrtziele: Europa/Nordland, Kanaren

Sie begann auf die harte Tour

Arbeitsjahre im Tourismus sind wie Hundejahre. Und Wybcke Meier hat schon einiges überstanden. Den Job als Reiseleiterin, der sie im Sommer zum Ballermann führte und im Winter mit den Rentnern auf die Kanaren. Mit Anfang 30 hat sie im Shopping-Kanal „Via 1 – Schöner Reisen" Urlaubsschnäppchen verhökert, und das gleich so erfolgreich, dass Vural Öger, der Chef des gleichnamigen Türkei-Spezialisten, sie in die Geschäftsführung holte, zuständig für Marketing und Vertrieb.

Öger war für seine cholerischen Anfälle international berüchtigt, und wenn er wieder mal türkische Hoteliers bei Preisverhandlungen verprellt hatte, „dann kam die Frau Meier, kräuselte die Lippen, wiegte den Kopf und lächelte den ganzen Ärger weg", berichtet ein Teilnehmer. Und als Öger 2004 für die SPD ins Europaparlament einzog, übernahm Wybcke Meier mit seiner Tochter de facto die gesamte Leitung des Marktführers für Türkei-Reisen. Sie wandelte das Billig-Image der Marke, nahm noble Boutique-Hotels ins Angebot und fädelte den Verkauf von Öger an Reisemulti Thomas Cook ein.

Es ist nicht leicht, Wybcke Meier zu greifen. Sie vermittelt weder Nähe noch Distanz, kühle Professionalität wäre auch ungerecht. Abgeklärt trifft's am ehesten; kluge und wandelbare Dealmakerin wohl auch. Als Chefin beim Luxusveranstalter Windrose ▶

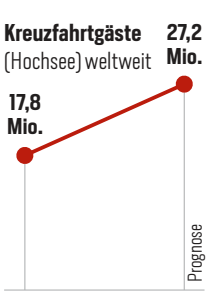
Der Markt für Kreuzfahrten boomt

Der Verband CLIA rechnet 2018 mit mehr als 27 Millionen Gästen auf See

Angebot
Erstmals werden dieses Jahr mehr als 500 Kreuzfahrtschiffe aller Größen die Weltmeere bereisen.

Nachfrage
Seit fünf Jahren steigt das Buchungsvolumen für Urlaub auf dem Meer um mehr als 20 Prozent.

Jobs
Bis zum Jahr 2022 sucht die Kreuzfahrtindustrie mehr als 100 000 neue Mitarbeiter – vom Zimmermädchen bis zum Kapitän.



Zehn Millionen mehr
Nach Amerikanern und Europäern entdecken auch Chinesen die Schiffe

Foto: Patrick Runte für FOCUS-Magazin

Die wichtigsten neuen Kreuzfahrtschiffe für 2018

AIDAnova

Das Ökoschiff Als erster Kreuzer der Welt wird sie komplett mit dem emissionsarmen Flüssiggas LNG betrieben. Ein neues Kapitel der Seefahrt. Sie soll am 2. Dezember 2018 von Hamburg aus zu den Kanaren aufbrechen.

Roald Amundsen/Hurtigruten

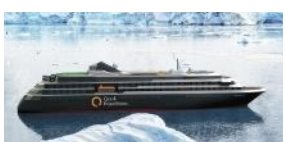
Das Arktisschiff Der Neuzugang (ab Oktober) der norwegischen Hurtigruten hat nur noch wenig mit den traditionellen Postschiffen zu tun. Dafür gibt es einen ganzjährig beheizten Außenpool und viele Balkonkabinen. Zielgebiet: Antarktis.

Symphony of the Seas

Das Megaschiff Sie ist das vierte Schiff der Oasis-Klasse und wird ab Mai als größtes Kreuzfahrtschiff der Welt (2700 Kabinen) in See stechen. In der Mitte der Park mit echten Bäumen. Zielgebiete sind das Mittelmeer und die Karibik.

MSC Seaview

Das Sonnenschiff Die Schwester der „MSC Seaside" erinnert in Design und Baustil an Miami South Beach und bietet mit mehr als 13 000 Quadratmeter Außenfläche den meisten Platz für Sonnenfans. Ziele (ab Juni): Mittelmeer, Brasilien.



Mystic Cruises World Explorer

Das Newcomer-Schiff Die Reederei des Flusskreuzfahrtanbieters Nicko wagt sich mit dem Neubau der „World Explorer" in den Expeditionsmarkt. Pool, Sauna und kleines Theater sind mit dabei (Übergabe Ende 2018). Weltweite Ziele.

Carnival Horizon

Das Partyschiff Der Neubau der größten Kreuzfahrtreederei weltweit verspricht (ab April) endlos Spaß mit Rutschen, Tanztheatern, Discos, Schwebebahn. Inklusive Barbecue Smokehouse und eigener Brauerei. Ziele: Europa, Karibik.

Nieuw Statendam

Das Genießerschiff Ab Dezember soll die „Nieuw Statendam" anspruchsvolle Gäste beherbergen mit Weinseminaren, Musikvariationen von Jazz bis moderner Klassik im Music-Walk oder frischem Fisch. Ziele: Transatlantik, Karibik.

Le Laperouse/Le Champlain

Die Entdeckerschiffe Die baugleichen Schwestern der Reederei Ponant starten im Juni bzw. September auf luxuriöse expeditionsähnliche Fahrten rund um Europa, zum Indischen Ozean, nach Afrika sowie zum Amazonas und in die Karibik.

Scenic Eclipse

Das Abenteuerschiff Zwei Helikopter, Kajaks, Zodiac-Boote und ein Mini-U-Boot stehen maximal 228 Passagieren für Entdeckungen zur Verfügung. Die „6-Sterne-Jacht" bricht Ende August in Athen auf, um die Welt zu erobern.

Seabourn Ovation

Das Luxusschiff Der zweite Neubau der Odyssey-Klasse bietet Luxus für 604 Passagiere mit zwei Schwimmbecken, sechs Whirlpools und dem berühmten „Hummer Thermidor" im Restaurant von Tim Keller. Ziele (ab Mai): Europa, Arabien.

Norwegian Bliss

Das Alaskaschiff Im April startet die „Bliss" von der deutschen Meyer-Werft aus in den Pazifik, wo sie von Seattle aus mit 4000 Gästen im Wochenrhythmus Alaska ansteuert. Mit an Bord: Kartbahn, Laserschuss-Labyrinth und großes Spa.

Celebrity Edge

Das Designschiff Details wie die hinauf- und herabschwebende Plattform mit Bar „Magic Carpet" an der Außenseite oder der Dachgarten mit Echtrasen und Blumen sollen die Gäste zum Staunen bringen. Ziele (ab Dezember): Karibik.

trat sie in High Heels („Damit ich besser Männer aufspießen kann!"), Abendkleidern und mit nestartigen Hochsteckfrisuren auf – und überführte die Firma elegant aus den Fängen einer Private-Equity-Firma ins Reich der Raiffeisen Touristik Group. Heute trägt sie zu offiziellen Terminen gern flache Schuhe, Jeans von Zara und einen Blazer von Mango. Über ihr Outfit muss sie sich nicht mehr beweisen.

Wenn man erst mal so weit ist, dass die TUI einen quasi aus dem Vertrag bei der Konkurrenz rauskauft, muss einiges richtig gelaufen sein. Und doch wirkte sie beim ersten großen Auftritt im neuen Job unsicher. Es war der Erstanlauf der „Mein Schiff 4" im Kieler Hafen, so richtig mit Wasserfontänen und Segeljachten-Eskorte, Plaketten wurden getauscht, Schmuckteller überreicht, Honoratioren am Mikrofon. Frau Meier sah ein bisschen aus wie auf dem falschen Planeten gelandet.

Sie lernt ihre neue Rolle schnell

Und doch hat sie genug Ehrgeiz, sich tief in die neue Materie einzuarbeiten. Zwei Jahre und zwei Kreuzer später plaudert sie entspannt mit ihren Gästen Heino, Dieter Hallervorden und Olivia Jones. Erläutert Feinheiten des neuen Designs und erklärt Fachjournalisten das komplexe Abgasreinigungssystem. Im Vorbeigehen bittet sie ihren Chef Joussen, ihr doch noch ein paar neue Schiffe zu spendieren. Kriegt sie natürlich. Das nächste wird kommenden Mai getauft und trägt deutlicher ihre Handschrift. Den renommierten Catererer Gosch hat sie abserviert („zu viel Systemgastronomie"), weil sie mehr frischen Fisch am Büfett sehen möchte. Und die Jogging-Laufbahn bekommt olympische Ausmaße.

Derweil raunt die Branche, die TUI höre sich schon bei Werften nach neuen Produktionskapazitäten um. Bei sechs Schiffen für Wybcke Meier ist also wohl noch lange nicht Schluss. ■

MATTHIAS KOWALSKI

Das Vitalstoffkonzentrat für Ihre *Gesundheit* und mehr *Energie*

LaVita optimiert Ihre Ernährung: Fit fürs Leben

- ✓ Konzentrat aus über 70 natürlichen Zutaten
- ✓ liefert alle wichtigen Vitamine, Spurenelemente sowie sekundäre Pflanzenstoffe
- ✓ frei von Zusatzstoffen und Schadstoffen
- ✓ vegan, laktosefrei und glutenfrei
- ✓ wissenschaftlich dosiert

Eisen, Folsäure, Vitamin C tragen zur Verringerung von Müdigkeit und Ermüdung bei. Vitamin B2, Selen, Vitamin E helfen, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen.

Geprüfte Qualität

TÜVRheinland® ZERTIFIZIERT
Kontrollierte Qualität
Nährstoffe geprüft
Ohne Zusatzstoffe
www.tuv.com
ID 0000039227

Mehr Infos und persönliche Beratung

+49 (0) 871 / 972 170
info@lavita.de
www.lavita.de

Wohltäter kennen keinen Schmerz

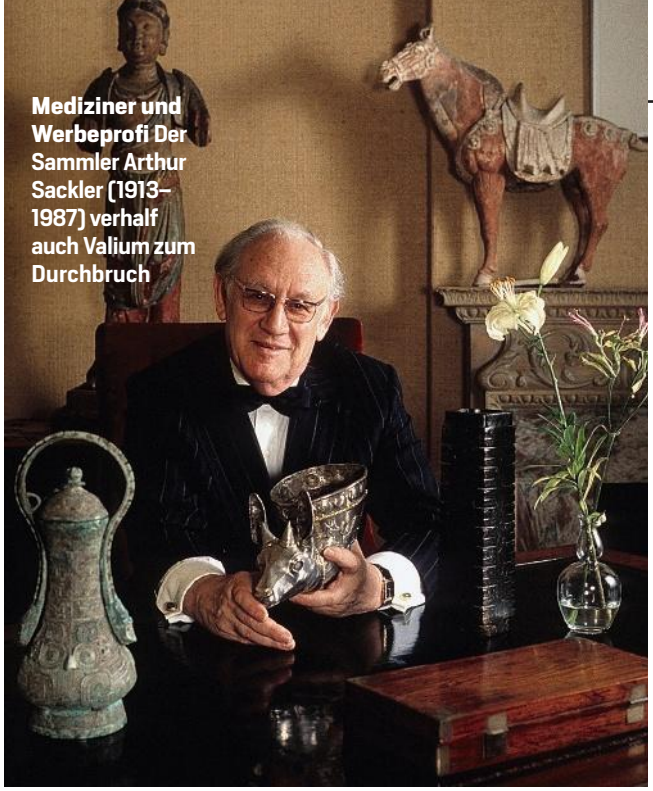
Die **Familie Sackler** hat mit ihren Pharma-Unternehmen Milliarden Dollar verdient – und mit ihren Painkillern Millionen Menschen süchtig gemacht

TEXT VON **LARS JENSEN**

Voll der Ehre Firmengründer Raymond Sackler (1920–2017) und Frau Beverly in Leiden, Holland. Die Familie unterstützt weltweit namhafte Universitäten, Museen und Krankenhäuser

Fotos: Taco van der Eb/HoHo/laif, East Liverpool Police Department

Voll die Dröhnung
Kaum ein Bild illustriert die Opiate-Epidemie Amerikas besser: die Eltern im Rausch, auf dem Rücksitz der Vierjährige, hellwach. Aufgenommen wurde das Bild in East Liverpool/Ohio, Sommer 2017



Mediziner und Werbeprofi Der Sammler Arthur Sackler (1913–1987) verhalf auch Valium zum Durchbruch

Zutritt zur Elite Zum Museum der Harvard University gehört auch das Arthur M. Sackler Museum

Die richtige Dosis Mortimer und Theresa Sackler mit Tochter Marissa bei einem Tennisturnier. Die Krawatte sommerlich passend zu Hemd und Hut

In bester Gesellschaft Dame Jillian Sackler, Arthur Sacklers Witwe (r.), bei einem Gala-Empfang mit Ivanka Trump, Jared Kushner, Hu Hailin, Donald Trump und Chiu-Ti Jansen

Im Kunstrausch Das renommierte V&A Museum in London schmückt sich nicht nur mit einer Sackler Gallery, sondern auch mit einem Sackler Courtyard

High Class Architekt Lord Norman Foster und Dame Jillian Sackler im New Yorker Hearst Tower

Weltweit wirksam Die Architektin Zaha Hadid entwarf die Serpentine Sackler Gallery im Londoner Hyde Park

Freunde der Kunst In der Sackler Gallery des Smithsonian Museum in Washington D.C. residieren zwei Museen mit asiatischer Kunst

Aktuell sind mindestens 2,6 Millionen Amerikaner von Opioiden abhängig

Das erfolgreichste Drogenkartell der amerikanischen Geschichte mordet keine Konkurrenten oder gräbt Tunnel unter Landesgrenzen, um die Ware zu schmuggeln; es infiltriert nicht die Polizei oder entführt die Kinder von Politikern. Die Mitglieder der Familie Sackler müssen keine Gewaltverbrechen begehen, um mit ihren tödlichen Drogen Milliarden Dollar zu verdienen – 14 Milliarden, um genau zu sein. Auf diese Summe schätzte das „Forbes Magazine“ 2015 das Clan-Vermögen.

Der einzige andere Drogenkönig, der je auf dieser Milliardärsliste auftauchte, war Chapo Guzman, der Chef des Sinaloa-Kartells, mit einer Milliarde Dollar.

Die Sacklers vertreiben ihren Stoff über Apotheken und mit der Hilfe von willigen Ärzten. Ihre Namen zieren Wände der wichtigsten Museen und der angesehensten Universitäten: Das New Yorker Metropolitan Museum besitzt einen Sackler-Wing mit den Ausmaßen eines Hangars. Hier hat der Patriarch Arthur 1978 den ägyptischen Tempel von Dendur aufbauen lassen. Auch das Guggenheim, der Louvre, das Smithsonian in Washington, Yale, Harvard, Oxford haben von der Großzügigkeit der Sacklers profitiert.

Im vergangenen Sommer kam Kate, die Herzogin von Cambridge, ins Victoria and Albert Museum, um den neuen Sackler Courtyard einzuweihen. Sie sagte: „Wow!“ Der Direktor des Museums nannte den mit 11 000 Kacheln verzierten Hof in seiner Eröffnungsrede „Londons Wohnzimmer“.

Was er nicht erwähnte, war, dass eine Familie dieses Projekt finanziert hatte, die den Großteil ihres Vermögens dem Pharmakonzern Purdue verdankt. Purdues Gewinnbringer ist das im höchsten Maße suchtauslösende Oxycontin, ein Schmerzmittel, das die akute Heroinkrise, unter der besonders die ländlichen Gegenden der Vereinigten Staaten leiden, mitausgelöst haben soll. Mehr als eine halbe Million Menschen starben seit 2000 an einer Überdosis. Mindestens 200 000 davon an Schmerzmittelsucht, seit Oxycontin 1995 auf den Markt kam. Viele verreckten an billigeren Opiaten, etwa Heroin, auf das die Süchtigen umsteigen, sobald die Ärzte keine Rezepte für Oxycontin oder ähnliche Präparate verschreiben. Purdue Pharma fixt die Opfer an, dann gibt ihnen das Sinaloa-Kartell den Rest.

(Pain)Killer Gelbe Tablette mit 40 mg, das eingeprägte OP steht für Oxycontin Purdue

Dank dieser gesundheitspolitischen Extremsituation sinkt derzeit in den USA die Lebenserwartung. Die Centers for Disease Control haben diese Epidemie als „nationale Krise“ eingestuft und schätzen, dass 2017 über 70 000 Menschen an Überdosen starben. Hält der aktuelle Trend, werden es in diesem Jahr wohl 90 000 sein. Mehr Menschen, als durch Verkehrsunfälle und Schusswaffen sterben.

Politiker beider Parteien, Verbraucherschützer und die Weltgesundheitsorganisation WHO sowie so ziemlich alle Experten, die etwas von Schmerzmedizin und Sucht verstehen, geben Purdue die Schuld an dem Massensterben. Zumindest jene Experten, deren Forschungsprojekte nicht von Purdue bezahlt werden.

Als Einzelpersonen äußern sich die Sacklers – ein weit verzweigter und tief zerstrittener Clan – nicht zu ihrer Verantwortung für Oxycontin. Da unterscheiden sie sich grundlegend etwa von den Rockefeller-Erben, die den Kampf gegen den Klimawandel mit ihrem Vermögen vorantreiben und aufdeckten, wie früh ExxonMobil von Problemen wusste und das Wissen vertuschte.

Die Nachfahren von Arthur und seinen Brüdern Mortimer und Raymond leben, wie es sich für Mitglieder eines Milliardärsclans im frühen 21. Jahrhundert gehört. Sie pendeln zwischen New York City, Gstaad, den Hamptons, Utah, London und Paris, lassen sich als Stifter in Museen und Universitäten feiern und verschieben ihr Vermögen von einer Steueroase zur nächsten. Die Familie hat das Wort „Sackler“ als eine Weltmarke der internationalen Philanthropie etabliert. Jede Assoziation mit Purdue vermeidet sie. „Sie nennen ihre Firma nicht Sackler-Pharma. Sie sind nicht stolz auf ihr Produkt wie die Fords, Hewletts, Johnsons. Sie nennen ihre Pillen nicht Sackler-Pillen“, sagt Keith Humphreys, Professor der Psychiatrie in Stanford. „Sie wissen genau, was sie verkaufen.“

Weder die drei Gründer des Imperiums noch Raymonds Sohn Richard, bis zum vergangenen Sommer Purdues Präsident, sind auf der Website der Firma erwähnt. Obwohl der Clan nach „Forbes“-Schätzungen jährlich 700 Millionen Dollar an Gewinnbeteiligungen einstreicht. An der Firmenzentrale in einem unscheinbaren Büroblock am Rande von Stamford/Connecticut ist weder der Name Purdue zu finden noch ein Hinweis auf die Besitzer des Familienunternehmens.

Als Oxycontin auf den Markt kam, wurde es gefeiert wie ein medizinischer Durchbruch. Nicht wegen des Wirkstoffs Oxycodon, eines engen Verwandten des Heroins. Revolutionär war, wie ihn die Pillen über zwölf Stunden an den Körper abgaben. „Contin“ steht für „continuous“, also „stetig“. Menschen mit extremen Schmerzen, also frisch Operierte oder Krebspatienten im Endstadium, konnten dank Oxycontin durchschlafen.

Doch weil mit Patienten im Endstadium nicht viel Geld zu verdienen ist, bezahlte Purdue Wissenschaftler und Ärzte, um die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass extrem wirksame Schmerzmittel auch gegen Rückenschmerzen und Migräne helfen. „Perfekt, um es über einen langen Zeitraum zu nehmen“, wie eine Broschüre versicherte. Beipackzettel warnen davor, die Pillen zu zerkleinern und den Stoff zu spritzen und zu schniefen. Leider verstanden Millionen Menschen diese Warnung als Bedienungsanleitung.

Die Wirkstoffe der Mohnblume gehören zu den am besten erforschten Substanzen in der Medizin. Schon die alten Römer wussten, wie vorsichtig man sie verwenden muss. Doch Purdue gelang es mit Werbekampagnen, Lobbyar- ▶

Das OC auf Oxycontin „Contin“ steht für „continuous“, die stetige Abgabe des Wirkstoffs

Fotos: Smithsonian's Freer and Sackler Galleries, mauritius images (2), action press, Getty Images (3), imago, ddp images, REUTERS

Für sein Meisterstück Valium erfand Sackler eine moderne Krankheit: Stress

beit und heftigen Provisionen, Amerikas medizinische Gemeinde vom Gegenteil zu überzeugen.

Aktuell sind mindestens 2,6 Millionen Amerikaner von Opioiden abhängig. In hart betroffenen Regionen in Ohio, Kentucky oder New Hampshire ist jedes zehnte Neugeborene abhängig. Die Babys leiden unter Krämpfen, schreien stundenlang und müssen sofort einen mühsamen Methadon-Entzug durchmachen. Laut der American Society of Addiction Medicine war für vier von fünf Heroinsüchtigen ein Medikament wie Oxycontin die Einstiegsdroge.

Andrew Kolodny leitet das Opioid Policy Research Center der Brandeis University. Als ihn das Magazin „New Yorker" fragte, wie viel Schuld die Sacklers am „größten Gesundheitsdesaster in der Geschichte Amerikas" (Donald Trump) tragen, antwortete er, es gebe andere Präparate, die ähnlich verheerend wirkten wie Oxycontin. Doch die Schuld von Purdue bestehe darin, die Ärzte und Apotheker systematisch falsch informiert zu haben. „Sie lösten mit ihren Kampagnen einen kulturellen Wandel aus. Seit Purdue 1996 begann, die Risiken von Opiaten kleinzureden, stiegen die Verschreibungsraten. Purdue trägt die Hauptschuld an der Epidemie."

Die Sackler-Brüder wuchsen in Brooklyn auf, in einer Familie jüdischer Immigranten aus Osteuropa. Sie studierten Medizin und spezialisierten sich auf Psychiatrie. Doch Arthur, der Anführer der Familie, entdeckte bald, dass seine wahre Leidenschaft im Marketing lag. 1942 begann er bei einer Werbeagentur, wo er schnell aufstieg, weil er eine Marktlücke entdeckte: Werbung für Medikamente.

Bis dahin hatten Pharmahersteller Klinkenputzer in die Praxen geschickt, um Ärzte von neuen Medikamenten zu überzeugen. Wie wäre es, wenn man in Fachzeitschriften Anzeigen schaltet, die wie wissenschaftliche Beiträge aussehen, aber in Wahrheit nur die Botschaft des Herstellers enthalten? Eine Sackler-Kampagne für ein Antibiotikum enthielt Namen von Ärzten, die nicht existierten. Für sein Meisterstück, die Einführung von Valium, erfand Sackler eine neue Krankheit, „psychic tension", einen Vorläufer dessen, was heute als Stress bekannt ist. Laut Sacklers Kampagne hatte so ziemlich jeder einen Grund, Valium zu schlucken. Die Ärzte verschrieben das Zeug gegen Durchfall und Sodbrennen und machten Valium zum ersten 100-Millionen-Dollar-Medikament Amerikas. Die Gebrüder Sackler waren an den Umsätzen beteiligt, und von dem Geld kauften sie 1952 einen kleinen Hersteller von Desinfektionsmitteln in der Lower East Side namens Purdue.

Mehr als ein besorgter Bürgermeister Ray Stephanson klagt gegen Purdue, da viele der Einwohner von Everett süchtig sind

Arthur war stiller Teilhaber und konzentrierte sich auf seine Werbeagentur, Raymond leitete die Firma in New York, und Mortimer baute die europäische Tochter Napp Pharma auf. In London brachte ihn ein Arzt in einem Hospiz auf die Idee, eine Schmerzpille mit Langzeitwirkung zu entwickeln. Das Morphin MS Contin wurde schnell zum Goldstandard der Schmerzmedizin, doch als das Patent auslief, musste Ersatz her. Die Produktentwickler bei Purdue schlugen vor: Von Morphin sollten wir auf den doppelt so wirksamen Stoff Oxycodon umsteigen. Die Pillen herzustellen war einfach. Um sie zu verkaufen, musste Purdue allerdings Millionen von Ärzten und Apothekern sowie Patienten und Behörden über die Wirkung des Medikaments belügen. Zum Glück hatte Raymonds Sohn Richard das Werbetalent von Arthur geerbt. Ein TV-Spot zeigte Patienten, die von Oxycontin schwärmten. Zwanzig Jahre später ist die Hälfte von ihnen an Überdosen gestorben. Das Projekt Oxycontin verantwortete Richard, und wegen des Erfolgs stieg er 1999 zum CEO auf. Purdue generierte 35 Milliarden Dollar Umsatz mit Oxycontin.

Spätestens 2001 wusste die Firma vom flächendeckenden Missbrauch des Mittels, denn sie sammelte alle Verkaufsdaten. Wenn eine Apotheke in einem Dorf in Virginia sieben Millionen Oxys verkaufte, war das in Stamford bekannt. Nur gab Purdue die Information nicht an die Polizei weiter.

2007 zahlte Purdue 630 Millionen Dollar Strafe, weil es zugab, die Öffentlichkeit falsch informiert zu haben. „Gemessen am Profit, ist das eine Lizenz zum illegalen Geschäftsgebaren", sagte Connecticuts Generalstaatsanwalt Richard Blumenthal damals. Purdue wird weiterhin mit Sammelklagen von Opfern überzogen. Staatsanwaltschaften ermitteln. Bislang konnte die Firma sich auf Vergleiche einigen und Verhandlungen vermeiden, in denen sie interne Papiere offenlegen müsste.

Purdues Umsatz mit Oxycontin sank in den USA seit 2012 um ein Drittel. Doch die Sacklers haben bereits neue Einkommensquellen ausgemacht. Sie globalisieren. Die Tochterfirma Mundipharma hat begonnen, Opiate in Latein- und Südamerika, China und Afrika zu vermarkten. Mediziner wie der Schmerzspezialist Dr. Barry Cole aus Reno preisen Oxycontin auf Ärztekongressen an. Cole gehört zu den „Purdue Speakers", seit Oxycontin auf dem Markt ist. Dieser Kreis von Rednern tritt im Auftrag der Firma auf Kongressen auf und informiert Mediziner über die Anwendung von Opiaten. Früher sprach Cole in New York, Illinois, Alabama. Jetzt redet er in Kolumbien, Brasilien, Korea, den Philippinen und China. ■

50-mal stärker als Heroin
Die tödlichste Pille heißt Fentanyl – daran starb der Musiker Prince

Foto: dpa

Faktenreport: Opioide in Amerika

Selbst Donald Trump hat erkannt, dass die Oxy-Epidemie das **„größte Gesundheitsdesaster in der Geschichte Amerikas“** darstellt

Zehn bekannte Opioide

- Fentanyl
- Codein
- Morphin
- Vicodin
- Methadon
- Oxycodon
- Tramadol
- Tilidin
- Heroin
- Thebain

80 %

der Heroinsüchtigen waren vorher abhängig von Opioiden

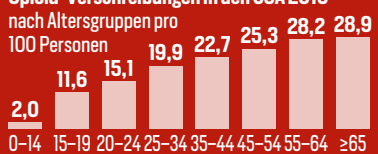
Verschreibungen von Opioiden in den USA 2016 nach Geschlecht
je 100 Personen

Anfälliger Wegen Geburten und Menstruation nehmen viele Frauen früher Opioide

555 Mio.

Dosen Vicodin wurden zwischen 2007 und 2012 an Apotheken in West Virginia geliefert

Opioid-Verschreibungen in den USA 2016
nach Altersgruppen pro 100 Personen



Opioid to go Bei US-Ärzten sitzt der Rezeptblock locker: Fast jeder achte Teenager nimmt die Süchtigmacher

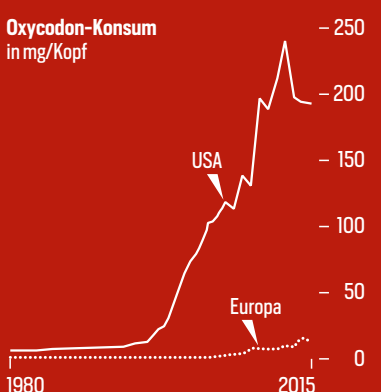
2,6 Mio.

Amerikaner sind süchtig nach Opioiden

2000

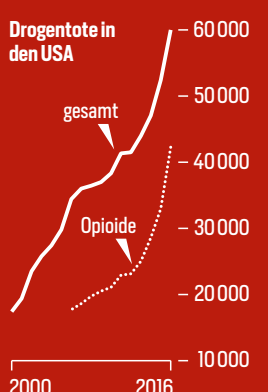
Opioid-Pillen verkaufte ein Apotheker aus Colorado täglich in einer Stadt mit 38 000 Einwohnern

Oxycodon-Konsum
in mg/Kopf



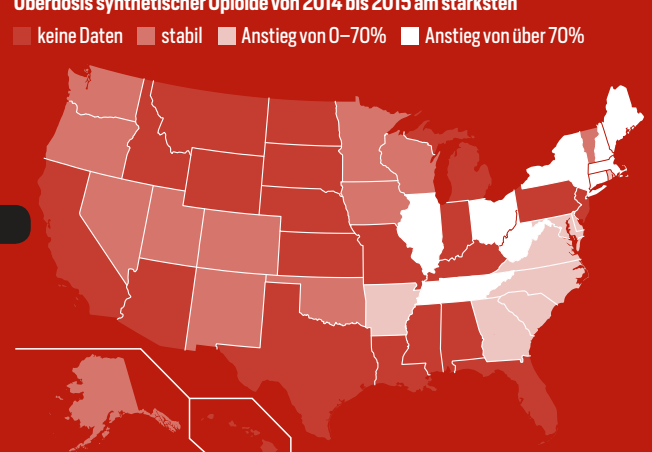
Negativtrend Der Oxycodon-Konsum steigt auch in Europa, liegt aber deutlich unter dem der USA

Drogentote in den USA



Gefahr Drogen töten mehr Menschen als Autounfälle und Schießereien

In diesen US-Bundesstaaten stieg die Zahl der Sterbefälle nach einer Überdosis synthetischer Opioide von 2014 bis 2015 am stärksten



Ost-West-Gefälle Die Drogenwelle überschwemmt vor allem den Osten. Am härtesten trifft es West Virginia, New Hampshire, Kentucky und Ohio

198,5 Mrd.

US-Dollar Umsatz machte der Pharmakonzern McKesson allein im Jahr 2016 hauptsächlich mit Opioiden

42 Euro

kostet eine Oxycodon-Pille im Schnitt auf dem US-Schwarzmarkt. Eine Dosis Heroin gibt es für 8 bis 16 Euro

Quellen: cdc.gov, DEA, drugabuse.gov, INCB, NIDA, wallstreet-online.de, washingtonpost.com, wvgazettemail.com

Was nächste Woche wichtig wird

Samstag, 13.1.
Start der **North American International Auto Show in Detroit,** erste große Automesse des Jahres und Gradmesser, ob Elektroautos 2018 dominieren.

Montag, 15.1.
Flugzeugbauer Airbus mit Auftrags- und Auslieferungszahlen für 2017. Branchenkenner rechnen mit 700 Maschinen, die 2017 ausgeliefert wurden.

Dienstag, 16.1.
Das Statistische Bundesamt erwartet, dass die Inflation im Dezember um 0,6 Punkte auf 1,7 Prozent im Vergleich zu November 2017 angestiegen ist.

Mittwoch, 17.1.
Die US-Investmentbank **Goldman Sachs** äußert sich zum vierten Quartal 2017. Dank höherer Risikobereitschaft der Anleger dürften die Ergebnisse gut ausfallen.

Was Finanzexperten raten

Wachsam ins 9. Jahr des Aufschwungs

Stefan Kreuzkamp, Chefanlagestratege der Deutschen Asset Management, rechnet mit einem **weiteren guten Aktienjahr** und mahnt gleichzeitig zur Vorsicht

Stefan Kreuzkamp managt als Vermögensverwalter rund 700 Milliarden Euro Anlagegelder

Weiter Nullzins in Europa, nur moderate Zinserhöhungen anderer Notenbanken – der Stimulus für die Aktienmärkte hält auch 2018 an, sagt Anlagechef Stefan Kreuzkamp. Besonders im Technologie- und Finanzsektor sieht er gute Renditen.

Was erwartet Anleger in diesem Jahr?

Die gute Entwicklung der Aktienmärkte und auch der Weltwirtschaft dürfte sich fortsetzen. Wir erwarten nun das neunte Jahr des Aufschwungs. Das bedeutet, dass wir im Zyklus schon sehr weit fortgeschritten sind. Doch die Rally an den Aktienmärkten ist noch nicht zu Ende.

Was macht Sie so optimistisch?

Selten haben sich in der jüngeren Geschichte so wenige Länder in einer Rezession befunden wie 2017 – gerade einmal drei Prozent. Industrie- und Schwellenländer überraschen mit guten Wirtschaftszahlen. Erstmals seit zehn Jahren dürften 2017 die Unternehmensgewinne in den USA, Europa, den Schwellenländern, Japan und China gleichzeitig zweistellig wachsen. Gegenwind, etwa durch höhere Inflation oder durch eine restriktivere Zinspolitik der Notenbanken, gibt es nicht. Wir rechnen mit einem Wirtschaftswachstum in der EU von zwei Prozent, in den USA von 2,3 Prozent. Chinas Wirtschaft dürfte um 6,5 Prozent zulegen und die Weltwirtschaft insgesamt um 3,7 Prozent.

Wie verhalten sich die Notenbanken aus Ihrer Sicht?

Drei der fünf großen Zentralbanken dürften den Leitzins erhöhen, allerdings nur moderat. Gleichzeitig gehen die Anleihekäufe in Europa und Japan im Jahr 2018 weiter. Es wird interessant zu beobachten, wer sich für den 2019 anstehenden Wechsel an der Spitze der EZB positioniert. Vom neuen Chef der US-Notenbank Fed, Jerome Powell, erwarte ich keine grundsätzliche Änderung der US-Geldpolitik.

Was passiert an den Anleihemärkten?

Da sehen wir die größten Chancen bei Unternehmensanleihen, speziell bei US-Dollar-Anleihen. Sie bieten auch nach Abzug der Absicherungskosten einen höheren Ertrag als Euro-Anleihen. Interessant sind auch Hochzinsanleihen sowie Papiere aus Schwellenländern, die von ihrem starken fundamentalen Umfeld, gutem Wachstum und niedriger Inflation gestützt sind. Wichtig wird im kommenden Jahr zudem ein aktives Durations- und Währungsmanagement.

Welche Branchen bevorzugen Sie?

Die wesentlichen Impulse werden auch 2018 vom Technologiesektor ausgehen sowie von den Schwellenländern, Japan und Europa. Neben der hohen Technologienachfrage könnte der Finanzsektor der zweite starke Sektor im Jahr 2018 werden. Bei aller Zuversicht erwarten wir jedoch nicht, dass die Börsen ähnliche Renditen wie 2017 bei ähnlich geringen Schwankungen erzielen werden. Ein Ende dieses Laufs könnte durch überraschende Inflationszahlen, enttäuschende Wachstumszahlen aus China oder den Kollaps der US-Steuerreformpläne herbeigeführt werden. Angesichts der gegenwärtig hohen Risikoneigung der Anleger könnte es 2018 zu abrupten Auflösungen von Risikopositionen kommen. Gerade jetzt ist eine Diversifikation von Anlagen wichtig. Unser Musterportfolio besteht derzeit aus 40 Prozent Anleihen, 45 Prozent Aktien und 15 Prozent alternativen Anlagen, darunter Infrastruktur-Investitionen und Gold. Es ist also wichtig, wachsam ins neunte Jahr des Aufschwungs zu gehen. ■

Fotos: Patricia Kühfuss, dpa (2)

Kunst-Tipp

Der Schattenmann

Er ist ein Maler versteckter Gefühle: Der Pole Jarek Puczel inszeniert seine Protagonisten so geheimnisvoll wie ein Regisseur der Nouvelle Vague. Tatsächlich hat der 52-Jährige schon als Filmemacher und Grafiker gearbeitet. Als Maler ist er für seine mysteriösen „Lovers"-Motive berühmt. Seine Edition „Projection (5)" gibt es in drei Formaten. Das 20,32 × 25,4 cm große Blatt (Auflage 100) kostet 75 Dollar, das 50,8 × 63,5 cm große (Auflage: 50) 400 Dollar; limited.saatchiart.com/puczel

Spielzeug für
GROSSE

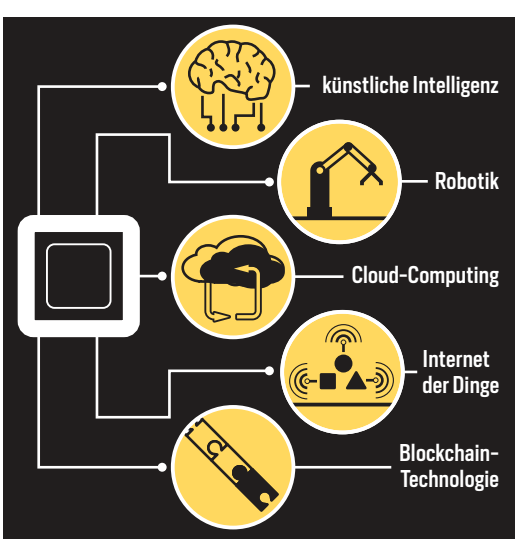
Genuss-Regal

Es gibt Flaschen, die haben Weinkenner gern griffbereit. Weil es sich dabei mutmaßlich um Preziosen handelt, sollten diese auch einen entsprechend eleganten Auftritt erhalten. Dazu eignet sich das Weinregal der italienischen Designfabrik Alessi aus Edelstahl mit Platz für vier Flaschen.
Alessi Flaschenhalter, 155 Euro, über amara.com

Aktientipps

Auf diese fünf Technologien sollten Sie setzen

Mit welchen Aktien lässt sich Geld verdienen? Dieser Frage ist Christoph Bergweiler von JP Morgan Asset Management nachgegangen. Er hat fünf neue Technologien identifiziert, die hohe Wachstumsraten versprechen – aber deren Einfluss in den meisten Wachstumsprognosen zu wenig berücksichtigt wird. Der mögliche Aufschwung durch neue Technologien müsse „erst noch seinen Weg in die Basis-Szenarien der wirtschaftlichen Prognosen finden", so Bergweiler. Seine Bank empfiehlt Anlegern, in diese fünf Technologien (siehe Grafik) zu investieren.



Die Börse im FOCUS

FOCUS-Finanzexpertin **Alexandra Stühff** über Geld und gute Gelegenheiten

Der Luxus-Trick macht jedem Lust auf Aktien

Ich gebe es zu, denn ich bin auch so eine: Bei der Mehrheit der Frauen setzt der Kauf einer Handtasche deutlich mehr Glückshormone frei als derjenige von Aktien oder Fondsanteilen. Geldanlage wirkt auf den ersten Blick sperrig, abstrakt und als Wirrwarr aus Fachbegriffen und Produkten. Was nützt es frau, dass der Deutsche Aktienindex (Dax) 2017 um rund 15 Prozent zugelegt hat und der US-Index Dow Jones sogar um rund 25 Prozent – wenn sie ihr Geld aber gar nicht an der Börse investiert? Es bleibt das blöde Gefühl: Von den Aktienrallys profitieren immer nur die anderen.

Tun Sie etwas dagegen! Es gibt einen simplen Trick, mit dem ich Sie, liebe Leserinnen (und natürlich auch Leser, die bisher vom Thema Geldanlage nichts hören wollten), vielleicht doch dazu bringen kann, aus dem Ersparten mehr zu machen: Investieren Sie in Firmen, mit deren Produkten Sie sich auskennen – beispielsweise in Ihren Lieblings-Taschendesigner. Im Zweifel gehört der zu einem der beiden großen Luxusgüterkonzerne LVMH oder Kering. Zwei Aktien, über die Sie recherchieren können. Ziemlich sicher werden Sie feststellen, dass das Spaß macht. Voilà, schon habe ich Sie an der Aktien-Angel.

Nun müssen Sie nur noch ein bisschen Durchhaltewillen beweisen. Sie sollten natürlich auch die eine oder andere Branchenstudie zu den Aussichten im Luxusgütersektor lesen. Diese stellen viele Banken sogar gratis ins Netz, ansonsten fragen Sie bei Ihrer Hausbank nach. Und lassen Sie sich auch über die Risiken aufklären, denn mit Aktien kann man selbstverständlich auch Geld verlieren. Nach dem Aktienkauf setzt ein Gefühl ein, das jeder kennt, der schon mal Dinge über Ebay verkauft hat: Jeden Tag schaut man nach, wo die Preise stehen. Und prompt ist das Thema Geldanlage nicht mehr so abstrakt, wie es Ihnen bisher immer erschien.

Foto: Limited by Saatchi Art

Der fas(ten)zinierende

Weg zum Wunschgewicht

Durch die ständig wachsende Zahl an „Ernährungsphilosophien" fühlt man sich mehr und mehr verunsichert. Welche ist nun die Richtige für mich? Hilft es tatsächlich oder ist es mehr eine Glaubensfrage? Einige versprechen langsame aber angeblich sichere Gewichtsabnahme, andere den schnellen Erfolg in wenigen Tagen. Wenn es nicht funktioniert, ist man frustriert und hat das Gefühl, umsonst „gelitten" zu haben.

Die Effektivität und der dauerhafte Erfolg hängen nicht nur vom Programm selbst, sondern auch vom Anwender und seinen individuellen Umständen ab. Fasten ist hier die Lösung. Es ist nicht nur einfach und unkompliziert, es funktioniert immer und schließt „Diät-Fehler" aus. Der Verzicht auf feste Nahrung für ein paar Tage oder Wochen führt zu einer schnellen und sichtbaren Gewichtsabnahme. Der Stress, die richtigen Lebensmittel in den passenden Mengen zum richtigen Zeitpunkt zu sich zu nehmen, entfällt. Durch die bekannte „Fasten-Euphorie" fühlt man sich leicht und energiegeladen. Darüber hinaus tut es nicht nur der Figur und der Psyche gut sondern hat einen positiven Einfluss auf den gesamten Körper. So kann Fasten nachweislich den Energiestoffwechsel optimieren, den zellulären Schutz verbessern und den Abbau von körpereigenem Zellmüll verstärken.

Fasten ist gut. Natürlich Fasten mit Almased ist besser.

Alle gängigen Fastenkuren haben gravierende Nachteile: Der hungernde Körper zapft nicht nur seine Fettreserve an, um die fehlende Verbrennungsenergie zu gewinnen, sondern bedient sich aus dem leichter zu verwertenden Muskeleiweiß – und baut damit auch Muskeln, die Brennstoffzellen des Körpers, ab. Zudem steigt bei längerem Fasten das Risiko von Mangelerscheinungen.

Was macht Almased zum idealen Fastenbegleiter?

Einfach und unkompliziert: Man nimmt zusätzlich zur Gemüsebrühe und Wasser oder Tee drei Almased-Shakes zu sich. Der besondere Nährstoff-Mix mit hoher Nährstoffdichte und Bioverfügbarkeit versorgt Ihren Körper mit elementaren Nährstoffen, Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen. Der Anteil an essentielle Aminosäuren punktet durch reichhaltige verzweigtkettige Aminosäuren. So wird das Fasten optimiert. Darüber hinaus enthält Almased durch den Herstellungsprozess hochwertige Proteine. Unsere Muskeln, die Brennstoffzellen des Körpers, sind für einen aktiven Stoffwechsel wichtig. Proteine tragen zur Erhaltung und einer Zunahme der Muskelmasse bei. Zusätzlich sorgt der hohe Proteinanteil in Almased für ein angenehmes Sättigungsgefühl. Biologisch aktive Peptide und sekundäre Pflanzenstoffe schaffen ideale Voraussetzungen für eine Gewichtsreduktion. Dies animiert zum Weitermachen. Mit Almased ist Fasten auch während der Arbeitszeit und im Alltag einfach möglich. Wer sich also über den Nutzen und vor allem das Ergebnis einer Fastenkur freuen möchte, sollte es einmal mit dem Almased-modifizierten Fasten versuchen. Mit Hilfe der einzigartigen, wissenschaftlich bestätigten Formel optimiert man den Erfolg und nimmt nicht nur einfach und unkompliziert, sondern vor allem natürlich und langfristig ab.

EINFACH ALMASED

1 NATÜRLICH

Ausgewählte natürliche Rohstoffe mit höchster Qualität: Hochwertiges Sojaeiweiß, probiotischer Joghurt und naturbelassener Honig, ein Plus von Almased. Zudem keine künstlichen Emulgatoren, Aromastoffe, Konservierungsstoffe und zugesetzten Zucker.

2 INNOVATIV

Ein besonderer Nährstoff-Mix mit hoher Bioverfügbarkeit liefert keine leeren Kalorien. Durch die Verschmelzung der Rohstoffe in einem einzigartigen Herstellungsprozess kommt es zu einem Synergieeffekt. Die Bestandteile des einen Rohstoffs verstärken den Nutzen der Anderen, neue biologisch aktive Stoffe bilden sich.

3 MIT ALMASED GEHT'S EINFACH

Wenn Sie eine **Ernährungs-** oder **Fitness-App** nutzen, achten Sie bitte darauf, die Nährstoffangaben des bloßen Pulvers zu nehmen und das Öl separat zu berechnen, sofern Sie es in den Shake gegeben haben. So macht Almased es Ihnen leicht, Ihr Eiweiß-Ziel zu erreichen ohne in Fetten und Kohlenhydraten über das Ziel hinaus zu schießen.

Wenn's mal schnell gehen muss:

Der Bikini-Notfall-Plan

Nicht immer ist genügend Zeit für die 4-Phasen-Diät. Wenn Sie einmal den Diät-Turbo einschalten wollen, hilft der Bikini-Notfall-Plan. Mit dem „Binoplan" können Sie einfach und kurzfristig Gewicht reduzieren.

Rezept für die Gemüsebrühe steht in der planfigur, siehe unten.

Rezepte für leckere und leichte Mahlzeiten finden Sie ebenfalls in der planfigur.

1. Woche:

Morgens – mittags – abends

In der ersten Woche alle drei Mahlzeiten mit jeweils 5 gehäuften Esslöffeln (50 g*) Almased plus jeweils 2 TL Raps-, Soja- oder Walnussöl in Wasser ersetzen, dazu Gemüsebrühe, ca. 500-1000 ml täglich.

Ab der 2. Woche:

Morgens und abends

Morgens und abends: 5 gehäufte Esslöffel (50 g*) Almased in fettarmer Milch oder Wasser und 2 TL Raps-, Soja- oder Walnussöl. Mittags: Gemüse und Salat. Dazu mageres Fleisch oder Fisch.

* Ihre persönliche Menge richtet sich nach Ihrer Körpergröße. Faustregel: Körpergröße in cm - 100 = g Almased pro Mahlzeit (z. B. 170 cm - 100 = 70 g Almased pro Mahlzeit).

AUCH LACTOSE-FREI

Laden Sie jetzt den Fahrplan zu Ihrer Wunschfigur unter www.planfigur.de mit dem Code fo3 herunter. Dort finden Sie weitere wertvolle Tipps und leckere Rezepte, die das Abnehmen leicht machen.

...einfach weil es funktioniert

Apple Watch
Zählt Schritte, misst körperliche Aktivität und Herzfrequenz; warnt bei Herzrhythmusstörungen

Luft-Monitor
Misst Feinstaubbelastung; eine Sonderanfertigung für Mike Snyder

Empatica Smartwatch
Liefert Werte für Hauttemperatur, sportliche Aktivität, Herzfrequenz und Leitfähigkeit der Haut

Doc Snyder und die Vermessung des Ichs

Der Biologe Michael Snyder **überwacht seinen Körper rund um die Uhr** mit Gesundheitstrackern und ließ all seine Gene analysieren. Er will Krankheiten erkennen, bevor sie ausbrechen. Ist sein Selbstexperiment die Zukunft der Medizin?

Oura-Ring
Registriert Atmung, Temperatur, schreibt EKG und zeichnet Schlafphasen auf

Fitbit
Zählt Schritte, misst Herzfrequenz und verbrannte Kalorien

Dexcom
Analysiert alle fünf Minuten den Blutzucker und warnt bei zu hohen und zu niedrigen Werten

mHealth
Hält kontinuierlich Blutsauerstoffkonzentration fest

Strahlendosimeter
Erfasst radioaktive Strahlung, normalerweise fürs Militär; für Personen, die auf eine „schmutzige Bombe“ vorbereitet sein wollen

Foto: Drew Kelly für FOCUS-Magazin

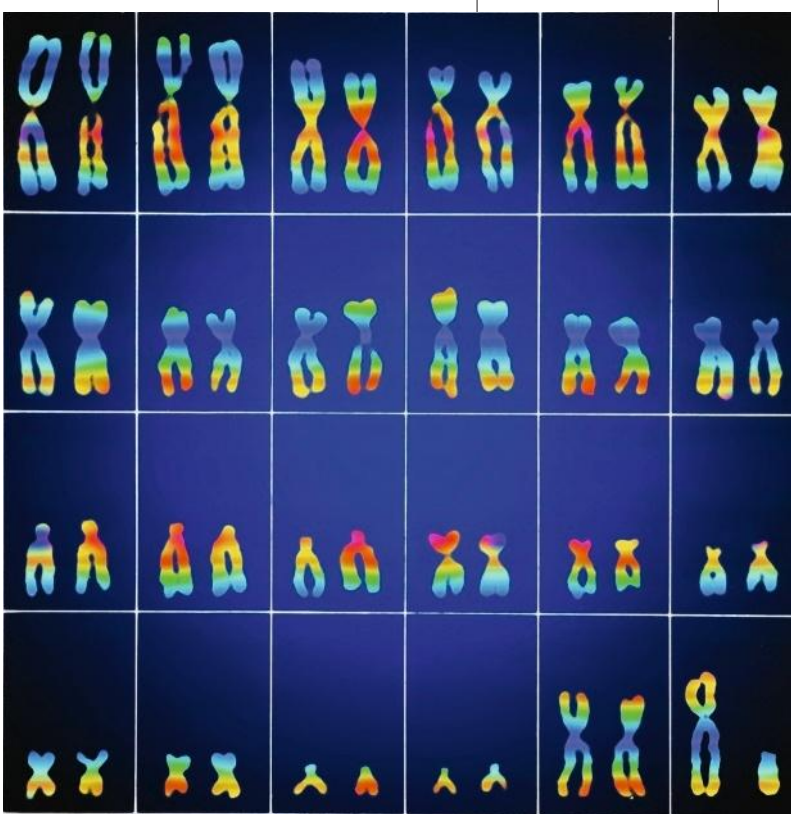
Liefert Hightech bessere Diagnosen als Ärzte? Oder beginnt die Ära totaler Kontrolle?

Michael Snyders Morgenroutine ist etwas komplizierter als die der meisten anderen Menschen. Nach dem Aufstehen legt er zunächst alle Sensoren ab, mit denen er geschlafen hat. Bis zu acht Gesundheitstracker trägt der Wissenschaftler rund um die Uhr am Körper. „Die muss ich aufladen, während ich dusche und mich anziehe“, sagt der Leiter des Center for Genomics and Personalized Medicine an der kalifornischen Stanford-Universität. Dann rüstet er sich wieder mit einem Sensor-Fingerring, Strahlendetektor, Blutdruck- und Herzfrequenzmesser, Stresssensor und drei Smartwatches aus.

Die Messgeräte sammeln täglich rund eine Viertelmillion Daten und senden sie an das Smartphone des Forschers. Er geht durchschnittlich 9264 Schritte pro Tag und verbrennt 2690 Kalorien. Seine Herzfrequenz liegt bei 71 pro Minute, die Blutsauerstoffkonzentration bei 97 Prozent. Eine erhöhte Strahlendosis von 1,2 Millirem pro Stunde führte Snyder darauf zurück, dass er kürzlich mit einer Person in Berührung kam, die sich einer Strahlentherapie unterzieht.

Was verrät die Datensammlung?

Snyder unterwirft seinen Körper einer totalen Überwachung. Zugleich ist er einer der wenigen Menschen, deren Erbgut bis ins kleinste Detail entschlüsselt wurde. „Alle sechs Milliarden Basenpaare“, sagt er zufrieden. Der Genetiker ist überzeugt, dass solche Analysen die Medizin zukünftig prägen: „Abweichungen von Normalwerten bei Gesunden werden Krankheiten voraussagen, bevor sie der Betroffene bemerkt und sie sich noch verhindern oder leicht behandeln lassen.“ Liefert Hightech bald bessere Diagnosen als Ärzte?



Blick ins Erbgut
Aus den Chromosomen lässt sich vorhersagen, wie wahrscheinlich bestimmte Krankheiten auftreten werden

Nicht alle Forscher sind vom Sinn der Datensammelei überzeugt. Der Bioinformatiker Isaac Kohane von der Harvard-Universität betont: „Derzeit beschränkt sich der praktische Einsatz von Big Data weitgehend auf schwierige medizinische Aufgaben.“ Etwa auf die Analyse von Aufnahmen aus bildgebenden Verfahren, die genetische Untersuchung von Tumoren und die Diagnose möglicher Erbkrankheiten bei Neugeborenen. Hier könnten die Computer oft schneller und verlässlicher zu Ergebnissen kommen als Spezialisten.

In anderen Bereichen schwimmt die Medizin der wachsenden Datenflut hinterher. Kein Arzt kann mit dem Strom der Informationen etwas anfangen, den Snyders Geräte produzieren. Dennoch gehören Fitness-Tracker heute zur Routineausrüstung vieler Sportenthusiasten und Gesundheitsbesorgten. In immer neuen Formen und mit neuen Anwendungen überschwemmen sie den Markt.

Medizinisch relevante Gentests dürfen in Deutschland nicht direkt an den Verbraucher verkauft werden. Doch das hindert findige Firmen nicht daran, Genomanalysen als Lifestyle-Tests anzubieten. Die Berliner Firma Bioxtic wirbt beispielsweise mit Gen-Untersuchungen zu Sport und Ernährung, die angeblich die perfekte, zur DNA passende Sportart ermitteln.

Bioinformatiker Kohane kritisiert diesen Hype. Er ziehe den Verbrauchern das Geld aus der Tasche, und aus den Daten von Gadgets oder Gentests ließe sich bislang nur ableiten, was die Ärzte ohnehin raten – nämlich, Sport zu treiben, sich gesund zu ernähren und auf das Rauchen zu verzichten.

Zuweilen haben die Geräte sogar einen negativen Effekt. Teenies, die für eine britische Studie mit Fitness-Trackern ausgerüstet wurden, neigten stärker zu Couchpotato-Trägheit als Gleichaltrige ohne Datenarmband. Forscher der US-Universität Pittsburgh testeten Aktivitätstracker bei Personen mit Übergewicht,

Fotos: Drew Kelly für FOCUS-Magazin, Science Photo Library

die auf Diät gingen. Nach zwei Jahren hatten Probanden mit Technik am Arm nur halb so viel Gewicht verloren wie Vergleichspersonen, obwohl sie nicht weniger Sport trieben. Offensichtlich hatte die von den Trackern angezeigte Bewegung sie dazu verleitet, mehr zu essen.

Michael Snyder sieht vor allem die Vorteile der völligen Vermessung. Vor einem Jahr präsentierten er und 60 weitere Probanden erstmals ihre kontinuierlich erhobenen Körperdaten. In seinem Fall, sagt Snyder, hätten eine ungewöhnlich hohe Herzfrequenz und Körpertemperatur vorzeitig angezeigt, dass er sich bei einem Zeckenbiss mit dem Erreger der Lyme-Borreliose infiziert hatte. Eine Behandlung mit Antibiotika verhinderte den Ausbruch der Krankheit.

Die Entschlüsselung seines Genoms verwies auf eine Prädisposition für Diabetes. Die Nachricht überraschte den Forscher, Jahrgang 1955, da er sich mit Laufen und Radfahren fit hält. Seit der Gen-Diagnose überwacht er seinen Blutzuckerspiegel kontinuierlich. Mit einer Ernährungsumstellung und mehr Sport schafft er es, die Zuckerkrankheit weitgehend zu kontrollieren. Auch einige seiner Geschwister, die er über die Veranlagung informierte, scheinen betroffen zu sein und haben ihren Lebensstil angepasst.

Wie viel wollen wir wissen?

Die Menge der Daten sinnvoll zu analysieren ist nur eine der künftigen Herausforderungen. Auf den Gesundheitssektor komme auch eine Flut neuer Rechtsfragen zu, prognostiziert der Anwalt und Experte für Gesundheits- und IT-Recht Gunnar Sachs vom Düsseldorfer Büro der Londoner Wirtschaftskanzlei Clifford Chance: „Wenn sich der Arzt personenbezogene Daten vom Fitnessarmband eines Patienten senden lässt, befindet er sich schon mitten in den Untiefen des Datenschutzrechts."

Eine neue europäische Datenschutzverordnung, die im Mai dieses Jahres in Kraft tritt, soll den Missbrauch von Daten bremsen. Bei Verstößen sieht sie extrem hohe Geldstrafen vor. Neben dem Datenschutz gibt es weitere offene Fragen: Wie rechnet ein Arzt mit der Versicherung ab, wenn künftig eine App die Diagnose erstellt? Wer haftet, wenn ein Tracker oder Gentest falsche Informationen liefert? Wie reagieren das Kartellamt und der Datenschutz, wenn Google, Apple und andere schon bald mehr Gesundheitsdaten besitzen als Kliniken und Ärzte?

250
Tausend
Vitaldaten pro Tag liefern die Messgeräte, die Michael Snyder ständig trägt

Durchgecheckt
Stanford-Forscher Michael Snyder, 62, erfuhr bei einem Gentest, dass er wohl an Diabetes erkranken wird

Probleme, die auch Snyder kennt. Er weiß, dass er mit der Veröffentlichung seines Gesundheitsstatus ein Stück Privatsphäre aufgibt. Und dass er manchmal skeptisch angeschaut wird, wenn er in kompletter Gadget-Montur unterwegs ist: „Besonders der unförmige Ring am Finger fällt auf." Andererseits kennt er zahlreiche Gleichgesinnte, die wie er Zahlen lieben. Derzeit rekrutiert er 1000 Probanden für eine neue Studie.

Sind sie die Avantgarde einer Massenbewegung? Vermutlich nicht, sagt Muin Khoury, Direktor beim US-Center for Disease Control in Atlanta/Georgia. Der Großteil der Bevölkerung winke schon ab, wenn er mit Cholesterinwerten konfrontiert werde. Mehr Zahlen bewegen Menschen nicht automatisch dazu, gesünder zu leben. Die Messgeräte könnten auch falsch-positive Werte liefern, die zur Sorglosigkeit verleiten, oder mit falsch-negativen Meldungen unnötig Ängste schüren. Und wie sollen Menschen reagieren, wenn sie erfahren, ihnen drohe eine Krankheit, für die es keine Heilung gibt?

Snyder hofft, dass das Selbsttracking in Zukunft sehr viel einfacher wird. Ein einziges Gerät, so seine Vision, werde unbemerkt sämtliche Parameter erfassen und an ein Smartphone senden. Dieses verarbeitet die Daten und schlägt bei Krankheitsgefahr rechtzeitig Alarm, so wie die Warnlichter eines Armaturenbretts, die aufleuchten, sobald Reifendruck oder Ölstand nachlassen. „Ein Auto ist mit mehr Sensoren ausgestattet als der Mensch", beklagt Snyder. Das werde sich bald ändern. ■

SILVIA SANIDES

Digitaler Visionär
Bevor der 44-jährige Johann Jungwirth zu VW wechselte, entwickelte er Autos für Apple und Mercedes

Elektro-Bulli
2022 soll der I.D. Buzz auf den Markt kommen. Seine Assistenz- und Sensorsysteme lernen dank künstlicher Intelligenz immer weiter dazu

3-D-Display
Alle zwei Wochen testen die Entwickler neue Software

Das Auto der Zukunft schenkt Ihnen 37 668 Stunden Lebenszeit

Bald rollen autonom fahrende Autos durch unsere Städte. Hier erklärt der Digitalchef von VW, **Johann Jungwirth**, die Vorteile dieser Revolution

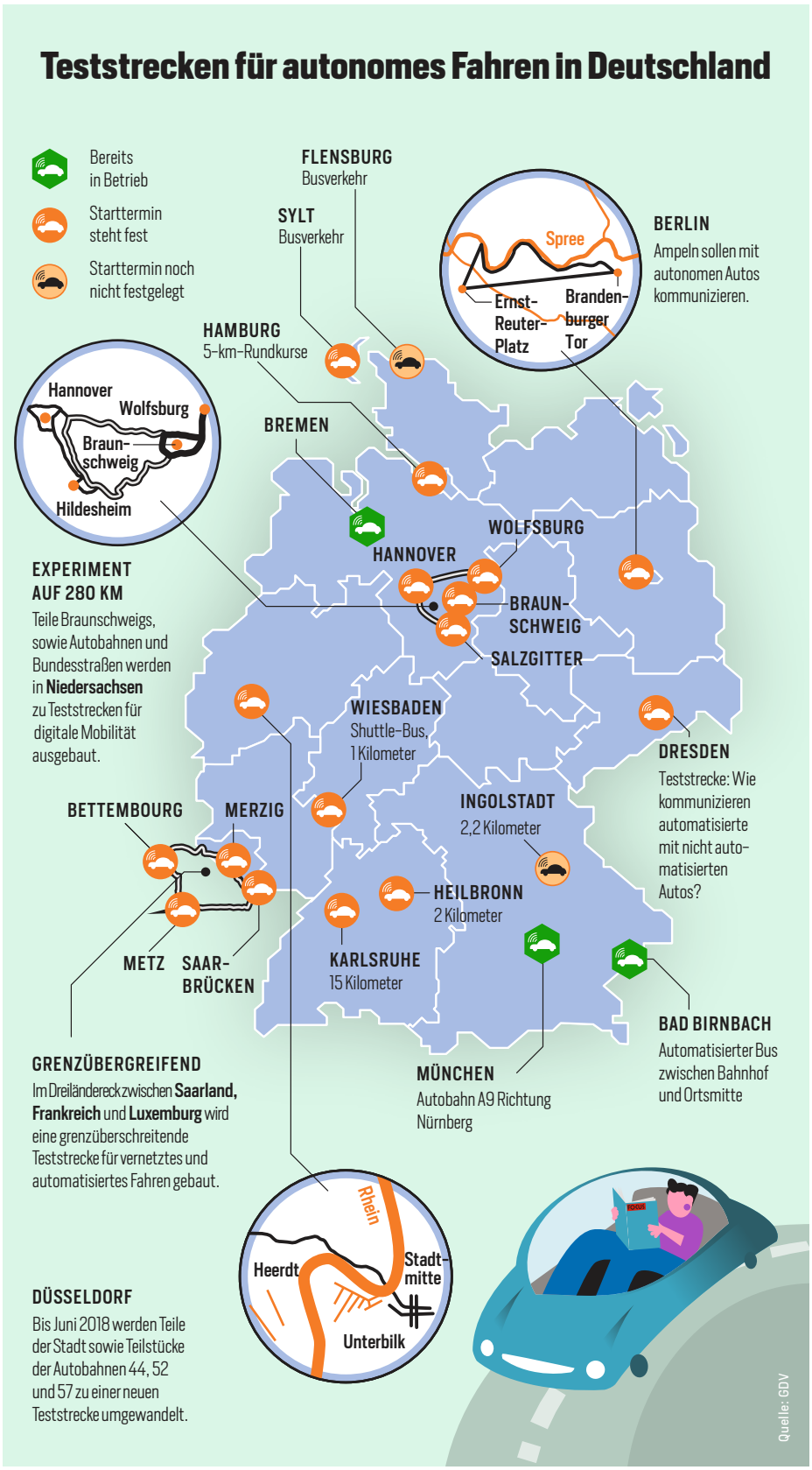
Foto: Michael Loewa/laif

EIN BEITRAG VON **JOHANN JUNGWIRTH**

Das autonome Fahren ist bald Realität. Die Frage ist längst nicht mehr ob und wann, sondern nur noch: wo? 2021, in dreieinhalb Jahren, werden wir in zwei bis fünf Städten in den USA und vielleicht in Deutschland und anderen Teilen der Welt – in Abstimmung mit den Kommunen – selbstfahrende Autos ohne Lenkrad einsetzen. Dann können dort auch Blinde, Kranke und Kinder allein Auto fahren. Wir reden hier also vom autonomen Fahren der Stufe vier beziehungsweise fünf. Vom Auto, das unter normalen Bedingungen beliebige Ziele völlig selbstständig anfährt. Dafür braucht es zugegebenermaßen noch Anpassungen der Rechtslage, aber da sind wir zuversichtlich. Vor allem für die USA, dort ist man in dieser Hinsicht relativ weit.

Das autonome Auto hat viele Vorteile, drei sind mir besonders wichtig. Erstens: Sicherheit. Weltweit gibt es jährlich etwa 1,25 Millionen Verkehrstote. Das ist absolut inakzeptabel! Rechnen Sie das mal auf abgestürzte Flugzeuge um – der Flugverkehr würde sofort verboten. Über 90 Prozent dieser Unfälle sind Folge menschlicher Fehler, und diese wird das autonome Fahrzeug beseitigen. Es kann auch mit solchen Autos Unfälle geben, aber es werden weit, weit weniger sein. Durch künstliche Intelligenz lernt das Self-Driving-System als Fahrer der Zukunft jeden Tag dazu, auch von anderen Fahrzeugen, und fährt dementsprechend immer sicherer.

Zweitens: Alle sollen die Vorteile von Automobilen genießen können. Viele reden vom bedingungslosen Grundeinkommen als Menschenrecht – wir sprechen über die bedingungslose Grundmobilität. Auch für Menschen, die beispielsweise aufgrund von Alter und Krankheit nicht selbst fahren und sich keinen Chauffeur leisten können. Ich nenne es Mobilität für alle. Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen. Mit unserem One-Button-System, einem Knopf, den man stets bei sich trägt, kann jeder jederzeit ein Auto rufen. Man braucht kein Smartphone oder irgendwelche technischen Kenntnisse. Der Nutzer kann das Fahrzeug dann zu jedem Punkt innerhalb des definierten Gebiets fahren lassen. ▶



Drittens: Zeit! Jeder Autonutzer verbringt im Leben durchschnittlich 37 668 Stunden im Auto. Für den, der selbst fährt, ist das verschwendete Lebenszeit. Was könnte man alles tun in diesen Stunden? Dein Auto, das autonom fährt, kann alles für dich sein: Konzertsaal, Kino, Museum mit Gemälden, Sportarena, Augmented-Reality-Raum, Konferenzraum, Massagepraxis und vieles mehr.

Ja, natürlich könnte man auch Werbung in das Sichtfeld der Insassen spiegeln. Nur als Beispiel: Jemand ruft ein autonomes Auto und möchte nach Hause fahren. Die Fahrt würde ihn 4,50 Euro kosten. Akzeptiert er Werbung eines Supermarkts, der auf dem Weg liegt, und lässt sich dorthin fahren, könnte sie vielleicht gratis sein. Wie bei Inhalten für Smartphones könnte es zwei Nutzungsebenen geben: gratis mit Werbung oder gegen Bezahlung werbefrei. Restaurants könnten auch kostenfreie Fahrten zu ihrem Lokal anbieten.

Alle zwei Jahre braucht es neue Autos

Diese autonomen Autos gehören erst mal nicht den Fahrern, sondern werden nur für die Dauer der Nutzung zur Verfügung gestellt. In den Regionen, in denen sie unterwegs sind, brauchen wir dann nur noch ein Siebtel der Autos. Sägen wir damit an unserem Geschäftsmodell? Nein – denn weil diese Autos fast ständig unterwegs sind, müssen sie nach zwei Jahren ausgewechselt werden. Ist ein Auto schmutzig oder defekt, gibt es – oder der Nutzer – Rückmeldung. In automatisierten Zentren, die vielleicht wie unsere berühmten Neuwagen-Türme in der Autostadt in Wolfsburg aussehen könnten, werden sie gewartet, gereinigt, geladen und geparkt, wenn sie gerade keinen Einsatz haben.

Das autonome Fahren wird der nächste Schritt der Gesellschaft, so wichtig wie einst die Erfindung der Dampfmaschine oder der Elektrizität. Apropos: Natürlich sind diese autonomen Autos ausnahmslos Elektromobile. Es wird neben dieser demokratischen Mobilität für alle auch andere Arten von autonomen Fahrzeugen geben: hochwertige Autos mit Lenkrad und Gaspedal, bei denen die autonomen Funktionen als Extra geordert oder serienmäßig verbaut werden. Schließlich gibt es ja viele Menschen, die auch gern selbst fahren. Für sie werden wir immer Modelle im Angebot haben. Grundsätzlich aber gilt: Das selbstfahrende Auto wird unser Leben massiv verbessern! ■

25 Jahre Liebe zum Detail

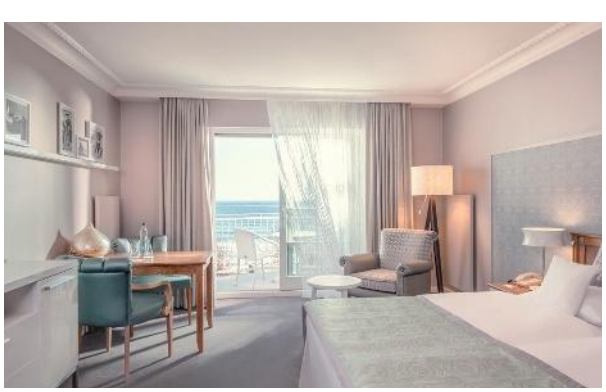
Beste Lage, stilvolles Interieur, besonderes Flair und die vielen kleinen Besonderheiten prägen **Travel Charme.**

Die Marke Travel Charme feiert 25-jähriges Jubiläum und hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Sprung gemacht. Seit der Gründung in 1993 wurden sukzessive elf hochwertige Hotels & Resorts der Vier- bis Fünf-Sterne-Kategorie an der Ostsee, im Harz und in Österreich neu eröffnet. Einzelne der Urlaubshotels haben eine lange Tradition, die an der Ostsee zum Teil bis in die Blütezeit der Seebäder um 1900 zurückreicht.

Bestes Beispiel ist das Ende 2001 wiedereröffnete Travel Charme Kurhaus Binz. Der gerade frisch renovierte Prachtbau aus dem Jahr 1908 mit seinen markanten Türmen gilt als eines der Wahrzeichen der Insel Rügen.

Auch das Fürstenhaus am Achensee in Tirol ist ein traditionsreiches Aushängeschild der Region: Es wurde für die Sommerfrische von Kaiser Maximilian I. errichtet und bereits 1853 zum Hotel ausgebaut. Eine konsequenter Fokus auf Qualität sowie die große Zufriedenheit, ein hohes Vertrauen und eine überdurchschnittliche Weiterempfehlungsrate begeisterter Stammgäste haben der Hotelgruppe schnell zu einem Spitzenplatz in der Urlaubshotellerie verholfen.

Design und Frische des Kurhaus Binz spiegeln die Leichtigkeit des Hotels wider.



Beliebtheit

Travel Charme erhält jährlich Auszeichnungen und Top-Bewertungen.

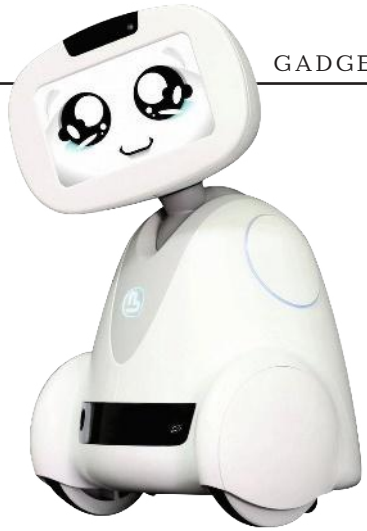
Seit 2001 belegen die elf Travel Charme Hotels & Resorts stets die vordersten Plätze in den verschiedenen Bewertungsportalen. Die darüber vielfachen Auszeichnungen mit dem TUI-Holly Award und die hervorragenden Beurteilungen zufriedener Gäste bestätigen die konstante Qualität der Gruppe. Herrliche Landschaften, liebevolle Details und ein herzlicher Service machen den Urlaub an der Ostsee, im Harz oder in Österreich zum echten Erlebnis.

25%

Jubiläumsbonus und viele Aufmerksamkeiten wie das Lieblingskissen aus dem Kissenmenü, die XL-Bettdecke, exklusive kulinarische Köstlichkeiten und die PURIA Spas sorgen in doppelter Hinsicht dafür, dass die Gäste es in ihrem Urlaub so richtig gut haben. Wer jetzt in den Travel Charme Hotels & Resorts bis zum 31.01.2018 seinen Urlaub bucht, erhält ab einem Aufenthalt von vier Nächten einen 25% Preisvorteil. Buchungen und weitere Informationen unter **www.travelcharme.com.**

Renn-Drohne Der HD Racer von Yuneec ist für Drohnen-Wettkämpfe gedacht. Die On-Board-Kamera liefert dem Nutzer Bilder, als würde er selbst in dem Fluggefährt sitzen. Stabilisatoren helfen beim Steuern auf dem Rennkurs.

Baukasten-TV The Wall von Samsung besteht aus etwa 19 × 9 Zentimeter großen LED-Displays, die sich randlos zusammensetzen lassen. Der Gesamtbildschirm kann dadurch fast jede Form und Größe annehmen.



Hausfreund Entertainer, Helfer, Sicherheitsdienst: Der Buddy von Blue Frog Robotics ist alles in einem. Seine Open-Source-Plattform erleichtert die App-Entwicklung. Dafür gibt's die Auszeichnung Best of Innovation Awards CES 2018.

Hörender Sauger Mit dem Roxxter wagt sich nun auch Hersteller Bosch aufs Parkett der Saugroboter. Der Helfer folgt den Kommandos von Amazons Alexa, mit Zusatzkamera kann er auch durchs Haus patrouillieren.

Hier grüßt die Zukunft

Drohnen, Roboter, vollautomatische Autos: Die **Elektronik-Messe CES** zeigt, wofür wir jetzt schon mal sparen können

Datenring Der aus Titan gefertigte Motiv Ring ersetzt einen als Armband getragenen Fitness-Tracker. Er zeichnet Herzrate, Aktivitäten und Schlafzeiten auf. Zum Laden kommt er in eine handliche Station mit USB-Anschluss.

iPhone auf Rädern Auf der CES enthüllte das Start-up Future Mobility seine serienahe Studie unter dem Namen Byton. Das SUV fährt elektrisch und potenziell auch autonom. Es ist so groß wie ein BMW X5, wirkt aber deutlich flacher: wie ein Jaguar F Pace. Seinen Besitzer erkennt der Byton am Gesicht und öffnet ihm automatisch die Tür.

Smartphone XXL Das Notebook Project Linda von Razer ist im Grunde eine riesige Smartphone-Hülle: Das Telefon nimmt Funktion und Position eines Touchpads ein und liefert Rechenleistung, der Laptop Strom und Speicherplatz.

BISCHÖFLICHE WEINGÜTER
TRIER

www.zweipunktnull.de

EIN SCHLUCK VON FRÜHLING

6 Weine für Frühlingsgefühle.
Ihre Weinprobe zuhause.

2015 Kanzemer Altenberg
Riesling Spätlese Meisterstück feinherb[1]
2016 Trittenheimer Apotheke Riesling Kabinett[2]
2016 Graacher Himmelreich
Riesling Spätlese trocken[3]
2016 DOM Weißburgunder trocken[4]
2016 DOM Riesling trocken[5]
2017 DOM Rosé trocken[6]

6 WEINE FREI HAUS*
Statt UVP 68 € jetzt nur
55 €
12,23 €/l

BISCHÖFLICHE WEINGÜTER TRIER

Online bestellen unter: Shop.BischoeflicheWeingueter.de

Oder anrufen: **0651-14576-0** (Mo-Fr 9-18h, Sa 10-14h):

Bischöfliche Weingüter Trier | Gervasiusstraße 1 | 54290 Trier | www.bischoeflicheweingueter.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer | Alle Weine enthalten Sulfite | Abgabe von Alkohol erfolgt nur an Personen ab 18 Jahren

** Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands*
[1]Alk: 11,0 % vol. | [2]Alk: 8,5 % vol. | [3]Alk: 12,5 % vol. | [4]Alk: 12,0 % vol. | [5]Alk: 12,0 % vol. | [6]Alk: 11,5 % vol.

Vitaminpillen sind meist überflüssig

Die Deutschen nehmen mit der Nahrung **ausreichend Vitamine und Mineralstoffe** zu sich – mit wenigen Ausnahmen.

30
Prozent der Erwachsenen greifen zu Nahrungsergänzungsmitteln. Aber woran mangelt es wirklich?

50
Prozent unterhalb des empfohlenen Werts liegt die durchschnittliche Versorgung mit Vitamin D. Hier hilft Sonnenlicht mehr als Nahrung. Andere Vitamine werden übermäßig konsumiert. Was fehlen kann, ist Folsäure. Davon sollten viele Frauen mehr aufnehmen.

2
Mineralstoffe, Kalzium und Eisen, sind statistisch bei jungen Frauen (14–18 Jahre) defizitär. Auch mangelt es manchen an Jod.

Quelle: BfR 2018

Dahinter steckt ein Geschlechterklischee Mädchen in Rosa, Jungs in Blau: chinesische Schulkinder am 23. April 2017, dem Welttag des Buches

Psychologie

Rosa ist nicht angeboren

Mädchen mögen Rosa, Jungs Blau – diese Vorlieben bestätigt eine chinesische Studie. Aus einem weiteren Experiment mit ihren 126 vier- bis siebenjährigen Testpersonen schließen die Forscher aber, dass Farbpräferenzen Sache der Erziehung sind.

Die Psychologinnen der Universität Hongkong legten den Probanden auch grüne und gelbe Karten sowie Spielzeug in den Farben vor. Die Kinder sollten wählen, was ihnen gefiel. Dabei zeigten sich nur schwache Differenzen, die sich verstärkten, sobald die Probanden hörten, Grün sei eine Jungsfarbe, Gelb für Mädchen. Danach bevorzugte jedes Geschlecht weitgehend „seine" Couleur.

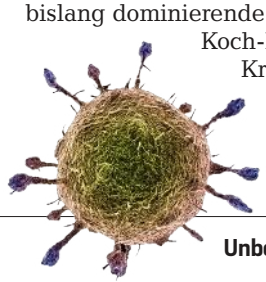
Große Unterschiede offenbarte die in der Zeitschrift „Sex Roles" (Geschlechterrollen) veröffentlichte Studie, als die Kinder ein grünes Puzzle zusammensetzten. Jungs, denen gesagt worden war, dass Grün zu ihnen gehört, schnitten signifikant besser ab als auf Gelb geeichte Mädchen. *kmm*

Medizin

Grippeimpfung: bitte die volle Dosis!

Wer sich noch gegen die winterliche Virusgrippe impfen lassen will, sollte sich beeilen – und auf den Vierfach-Impfstoff bestehen (auch tetra- oder quadrivalent genannt). Grund: Die nur in diesen Produkten enthaltene Komponente wehrt das bislang dominierende Virus am besten ab, berichtet das Robert Koch-Institut in Berlin. Allerdings bezahlen viele Krankenkassen nur die Dreifach-Version.

Von den über 60-Jährigen, denen die Influenza-Impfung empfohlen wird, ließ sich in der Saison 2016/17 nur ein Drittel impfen. Der Anteil sinkt seit Jahren. *kmm*



Unbeständig Influenza-Viren verändern sich von Jahr zu Jahr

Mattings Warentest

Matthias Matting ist FOCUS-Autor und Technik-Experte

Prynt

Polaroid fürs iPhone

Das Handy hat die Sofortbildkamera abgelöst – aber es gibt Situationen, in denen man doch noch gern ein Papierfoto in der Hand halten würde. Und zwar jetzt und nicht erst übermorgen, wenn die Online-Bestellung im Briefkasten liegt. Für solche Fälle ist Prynt gedacht (in Deutschland von der Firma Soular vertrieben, 170 Euro). Der aus griffigem Weichplastik gefertigte Minidrucker ist eine Erweiterung des iPhones. Sie stecken oben Ihr Apple-Handy an (jedes Modell mit einer Lightning-Buchse), laden die kostenlose Prynt-App, und schon spuckt das nur 164 Gramm schwere Gerät das erste Foto aus (falls nicht vorher noch ein System-Update geladen werden muss).

Das funktioniert in der Praxis wirklich einfach. Sie sollten allerdings nicht zu hohe Erwartungen haben: Die Bilder (auch als Aufkleber zu nutzen) sind brauchbar, aber mit 5 × 7,6 Zentimeter Größe nicht sehr beeindruckend. Die eingebaute Kassette fasst zehn Blatt, nach 20 Ausdrucken ist der Prynt-eigene Akku leer. Jedes Foto kostet 50 Cent (basierend auf dem 20 Euro teuren 40-Blatt-Paket). Die zugehörige App bietet ein paar nette Spielereien. Aber rechnet man den Preis des Smartphones hinzu, ist Prynt im Vergleich zu einer Sofortbildkamera eine teure Lösung. Allerdings bleiben die geschossenen Fotos in digitaler Form erhalten.

Minidrucker So steckt der Prynt am iPhone-Ausgang

Fotos: dpa, Science Photo Library Illustration: Suki Bamboo/FOCUS-Magazin

ANZEIGE

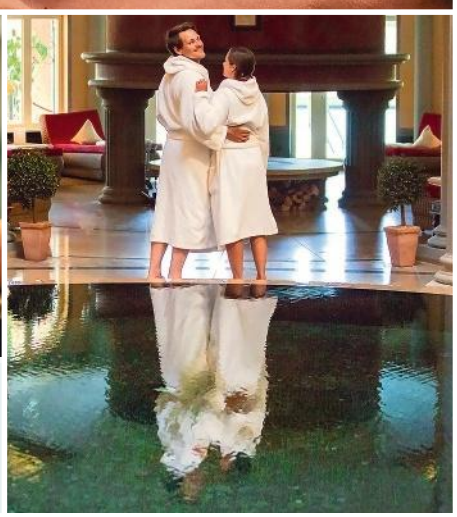


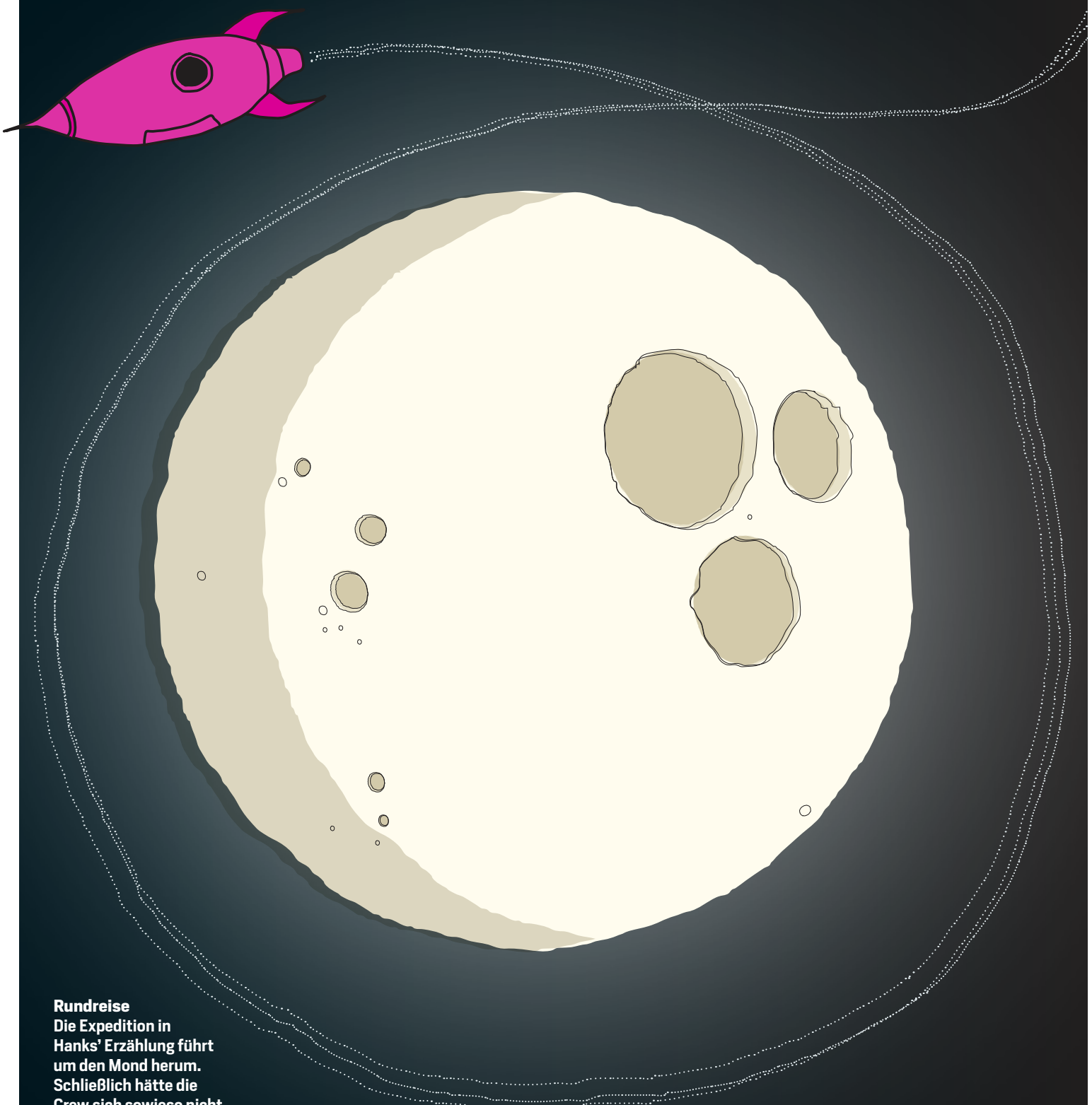
Foto Reiner Weisflog

VITALURLAUB IN SACHSEN: WELLNESS- UND KULTURANGEBOTE VOM FEINSTEN!

In Sachsens einzigartiger Kulturlandschaft haben Kur- und Gesundheitsangebote eine jahrhundertelange Tradition. Heilendes Wasser, Moor, Mineralien, Radon, Licht und Luft werden hier seit jeher von Besuchern aus aller Welt geschätzt. Heute werden diese traditionellen Anwendungen durch moderne und kreative Wellnessangebote ergänzt. Wir kümmern uns um Ihren Körper und Ihre Seele und bieten Ihnen so eine perfekte Auszeit von Ihrem Alltag.

Unser neues Magazin **SACHSEN VITAL 2018** mit aktuellen Angeboten für Ihren Wellness- und Gesundheitsurlaub in Sachsen erhalten Sie bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Straße 45-47, 01099 Dresden, Telefon +49 (0)351 - 491700 oder unter **www.sachsen-tourismus.de**

VITALURLAUB
SACHSEN. LAND VON WELT.



Rundreise
Die Expedition in Hanks' Erzählung führt um den Mond herum. Schließlich hätte die Crew sich sowieso nicht einigen können, wer zuerst aussteigen darf

Alan Bean plus vier

Hollywood-Star Tom Hanks hat ein **wunderbar ironisches Buch mit Erzählungen** geschrieben. FOCUS druckt eine der Storys exklusiv vorab. Sie handelt von einem wahnwitzigen Flug zum Mond im selbst gebauten Raumschiff

Von Tom Hanks

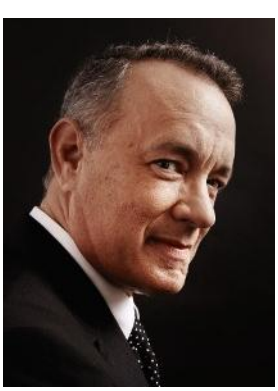
In diesem Jahr war das Reisen zum Mond, wie wir vier bewiesen haben, weit weniger kompliziert als noch 1969 – wobei das niemanden vom Hocker riss. Wir saßen mit ein paar kalten Bieren hinten in meinem Garten, die Mondsichel ein zarter Prinzessinnen-Fingernagel tief im Westen, und ich erklärte Steve Wong, wenn er, sagen wir, einen Hammer mit genug Kraft dorthin würfe, würde besagtes Werkzeug eine 800 000-Kilometer-Acht beschreiben, um den Mond herumfliegen und wie ein Bumerang zur Erde zurückkehren, und war das nicht faszinierend?

Steve Wong arbeitet bei Home Depot und kommt an viele Hämmer ran. Er bot an, ein paar loszuschicken. Sein Kollege MDash, der seinen Vornamen auf Rap-Star-Länge gekürzt hat, fragte sich, wie man einen rot glühenden Hammer auffangen solle, der mit mehr als anderthalbtausend Stundenkilometern vom Himmel fällt. Anna, die ihr eigenes Grafikdesign-Büro hat, meinte, dass da nichts mehr zum Auffangen wäre, da der Hammer längst wie ein Meteor verglüht sei, und sie hatte Recht. Im Übrigen kaufte sie mir mein simples kosmisches Werfen-Warten-Wiedersehen-Konzept nicht ab. Sie hatte immer schon ihre Zweifel an meinen hoffnungsvollen Raumfahrtprogrammen. Sie sagt, ich würde ständig von „Apollo-Missionen hier" und „Lunochod-Mondlandungen da" reden und dass ich nur deshalb damit angefangen hätte, bestimmte Einzelheiten für falsch zu erklären, damit ich wie ein Experte klänge, und auch da hat sie Recht.

Ich habe all meine Sachbücher auf meinem Kobo-E-Reader, und so blätterte ich zu einem Kapitel in *Keine Chance, Iwan. Warum die UdSSR das Rennen zum Mond verlor*, geschrieben von einem emigrierten Professor, der da noch eine Rechnung zu begleichen hatte. Ihm zufolge hatten die Sowjets Mitte der 60er-Jahre gehofft, mit einer solchen Achterunternehmung das Apollo-Programm übertrumpfen zu können: kein Einschwenken in eine Umlaufbahn, keine Landung, aber Fotos und das Recht zu frohlocken. Die Roten schickten eine unbemannte Sojus los, angeblich mit einer Puppe im Raumanzug, doch dabei ging so viel schief, dass sie sich nicht noch mal trauten, nicht mal mit einem Hund. *Kaputnik.*

Anna ist dünn, blitzgescheit und getrieben wie keine, mit der ich je zusammen war (drei erschöpfende Wochen lang). Sie sah da eine Herausforderung. Ihr sollte gelingen, was die Russen nicht geschafft hatten. Das würde ein Riesenspaß. Wir flögen zu viert, sagte sie, das sei beschlossen, nur wann? Ich schlug vor, den Start in Verbindung mit Apollo 11 anzusetzen, der berühmtesten Raumfahrtunternehmung der Geschichte, doch das war unmöglich, da Steve Wong in der dritten Juliwoche eine größere Zahnarztgeschichte im Kalender stehen hatte. Ansonsten im November, als Apollo 12 im Ozean der Stürme gelandet war, was 99,999 Prozent der Leute auf der Welt vergessen hatten? Anna sollte in der Woche nach Halloween Brautjungfer bei der Hochzeit ihrer Schwester sein. Somit ergab sich der letzte Samstag im September als das beste Datum für unsere Unternehmung.

Die Astronauten der Apollo-Ära hatten Tausende Stunden am Steuerknüppel von Düsenjägern verbracht und Ingenieurstitel eingefahren. Sie mussten üben, einer Katastrophe auf der Abschussrampe zu entfliehen und lange Seile in die Sicherheit dick ausgepolsterter Bunker hinunterzurutschen. Und sie mussten wissen, wie Rechenschieber funktionierten. Wir taten nichts von alledem, allerdings veranstalteten wir einen Testflug unserer Startrakete am vierten Juli von Steve Wongs riesiger Einfahrt in Oxnard aus. Wir hofften, dass unsere unbemannte erste Stufe inmitten all des Feuerwerks unbemerkt in den Nachthimmel aufsteigen konnte. Der Versuch gelang. Die Rakete stieg aus Baja auf und schwirrt *immer noch* alle 90 Minuten einmal um die Erde. Um der vielen Regierungsinstanzen und -behörden willen lassen Sie mich klar sagen, dass sie beim Wiedereintritt in 12 bis 14 Monaten wahrscheinlich verglühen wird, ohne für jemanden eine Gefährdung darzustellen.



Kino-Überflieger
Hanks, 61, ist zweifacher Oscar-Gewinner. 2002 wurde er als bisher jüngster Darsteller mit dem AFI Award für sein Lebenswerk geehrt

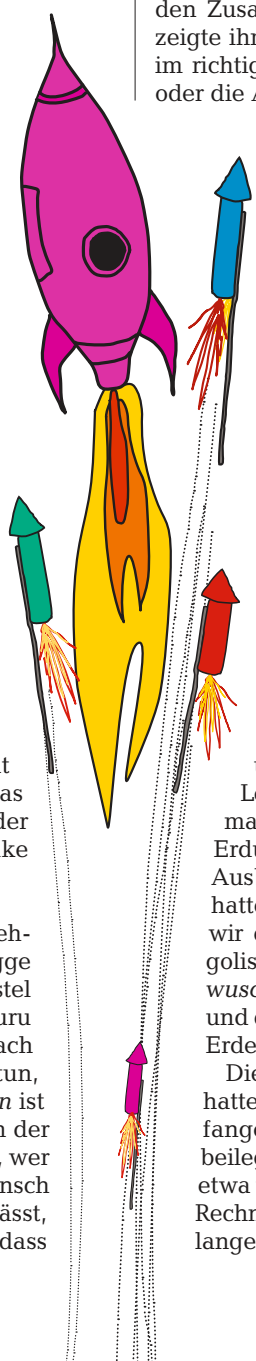
Der in einem Dorf südlich der Sahara geborene MDash ist ein Superhirn. Als Neuzugang an der St. Anthony Country Day Highschool mit minimalen Englischkenntnissen gewann er mit einem Experiment mit ablativen Materialien (die zur Freude aller Feuer fingen) einen Wissenschaftsmessen-Verdienstorden. Da ein funktionierender Hitzeschild eine der Voraussetzungen für eine „sichere Rückkehr zur Erde" ist, war MDash dafür und für alles andere im Bereich der Pyrotechnik verantwortlich, was auch das Absprengen der verschiedenen Stufen einschloss. Anna kümmerte sich um den mathematischen Teil, legte sämtliche Massenverhältnisse fest, die Maßdaten für die Umlaufbahnen, die Treibstoffmischungen und alle anderen ▶

Illustration: Michael Heitschötter Foto: Robyn Twomey/Redux/laif

Formeln – um all die Dinge eben, bei denen ich nur so tue, als würde ich mich damit auskennen. Tatsächlich bewege ich mich da eher im Nebel.

Mein Beitrag dazu war die Kommandokapsel, ein enger, scheinwerferförmiger Sphäroid, der von einem äußerst reichen Pool-Zubehör-Magnaten zusammengeschustert worden war. Der Mann war wild entschlossen gewesen, ins private Raumfahrtgeschäft einzusteigen, um die große NASA-Kohle zu machen. Er starb im Schlaf, kurz vor seinem 90. Geburtstag, und seine (vierte) Frau/Witwe willigte ein, mir die Kapsel für 100 Dollar zu verkaufen, wobei ich auch das Doppelte dafür bezahlt hätte. Sie bestand darauf, mir auf einer der alten Schreibmaschinen ihres Mannes, dem Ungeheuer einer grünen Royal Desktop – nur einer von vielen, die er gesammelt, aber nicht hatte instand halten können (ein ganzer Stapel davon setzte in der Ecke seiner Garage Rost an) –, eine Quittung auszustellen. „Muss innerhalb von 48 Stunden abgeholt werden", schrieb sie, und dazu: „keine Rückgabe/Barzahlung". Ich benannte die Kapsel nach Alan Bean, zu Ehren des Mondfährenpiloten von Apollo 12, dem vierten Menschen auf dem Mond und dem einzigen, dem ich je begegnet war, 1986 in einem mexikanischen Restaurant in der Nähe von Houston. Er zahlte gerade, unerkannt wie ein Orthopäde mit schütterem Haar, und ich rief: „Heilige Scheiße! Sie sind Al Bean!" Er gab mir ein Autogramm und zeichnete einen kleinen Astronauten über seinen Namen.

Da wir zu viert um den Mond karriolen würden, musste ich Raum in der *Alan Bean* schaffen und Gewicht eliminieren. Wir würden kein Kontrollzentrum haben, das uns herumkommandieren konnte, und so riss ich die gesamte Kommunikationskonsole heraus und verklebte jede Niete, Schraube, Angel, jeden Clip und jeden Strecker mit Gewebeband (drei Dollar die Rolle bei Home Depot). Unser Klo hatte einen Duschvorhang, um die Intimsphäre zu wahren. Ich hatte von erfahrener Seite gehört, ein Klogang in der Schwerelosigkeit erfordere, sich komplett auszuziehen und eine Stunde Zeit einzuplanen, also ja, Ungestörtheit war von zentraler Bedeutung. Die Außenklappe und die massige Evak-Schleuse ersetzte ich durch einen Pfropfen aus einer besonderen Stahllegierung mit großem Fenster und selbstabdichtendem Rand. Das Vakuum des Weltraums und der Druck innerhalb der *Alan Bean* würden für eine luftdichte Verschlussluke sorgen. Einfache Physik.



Verkünde, dass du zum Mond fliegst, und alle nehmen an, du willst darauf landen, deine Flagge in den Boden rammen, mit nur einem Sechstel deines gewohnten Gewichts wie ein Känguru darauf herumhüpfen, Steine sammeln und mit nach Hause nehmen. Nichts von alledem würden wir tun, sondern nur um den Mond *herumfliegen*. Zu *landen* ist eine ganz andere Geschichte, und was das Betreten der Oberfläche angeht – Himmel, uns darauf zu einigen, wer von uns vieren als Erster rausginge und der 13. Mensch würde, der seine Fußspuren auf dem Mond hinterlässt, hätte mit Sicherheit zu so viel bösem Blut geführt, dass sich unsere Mannschaft noch vor dem Countdown der letzten zehn Sekunden entzweit hätte. Und seien wir ehrlich, am Ende wäre es sowieso Anna gewesen.

Die drei Stufen unserer guten *Alan Bean* zusammenzubauen kostete uns zwei Tage. Wir packten Müsliriegel und Wasser in Flaschen mit Druckverschluss und pumpten flüssigen Sauerstoff in die beiden Startstufen sowie die hypergolischen Chemikalien in die Einmalkammer des translunaren Motors, der Minirakete, die uns zu unserem Mondrendezvous schleudern würde. Fast ganz Oxnard kam zu Steve Wongs Einfahrt, um die *Alan Bean* zu beäugen, und nicht einer wusste, wer Alan Bean war oder warum wir unser Raumschiff nach ihm benannt hatten. Die Kinder bettelten, einen Blick in die Rakete werfen zu dürfen, doch dafür waren wir nicht versichert. Worauf wartet ihr noch? Geht's bald los? Jedem Schwachkopf, der zuhören wollte, erklärte ich den Zusammenhang von Startfenstern und Flugbahnen und zeigte ihm auf meiner MoonFaze-App (gratis), wie wir genau im richtigen Augenblick auf die Mondbahn treffen mussten, oder die Anziehungskraft des Erdtrabanten würde uns … Gott noch mal! Da steht er doch, der Mond! Zielt genau drauf, und lasst es krachen!

24 Sekunden nach dem Lift-off gab unsere erste Stufe volle Power, und die Max-Q-App (0,99 Dollar) zeigte, dass wir mit dem 11,8-Fachen unseres Gewichts (auf Seehöhe) in die Höhe gestoßen wurden, wobei wir kein iPhone gebraucht hätten, um das sagen zu können. Wir … kämpften … um … Luft … und Anna … schrie … „Verschwinde … von meiner … Brust!" Aber da saß keiner auf ihrer Brust. Tatsächlich saß sie auf mir und zerquetschte mich wie ein feindlicher Stürmerstar. *Kaboom!*, machten MDashs Dynamitbolzen, und die zweite Stufe zündete wie geplant. Eine Minute später trieben Staubflocken, Wechselgeld und ein paar Kugelschreiber hinter unseren Sitzen hervor und signalisierten: Hey! Wir haben die Umlaufbahn erreicht!

Die Schwerelosigkeit macht genauso viel Spaß, wie man es sich vorstellt, ist aber für die Raumreisenden verdrießlich, die ohne erkennbaren Grund die ersten Stunden in ihr kotzend verbringen, als hätten sie es beim Empfang vorm Start mit den Drinks übertrieben. Das ist eines der Dinge, über die die PR-Leute der NASA kein Wort verlieren und von denen man auch in Astronautenmemoiren nichts liest. Nach drei Erdumkreisungen hatten wir die Checkliste für unseren Ausbruch ins All abgearbeitet, und Steve Wongs Magen hatte sich endlich beruhigt. Irgendwo über Afrika öffneten wir die Ventile unseres translunaren Motors, die hypergolischen Chemikalien entwickelten ihren Zauber, und – *wusch!* – waren wir unterwegs zu unserem Erdtrabanten, und das mit knackigen zwölf Kilometern pro Sekunde. Die Erde im Fenster wurde kleiner und kleiner.

Die Amerikaner, die vor uns zum Mond gefahren waren, hatten so primitive Computer, dass sie weder E-Mails empfangen noch Streitigkeiten mit einer Google-Recherche beilegen konnten. Die iPads, die wir dabeihatten, verfügten etwa über die siebzigmilliardenfache Kapazität der Apollo-Rechner und waren mucho praktisch, vor allem während der langen Ruhezeiten unserer Reise. MDash sah sich die letzte

Illustration: Michael Heitschötter

Staffel von *Girls* an. Wir machten Hunderte von Selfies mit der Erde im Fenster hinter uns und veranstalteten ein Tischtennisturnier, bei dem wir einen Pingpongball auf dem zentralen Sitz aufditschen ließen. Natürlich gewann Anna. Ich bediente die Positionsraketen im Impulsmodus und drehte und kippte die *Alan Bean*, um ein paar der Sterne betrachten zu können, die im klaren Sonnenlicht sichtbar waren: Antares, Nunki, den Kugelsternhaufen NGC 6333 – die alle nicht flackern, wenn du oben bei ihnen bist.

Das große Ding beim translunaren Reisen ist das Durchqueren der Equi-Gravisphäre, jener Grenze, die so unsichtbar ist wie die internationale Datumsgrenze, aber für die *Alan Bean* der Rubikon war. Auf dieser Seite der EQS zerrte die Anziehungskraft der Erde an uns, verlangsamte unsere Fahrt und wollte, dass wir zu den lebensbejahenden Wohltaten von Wasser, Atmosphäre und Magnetfeld zurückkehrten. Als wir sie überschritten hatten, übernahm der Mond, umfing uns mit seiner uralten silbrigen Umarmung und flüsterte: *schnell, schnell, schnell*. Staunend blinzelten wir in seine wundervolle Verlassenheit.

Genau in dem Moment, als wir die Schwelle erreichten, hatte Anna uns allen Origami-Kraniche aus Alufolie überreicht, die wir wie Pilotenabzeichen auf unsere Hemden klebten. Zur Thermalkontrolle brachte ich die *Alan Bean* in die Position einer passiven Grillrolle, bei der sich unser dem Mond zustrebendes Schiff auf einem unsichtbaren Spieß drehte, damit die Sonnenwärme gleichmäßig verteilt war. Wir dämpften das Licht, klebten ein Sweatshirt vors Fenster, damit das Sonnenlicht nicht ständig durch die Kapsel strich, und jeder Einzelne von uns kuschelte sich zum Schlafen in eine bequeme Ecke unseres kleinen Raketenschiffs.

»

Gott noch mal! Da steht er doch, der Mond! Zielt genau drauf, und lasst es krachen!

«

Wenn ich den Menschen erzähle, dass ich die hintere Seite des Mondes gesehen habe, sagen sie oft: „Sie meinen die *dunkle* Seite“, als wären wir im Bann Darth Vaders oder Pink Floyds unterwegs gewesen. Tatsächlich bekommen beide Seiten des Mondes gleich viel Sonne, nur zu unterschiedlichen Zeiten.

Weil der Mond für die Leute zu Hause zunehmend und dreiviertelgroß war, kamen wir auf seiner Hinterseite in den Schattenbereich. In der Dunkelheit dort, ohne Sonnenlicht und während der Mond uns den Blick auf die Erde verstellte, impulste ich die *Alan Bean* so, dass das Fenster uns den Blick hinaus ins unendliche Raum-Zeit-Kontinuum eröffnete. Das hatte Imax-Qualität: stetig leuchtende Sterne in feinen Schattierungen aus Rot-Orange-Gelb-Grün-Blau-Indigo-Violett, und unsere Galaxie reichte so weit, wie unsere Augen groß wurden, ein diamantblauer Teppich vor einer Finsternis, die furchterregend hätte sein können, wäre sie nicht so faszinierend gewesen.

Dann wurde Licht, als ob MDash einen Schalter umgelegt hätte. Ich justierte die Einstellungen, und unter uns zog die Oberfläche des Mondes vorbei. Wow! Prachtvoll auf eine ▶

„Es gibt mir die **Kraft** mit ihm mitzuhalten.“

✓ Mehr Kraft
✓ Mehr Konzentration
✓ Mehr Leistungsfähigkeit

Das Nr. 1 Energietonikum*
bei herabgesetzter Leistungsfähigkeit

*QIMS Health OTC/GMS (05A1), DPM (A13A2), PEC; MAT 08/2017 (Umsatz)

Für die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit im Alter ist das „Nervenvitamin“ B12 wichtig. Es unterstützt die Funktion von Gehirn und Nervenzellen. In Kombination mit wichtigen Eiweißbausteinen sorgt Vitamin B12 für mehr Kraft und Leistungsfähigkeit.

Exklusiv in Ihrer Apotheke. Mehr auf vitasprint.de

vitasprint B12

Vitasprint B12® Trinkfläschchen. Traditionell angewendet zur Besserung des Allgemeinbefindens. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. 2016-05

» Eine Dame fragte, ob ich in dem Ding gesessen hätte, das da vom Himmel gefallen sei «

Art, die die Bedeutung des Wortes an seine Grenzen trieb, ein zerklüfteter Ort, der *Ohs!* und *Ahs!* hervorrief. Die Luna-Ticket-App (0,99 Dollar) zeigte, dass wir unseren Trabanten von Süd nach Nord überflogen, mental jedoch waren wir im All verloren und die Oberfläche des Mondes so kabbelig wie eine windgepeitschte, grau gezuckerte Meeresbucht, bis ich die Stelle in meinem Führer *Das ist unser Mond* (auf meinem Kobo) als den Poincaré-Krater identifizierte. Die *Alan Bean* raste in 153 Kilometer Höhe (95,06 Meilen *Americanus*) dahin, schneller als eine Gewehrkugel, und der Mond glitt so schnell unter uns her, dass kaum mehr etwas von seiner Rückseite blieb. Der Oresme-Krater hatte weiße Fingerfarbenstreifen, und der Heaviside zeigte Rinnen und Vertiefungen, die aussahen wie von einem Fluss ausgewaschen. Den Dufay-Krater überquerten wir genau in der Mitte, von sechs nach zwölf Uhr, sein Rand war eine steile, scharfe Klinge. Das Mare Moscoviense öffnete sich weit, eine Mini-Ausgabe des Ozeans der Stürme, in dem der wirkliche Alan Bean zwei Tage verbracht hatte, wandernd, Steine sammelnd, fotografierend. Der Glückliche.

Die Aufnahmefähigkeit unserer Gehirne war begrenzt, und so ließen wir unsere iPhones alles aufnehmen, und ich verkündete keine Namen mehr, obwohl ich den Campbell und den D'Alembert erkannte, verbunden durch den kleineren Slipher, gerade als wir über den Nordpol hinweg unsere Rückreise antraten. Steve Wong hatte für den Erdaufgang eine bestimmte Musik vorbereitet, musste aber die Bluetooth-Verbindung zu Annas Jambox neu einrichten und war fast zu spät dran. MDash schrie: „Drück Play! Drück Play!", als der blau-weiße Flecken Leben (der Teil von allem ist, was wir aus uns machen und je gewesen sind) den schwarzen Kosmos über dem Sägezahnhorizont durchbrach. Ich rechnete mit etwas Klassischem, Franz Joseph Haydn oder George Harrison, doch dann begleitete der „Circle Of Life" aus dem „König der Löwen" das Aufgehen unseres Heimatplaneten über dem Gipsmond. Ernsthaft? Eine Disney-Melodie? Dennoch, der Rhythmus, wissen Sie, der Chor und die Doppeldeutigkeit des Textes ergriffen mich und ließen einen Kloß in meinem Hals aufsteigen. Tränen quollen mir aus den Augen und vereinten sich mit anderen, die durch die *Alan Bean* trieben. Anna umarmte mich, als wären wir immer noch zusammen. Wir heulten. Alle heulten wir. Sie hätten es auch getan.

Die Rückreise war eine fette Antiklimax trotz der (nie besprochenen) Möglichkeit, wie ein veralteter Spionagesatellit etwa aus dem Jahr 1962 beim Wiedereintritt zu verglühen. Natürlich waren wir alle *chuffed*, wie der Engländer sagen würde, also hocherfreut, dass wir die Reise geschafft und die Speicher unserer iPhones mit iPhotos gefüllt hatten. Aber wir fragten uns, was wir nach unserer Rückkehr tun sollten – abgesehen davon, absolut geile Sachen auf Instagram zu posten. Sollte ich Al Bean jemals wieder begegnen, werde ich ihn fragen, wie das Leben nach dem zweimaligen Durchqueren der Equi-Gravisphäre für ihn ist. Wird er an ruhigen Nachmittagen melancholisch, während sich die Erde auf Autopilot weiterdreht? Wird mich gelegentlich die Schwermut überfallen, weil nichts den Zauber des Flugs mitten über den Dufay besitzt? Das steht noch nicht fest, denke ich.

„Boah! Kamtschatka!", rief Anna, als unser Hitzeschild in Millionen korngroßer Kometen zerfiel. Wir beschrieben einen Bogen über dem Polarkreis, und wieder bestimmte die Schwerkraft, dass wir, die wir in den Raum aufgestiegen waren, zurück nach unten kommen mussten. Als sich die Fallschirme öffneten, stauchte die *Alan Bean* unsere Knochen heftig zusammen. Annas Jambox riss sich aus ihrer Klebebandhalterung und traf MDash an der Stirn, und als wir vor Oahu ins Wasser platschten, rann Blut aus der hässlichen Platzwunde zwischen seinen Brauen. Anna warf ihm ihr Stirnband zu, denn raten Sie mal, was wir alle vergessen hatten, mit auf unsere Reise um den Mond zu nehmen? Für jeden, der plant, es uns nachzutun: Pflaster.

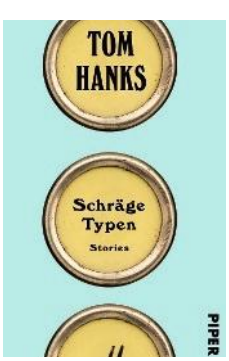
In stabiler Lage auf dem Ozean tanzend, statt uns in Plasma aufgelöst zu haben, entzündete MDash die Leuchtsignale, die er unter dem Fallschirmöffnungssystem installiert hatte. Ich öffnete das Druckausgleichsventil einen Tick zu früh, und *upps!*, widerliche Rauchschwaden vom Verbrennen des Resttreibstoffs wurden in die Kapsel gesaugt, worauf uns allen noch etwas übler wurde, zusätzlich zur Seekrankheit.

Als der Druck innen den gleichen Psi-Wert wie der draußen hatte, konnte Steve Wong die Hauptluke entkorken, und die Pazifikluft rauschte herein, weich wie ein Kuss von Mutter Erde, aber infolge eines, wie sich herausstellte, groben Konstruktionsfehlers begann sich ebendieser Pazifik zu uns in unser kleines Raumschiff zu gesellen. Die zweite historische Reise der *Alan Bean* würde auf den feuchten Meeresgrund führen. Anna, schnell wie immer, hielt ihre Apple-Produkte in die Höhe, aber Steve Wong verlor sein Samsung (das Galaxy! Ha!), das in der unteren Ausrüstungsecke verschwand, als uns das steigende Meereswasser den Ausstieg gebot.

Das Ausflugsboot vom „Kahala Hilton" (voller neugieriger Schnorchler) zog uns aus dem Wasser. Die Leute an Bord, die des Englischen mächtig waren, erklärten uns, dass wir fürchterlich stanken, die Ausländer machten weiträumig Platz.

Nachdem ich geduscht und mich umgezogen hatte, löffelte ich Obstsalat aus einem dekorativen kleinen Kanu auf dem Büfett des Hotels, und eine Dame kam und fragte mich, ob ich mit in dem Ding gesessen hätte, das da vom Himmel gefallen sei. Ja, sagte ich ihr und dass ich bis zum Mond geflogen und sicher in die keinen Spaß verstehenden Fesseln der Erde zurückgekehrt sei. Genau wie Alan Bean.

„Wer ist Alan Bean?", fragte sie. ■



Tom Hanks' Storys
„Schräge Typen" erscheint, übersetzt von Werner Löcher-Lawrence, am 1.2. bei Piper (348 S., 22 Euro)

Illustration: Michael Heitschötter

EINEN DSCHUNGEL-STAR WIE SIE GAB ES NOCH NIE

Jetzt im Handel

ODER ONLINE BESTELLEN

playboy.de/magazin

Was ist es für ein Glück, die Schutzmantelmadonna zu besitzen, Herr Würth?

Deutschland, deine Kunstsammler. Zum Auftakt der neuen FOCUS-Serie besuchte unsere Autorin den Industriellen Reinhold Würth in Künzelsau

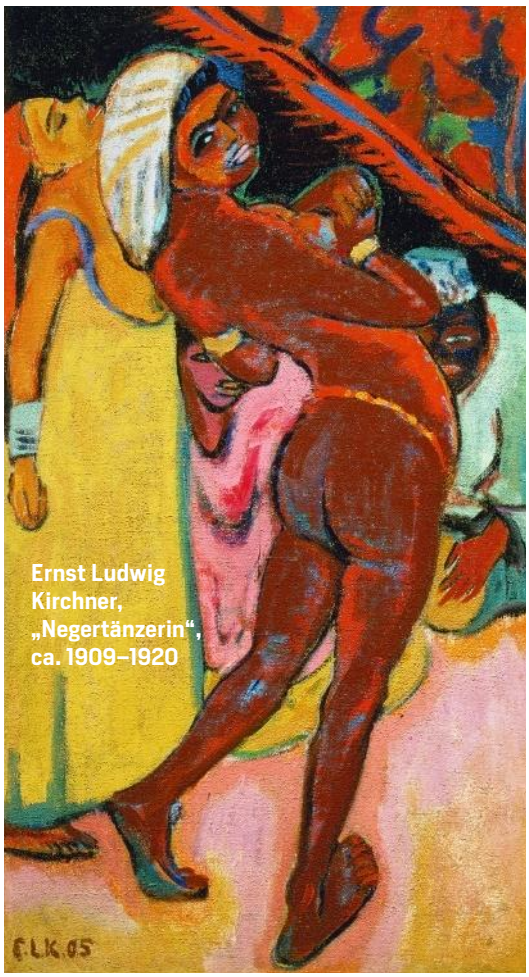
INTERVIEW VON **DONA KUJACINSKI**
FOTOS VON **DIRK BRUNIECKI**

Der Patriarch
Reinhold Würth machte den 2-Mann-Betrieb seines Vaters zum Weltmarktführer. Die Kunstsammlung des Unternehmers zählt mit mehr als 17 000 Werken zu den größten Privatsammlungen Europas

Vor knapp 500 Jahren schuf Hans Holbein der Jüngere die Schutzmantelmadonna

SERIE Teil 1 – ZWANZIG KUNSTSAMMLER

Niki de Saint Phalle, „Nana dansante bleue“, 1995



Ernst Ludwig Kirchner, „Negertänzerin“, ca. 1909–1920

„Die Kunst ist der Kontrapunkt zu meinem Beruf als Kaufmann“

Vita

Reinhold Würth, geboren 1935, ist ein deutscher Unternehmer, Kunstsammler und Kunstmäzen.

Nach dem frühen Tod seines Vaters Adolf Würth, der mit 45 Jahren an einem Herzschlag starb, führte der damals noch minderjährige Reinhold im Alter von 19 mit seiner Mutter Alma die Firma Adolf Würth, Holzschrauben, Künzelsau, fort und machte aus dem 2-Mann-Betrieb den Weltmarktführer für Befestigungs- und Montagetechnik. In den 60er-Jahren begann Reinhold Würth, seine Kunstsammlung aufzubauen. Heute ist sie mit mehr als 17 000 Werken eine der größten Privatsammlungen Europas. Untergebracht ist sie in den 14 Museen des Unternehmers: dem Museum Würth in Künzelsau, der Kunsthalle Würth und der Johanniterkirche in Schwäbisch Hall und den Museen in der Schweiz, Spanien, Dänemark, Österreich, Frankreich, Norwegen, Italien und den Niederlanden.

Reinhold Würth ist seit 1956 mit Carmen Würth, 80, verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Würth-Gruppe

Die Würth-Gruppe besteht aus über 400 Gesellschaften in mehr als 80 Ländern mit über 74 000 Mitarbeitern weltweit. Der vorläufige Jahresabschluss 2017 liegt bei einem Umsatz von gut 12,7 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Wachstum von 7,5 Prozent.

Markus Redl, „Blickfelderweiterung/360°“, 2016–2017. Reinhold und Carmen Würth sitzen quasi Rücken an Rücken

Fotos: Philipp Schönborn München (vorherige Seite), Christie's Images Ltd/ARTOTHEK, VG Bild-Kunst Bonn 2018

Konzernzentrale
Reinhold Würth in seinem Büro in Künzelsau. Er schaut auf zu dem Ölgemälde „Deich bei Schillig" von Franz Radziwill aus dem Jahr 1939. Darunter amüsiert sich eine Loriot-Denkerfigur

Seinem Schreibtisch gegenüber hängt das Ölgemälde „Deich bei Schillig“ aus dem Jahr 1939 von Franz Radziwill. Warum es dort hängt? Reinhold Würth schaut das Bild kurz an, lächelt ein klein wenig verschmitzt und sagt: „Weil es die Sylvia Weber dahingeknallt hat.“ Frau Weber ist nicht nur die Herrin über seine mehr als 17 000 Werke umfassende Kunstsammlung, seine 14 Museen und sämtliche andere Kulturangelegenheiten; sie entscheidet auch, was bei ihrem Chef an die Bürowand kommt. Der 82-jährige Hohenloher, Unternehmer, Kunstsammler und Kunstmäzen besitzt eine der größten und bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas, deren Akzente auf Skulpturen, Malerei und Grafiken vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart liegen.

Herr Würth, Kunst sammeln kann zur Sucht werden. Sind Sie süchtig?

Nö. Aber man musste mich als Kind mit zwei Löffeln gleichzeitig füttern. Es ging mir einfach nicht schnell genug.

Sie äußerten einmal, dass Sie gern noch einen Klimt für möglichst sparsame 300 000 Euro in Ihrer Sammlung hätten. Sind Sie fündig geworden?

Das wird nichts mehr. Es gibt zwar noch zwei oder drei, aber das sind, glaube ich, Porträts und nicht diese wunderbaren Landschaftsbilder.

Sie bevorzugen Landschaftsbilder?

Nicht notwendigerweise. Ich beschäftige mich auch gern und schon lange mit der Abstraktion. Zur Renaissance-Kunst bin ich erst viel später durch den Kauf eines Konvoluts aus der Fürstenberg-Sammlung gekommen. Und ich muss sagen, dass es mir heute nicht nur eine große Freude ist, es macht auch viel Spaß, ein gewisses geschlossenes Konvolut aufgebaut zu haben.

Kunst kann das Leben von Menschen beeinflussen, ja sogar verändern. Inwieweit trifft das auf Sie zu?

Ich bin zu 90 Prozent Kaufmann. Daran ändert sich auch nichts. Aber die Kunst war und ist der Kontrapunkt zu meinem Beruf. Wenn ich durch sie aus dem Geschäftstrott mal für einen Tag herausgerissen werde, ist das eine schöne Bereicherung.

Wie darf man sich diese Bereicherung vorstellen?

Wenn meine Frau und ich zum Beispiel zu dem Bildhauer Robert Jacobsen nach Dänemark geflogen sind oder zu Alfred Hrdlicka nach Wien, haben wir uns über Kunst unterhalten, haben die Welt aus deren Sicht betrachtet und jedes Mal neue Aspekte der Kunst gelernt. Beide waren ja nicht nur Künstler, sie waren auch Fachleute, Akademie-Absolventen. Ich bin ja gewissermaßen Laie auf dem Gebiet der Kunst. Und ja, bei beiden gab es natürlich auch was zu trinken. Beim Jacobsen beschränkt, beim Hrdlicka ausgeprägt.

Aha.

Der Hrdlicka, der hat eher Wasser getrunken, was dann Wodka war.

Sie auch?

Mir ist ein Glas Wein oder ein Glas Bier lieber. Robert Jacobsen haben wir durch unseren Freund Paul Swiridoff kennengelernt, der in den 60er-, 70er-Jahren Star-Fotograf war. Er lebte in Schwäbisch Hall und hat die Größen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft abgelichtet und mehrere Kupfertiefdruckbände mit seiner Porträtfotografie herausgebracht, die heute im Antiquariat sehr gesucht sind und hohe Preise erzielen. Als wir ihn in seinem Ferienhaus am Monte Brè bei Lugano besuchten und nach Campione zur Galerie Ketterer rüberfuhren, hing da dann die „Wolkenspiegelung in der Marsch“ von Nolde, die wir mitgenommen haben.

„Wir haben das erste Kunstmuseum in einem Verwaltungsgebäude gebaut“

Reinhold Würth

Das war 1964, und der Nolde war das erste berühmte Kunstwerk, das Sie kauften. Was haben Sie bezahlt?

Fünfzig- oder sechzigtausend D-Mark. Das war damals für mich eine riesige Investition und hat mich fast eine schlaflose Nacht gekostet.

War Ihre Frau einverstanden?

Damals war das noch anders. Meine Frau hat sich inzwischen ganz freigeschwommen und domestiziert mich heute. So ungefähr jedenfalls.

Früher war es also umgekehrt?

Ja.

Was hat sie zu den 50 Millionen Euro gesagt, die Sie für die Schutzmantelmadonna von Hans Holbein dem Jüngeren ausgegeben haben sollen?

Dieser Preis stammt nicht von mir. Was mich das Werk gekostet hat, darüber wurde Stillschweigen vereinbart. Und das bleibt auch so.

Bitte beschreiben Sie das Glück, die Schutzmantelmadonna zu besitzen.

Glück ist relativ. Was die Schutzmantelmadonna angeht: Da bin ich nicht sentimental. Mich beeindruckt mehr die Geschichte des Werkes. Holbein malte es, als in Basel die Reformation einzog, er keine Aufträge mehr bekam und fliehen musste. Zum Glück nahm er das Gemälde mit.

Was sagen Sie dazu, dass in den letzten Jahren die Zahl der Menschen immer größer wird, die teilweise für Irrsinnssummen Kunstwerke zur persönlichen Statuspflege erwerben anstatt aus Liebe zur Kunst?

Soll doch jeder machen, was er will. Irgendwann wird sich das schon wieder regulieren.

Woran denken Sie dabei?

Nach jeder Hochkonjunktur kommt ein Konjunkturtal, und dann platzt die Blase, und es geht wieder runter. Und diejenigen, die sich in Kunst nicht hineinfühlen können, sondern nur als Investoren unterwegs sind, die trennen sich sehr schnell von ihren Kunstwerken; vor allem dann, wenn sie diese auf Kredit gekauft haben.

Kam es schon vor, dass Sie sich von Stücken aus Ihrer Sammlung getrennt haben? Zum Beispiel von einem Fehlkauf?

Eigentlich nicht. Auch weil wir nicht erwarten, dass das ein Fehlkauf war. Aber weil die Sammlung Eigentum des Unternehmens ist, lassen wir sie jedes zweite Jahr von ersten Fachleuten bewerten. Dann sind da auch schon mal Sachen dabei, die nach Meinung der Experten tatsächlich weniger wert sind als das, was wir bezahlt haben.

Ärgert Sie das?

Das will ich nicht sagen. Wir haben heute deutlich mehr als 100 Millionen Euro stille Reserven in der Sammlung. Das heißt, wenn wir sie zu normalen Konditionen in die Auktion geben würden, würden wir Hunderte Millionen mehr erlösen.

Können Sie das an einem Beispiel festmachen?

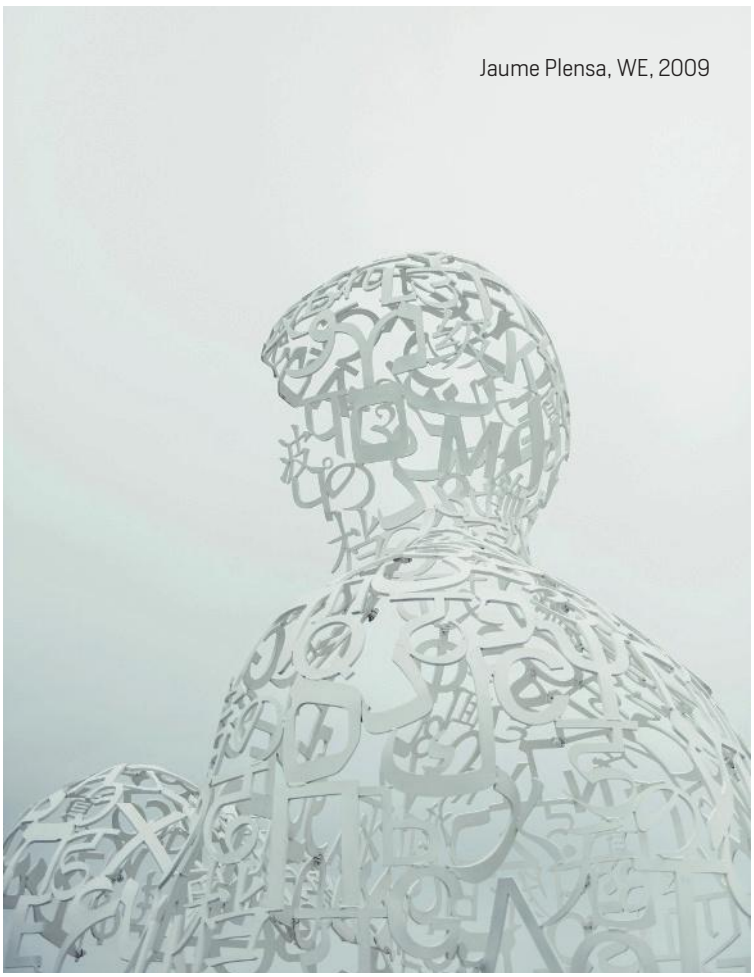
Gern. Von Eduardo Chillida habe ich zu seinen Lebzeiten mehrere Skulpturen gekauft. Darunter „Basoa III“, ein großes, 20 Tonnen schweres Werk aus Stahl, für das ich damals, glaube ich, 1,2 Millionen D-Mark bezahlt habe. Heute würden Sie dafür fünf Millionen Euro kriegen.

Es gibt also keine fast schlaflosen Nächte mehr?

Genau. Selbst dann, wenn es eine Wirtschaftskrise gibt und alles zusammen- ▶

Fotos: mauritius images, VG Bild-Kunst Bonn 2018

Lukas Cranach d. Ä., „Familie der Naturmenschen“, ca. 1530



Jaume Plensa, WE, 2009

„In der Sammlung sind mehr als 100 Millionen Euro stille Reserven“

Sammlung

Die Akzente der Sammlung liegen auf Skulpturen, Malerei und Grafiken vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Neben dem immer bedeutender werdenden Bereich der „klassischen Moderne“, die durch Künstler wie Max Beckmann, Max Ernst, Ernst Ludwig Kirchner, Edvard Munch, Emil Nolde oder Pablo Picasso eindrucksvoll in der Sammlung vertreten ist, sind es insbesondere die Bereiche Plastik und Skulptur, die mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Bildhauer wie Eduardo Chillida, Alfred Hrdlicka, Robert Jacobsen, Henry Moore, Tony Cragg, Anish Kapoor oder Bernar Venet bereichern die Sammlung. Mit ganzen Werkblöcken sind unter anderem Künstler wie Hans Arp, Horst Antes, Georg Baselitz, Max Bill, Christo und Jeanne-Claude, Anselm Kiefer, Bernhard Luginbühl in der Sammlung enthalten.

Das wohl berühmteste Werk stammt aus der Frührenaissance: die Schutzmantelmadonna von Hans Holbein dem Jüngeren, die in der Johanniterkirche hängt. Beeindruckend ist auch das 2003 erworbene Konvolut aus dem spätmittelalterlichen Fürstlich Fürstenbergischen Besitz. Dazu gehören bedeutende Tafelbilder von Lucas Cranach und seiner Werkstatt, zahlreiche Arbeiten des Meisters von Meßkirch, des Zürcher Veilchenmeisters, Hans Schäufeleins oder Bernhard Strigels.

Reinhold Würth vor der Tony-Cragg-Skulptur „Points of View“ von 2013. Im Hintergrund: das Carmen Würth Forum

bricht. Wir haben seit 20 Jahren ein Rating von Standard & Poor's mit A stabil. Wir haben eine Eigenkapitalquote von 46,47 Prozent, gemessen an der Bilanzsumme von 4,5 Milliarden Euro an ausgewiesenen Eigenmitteln. Das Unternehmen steht also heute auf ziemlich sicherer Seite.

Wie hoch wird der Wert der Sammlung geschätzt?

Wenn ich sage, es sind mehr als 100 Millionen stille Reserven da, dann können Sie es sich ausrechnen. Also, ich will mich nicht festlegen. Es geht schon nach oben, über 100 Millionen logischerweise.

Sehen Sie Kunst auch als Kapitalanlage?

Es war immer ein Mix aus beidem. Wenn ich von einem anerkannten etablierten Künstler drei Kunstwerke angeboten bekomme, die mir gleich gut gefallen, aber das Geld reicht nur für eines, dann wähle ich natürlich das, von dem ich erwarte, dass der Preis in Zukunft schneller steigt. Insofern ist der Kaufmann immer dabei, sogar in einem gewissen Übergewicht, weil ich nichts tun möchte, was dem Unternehmen schadet. Die Freude an der Kunst und der Werterhalt müssen konvergieren.

Wo kaufen Sie?

Bei Künstlern direkt, bei Auktionen, bei Galeristen, teilweise aus sich auflösenden Sammlungen, also im Erbgang, was in den letzten Jahren öfter vorgekommen ist. Andererseits wird uns so viel angeboten, dass ich gar nicht zu schauen brauche. Die Angebote lege ich dann unserem Kunstbeirat vor.

Und am Ende wird dann das gekauft, was Sie wollen?

So ist es, weil ich immer einige der Kunstbeiräte auf meiner Seite habe.

Verlassen Sie sich beim Kunstkauf auch auf Ihr Bauchgefühl?

Ja. Ich glaube, mein Bauchgefühl ist gar nicht so schlecht. Im Laufe der Jahrzehnte habe ich schon einen gewissen Blick dafür bekommen, was Qualität ist. Es gibt einen jungen, netten, sympathischen Künstler aus Wien, Markus Redl, der noch nicht in den großen Sammlungen drin ist, von dem ich aber unglaublich viel halte. Ich wette, er wird seinen Weg machen. Von ihm habe ich zwei Skulpturen gekauft. Auf einer sitzen meine Frau und ich quasi Rücken an Rücken. Beim ersten Kauf habe ich 50 000 Euro draufgelegt und gesagt: „Das ist ein so schönes Werk, da haben Sie so viel dran gearbeitet, das ist zu wenig, was Sie verlangen." Das hat ihm natürlich gefallen. Aber es ist der einzige Fall unter meinen mehr als 17 000 Kunstwerken.

Sie sind 82, wann wollen Sie mit dem Sammeln aufhören?

Aufhören? Im Gegenteil. Wir werden die Kunstsammlung weiter ausbauen.

Sie haben Ihre Kunstsammlung in 14 Museen fast über ganz Europa verteilt. Welches lieben Sie besonders?

Mit Ausnahme der Kunsthalle und der Johanniterkirche in Schwäbisch Hall das Museum im französischen Erstein und die Kunsthalle in Norwegen. An allen Gebäuden fasziniert mich besonders die Architektur, weil diese in meinem Leben immer eine große Rolle gespielt hat. In das Verwaltungsgebäude in Künzelsau haben wir beispielsweise ein Kunstmuseum eingebaut. Nach meinem Wissen war es das erste Mal in der Welt, dass so etwas probiert wurde. Das wiederum hat mich dazu bewogen, auf den Geländen der Unternehmen in den anderen europäischen Ländern Museen oder Kunstkabinette zu eröffnen. In Frankreich haben wir für das Museum 20 Millionen Euro investiert. So etwas gab es dort noch nie; die ganze Presse hat damals über das kleine Erstein im Elsass berichtet.

Wollen Sie sich mit Ihren Museen, Kunsthallen und Kabinetten ein Denkmal setzen?

Ach nee, das fände ich schon ein bisschen blöd. Mein Denkmal ist das Unternehmen. Und mein größter Wunsch, den ich noch habe, ist, dieses Unternehmen in einem Top-Zustand zu hinterlassen.

Das wird Ihnen bestimmt gelingen.

Na ja, nach der Sterbetabelle sollte ich schon tot sein. Die Männer werden durchschnittlich 79, und ich bin schon im 83. Lebensjahr. Meine Frau hat neulich am Frühstückstisch den Satz von Carl Spitzweg zitiert: „Ganz sanft im Schlafe möcht ich sterben – und tot sein, wenn ich aufwach."

Fürchten Sie den Tod?

Eigentlich nicht, nein. Ich halte mich an die christliche Lehre, dass es weitergeht. Wir haben ja eine Seele, und ich finde es wirr zu sagen, wenn man tot ist, ist man tot. So dumm kann ein Schöpfer gar nicht sein.

Die Kunstsammlung gehört dem Unternehmen. Wer aus Ihrer Familie wird sich nach Ihnen um sie und die Museen kümmern?

Es ist mein Wunsch, dass meine Enkelin Maria diese Aufgabe übernimmt, wenn sich Sylvia Weber, die die Geschäftsführung in jeder Art von Kunstaktivität vertritt, aus dem Geschäftsleben zurückzieht. Maria ist jetzt 27 und besitzt die Anlagen dazu, diese Aufgabe zu übernehmen. Sie hat gerade ihren Master in Kunst an der Universität Tübingen gemacht.

Maria ist die Tochter Ihrer Tochter Bettina, die im März 2006 nach Ihnen den Vorsitz im Unternehmensbeirat übernahm?

Richtig.

Auf welches Kunstwerk fällt Ihr Blick, wenn Sie morgens aufwachen?

Auf meine Frau. Ansonsten haben wir da nur Bücherregale.

Besitzen Sie eigentlich ein künstlerisches Talent?

Nein. Ich habe früher mal ein bisschen Klavier gespielt, vierhändig zusammen mit meiner Frau, doch das ist vollständig eingeschlafen. Aber meine Frau singt unglaublich gern. In ihrem „Anne-Sophie"-Hotel in Künzelsau tut sie das zusammen mit Behinderten in einem Chor. Wenn Sie gut aufgelegt ist, singt sie auch zu Hause mit schöner Stimme.

Ihr 52-jähriger Sohn Markus ist seit seinem ersten Lebensjahr infolge eines Impfschadens geistig behindert. Wie positiv wirkt sich die Kunst auf behinderte Menschen aus?

In der Sammlung gibt es eine Abteilung mit Behinderten-Kunst, und Sie glauben nicht, was es da für tolle Kunstwerke gibt. Wir haben damit eine Ausstellung gemacht, „Nasen riechen Tulpen", die sehr erfolgreich war und die wir heute immer wieder in einem der Kunstkabinette in Europa zeigen. Wir kaufen auch immer mal wieder ein bisschen was dazu.

Was malt Ihr Sohn?

Markus malt sehr gerne Tiere, mit Vorliebe Fische. Das fördern wir auch. ■

„Wir erwarten keine Fehlkäufe"

Reinhold Würth mit FOCUS-Autorin Dona Kujacinski

Nächste Folge: Anna Grässlin mit ihren Töchtern Sabine Grässlin und Karola Kraus

Begegnen Sie Menschen
und ihrer Kultur
Kataloge:
00 800/24 01 24 01
www.studiosus.com
Intensiverleben
Studiosus

MEIN VATER

Küsschen vom Vater Bis zur C-Jugend spielte Marco Völler bei den Kickers Offenbach. Mit 14 Jahren schwenkte er auf Basketball um

BBL-Profi Seit Dezember 2017 ist Marco Völler bei den Fraport Skyliners unter Vertrag. Zuvor war er bei den Gießen 46ers

„Körperlich habe ich Papa überrundet …“

… ansonsten ist der ehemalige Fußball-Nationalspieler **Rudi Völler** das ganz große Vorbild seines Sohnes Marco, der als Basketballer Karriere macht

Früher auf dem Bolzplatz hat Papa immer absichtlich schlecht gespielt und mich und meine Brüder gewinnen lassen. Das war pädagogisch vorbildlich. Auch erinnere ich mich daran, wie ich als Kind in Marseille an seiner Hand im Stade Vélodrome mit aufs Spielfeld laufen durfte. Diese Fan-Gesänge! Dieses Fahnenmeer! Ich habe fast gezittert vor lauter Aufregung. Später habe ich mich trotzdem für den Basketball entschieden, das hat mir einfach mehr Spaß gemacht.

Papa ist mit seinem Bruder im hessischen Hanau aufgewachsen. Seine Mutter arbeitete als Näherin und Putzfrau, der Vater war Lagerarbeiter und Fußballspieler beim TSV 1860 Hanau. Dort spielte auch Papa in seiner Jugend, bis ihn ein Talent-Scout entdeckte.

Vater
Als Fußballer wurde **Rudi Völler, 57,** u. a. Weltmeister. Von 2000 bis 2004 war er Teamchef der Nationalmannschaft, seitdem ist er Sportdirektor bei Bayer 04 Leverkusen

Sohn
Basketballer **Marco Völler, 29,** entschied sich als Jugendlicher gegen den Fußball. Nach seiner aktiven Zeit kann er sich einen Job im Sportmanagement vorstellen

Papas große Leidenschaft ist der Fußball. Noch heute guckt er die Spiele fast jeder Liga. Verbissen, athletisch, torgefährlich – so war er als Stürmer. Hilfsbereit, lustig, tolerant – so habe ich ihn außerhalb des Platzes erlebt. Er hat seine Meinung, die er gut begründen kann, drängt anderen seinen Standpunkt aber nicht auf.

Obwohl er viel arbeitet und ständig herumreist, ist er ein absoluter Familienmensch und immer für mich da. Die ersten Jahre meines Lebens verbrachten wir in Rom, meine Eltern waren damals schon getrennt. Vor meiner Einschulung kehrten meine Mutter, meine ältere Schwester und ich nach Offenbach zurück. Dort bin ich so aufgewachsen wie jeder andere Junge.

Manchmal sitze ich neben ihm auf der Tribüne des Leverkusener Fußballstadions, manchmal kommt er in die Basketballhalle und beobachtet mich beim Spielen. Letzten Sommer haben wir auch mal wieder gemeinsam Urlaub auf Mykonos gemacht.

Körperlich habe ich Papa schon als Teenager überrundet, mit 1,98 Meter Körpergröße und einer Schuhgröße von 48. Ansonsten ist er mein großes Vorbild.

Gelernt habe ich von ihm eine professionelle Trainingseinstellung und dass es als Leistungssportler sehr wichtig ist, an die Zukunft zu denken. Er hat vor seiner Karriere ja auch erst eine Berufsausbildung als Bürokaufmann abgeschlossen. Ich selbst habe entsprechend schon einen Bachelor in Sportmanagement gemacht. ■

Aufgezeichnet von Sven Siedenberg

Fotos: privat, Imago

FOCUS wird 25.
Feiern Sie mit!

10 Ausgaben FOCUS testen +
Spitzenchampagner sichern!

Sie sparen
65%

Ihr FOCUS Champagner-Sparpaket:

Flasche MOËT & CHANDON	€ 40,00
10 Ausgaben FOCUS	€ 42,00
Regulärer Preis	€ ~~82,00~~
Ihre Ersparnis	€ 53,50
**Gesamtpaket nur ..... **	**€ 28,50**

Gleich bestellen:

0180 6 4801000*

Aktionsnr. 641457M03

www.focus-abo.de/champagner

Ein Angebot der FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen.
*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 € / Anruf.

Laura Dern
Als beste Nebendarstellerin in „Big Little Lies“ ausgezeichnet, hielt sie eine emotionale Dankesrede

Zoë Kravitz
Die Tochter des Musikers Lenny spielt in „Big Little Lies“ eine Yoga-Lehrerin

Shailene Woodley
gibt in der Serie eine geheimnisvolle, in einen Mord verstrickte Mutter

Reese Witherspoon
nahm im Namen des Teams die Auszeichnung in der Kategorie „Beste Miniserie oder Fernsehfilm“ an

Nicole Kidman
gewann als beste Hauptdarstellerin der Fernsehserie

Salma Hayek, Michelle Williams, Ashley Judd und MeToo-Aktivistin Tarana Burke (v. l.)

Angelina Jolie (r.) mit der „Best-Drama“-Gewinnerin Frances McDormand

Golden Globe Awards

Oprahbama!

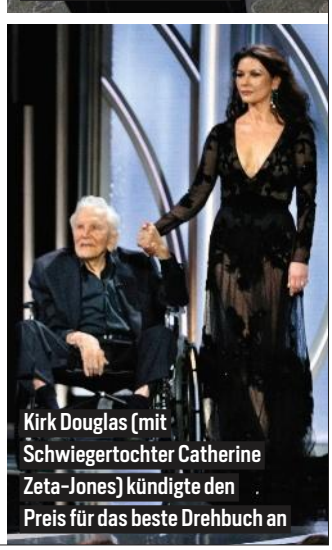
Derart politisch wie dieses Jahr war die Verleihung der Golden Globes in Hollywood noch nie. Die zum 75. Mal veranstaltete Gala geriet bereits zum Statement, als die Stars auf dem roten Teppich fast ausnahmslos in Schwarz erschienen – aus Protest gegen sexuelle Gewalt und als Geste der Solidarität mit den Opfern, die mit der Kampagne #MeToo an die Öffentlichkeit gegangen sind. In der fulminanten Rede der Moderatorin Oprah Winfrey, die für ihr Lebenswerk geehrt wurde, sahen viele gar den Auftakt des Wahlkampfs für die Präsidentschaftswahlen 2020. Ihr Charisma erinnert an Barack Obama – und so spekuliert Amerika darüber, ob Winfrey gegen Donald Trump kandidieren wird.

Talkshow-Moderatorin Oprah Winfrey: Nachfolgerin von Donald Trump 2020?

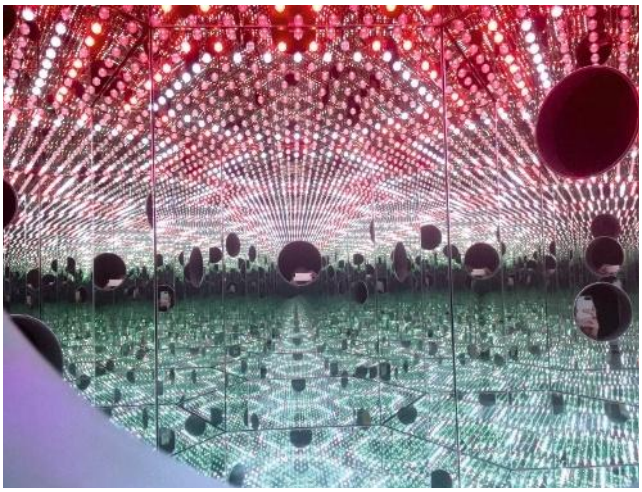
Alle in Schwarz – ja.
Aber kein bisschen trist

Bester Nebendarsteller in „Three Billboards Outside Ebbing, Missouri“: Sam Rockwell mit Freundin

Gewinner-Komödianten: James Franco (l.) mit Tommy Wiseau


Kirk Douglas (mit Schwiegertochter Catherine Zeta-Jones) kündigte den Preis für das beste Drehbuch an

Deutscher in New York
David Zwirner und eine Installation der Japanerin Yayoi Kusama in seiner Galerie in Chelsea (r.)



Galerien

Think Big im Big Apple

Er ist einer der erfolgreichsten Galeristen der Welt. Der 1964 in Köln geborene David Zwirner vertritt berühmte Künstler wie Wolfgang Tillmans, Isa Genzken, Chris Ofili und neuerdings auch den Nachlass des Österreichers Franz West. Der Sohn des Art-Cologne-Mitbegründers Rudolf Zwirner ging zum Musikstudium nach New York und baute dort seine weltweit agierende Galerie auf. Am 27. Januar eröffnet er nach vier Standorten in New York und London seine fünfte Galerie-Filiale in Hongkong. In seiner Wahlheimat New York soll Renzo Piano ein 50 Millionen Dollar teures Galerienhaus bauen.

Ausgezeichnet Preisträger Marius Müller-Westernhagen, Laudatorin Sophie Rois und Bären-Gewinner Henry Hübchen. Auch Krimi-Queen Donna Leon (o.) wurde prämiert

„B. Z."-Kulturpreis

Lobreden in der (aber nicht auf die) Volksbühne

Maximale Aufmerksamkeit zog Schauspielerin Sophie Rois bei der Verleihung der Kultur-Bären der Berliner Zeitung „B. Z." auf sich – sie gratulierte Henry Hübchen im ultratransparenten Gewand. Mit dem Kollegen hatte sie vor gar nicht so langer Zeit an der jetzt streitumtosten Volksbühne grandiose Auftritte. Ausgerechnet dort fand die Gala statt. Preise erhielten auch Star-Geiger Daniel Hope, Autorin Donna Leon und Schauspielerin und Regisseurin Maria Schrader.

Die Top 3

Lyrik, Satire, History: neue Bücher & ihre Autoren

Der Reisende

MICHAEL KRÜGER

Der ehemalige Hanser-Verleger und amtierende Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ist einer der versiertesten deutschen Lyriker. Krügers Gedichte im neuen Band **„Einmal einfach"** (Suhrkamp) handeln oft von Reisen ohne Rückfahrschein, von Fluchten aus dem entsinnlichten Alltag hinein in die Natur.

Der Spötter

HOWARD JACOBSON

Pünktlich zum Jahrestag der Trump-Regentschaft erscheint diese großartige, gnadenlose Romansatire des britischen Booker-Preisträgers Jacobson: **„Pussy"** (Klett-Cotta) erzählt von Fracassus, dem einfältigen Prinzen mit dem senfgelben Haar, der in der Republik Urbs-Ludus gegen ausländische Bäcker vorgeht. Der Wahnsinn, buchstäblich.

Der Nachforscher

PHILIPPE SANDS

Das Buch stand auf allen wichtigen Bestenlisten in Großbritannien und bekam mehrere Preise: Der britische Star-Jurist Sands verbindet in **„Rückkehr nach Lemberg"** (S. Fischer) die Geschichte seiner Familie und der Stadt Lemberg mit der Entstehung des Völkerstrafrechts und der Nürnberger Prozesse. Klug und sehr berührend.

Fotos: dpa (3), Jeff Kravitz/FilmMagic/HBO, Getty Images (6), INTERTOPICS, Tsuni/GammaUSA/laif (2), The Mega Agency, NYT/Redux/laif, Jocelyn Noveck/AP Photo, Daniel Hinz/API (2), mauritius images

Ein „Playboy"-Titelgirl, das als Mann geboren wurde

Chefredakteur Florian Boitin und Model Giuliana Farfalla über einen **Tabubruch**

Herr Boitin, mit Giuliana Farfalla zeigen Sie erstmals ein Transgender-Model auf dem „Playboy". Wie kam es dazu?
Boitin: Vor einem halben Jahr wurde ich in einem Interview gefragt, ob ich mir auf dem deutschen „Playboy" ein Transgender-Model vorstellen könnte. Ich habe geantwortet, dass wir möglicherweise noch nicht mutig genug dafür wären.

„Playboy"-Chefredakteur Florian Boitin wählte mit Giuliana Farfalla erstmals ein Transgender-Model für das Cover des Magazins

Nun haben Sie sich doch dafür entschieden.
Boitin: Ja, die Zeit ist reif.
Warum?
Boitin: Wir berühren damit ein Tabu und beziehen klar Stellung in einer aktuellen Debatte. Wir wollen damit auch ein Zeichen setzen und zeigen: „Playboy" ist keineswegs rückwärtsgewandt.
Was macht eine Frau für Sie aus?
Boitin: Eine Frau ist etwas Einzigartiges, und natürlich unterscheidet sie sich deshalb vom Mann. Auch optisch. Grundsätzlich aber gilt: Frauen und Männer sind in erster Linie Menschen. Das macht sie aus.
Farfalla: Für mich macht das Aussehen eine Frau aus.
Also Bauch, Beine, Po?
Farfalla: Ja. Und ich sehe mich als normale Frau.
Viele Frauen haben Schwierigkeiten mit ihrem Körper, auch Magazine wie der „Playboy" suggerieren eine falsche Perfektion. Woher haben Sie das Selbstbewusstsein, sich nackt ablichten zu lassen?
Farfalla: Ich habe mich in meinem neuen Körper akzeptiert. Genau das will ich der Welt zeigen.
Ein Titelgirl, das als Mann geboren wurde – ist der „Playboy" jetzt im 21. Jahrhundert angekommen?
Boitin: Ich glaube, der „Playboy" war nie wirklich konservativ. Schon in den 60ern stemmte sich Hugh Hefner gegen Mainstream und Homophobie – und wir sehen uns in dieser Tradition. ■

INTERVIEW: THILO MISCHKE

Feiern und spenden Brad Pitt (l.) und Amazon-Gründer Jeff Bezos im Gespräch mit Gastgeber Sean Penn (r.) bei der Party in den Milk Studios

Spenden-Gala

Bieter-Fest

Seit sieben Jahren schon lädt Schauspieler Sean Penn am Vorabend der Golden Globes in L.A. zur Fundraising-Gala für Haiti. Fast vier Millionen Dollar sammelte er diesmal ein, vor allem durch die Live-Auktionen während des Abends – 160 000 Dollar allein für eine private „Game of Thrones"-Viewing-Party mit Serienstar Emilia Clarke. „GoT"-Fan Brad Pitt hatte 120 000 geboten – und verloren. Mit dabei: Ehrengast Leonardo DiCaprio, Susan Sarandon, Garcelle Beauvais, Tobey Maguire, Patricia Arquette, Kit Harington, Beck und Lena Dunham.

Digital-Unternehmer Sean Parker, Emilia Clarke, Alexandra Parker

Arnold Schwarzenegger, Sean Penn, Leonardo DiCaprio

„Hot Dog"-Premiere

Zwei ganz heiße Bullen

Abklatschen Produzent und Hauptdarsteller Til Schweiger (vorn r.) mit Christina Hecke, Leigh Gill, Samuel Finzi, Anne Schäfer, Lisa Tomaschewsky, Matthias Schweighöfer (v. l.)

Bei der Premiere in Berlin war es draußen so eisig wie während der Drehar-beiten im Winter zuvor. Für die Gäste gab es vor dem Kino heiße Würstchen und drinnen „Hot Dog", eine topbesetzte, turbulente Schweiger-Schweighöfer-Polizei-Klamotte.

Fotos: Getty Images (3), Bernhard Huber, STARPRESS/AEDT

BOSCH
Technik fürs Leben

Das Schwerste am Backen ist ab sofort die Wartezeit.

PerfectBake
Einfach zum perfekten Ergebnis. Mit den Sensor-Backöfen der neuen Serie 8 gelingt Ihnen jeder Kuchen. Der einzigartige PerfectBake Backsensor sorgt dafür. Erfahren Sie mehr dazu unter
www.sensor-backen.de

Und was haben Sie gerade gesehen? ...

Udo Kier
(Schauspieler, ab 18.1. mit „Downsizing“ im Kino)

Ich empfehle „Aus dem Nichts“ von Fatih Akin

Ich habe hier in Amerika jetzt Fatihs neuen Film gesehen, als Mitglied der Oscar Academy bekommt man ja alle DVDs zugeschickt. Ich finde ihn hervorragend. Die Schauspielerleistungen sind alle superb, vor allem die von Diane Kruger. Mal schauen, ob sie nach der Auszeichnung beim Festival von Cannes auch noch Chancen bei den Oscars hat. Oder der Film selbst nach dem Golden-Globe-Gewinn. Verdient hätten sie es!

Zirkus-Pionier Hugh Jackman als P. T. Barnum im Biopic-Musical „Greatest Showman“

Film „Greatest Showman“

Tanzender Hugh

Hugh Jackman verkörpert singend und tanzend den Visionär P. T. Barnum, dessen Ambition und Fantasie im Amerika des 19. Jahrhunderts zunächst weder der Society noch dem Volk zu vermitteln waren. Barnum präsentiert in seinem Wanderzirkus kurioses Personal, zu dem etwa ein Zwerg, ein Riese und eine bärtige Frau gehören, mit Würde und dem Credo: Jeder von uns ist etwas Besonderes und keiner wie der andere. Ein märchenhaft-rührender Musical-Film von Regisseur Michael Gracey. Der Filmsong „This Is Me“ gewann gerade einen Golden Globe. *ehw*

FILME

*(Zahlen vom 4.1.2018–7.1.2018)
**(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1 **Star Wars: Die letzten Jedi** (1/3)**
Besucher:/Gesamt:* 466 560/5 210 603

2 **Dieses bescheuerte Herz** (2/3)
B.: 307 357/G.: 1 210 995

3 **Jumanji: Willkommen im Dschungel** (3/4)
B.: 298 980/G.: 1 272 797

4 neu **Insidious: The Last Key**
B.:/G.: 183 391
Durchtriebener Schocker aus der bewährten Horrorschmiede von Produzent Jason Blum („Get Out“): Parapsychologin Elise Rainier (Lin Shaye) muss sich im vierten Teil der Reihe den Dämonen ihrer Kindheit stellen. Erbarmen!!!

5 neu **Greatest Showman**
B.: 174 298/G.: 208 490

6 **Pitch Perfect 3** (4/3)
B.: 158 245/G.: 794 280

7 **Ferdinand – Geht stierisch ab!** (5/4)
B.: 148 921/G.: 697 615

8 **Coco: Lebendiger als das Leben!** (6/6)
B.: 136 287/G.: 1 066 797

9 **Paddington 2** (7/7)
B.: 81 225/G.: 1 088 368

10 **Mord im Orient-Express** (8/9)
B.: 55 140/G.: 1 396 918

MUSIK

(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1 **Ed Sheeran: ÷** (1/38)
Warner

2 **Peter Maffay: MTV Unplugged** (7/8)
Sony

3 **Santiano: Im Auge des Sturms** (5/11)
Universal

4 **The Kelly Family: We Got Love** (6/14)
Universal

5 **Helene Fischer: Das Konzert aus dem Kesselhaus** (3/15)
Universal

6 **P!nk: Beautiful Trauma** (9/9)
Sony
Beim Super Bowl, dem Finale der amerikanischen Football-Meisterschaft, darf sie die Nationalhymne schmachten – ultimativer Ritterschlag im US-Pop-Business.

7 **Various: Bravo The Hits 2017** (2/7)
Universal

8 **Eminem: Revival** (4/2)
Universal

9 **Imagine Dragons: Evolve** (–/4)
Universal

10 **Various: Die ultimative Chartshow – Hits 2017** (10/3)
Universal

LITERATUR

(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1 **Kehlmann: Tyll** (1/13)
Rowohlt, 22,95 Euro
Welch ein froher Start ins neue Jahr: Trotz aller Krimis, Thriller, verdrehter Komik hält sich Daniel Kehlmanns Eulenspiegelei auf Platz eins. Dass unsere oft gequälte Liste so viel literarischen Geschmack noch erleben darf!

2 **Lunde: Die Geschichte der Bienen** (6/37)
Btb, 20 Euro

3 **Kinney: Gregs Tagebuch 12 – Und tschüss!** (2/8)
Baumhaus, 14,99 Euro

4 **Brown: Origin** (3/14)
Lübbe, 28 Euro

5 **Fitzek: Flugangst 7A** (4/11)
Droemer, 22,99 Euro

6 **Robotham: Die Rivalin** (5/2)
Goldmann, 14,99 Euro

7 neu **Pantermüller/Kohl: Mein Lotta-Leben: Wenn die Frösche zweimal quaken**
Arena, 9,99 Euro

8 **Leky: Was man von hier aus sehen kann** (10/7)
Dumont, 20 Euro

9 **Kling: QualityLand** (7/7)
Ullstein, 18 Euro

10 neu **Läckberg: Die Eishexe**
List, 22 Euro

SACHBUCH

(Rang Vorwoche)

1 **Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit** (4)
Pantheon, 14,99 Euro

2 **Hacke: Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen** (2)
Kunstmann, 18 Euro

3 **Yogeshwar: Nächste Ausfahrt Zukunft** (5)
Kiepenheuer & Witsch, 22 Euro

4 **Wohlleben: Das geheime Netzwerk der Natur** (3)
Ludwig, 19,99 Euro

5 neu **Wisnewski: Verheimlicht – vertuscht – vergessen 2018**
Kopp, 14,95 Euro

6 **Wohlleben: Das geheime Leben der Bäume** (7)
Ludwig, 19,99 Euro

7 **Hirschhausen: Wunder wirken Wunder** (–)
Rowohlt, 19,95 Euro

8 **Harari: Homo Deus** (9)
C. H. Beck, 24,95 Euro

9 **Guinness World Records 2018** (1)
Hoffmann und Campe, 22,99 Euro

10 **Gysi: Ein Leben ist zu wenig** (6)
Aufbau, 24 Euro

Fotos: © 2017 Twentieth Century Fox, dpa

Copyright by media control GmbH, Baden-Baden

ROTTERDAM/ZEEBRÜGGE – HULL

SPARE BIS ZU 15 % WENN DU HIERHER KOMMST.

UND STECKE MEHR ZEIT ES ALLES AUF ZU NEHMEN.

Lust auf eine weitere Nacht in einem typisch englischen Cottage? Oder vielleicht noch ein Ausflug in den Pub? Wenn du bis zum **28. Februar** buchst und 15 % bei deiner Überfahrt nach Nordengland sparst, kannst du mehr ausgeben, um Großbritannien besser kennenzulernen.

Direkt buchen und die besten Angebote sichern
poferries.com | +49 (0) 621 37 90 90 38

P&O FERRIES
IHRE REISE. IHR SCHIFF.

Geschäftsbedingungen: Dieses Frühbucherangebot gilt für längere Aufenthalte und Kurzaufenthalte bis zum 28. Februar 2018, für Reisen zwischen dem 1. März 2018 und 30. Dezember 2018 auf der Rotterdam/Zeebrügge Route. Ausgeschlossen sind Minikreuzfahrten und kommerzielle Fahrzeuge. Der Rabatt bis zu 15 % ist nur für die Überfahrt gültig (Kabinen, Autos und Passagiere). Alle Extras sind vom Rabatt ausgeschlossen. Für telefonische Buchungen fällt eine Gebühr von 6€ an. Das Angebot unterliegt beschränktem Platz und Verfügbarkeit. **P&O Ferries behält sich das Recht vor, alle Elemente der Aktion ohne Voranmeldung zu ändern oder zurück zu ziehen, vorbehaltlich der Verkaufs- und Geschäftsbedingungen.**

Zeitlose Eleganz kostet Geld.

Wissen ist Geld.

Buch & Welt

FOCUS-Autor **Uwe Wittstock** über die Lust, weg zu sein, und die Kulturtechnik des Reisens sowie das Vergnügen, stundenlang in Schweigen und Starre zu verfallen

Egal wo, Hauptsache, weit!

„Wie froh bin ich, dass ich weg bin!" – Der Frankfurter Werbefachmann **Johann Wolfgang Goethe** hat diesen Reise-Slogan erfunden und zum ersten Satz seines ersten Romans gemacht. Prompt wurden **„Die Leiden des jungen Werthers"** ein Erfolg, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Die Leute heute vergessen das oft, aber Goethe hat seine Branche gerockt, dass kein Stein auf dem anderen blieb. Elon Musk ist nichts dagegen.

Schon das könnte TUI, Alltours und die anderen Touristikläden mal nachdenklich stimmen, ob es sich lohnt, Unsummen aus dem Fenster zu werfen für immer neue Reise-Reklamesprüche. Der von Goethe ist gratis und erst 244 Jahre alt, also nach literarischen Kriterien fast brandneu.

Besonders gut gefällt mir daran das „weg". Goethe hat an dieser Stelle seines Satzes nicht **„auf Martinique"** geschrieben oder **„an der Copacabana".** Sondern einfach: „weg". Denn, seien wir ehrlich, es gibt Momente, da möchte man einfach nicht „da" sein, sondern unbedingt „weg", egal wo, Hauptsache, weit.

Genau hier, in diesem Punkt, sehe ich die tiefere Verwandtschaft zwischen den Kulturtechniken des Lesens und des Reisens. Wer ein Buch aufschlägt, in dem er sich zu Hause fühlt, ist ebenso „weg" wie jemand, der in den nächsten ICE oder Airbus steigt. Wer liest, verfällt über Stunden in Schweigen und nahezu bewegungslose Starre: „Du kannst hingehen zu einem", berichtet Rainer Maria Rilke, der ein Kenner solcher Praktiken war, „und ihn leise anrühren: Er fühlt nichts." Selbst für seine Angehörigen ist er unansprechbar, er reist in eine andere Welt. Er ist weg.

Kritische Beobachter sprechen angesichts solcher Verhaltensweisen von „Realitätsflucht" und fordern „Mut zum Standhalten". „Ja, ja", denke ich dann, „klar doch, ihr habt so Recht", und möchte sofort wieder „weg" sein, egal wo, Hauptsache weit.

Wer reist, trifft immerzu auf Lesende: in Zugabteilen, auf Flughäfen, sogar im Bus. Wer liest, trifft immerzu auf Reisende: von Odysseus bis Don Quijote, von Robinson Crusoe bis Kapitän Ahab, vom alten Mann und dem Meer bis zum Anhalter durch die Galaxis. In dieser Kolumne soll es deshalb künftig um Lesen und Reisen gehen. Das ist das Ziel. Und gegen Ziele, sagt Mark Twain, ist absolut nichts einzuwenden, solange man sich durch sie von Umwegen nicht abhalten lässt.

Illustration: Daniel Matzenbacher für FOCUS-Magazin

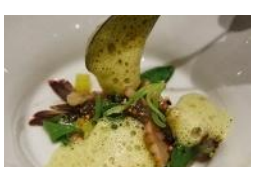
IN KOOPERATION MIT
GAGGENAU

FOCUS
DIE Genuss MACHER

Beste Stimmung
Im stilvollen Gaggenau Showroom in München-Bogenhausen verriet Sterne-Köchin Julia Komp (Mitte) aus Kerpen den FOCUS-Lesern einige ihrer spannenden Rezepte

Das wurde gekocht

Kingfisch | Avocado | Apfel | Kokos



Bayerische Garnele | Ananas | Curry Anapurna | Ingwer

Rehrücken | japanische Kirschblüte | Rote Beete | Baumkuchen

Weihnachtskugel | Granatapfel | Pistazie

Reh asiatisch

Beim FOCUS-Kochevent im Münchner Gaggenau Showroom war sie der Star: Deutschlands jüngste Sterne-Köchin Julia Komp bereitete mit unseren Lesern kurz vor Weihnachten ein fantastisches Adventsmenü zu. Die 28-jährige Küchenchefin im Restaurant „Schloss Loersfeld" in Kerpen (Nordrhein-Westfalen) verriet in fröhlicher Runde einige ihrer Küchengeheimnisse. Ein Höhepunkt des viergängigen Menüs: Rehrücken mit japanischer Kirschblüte! Beste Weine dazu präsentierten Ramona Fischer (Weingärtner Esslingen eG, Württemberg), Andrea Wirsching (Weingut Hans Wirsching, Franken) und Siegbert Bimmerle von seinem gleichnamigen Weingut in Renchen (Baden). Burgunder, Silvaner & Co. ergänzten hervorragend die feine Gewürzküche. Mit dabei: das passende Wasser San Pellegrino. Großes Finale: „Weihnachtskugel mit Granatapfel", u. a. mit einem Eiswein der Weingärtner Esslingen.

Siegbert Bimmerle, Gaggenau-Geschäftsführer Peter Bruns, Andrea Wirsching, Jochen Benz, Beate Schindler, FOCUS, Ramona Fischer (v. l.)

„Das Auge isst mit":
Gemeinsam wurden die Teller angerichtet

❶ Gaggenau-Marketingchefin **Karin Stengele, Beate Schindler** und **Jutta Rossié** (v. l.). ❷ 3-Sterne-Sommelier **Jochen Benz** (Restaurant „Atelier", „Bayerischer Hof") im Gespräch mit **Andrea Wirsching** (l.) über ihren „Wirgin", einen Gin aus Weinbrand und Gewürzen. ❸ In froher Runde werkelten und fachsimpelten die Genießer mit **Profi Julia Komp**. ❹ **Sandra von Schmarsow, Alexander Lutz** (Restaurant „Gandl"). ❺ Edle Bouteillen aus Baden, Württemberg und Franken

Weitere Infos unter:
www.focus-genussmacher.de

WEITERE PARTNER

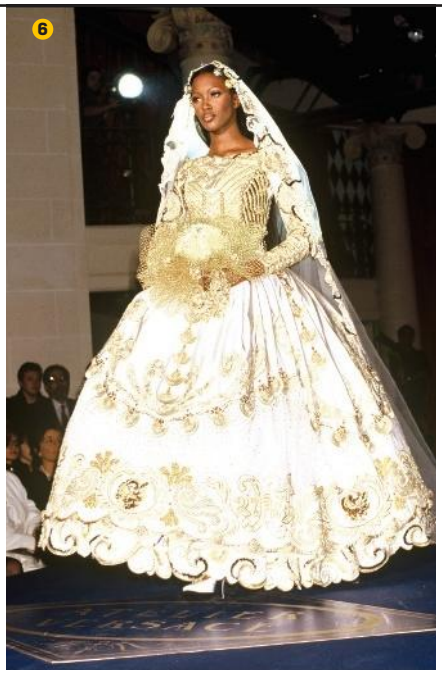
siegbert bimmerle WEINGUT
WEINGÄRTNER ESSLINGEN
HANS WIRSCHING
Grevensteiner G&A Veltins
S.PELLEGRINO

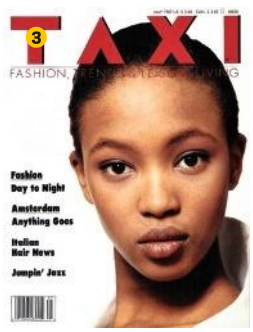
Aperino, der alkoholfreie Bio-Aperitif von Salus

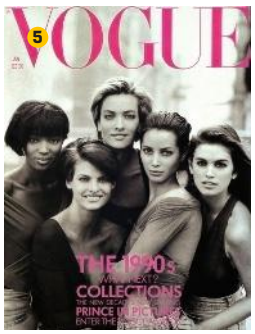
Die Jahrtausendschöne

Ihre elegante Launenhaftigkeit begleitet und berührt uns seit dem ersten Tag von FOCUS. **Naomi Campbell** zeigt, was Mode groß macht: Gefühle

Die Schönheit bleibt
Naomi Campbell, geboren am 22. Mai 1970 in London, fotografiert 2015 von Pari Dukovic







1 Kinderstar Erster Auftritt 1978 in Bob Marleys Video „Is This Love". Sie wächst bei ihrer jamaikanischen Mutter Valerie in London auf. Den Vater lernt sie nie kennen.

2 Mutter, Tochter, Hund in ihrer Wohnung in Streatham. Naomis Mutter unterstützt ihre künstlerische Ausbildung. 1985 wird sie von einer Agentin entdeckt.

3 4 5 Cover-Hits 1 „Taxi" war 1987 ihr erster Titel. 1988 als erste Schwarze auf der französischen „Vogue". Peter Lindberghs Supermodel-Foto erschien 1990.

6 Nur ein Haute-Couture-Moment Im Brautkleid von Gianni Versace 1992. Ihre zahlreichen Beziehungen scheitern, keine Hochzeit, keine Kinder.

Im Guten wie im Schlechten: Naomi Campbell ist immer und überall ganz großes Kino

An diesem kalten, aber sonnigen Wintertag in New York dauert es zehn Minuten vom Beginn des Interviews bis zum Naomi-Moment. Sie sitzt in einem mit Paravents abgetrennten Raum im Untergeschoss des Hotels „The Pierre", ihr Stylist sortiert das heute in voluminöse Wellen gelegte Haar noch einmal neu. Es ist Viertel vor drei am Nachmittag, ein Handy hat sie in der Hand, eines am Ohr, das Interview sollte vor einer Stunde beginnen, also alles super in time für ihre Verhältnisse. Professionell.

So beantwortet sie auch die Fragen, professionell, mit ihrer rauen, brüchigen Stimme. Über Rassismus in der Fashion-Szene (HipHop ist der neue Rock 'n' Roll), wie es sich anfühlt, seit 30 Jahren erfolgreich zu modeln (amazing, natürlich, außerdem seien es 31 Jahre und ein halbes), welche Bücher sie als Kind gelesen hat (alles von Enid Blyton) und wie sehr sie es liebt, sich am Set in jemand anderen zu verwandeln.

Und dann verwandelt sie sich in ihrem Interview-Stuhl plötzlich in jemand anderen. Der Grund für den Stimmungsumschwung ist die Frage, ob sich während des Shootings für den diesjährigen Pirelli-Kalender, Tim Walkers Blacks-only-Interpretation von „Alice im Wunderland", eine besondere Atmosphäre entwickelt habe zwischen den Models, die ja alle schwarz sind und sich gegen Rassismus engagieren: Whoopie Goldberg, RuPaul, P. Diddy.

Es ist geradezu drollig, was sie jungen Models rät: „Bleibt süß und demütig"

„Ihr versteht das einfach nicht!", ruft sie in den Raum, und ihre Stimme überschlägt sich. „Ihr wollt das einfach nicht wissen." Dass nämlich sie, Naomi, immer eine freundschaftliche, unterstützende Atmosphäre am Set schafft, egal, mit wem, immer hilft sie allen, und alle helfen ihr, das war schon damals so mit Claudia, Helena, Cindy, Linda, Christie. „Ihr denkt, wir waren ein Haufen Zicken, aber das waren wir nicht. Wir haben uns immer unterstützt. Und das machen wir bis heute!"

Naomi, wie sie gern wäre. Naomi, wie sie ist. Später bricht sie ein Fernsehinterview ab, weil ihr der Reporter sein Mikro allzu aufdringlich vor die Nase hält.

Deswegen ist es auch geradezu drollig, was sie den jungen Model-Kolleginnen als Karriere-Ratschlag mit auf den Weg gibt: „süß und demütig bleiben". Das sind wohl die letzten Adjektive, die einem einfallen, wenn man in wenigen Worten das Phänomen Naomi Campbell erklären sollte. Und mit diesen Vokabeln wäre sie garantiert nicht da, wo sie jetzt immer noch ist – 31,5 Jahre nach dem Beginn dieser einzigartigen Karriere. Den Ruf einer völlig unberechenbare Zicke hat sich die schwarze Göttin des Glamour hart erarbeitet.

Naomi Campbell ist die Einzige der 90er-Jahre-Supermodels, die heute noch regelmäßig über den Catwalk läuft, die sich im atemberaubend schnell drehenden Karussell der Fashion-Industrie halten konnte. Schon rund um ihren 30. Geburtstag wurden die ersten Naomi-Abgesänge veröffentlicht. Rund um ihren 40. natürlich auch. Campbell läuft unbeirrt weiter. Im Frühjahr 2016 feiert sie tief dekolletiert ihren 46. Geburtstag in der „PH-Rooftop

Fotos: Pari Dukovic/Trunk Archive (vorherige Seite), Adrian Boot/Urbanimage. Courtesy of Naomi Campbell, Getty Images

7 8 Mächtige Männer faszinieren die Schöne: mit Kate Moss 1998 bei Nelson Mandela. Die On-off-Beziehung mit Flavio Briatore hielt von 1998 bis 2003.

9 Black Panther Mit endlos langen Beinen, schmaler Taille, breiten Schultern und Raubtiergang prägte sie den Runway-Stil: als Victoria's-Secret-Engel 2003.

10 11 Cover-Hits 2 Das „Interview"-Cover mit Kate Moss 2012 war ein Geschenk ihres Freundes Wladislaw Doronin. 2009 als Bunny auf dem „V"-Magazin.

12 Sie läuft und läuft Perfekter Körper, perfektes Gesicht: das Supermodel bei der Herbst/Winter-Schau von Versace in Paris im Sommer 2013.

Lounge" des „Dream Downtown"-Hotels in New York mit P. Diddy, Usher, Gloria von Thurn und Taxis und rund 90 weiteren Gästen mit klangvollen Namen. Im Herbst vorigen Jahres schreibt der britische „Guardian": „Campbells Bekanntheitsgrad in der Fashion-Industrie ist heute höher als vor zwei Dekaden, als sie die Regeln auf dem Catwalk bestimmte."

Andere Models waren und sind schöner, professioneller, berechenbarer, engagierter. Aber sie hat der Mode das gegeben, wovon diese lebt: Emotionen.

Männer, Alkohol, Drogen, Sucht, Jähzorn, Prügeleien. Aber auch Liebe, Stärke, Fröhlichkeit, Beharrlichkeit, Engagement für Frauen, Schwarze, Schwache. Im Guten wie im Schlechten, Naomi war und ist immer und überall ganz großes Kino.

Eine kleine Anekdote: 1993, bei der Vivienne-Westwood-Schau in Paris, knickt sie auf mörderhohen Plateaus um und fällt. Das passiert fast jedem Runway-Model mindestens einmal – aber keine hat über den Fauxpas jemals so bezaubernd ehrlich und befreiend gelacht wie Campbell, auf dem Laufsteg sitzend mit ausgestreckten Beinen, wie ein Kindergartenkind im Morgenkreis. „Ich hatte meine Tage", erzählte sie später in einem Interview. „Und ich dachte: ‚O, mein Gott, hast du überhaupt ein Höschen an? Sonst sieht man ja das Bändchen von meinem Tampon.'"

Hätte man sich an irgendeinem Punkt in der Karriere von Claudia Schiffer eine solch herzerfrischende Offenheit vorstellen können? Neben Naomi Campbell wirkten alle 90er-Jahre-Supermodels irgendwie antiseptisch, und das hat sich nicht geändert.

Bestaunen konnte man das zuletzt im September vorigen Jahres in Mailand bei der Schau von Versace. Zum 20. Todestag ihres Bruders Gianni hatte Donatella zu den Klängen von George Michaels „Freedom" Cindy Crawford, Helena Christensen, Carla Bruni, Claudia Schiffer und eben Campbell auf den Laufsteg geschickt, in goldenen Kleidern – einer der so selten gewordenen Fashion-Momente von besonderer Größe. Und wie sie da so nebeneinander standen, umwerfend schöne Frauen über 40, war leicht zu verstehen, warum „Black Panther" noch im Geschäft ist und die anderen eben nicht.

Dafür hatte Claudia „Die Eiskönigin" Schiffer zum Beispiel definitiv das geschicktere Händchen bei der Wahl ihrer Lebens- und Flirtpartner (abgesehen von David Copperfield). Mit Warlords vom Format eines Charles Taylor hätte sich die disziplinierte Deutsche nie und nimmer in Verbindung bringen lassen.

Die Geschichte mit den Rohdiamanten im Mayonnaise-Glas ist der absolute Tiefpunkt im öffentlichen Leben der Naomi Campbell. Bei einem Dinner im Hause des damaligen südafrikanischen Präsidenten Nelson Mandela 1997 lernte die Schöne den Staatschef Liberias kennen. Der wollte sie mit einem ungewöhnlichen Geschenk beeindrucken und schickte drei unge- ▶

Drei Generationen starker Frauen Zu Silvester postete Campbell auf Instagram dieses Bild mit Mutter Valerie und Großmutter Rudy

Fotos: action press, ddp images, Getty Images, dpa, instagram.com/iamnaomicampbell/face to face

Als Einzige der 90er-Jahre-Supermodels ist Naomi Campbell noch immer im Geschäft

Flashback Fashion Finale der Versace-Schau vergangenen September: Carla Bruni, Claudia Schiffer, Naomi Campbell, Cindy Crawford und Helena Christensen (v. l.)

schliffene Steine, angeblich Blutdiamanten, auf das Zimmer des Models.

Als Kind dachte sie, Bob Marleys Rastazöpfe seien Würmer

Jahre später, während des Kriegsverbrecherprozesses gegen Taylor, ignoriert sie mehrfach die Aufforderung des Gerichts, zu diesem Geschenk Stellung zu beziehen. Als eine Reporterin sie dazu befragt, schlägt sie auf die laufende Fernsehkamera ein. Ob sie damals in der Villa Mandelas, den sie verehrte, naiv oder berechnend war, ist bis heute unklar. Klar ist: Mächtige Männer faszinieren die Diva.

Erster offizieller Freund: Boxer Mike Tyson. Es folgten: Eddie Murphy, Robert De Niro, Mode-Multimillionär Luca Orlandi, U2-Bassist Adam Clayton, George Clooney, Flavio Briatore. 2013 trennte sie sich vom russischen Magnaten Wladislaw Doronin. Ihr Wunsch nach Kindern, den sie früh äußerte, hatte sich in all den gescheiterten Beziehungen nicht erfüllt. Auch das macht die Faszination der seit Jahrzehnten groß inszenierten Soap Opera namens Naomi aus: Sie ist schön, reich, berühmt, aber manchmal läuft es bei ihr so richtig mies. Und das lässt sie sich anmerken.

Der erste berühmte Mann in ihrem Leben aber machte ihr Angst. 1978 war das, sie war sieben, ihre Mutter Valerie Morris, eine Tänzerin, hatte ihren ersten öffentlichen Auftritt organisiert – im Video zu Bob Marleys Song „Is This Love". Als Kind einer Jamaikanerin dürften ihr weder Marihuana noch Rastalocken fremd gewesen sein. Dennoch erzählte sie später in einem Gespräch mit Kate Moss, wie gruselig sie Marleys Frisur fand: „Ich weiß noch, wie ich anfing zu weinen, weil ich dachte, dass seine Rastazöpfe Würmer seien."

Das Licht gefiel ihr nicht – ein Selfie gab's trotzdem: FOCUS-Redakteurin Barbara Jung traf das Model in London und New York (Foto)

Am Abend dieses kalten Tages in New York dauert der Naomi-Moment dann definitiv zu lang. Pirelli will seinen berühmten Kalender mit Bühnenpomp und dem Mega-Star Naomi Campbell medienwirksam feiern. Wer nicht kommt, ist Naomi Campbell. Stundenlang stehen die Empfangsdamen in dünnen Abendkleidern im zugigen Eingangsbereich des Manhattan Centre. Weil das Dinner erst nach dem Auftritt des Stars serviert werden soll, ist der Chef des Pausenfüller-Tanztheaters schon betrunken, bevor der erste Gang vor ihm steht.

Er dürfte nicht mehr viel mitbekommen haben von dem Augenblick, als sie dann doch erscheint, hochgeschlitztes Kleid, rote Pailletten, lautes Lachen. „Jeder weiß, dass ich bossy bin", ruft sie von der Bühne, die Chefin der Laufstege seit mehr als 25 Jahren. Neben ihr werden die anderen Kalenderstars höflich beklatscht, Duckie Thot, supersüße 22, die wunderschöne Thando Hopa, HipHop-Übervater P. Diddy. Die Bühne überstrahlt wie immer: nur Naomi. ■

BARBARA JUNG-ARNTZ

Die Autorin reiste auf Einladung.

Fotos: The Mega Agency, privat

Geldermann

WAHRE SEKTKULTUR SEIT 1838

Getreu der Gründertradition von 1838 entstehen in unserer Breisacher Kellerei feinste Geldermann Sekte in traditioneller Flaschengärung. Marc Gauchey, Chef de Cave, kreiert die charaktervollen Cuvées mit deutsch-französischer Handwerkskunst. Genießen Sie unseren neuen Brut, Rosé Sec oder Classique Sec!

Mehr über echten Sektgenuss auf www.geldermann.de

Heute, der 13. Januar 2043

Unsere Körper sind jung, aber die Seelen alt: In den nächsten 25 Jahren wird der Mensch nicht nur Fertigungsprozesse, sondern das ganze Leben an die Maschinen delegieren. Unser Autor hat schon mal vorgespult – eine Zukunftsvision

Von Thilo Mischke

Die Smartverglasung meines Schlafzimmers weckt mich an diesem kühlen Januarmorgen. Sie filtert das Licht, die Geräusche der Stadt, nimmt die ultraviolette Strahlung aus dem Tag heraus und simuliert eine Sonne, die im grauen Himmel aufgeht. Ich höre das Zwitschern von Vögeln, die in Deutschland nicht heimisch sind.

„Es ist sieben Uhr dreißig", sagt mir meine Wohnung. „Ihre Vitalwerte sind gut, der Ruhepuls ist 61, eine Erhöhung von zwei Prozent im Vergleich zu gestern. Für Berlin erwarten wir heute eine Maximaltemperatur von 19 Grad und leichte Gewitterstürme. Möchten Sie die Nachrichten hören?", fragt mich die warme Stimme einer Frau. Sie lebt im Glasfasernetz, das die Wände meiner Wohnung durchzieht. Ich antworte nicht.

„Wie sind die Ethereum-Kurse?", frage ich. Sie antwortet kühl, und ich weiß, dass ich mir um die offizielle Kryptowährung keine Sorgen machen muss.

Das Jahr 2043 hat vor wenigen Tagen begonnen, ich bin 61 Jahre alt. Das, was 2018 noch ferne Zukunft war, ist meine Gegenwart.

Maschinen sind längst schlauer als ich. Sie trafen für mich immer mehr Entscheidungen, inzwischen haben sie meinen Beruf weitgehend übernommen. Nachrichten werden von Menschen gemacht und von Maschinen aufgeschrieben. Mein Stolz kämpft bis heute damit. „Schöne Texte braucht niemand mehr", wurde mir gesagt, und dann habe ich aufgehört, für viele zu schreiben, schreibe seitdem nur noch für mich. Ich lebe wie eine analoge Made im digitalen Speck.

Die Welt, sie ist besser geworden, wenn man sich nicht davor fürchtet, dass sie nicht mehr uns Menschen gehört, sondern den Maschinen, den Statistiken, den Zahlen und Werten, der kalten Optimierbarkeit des Lebens. Den Smarthomes, den Smartdevices, dem Internet of Things.

„Wassertemperatur auf 45 Grad", sage ich, „Duschzeit: elf Minuten." Meine Dusche antwortet mir: „Ihr aktueller CO_2-Abdruck beträgt zwölf Gramm, Ihnen bleiben heute noch 170 Gramm, möchten Sie sich für 0,0002 Ethereum weitere 100 Gramm dazukaufen?", will die Dusche wissen. Natürlich ist es nicht meine Dusche, die das erfahren will, sondern das Finanzamt. Maschinen wissen alles, sie machen alles richtig. Korrigieren, was wir Menschen falsch machen.

Mit der erfolgreichen Massenproduktion des Quantencomputers haben wir uns das geschaffen, was wir am meisten vermissten: einen Gott, der uns duscht, die Wunder erklärt, am Leben erhält. Ende 2030 wurde beschlossen, dass jede Wohnung einen Kernprozessor bekommen soll, eine Recheneinheit, die mit der Welt außerhalb meiner Wohnung verbunden ist. Die mich informiert, mich steuert.

Ich erinnere mich noch an die Proteste der Analogen, die sich weigerten, an dieser Zukunft teilzunehmen, die sich sträubten, bequem zu werden. Denn

Mars pro toto Der Rote Planet in echt – dürfte auch als Virtual-Reality-Event eher karg sein

darum geht es: Bequemlichkeit. Damit wir uns zurücklehnen können. Doch manchmal denke ich, wir haben uns zu weit zurückgelehnt, der Stuhl könnte kippen. Und wir würden es nicht mehr schaffen aufzustehen.

Für mich waren die Analogen Hippies, aber sie haben politische Macht gewonnen: die neuen Grünen, lange nachdem die alte Partei der Grünen eins geworden ist mit der SPD, der Arbeiterpartei, die das bedingungslose Grundeinkommen durchgesetzt hat. Weil es keine Arbeiter mehr gibt, brauchen wir auch niemanden, der für ihre traditionellen Rechte kämpft.

Während ich gewaschen werde, bereitet mir meine Küche das Frühstück zu. Proteinnahrung, denn echtes Fleisch, echten Käse kann sich heute niemand mehr leisten. Ich höre das mechanische Surren des Proteindruckers. Er druckt Käse und Brot, er druckt Kalorien, damit ich nicht verhungere. Die Maschinen haben uns gesagt: Ihr braucht Proteine. Also haben wir einen Drucker gebaut. Außerdem brauchen wir Medizin, die Maschinen haben die passenden Wirkstoffe kombiniert.

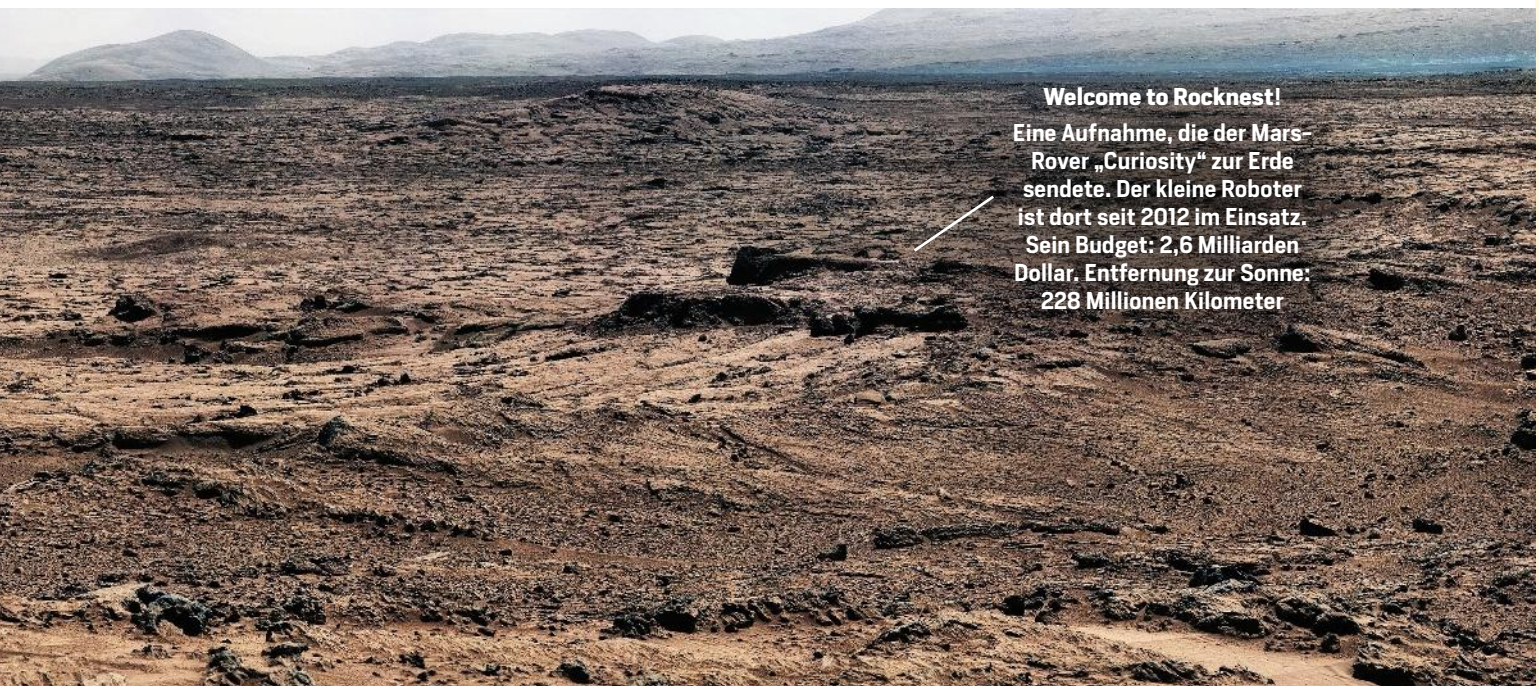
„Was machst du heute?", will ich von meinem besten Freund Christoph wissen. „Ich will auf den Mars, kommst du mit?", sagt er. Gemeinsam brechen wir auf – mit unseren Virtual-Reality-Brillen. Elon Musk wollte Menschen ganz real zum Mars schicken, damals 2024, aber die große SpaceX-Katastrophe, bei der mehr als 100 Siedler in der Erdatmosphäre verglühten, ließ uns mit der Besiedelung des Weltraums konservativer werden.

» Ich lebe wie eine analoge Made im digitalen Speck «

„Warum machst du das?", frage ich ihn. „Du könntest doch auch einfach mit mir Computerspiele spielen. Was hältst du von Mario-Tennis?" Ich habe eine der antiquierten Videospielkonsolen aufgehoben. Damals, als Computerspiele noch urzeitlich aussahen und Menschen in der Freizeit zusammenbrachten, waren sie noch gut. Heute sind sie eine Leistungssport-Disziplin mit Weltmeisterschaften, kein Hobby mehr.

Und dann erklärt mir Christoph, dass jetzt wir die Alten sind. Wir sind die Trägheit einer Gesellschaft, die nichts mehr zu tun hat, nicht gewohnt. Christoph muss etwas tun, damit er glücklich ist. „Wir sind aufgewachsen mit der Angst, keinen Beruf zu finden. Wir hatten Angst vor Krebs, vor Aids, vor dem Tod." Jetzt hätten wir nichts mehr, erklärt er mir.

Während unserer Marsmission vergessen wir die Zeit. Unsere Körper werden verfetten, wir werden nur noch in Stühlen sitzen und uns dem Sex mit ▶



Welcome to Rocknest!
Eine Aufnahme, die der Mars-Rover „Curiosity" zur Erde sendete. Der kleine Roboter ist dort seit 2012 im Einsatz. Sein Budget: 2,6 Milliarden Dollar. Entfernung zur Sonne: 228 Millionen Kilometer

Foto: Malin Space Science Systems/JPL-Caltech/NASA

Musk schickte Sonden, die von Menschen auf der Erde gesteuert wurden. Seine Firma baute ein Mars-Erde-Kommunikationsnetz. Der Rote Planet wurde nicht von uns Menschen besiedelt, er wurde von unserer Technologie erobert.

Christoph steuert, ich beobachte, wir suchen Höhlen, die vor Millionen Jahren entstanden sind. Wir suchen Rohstoffe. Es ist langweilig.

Arm ist derjenige, der sich keinen Strom leisten kann

Maschinen widmen. Uns geht es gut. Wir haben keine Sorgen, weil wir keine Ängste mehr kennen.

Die Analogen haben einen Anschlag auf einen Elon verübt, einen der Knotenpunkte, die uns mit dem Mars verbinden, als würde ich von Berlin nach München telefonieren. Die Verbindung ist kurz unterbrochen und hat dann eine Verzögerung von mehreren Millisekunden. Präzises Arbeiten ist so nicht mehr möglich.

„Wollen wir spazieren gehen?", frage ich. Und wir verabreden uns in einem Stadtpark, mittlerweile müssen wir dafür Eintritt bezahlen.

Die Sonne hat sich durch die Januarwolken gezwängt, der Geruch von Ozon liegt in der Luft. Elektrische Autos befahren die Straßen, sie surren, manchmal hört man noch einen Ottomotor. Menschen mit genug Geld können sich das leisten, das Grundeinkommen reicht dafür allerdings nicht aus.

Wir haben in den letzten 25 Jahren viel versucht, um den Klimawandel aufzuhalten, aber irgendwann haben wir die neue Wetterrealität akzeptiert. Wir haben die Grenzen geöffnet, die Natur hat uns zu wirklichen Weltbürgern gemacht, weil wir nicht verantworten konnten, dass Milliarden Menschen verdursten, erfrieren, verhungern. Wir haben weniger Platz, aber uns geht es ja gut. In Europa müssen wir uns nicht fürchten vor der Zukunft, obwohl die Welt wärmer geworden ist und die Stürme verheerender sind.

Heute lachen wir über die Dummheit jener, die meinten, es gäbe keine Klimaerwärmung. „Ich glaube, der Fehler war damals, es Klimaerwärmung zu nennen", sage ich. Jeder dachte, es würde einfach nur heiß werden. Dabei sind die Winter in Nordamerika von sibirischer Kälte, die Winter in Europa mittlerweile mediterran mild und nass. Saaten verschimmelten, der Oderbruch ist wieder vollgelaufen, Malaria eine Brandenburger Tatsache.

Christoph und ich spazieren durch den Park, ich habe künstliche Gelenke aus Carbon. Wir essen Nüsse mit unseren aus Stammzellen gezüchteten Zähnen. Wir sind die erste Generation, die Altern anders definiert, wir sind die Ersten, die sagen: „Unsere Körper sind jung, aber die Seelen sind alt."

Meine Armbanduhr unterbricht mich. „Ihre Herzrate ist zu hoch, bitte machen Sie eine Pause." Wir setzen uns auf eine Parkbank. Ich spüre das befriedigende Vibrieren der Induktionsspannungslader. Die technischen Geräte, die sich in und auf meinem Körper befinden, werden jetzt geladen. Kabellos! Noch immer finde ich das faszinierend. Aus der Energiekrise wurde ein Energieüberfluss. Arm ist der, der es sich nicht leisten kann, seine unzähligen technischen Geräte mit Strom zu versorgen. Christoph und ich sind nicht arm. Wir sind nur älter. Jeder Zweite unserer Generation wird mindestens 100. Unsere Kinder werden 105. Älter heißt heute: Wir brauchen Platz. Wir rauben unseren Kindern keine Rente, wir rauben ihnen Wohnraum. Aber wir fühlen uns nicht schlecht, weil wir das hier alles aufgebaut haben. Wir argumentieren so wie unsere Großeltern.

„In 25 Jahren wird noch mal alles anders sein", sagt Christoph. „Dann sind wir wohl vollkommen obsolet."

Mein bester Freund ist immer radikaler gewesen als ich. „Entweder bricht alles zusammen, oder die Maschinen können komplett auf uns verzichten", sagt er.

Ich nehme meine Brille ab und bin wieder in meinem Wohnzimmer. Christoph ist schon vor Jahren nach Marokko ausgewandert, dort haben die Analogen einen alternativen Staat gegründet. Er ist dort glücklich, ich bin es hier. Aber trotzdem fehlt er mir. Wir haben keinen Kontakt. Manchmal hoffe ich, dass es wieder ein Postwesen gäbe, damit ich ihm wenigstens schreiben kann.

Die künstliche Intelligenz, die allgegenwärtig ist, hat keine Schwierigkeiten, Freundschaften zu simulieren. Früher bedeutete technischer Fortschritt, dass die Dinge für uns einfacher wurden – heute werden sie menschlicher. Manchmal, im Jahr 2043, fühle ich mich einsam, aber ich weiß, mir kann nichts passieren. Ich bin satt. Ich habe keinen Krebs. Ich wohne, geschützt vor dem UV-Licht der Sonne, an einer stillen Straße.

Ich dachte, die Zukunft wäre heiterer, aber vielleicht war es ein Fehler zu glauben, dass die Maschinen, denen wir unsere praktische Welt verdanken, auch noch Humor hätten. Ich bin gespannt, wann wir uns selbst überwinden. Ich habe keine Angst. ■

Mars macht mobil? Elon Musk hat sein Unternehmen SpaceX mit dem Ziel gegründet, den Mars zu bevölkern. Unser Autor glaubt nicht an eine Besiedelung

Thilo Mischke, 36 hat in Bitcoin investiert und kann seine Wohnzimmerbeleuchtung per Smartphone steuern. Angst vor der Zukunft hat der FOCUS-Autor nicht

Fotos: dpa, Markus C. Hurek

FOCUS wird 25.

Feiern Sie mit!

13 Ausgaben FOCUS für nur
35,75 € testen + 25 € sichern!

Gleich bestellen:

0180 6 4801000*

Aktionsnr. 641459M031

www.focus-abo.de/25mini

Ein Angebot der FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen.
*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 € / Anruf.

Happy Meal!
Jamie Oliver und Zutaten des Hauptgangs in Rohform, Berlin, Dezember 2017

Jamie Olivers Geburtstagsmenü

Aus gegebenem Anlass serviert hier der Chefkoch von Cool Britannia das **FOCUS-Festmahl** aus 25 Zutaten

Fotos: Jan Philip Welchering für FOCUS-Magazin, Jamie Oliver Enterprises Limit/David Loftus/Dorling Kindersley Verlag

Vorspeise

Enten-Orangen-Salat

ENTENBRUSTFILETS

BAGUETTE

WALNUSSKERNE

BLUTORANGEN

BRUNNENKRESSE

Pasta

Seafood-Spaghetti

FENCHEL

SPAGHETTI

CHILISCHOTE

KIRSCHTOMATEN

KREBSFLEISCH

Zwischengang

Muscheln in Apfelwein

MIESMUSCHELN

KNOBLAUCH

SCHNITTLAUCH

APFELWEIN

MASCARPONE

Hauptgericht

Steak mit Aubergine

AUBERGINEN

RUMPSTEAK

KIRSCHTOMATEN

KNOBLAUCH

BASILIKUM

Dessert

Beeren-Baiser-Traum

VANILLEEISCREME

HEIDELBEEREN

BAISERSCHALEN

HIMBEEREN

BITTERSCHOKOLADE

Vor 25 Jahren war Jamie Oliver 17 und hatte, nun ja, eine echt geile Zeit: „Ich zog nach London in meine erste eigene Wohnung. Bestand meine Führerscheinprüfung. Hatte den ersten Sex. Glaube ich zumindest. Und ich traf meine Frau." Damals begann nicht nur eine große Liebe – die zu Jools, Mutter der mittlerweile fünf Oliver-Kinder –, sondern auch eine große Karriere.

Die hat den vermutlich berühmtesten Koch der Welt heute hierher geführt: in eine Hotelsuite in Berlin-Mitte, wo er exklusiv zum FOCUS-Geburtstag ein Jubiläumsmenü aus seinem neuesten Buch, „Jamies 5-Zutaten-Küche", zusammenstellt. Die Rezepte sind typisch Oliver: einfach, aber lecker. Gesund, trotzdem lässig. Und während er da so werkelt mit Auberginen, Steaks und Basilikum, kommt er ins Sinnieren. „25 Jahre sind eine lange Zeit", sagt er. „Wer so lang Erfolg hat, der hat nicht nur Glück." Er selbst hat in den letzten 20 Jahren 20 Kochbücher veröffentlicht, betreibt weltweit mehr als 50 Restaurants und erreicht über seinen YouTube-Kanal Millionen von Menschen. Zum Thema Ruhm hat er seine eigene Theorie entwickelt: „Ich hätte mit 17 nie gedacht, dass ich mal berühmt sein würde. Ruhm ist gefährlich, du kannst nicht darauf bauen. Du brauchst eine echte Beziehung zu deinem Publikum." Und eine Mission. Seine: Kochen kann jeder; Junk-Food braucht keiner; gutes Essen macht die Welt zu einem besseren Ort.

Und in 25 Jahren? „Da werde ich hoffentlich weniger Verantwortung tragen und mehr im Moment leben können", sagt er. Sein wichtigster Vorsatz: „Eine gute Beziehung zur jüngeren Generation. Ich möchte mein Wissen weitergeben – so wie ich damals von meinen Lehrmeistern gelernt habe." ■

BARBARA JUNG-ARNTZ

Neu im Regal
„Jamies 5-Zutaten-Küche", Dorling Kindersley, 130 Rezepte, 26,95 Euro

Fotos: Jamie Oliver Enterprises Limit/David Loftus/Dorling Kindersley Verlag

Einfach und lecker: fünf Gänge aus je fünf Zutaten

ENTEN-ORANGEN-SALAT

Rezept für 2 Personen, 24 Minuten
600 kcal/20,5 g Fett pro Portion

2 Entenbrustfilets mit Haut (á 150 g)
1 Baguette
15 g Walnusskerne
3 Blutorangen oder Orangen
30 g Brunnenkresse

Die Haut der Entenbrustfilets einritzen. Die Filets rundherum mit Meersalz und schwarzem Pfeffer einreiben, dann mit der Haut nach unten in eine große beschichtete Pfanne legen und bei mittlerer bis starker Hitze 6 Minuten braten, bis die Haut kräftig gebräunt ist. Umdrehen und weitere 5 Minuten oder wie gewünscht garen. Die Filets herausnehmen und zum Ruhen auf ein Brett legen. Die Pfanne auf dem Herd lassen.

Von dem Baguette 10 dünne Scheiben abschneiden (den Rest für einen anderen Zweck verwenden) und zusammen mit den Walnüssen in dem heißen Entenfett goldbraun rösten. Aus der Pfanne nehmen. Das Röstbrot auf Teller verteilen. Inzwischen die Orangen oben und unten ein Stückchen kappen, dann mit einem scharfen Messer die Schale und die weiße Haut entfernen. Die Früchte in Scheiben schneiden, dabei alle Kerne entfernen.

Die Entenbrüste in dünne Scheiben schneiden und auf dem gerösteten Brot anrichten, die restlichen Scheiben dazwischen platzieren. Die Orangen dekorativ darauf arrangieren. Die Brunnenkresse in dem Fleischsaft auf dem Brett wenden und auf die Teller häufen. Den Salat mit den gehackten oder zerkrümelten Walnüssen bestreuen, noch einmal würzen und servieren.

SEAFOOD-SPAGHETTI MIT FENCHEL

Rezept für 2 Personen, 18 Minuten
464 kcal/13,2 g Fett pro Portion

1 Fenchelknolle
150 g Spaghetti
1 frische rote Chilischote
160 g reife Kirschtomaten in verschiedenen Farben
160 g braunes und weißes Taschenkrebsfleisch (beim Fischhändler vorbestellen)

Eine große beschichtete Pfanne bei niedriger bis mittlerer Temperatur erhitzen. Den Fenchel putzen, das fedrige Kraut, falls vorhanden, zur Seite legen. Die Knolle halbieren, in feine Spalten schneiden und in der Pfanne in 1 EL Olivenöl zugedeckt 5 Minuten garen. Inzwischen die Spaghetti in kochendem Salzwasser nach Packungsangabe garen, dann abgießen und dabei einen Becher Kochwasser auffangen.

Die Chilischote entkernen und in feine Streifen schneiden. Unter den Fenchel rühren und das Gemüse ohne Deckel weitergaren, bis es weich ist, dabei ab und zu umrühren. Die Tomaten halbieren und untermischen, nach 2 Minuten das Krebsfleisch unterrühren, nach einer weiteren Minute die abgetropften Spaghetti hineingeben. Falls nötig, alles mit einem Schuss Pastawasser verdünnen, mit Meersalz und schwarzem Pfeffer abschmecken. Die Pasta mit Fenchelgrün, falls vorhanden, garnieren, noch ein wenig Olivenöl darüberträufeln und hinein ins Vergnügen.

MIESMUSCHELN IN APFELWEIN

Rezept für 2 Personen, 12 Minuten
347 kcal/24,6 g Fett pro Portion

600 g Miesmuscheln,
abgebürstet und entbartet
4 Knoblauchzehen
1 Bund Schnittlauch (30 g)
250 ml Apfelwein
50 g Clotted Cream oder Mascarpone

Die Muscheln prüfen – geöffnete Exemplare, die sich auf leichtes Klopfen nicht schließen, wegwerfen. Den Knoblauch schälen und in feine Scheibchen schneiden. Den Schnittlauch klein schneiden.

Einen großen, hohen Topf bei hoher Temperatur erhitzen und 1 EL Olivenöl hineingeben. Den Knoblauch und den größten Teil des Schnittlauchs 1 Minute darin anschwitzen, dann den Apfelwein dazugießen. Sprudelnd aufkochen, die Muscheln mit der Clotted Cream hineingeben und zugedeckt 3–4 Minuten dämpfen, den Topf ab und zu rütteln. Wenn sich alle Muscheln geöffnet haben und weich und saftig aussehen, sind sie fertig. Muscheln, die sich nicht öffnen, wegwerfen.

Die Sauce mit Meersalz und schwarzem Pfeffer abschmecken. Die Muscheln auf Teller verteilen, mit dem restlichen Schnittlauch bestreuen und genießen.

RUMPSTEAK, AUBERGINE & TOMATEN

Rezept für 2 Personen, 30 Minuten
386 kcal/22,1 g Fett pro Portion

2 große Auberginen (800 g insgesamt)
1 Rumpsteak (300 g, möglichst 1,5 cm dick)
2 Knoblauchzehen
300 g reife Kirschtomaten
in verschiedenen Farben
½ Bund Basilikum (15 g)

Die Auberginen rundherum mit einer Gabel einstechen, dann in eine Schüssel legen, zudecken und in der Mikrowelle etwa 10 Minuten garen, bis sie weich sind. Inzwischen vom Steak den Fettrand abnehmen und in eine kalte beschichtete Pfanne legen. Bei mittlerer bis starker Hitze braten und das Fett austreten lassen. Inzwischen das Steak von Sehnen befreien und mit 1 Prise Meersalz und schwarzem Pfeffer einreiben. Den Knoblauch schälen und in feine Scheibchen schneiden, die Tomaten halbieren.

Das Steak in der heißen Pfanne auf jeder Seite 2 Minuten (danach ist es medium, also innen rosa) oder nach Geschmack braten, dann auf einen Teller legen und kurz ruhen lassen; den ausgebratenen Fettrand wegwerfen. Den Knoblauch in die Pfanne streuen. Die Auberginen von den Stielen befreien, in Stücke schneiden und mitsamt der ausgetretenen Flüssigkeit in die Pfanne geben. Die Tomaten hinzufügen und alles 2 Minuten durchschwenken. Den Großteil der Basilikumblätter dazuzupfen und 1 EL Rotweinessig unterrühren. Das Gemüse mit Salz und Pfeffer abschmecken, dann auf Teller verteilen.

Jetzt das Steak in Scheiben schneiden, auf dem Gemüse anrichten und mit 1 TL nativem Olivenöl extra und dem ausgetretenen Fleischsaft beträufeln.

BEEREN-BAISER-TRÄUMCHEN

Rezept für 2 Personen, 8 Minuten
250 kcal/7,2 g Fett pro Portion

2 große Kugeln Vanilleeiscreme
200 g Heidelbeeren
2 Baiserschalen (fertig gekauft)
100 g Himbeeren
Bitterschokolade (70 % Kakaoanteil)
zum Servieren

Die Eiscreme aus dem Tiefkühlfach nehmen. Die Heidelbeeren mit 1 Schuss Wasser in eine beschichtete Pfanne geben und bei hoher Temperatur 2 Minuten erhitzen, bis alle aufplatzen und konfitürenartig werden, dann vom Herd nehmen.

Jetzt kann nach Lust und Laune geschichtet werden: Die Baisers in Gläser oder Schalen bröckeln, die Himbeeren halbieren und hinzufügen, je 1 Kugel Eis dazugeben und die Heidelbeeren mitsamt dem Saft darauflöffeln. Über jede Portion etwas Schokolade hobeln oder reiben und dann hinein mit dem Löffel – alles verrühren und die verschiedenen Aromen genießen.

Fantômas' neues Auto

Entwickelt und getestet vom Chef selbst: Exklusivität und Extravaganz sind beim neuen **Lexus LS 500h** garantiert

Teuflisches Lächeln
Der gewaltige Diabolo-Kühlergrill, das Markenzeichen der Lexus-Flotte, besteht bei der Sportversion aus gut 7000 Einzelteilen

Geballte Ladung
Der V6-Benziner-Hybrid hat eine Systemleistung von 359 PS, geschaltet wird mit der 10-Gang-Automatik

LS 500H

Motor:
Hybrid mit 3,5-l-V6

Leistung:
Benzin: 220 kW/299 PS
Elektro: 132 kW/179 PS
gesamt: 264 kW/359PS

Länge × Breite:
5,24 × 1,90 m

Höchstgeschw.:
250 km/h

0–100 km/h:
5,4 Sekunden

Verbrauch:
6,2 l/100 km*

Preis:
ab 93 300Euro

*Werksangabe

Die Außenansicht spektakulär, der Innenraum voller Luxus, die Aggregate auf der Höhe der Zeit – der Lexus LS 500h, das neue Flaggschiff des Edel-Ablegers von Toyota, kommt als Feuerwerk daher.

Der LS 500h (das h steht für die Hybrid-Version) ist sogar zuvorkommend. Er hebt sich auf Knopfdruck, um den Einstieg zu erleichtern. Sogar die Wangen der Sitze öffnen sich dabei. Und sitzt man einmal drin, geht es genauso komfortabel weiter: Die Sitze sind mit feinem Anilinleder bezogen, 28-fach verstellbar und mit Massagefunktion veredelt. Die Türtafeln werden auf Wunsch mit Stoffen ausgestattet, deren Origami-Struktur von Hand gefaltet ist. Zu all dem passt das 3-D-Surround-Referenz-Soundsystem von Mark Levinson mit 2400 Watt aus 23 Lautsprechern.

Tippt man auf den Power-Knopf, wird ein leichtes Surren der Aggregate vernehmbar. Eine digitale Anzeige signalisiert, dass ausreichend elektrische Energie vorhanden ist, um auf den V6-Benziner mit 299 PS zu verzichten. Bei verhaltener Fahrt schaltet der sich erst ab Tempo 140 zu, beim Kickdown ist allerdings Schluss mit Ruhe. Der 3,5-Liter-Motor wird hochtourig laut, das automatische 10-Gang-Getriebe wechselt hektisch die Fahrstufen. Das bekommen die Mitbewerber von Audi, BMW und Mercedes mit 7- oder 8-Gang-Automaten besser hin.

Toyota-Präsident Akio Toyoda hatte die Entwicklung des LS 500h zur Chefsache erkoren und als „Master Driver" bei sämtlichen Testfahrten den Ton angegeben. Basis für den kühn designten Viertürer ist die neue „GA-L-Plattform" (globale Architektur für Luxusfahrzeuge). Der Radstand ist länger, der Schwerpunkt niedrig, der Innenraum geräumig, die Linienführung coupéartig elegant. Und: Exklusivität ist garantiert. Lexus geht davon aus, den LS 500h in Deutschland gut 100-mal verkaufen zu können. ■

WOLFGANG WIELAND

Der Autor reiste auf Einladung des Herstellers.

Langfristig
Seit Februar leitet Prokop die deutsche Handball-Nationalmannschaft. Der Sachse unterschrieb im Juli einen 5-Jahres-Vertrag

Der Handball-Jogi

Smart, analytisch, knallhart. Vor der Europameisterschaft streicht Bundestrainer **Christian Prokop** drei Helden aus dem Kader, weil sie nicht ins Konzept passen. Ein riskantes Spiel

Das „Spizz“ am Leipziger Marktplatz ist ein Jazzlokal, in dem schon Klaus Doldinger und Helge Schneider aufgetreten sind. Vor der Tür tobt in der Fußgängerzone der Einkaufswahnsinn. Christian Prokop kommt trotzdem nur handgestoppte 90 Sekunden zu spät, entschuldigt sich aber so, als wären es mindestens 90 Minuten gewesen. Kaffee? Später, jetzt geht's erst mal um Handball. Der ist dem zielstrebigen Mann verdammt wichtig. Allein über die Abwehr könnte er ohne Pause vier Stunden reden. Über sich selbst eher ungern.

Prokop ist 39 Jahre alt, aus Köthen bei Leipzig, verheiratet, zwei Kinder, Bundesliga-Spieler bei Wuppertal und Minden, sechs B-Länderspiele, verletzungsbedingtes Karriereende, Lehramtsstudium Sport und Wirtschaft parallel zu Trainerausbildung, „Trainer des Jahres 2015/16“, nun Nachfolger von Dagur Sigurdsson. Vom Typ her: smart wie der Bundes-Jogi, ruhig, pragmatisch, aber auch ehrgeizig und geradeheraus. Dabei kein Lautsprecher oder Sprücheklopfer. Einer, der Unangenehmem nicht ausweicht.

Noch bevor Deutschland an diesem Samstag bei der Europameisterschaft in Kroatien zur Titelverteidigung antritt, beweist Prokop Mut. Mit Rune Dahmke, Finn Lemke und Fabian Wiede hat Prokop gleich drei Helden von vor zwei Jahren aus dem 16-köpfigen Kader gestrichen. Stattdessen sind Rückraumspieler Maximilian Janke, Kreisläufer Bastian Roscheck und Spielmacher Philipp Weber dabei. Deutschlands Experten sind geschockt. „Das kann zum Bumerang werden“, meckert der frühere Welthandballer Daniel Stephan. Finn Lemkes Trainer Michael Roth meint: „Fahrlässig!“ Ist Prokop vielleicht sogar parteiisch?

Das neue Trio spielt nämlich ausgerechnet beim SC DHfK Leipzig, jenem Club, den Prokop drei Jahre sehr erfolgreich coachte und von dem er sich vergangenes Jahr nur sehr schweren Herzens trennen konnte. Der DHB ▶

Foto: Thomas Victor für FOCUS-Magazin

ECHTE KERLE

SIND AUS BESONDEREM HOLZ GESCHNITZT

KOMPAKTTRAKTOREN 12 - 60 PS
VON KUBOTA

www.kubota-eu.com

Kubota

soll gar eine halbe Million Euro Ablösesumme gezahlt haben, was im Handball nicht üblich ist. Genießt das Trio also einen Leipzig-Bonus?

Im dortigen Cafe „Spizz“ skizziert Prokop bei einer Tasse Filterkaffee den Handball, den er spielen lässt. Dabei ist er kaum zu stoppen. „Vorne eine breit angelegte Spielweise, die die Abwehr auseinanderzieht. Dann natürlich das Faszinierende im Handball: diese attraktiven, schnellen Tore aus Kontern oder über die schnelle Mitte, mit denen man eine Halle emotionalisieren kann.“

Und hinten? „Eine Abwehr, die den Gegner unter Druck setzt, Fehler provoziert, die attackiert und den Gegner vor Überraschungen stellt. Wir wollen uns variabel am Gegner orientieren: mal weiter raus, mal kompakter, mal Passfallen stellen, mal Bad-Boys-Mentalität zeigen.“

Nun wird klar, warum der gefeierte Abwehrchef Lemke aus dem Kader flog: Weil man mit 2,10 Meter Länge weniger variabel ist als mit 1,90 Meter (Roscheck) oder 1,96 Meter (Janke). Die Nominierung war für Prokop „die schwierigste Entscheidung meiner bisherigen Amtszeit. Aber das gehört dazu.“ So sprechen Pragmatiker.

„Er hat sich für sein Spielsystem entschieden, was er mit der Mannschaft spielen will, und hat sich danach den Kader ausgesucht“, sagt DHB-Vizepräsident Bob Hanning und fügt mit Verweis auf bis zu sechs Nachnominierungen während des Turniers an: „Wer weiß, ob Lemke im Traum-Halbfinale gegen eine der Top-Mannschaften wieder mit dabei ist.“

Hannings Erwartungen an Prokop sind riesig: Spätestens bei der WM 2019, die in Deutschland und Dänemark stattfindet, soll eine Medaille her; Olympia-Gold 2020 hat er schon länger zum Ziel erklärt. Das hat ein gesamtdeutsches Team erst einmal geschafft. 1936.

Vorgestellt hatte Hanning den Neuen mit den Worten: „Wir bekommen einen jungen, modernen Trainer, der den Willen zur Entwicklung lebt. Prokop und das Potenzial des deutschen Handballs: das passt.“

Vor 17 Jahren war Hanning Prokops Trainer beim HC Wuppertal – gerade als der linke Rückraumspieler mit Anfang 20 wegen eines Knorpelschadens im Knie seine Karriere beenden musste. Was er aber nicht tat. Vielmehr schulte er von Rechts- auf Linkshänder um, damit er sein linkes Knie schonen konnte, ließ sich dreimal operieren, den Oberschenkel aufsägen und aufbiegen, um aus einem X- ein O-Bein zu machen. Mit allen Mitteln wollte Prokop weiter Handball spielen. Gefühlt 80 Prozent seiner Wurfkraft habe er mit der „falschen“ Hand erreicht, schätzt er: „Mein Vater, der einige Jahre mein Trainer war, ist Linkshänder – da ist mir genetisch einiges an Talent mitgegeben worden.“

Wer so sehr für den Handball gelitten hat, der leidet erst recht, wenn Europameister Deutschland wie bei der letzten WM keine Sekunde im deutschen Fernsehen zu sehen ist. Nur über die Website eines DHB-Partners waren die Spiele zu verfolgen. „Das war keine optimale Konstellation, aber“, sagt Prokop, „ARD und ZDF übertragen die EM und die Heim-WM, was für uns als Sportart enorm wichtig ist.“ Ebenso wichtig sei allerdings, sagt der Bundestrainer, „dass unsere Sportart nicht ständig verändert wird. Handball ist attraktiv.“ Seine Jungs haben das vor zwei Jahren bewiesen.

„Das Team hat sich über Emotionalität und taktische Finesse in Europas Himmel gespielt, fast wie ein Märchen“, schwärmt Prokop. „Deshalb ist eine Titelverteidigung alles andere als selbstverständlich. Wir wollen das wiederholen, aber dazu muss viel stimmen. Vor allem müssen wir weiter hungrig bleiben.“ Derjenige mit dem größten Appetit ist Prokop selbst. Im Gegensatz zu vielen Spielern hat er noch keinen Titel gewonnen. ■

THOMAS BECKER

Debüt gegen Schweden
Im März jubelte Prokop erstmals als Bundestrainer

„Das war die schwierigste Entscheidung meiner bisherigen Amtszeit. Aber das gehört dazu“

Prokop zur Nichtnominierung dreier deutscher EM-Helden

Der Weg der Deutschen bis ins EM-Endspiel

Die Handball-EM findet vom 12. bis 28. Januar in Kroatien statt. Zu den 16 teilnehmenden Ländern zählen die Handballnationen Dänemark, Frankreich und Schweden.

In der Vorrunde spielt Deutschland am 13. Januar gegen Montenegro (17.15 Uhr), am 15. gegen Slowenien (18.15 Uhr) und am 17. gegen Mazedonien (18.15 Uhr). ARD/ ZDF senden live. Danach geht es in die Zwischenrunde.

Das Finale wird am 28. Januar um 20.30 Uhr in Zagreb gespielt.

Die Deutschen sind EM-Titelverteidiger (2016) und holten vor zwei Jahren in Rio die Bronzemedaille.

Der Handballbund ist der siebtgrößte Sportverband des Landes. Mehr als 750 000 Handballer und knapp 4300 Vereine sind im DHB organisiert.

Foto: Axel Heimken/dpa

ANZEIGE

GRIPPALER INFEKT IM ANMARSCH –

BEUGEN SIE JETZT VOR!

Laut Robert Koch Institut steigt die geschätzte Rate von Erkrankungen mit grippeähnlicher Symptomatik im Februar und März in Deutschland erheblich. Das Institut spricht von 2,3 Millionen Neuerkrankungen pro Woche*. Gesundheitsexperten schlagen Alarm und empfehlen daher gezielte Vorsichtsmaßnahmen, damit sich die Krankheitserreger nicht ungehemmt verbreiten können.

HANDELN SIE JETZT UND SCHÜTZEN SIE SICH VOR DER ANSTECKUNG!

Ob im Kindergarten, in der Schule, oder im Büro – Erkältungsviren sind überall. Wer einen grippalen Infekt vermeiden will sollte daher frühzeitig handeln, um sich vor der Ansteckung zu schützen und der Ausbreitung entgegenzuwirken, so die Empfehlung unserer Infektforscher. Hier hilft Contramutan® N Saft – das einzige Arzneimittel in Deutschland bei grippalem Infekt, das die Indikation „zur Vorbeugung bei erhöhter Ansteckungsgefahr“ besitzt!

EFFEKTIV WIRKSAM GEGEN DEN GRIPPALEN INFEKT – SOGAR BEI RESISTENTEN GRIPPE-VIREN

Mehrfach wissenschaftlich nachgewiesen: Bei ersten Anzeichen eingenommen, wirkt Contramutan® gegen typische Symptome eines grippalen Infekts. Das Besondere aber: Bereits zur Vorbeugung bei erhöhter Ansteckungsgefahr eingenommen, kann Contramutan® N Saft der Ausbreitung des Infekts entgegenwirken. Das Geheimnis liegt in der Kraft des Spezialkomplexes. Die starke Wirkung von Contramutan® wird u.a. auf Erfahrungen mit Wasserdost (Eupatorium perfoliatum) zurückgeführt. Untersuchungen belegen nicht nur entzündungshemmende und antivirale (viren-tötenden) Eigenschaften von Wasserdost, eine echte Sensation ist die Erkenntnis dieser Untersuchungen, die den antiviralen Effekt sogar bei Grippe-Viren mit Resistenzen gegen bekannte chemisch-synthetische Virenblocker bestätigt**. Contramutan® N Saft ist dabei so verträglich, dass es schon bei Kindern ab 6 Monaten verwendet werden kann. Schützen Sie sich und Ihre Familie bei erhöhter Ansteckungsgefahr!

*) Robert Koch Institut, Epidemiologisches Bulletin, Aktuelle Daten und Informationen zu Infektionskrankheiten und Public Health, 6. Juli 2017 / Nr. 27; **) Derksen a. et al., PlantaMed 2012; 78: 1027-1310 – in-vitro

Grippaler Infekt?

SCHUTZ

bei erhöhter Ansteckungsgefahr

- Wirkt gegen typische akute Erkältungssymptome
- Beugt effektiv vor

Mehrfach nachgewiesene Wirksamkeit

ERHÖHTE NACHFRAGE ERWARTET!
BESTELLEN SIE JETZT direkt unter www.contramutan.de oder fragen Sie in Ihrer Apotheke nach Contramutan®.

Contramutan®

Gegen den grippalen Infekt.

Für die ganze Familie.

Contramutan® N Saft. Anwendungsgebiete: Fieberhafte und grippale Infekte, Katarrhe und Entzündungen in Nasen- und Rachenraum. Auch zur Vorbeugung bei erhöhter Ansteckungsgefahr. **Warnhinweis:** Enthält 3,6 Vol.-% Alkohol. Packungsbeilage beachten! **Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.** www.contramutan.de

Annette Schavan mit Franziskus und Weltdiplomaten in der Sixtinischen Kapelle

Neujahrsempfang beim Papst

Diplomatie im Vatikan. Nicht alle Engel haben Flügel

Diese Dame lebt wohl tatsächlich in unmittelbarer Nähe zum Paradies, und das darf man in mehrfacher Hinsicht verstehen. Papst Franziskus wünschte beim Neujahrsempfang am Montag „ein Jahr voller Freude, Hoffnung, Frieden“ und lobte Deutschland für die Flüchtlingspolitik. Unter den Diplomaten vieler Länder befand sich auch Annette Schavan, die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl.

Signora Schavan hat den vielleicht schönsten Job der Berliner Republik, zumindest für eine gläubige Katholikin: Ihr obliegt die Kontaktpflege zur Weltkirche der Katholiken. Dazu begleitet sie deutsche Exzellenzen zum Papst. Im Vatikan ist sie regelmäßig bei Konferenzen in der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften mit hochrangigen Fachleuten zu Gast – und in ihrer großzügigen Residenz Gastgeberin von Kamingesprächen mit Geistlichen, Schriftstellern und Vertretern anderer Religionen.

Annette Schavan, 62, war 2013 als Bildungsministerin über Plagiatsvorwürfe gestürzt, residiert seit Juli 2014 als Botschafterin beim Heiligen Stuhl in Rom

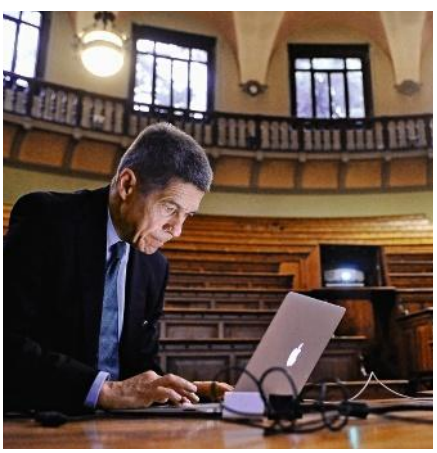
Das Botschaftsgebäude des Münchner Architekten Freiherr von Branca liegt im römischen Nobelviertel Parioli. Wichtigster Berater Schavans ist der Theologe Oliver Lahl. Flügel braucht Annette Schavan trotz des dichten Verkehrs in Rom für den Weg ins Büro übrigens nicht. Zur Kanzlei mit ihren 24 Mitarbeitern muss sie nur ein paar Schritte durch den herrlichen Garten mit Zypressen und Pinien laufen. *kal*

Fotos: Marco Di Lauro für FOCUS-Magazin, Shutterstock

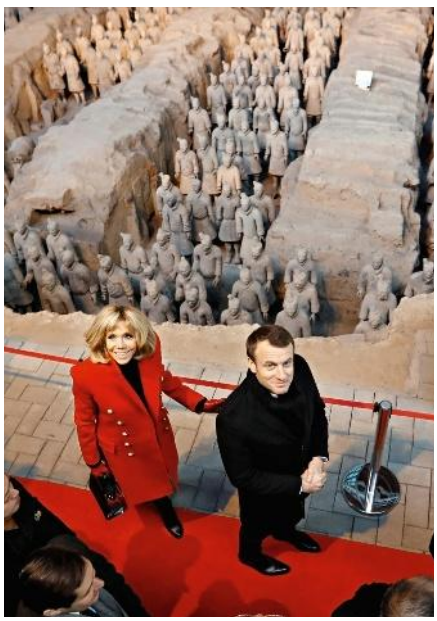
Joachim Sauer

Groß im Schatten

Er gilt als der Mann im Schatten. Dabei ist Angela Merkels Ehemann Joachim Sauer, 68, eine Koryphäe. Der Professor der Berliner Humboldt-Universität genießt den Ruf eines exzellenten Quantenchemikers. Die Akademie der Wissenschaften zu Bologna zeichnete Sauer nun für seine Forschung mit besonderem Schwerpunkt auf Katalyse und Oberflächenchemie mit der renommierten Ehrenmedaille aus. Schon länger trauen ihm Experten den Nobelpreis zu. Und was nicht ist …



In Vorbereitung Joachim Sauer in der Universität von Bologna – kurz vor seinem Festvortrag



China

Terrakotta Macron

Während die Deutschen in Sondierungen festhängen, bringt sich der französische Präsident in Position. Begleitet von mehr als 50 Unternehmenschefs und seiner Frau Brigitte, besuchte Emmanuel Macron China und warb für eine strategische Partnerschaft. Startpunkt der Reise war Xian, Heimat der berühmten Terrakotta-Armee.

Türkei

Die Teeplomatie

Was würde wohl Erdogans prominentestem Gefangenen, dem deutsch-türkischen Journalisten Deniz Yücel, durch den Kopf gehen, wenn er dieses Foto sähe? (Kann er nicht, denn er sitzt seit Februar 2017 im Gefängnis. Ohne Anklage.) Hier schenkt Außenminister Sigmar Gabriel in seinem heimischen Wintergarten in Goslar dem Außenminister der Türkei Tee ein. Das ist Gastfreundschaft pur und an sich eine feine Geste. Und doch dürfte mancher Türkei-Kritiker bei diesem Bild den Kaffee auf haben.

Auf eine Tasse Tee Sigmar Gabriel bewirtet seinen türkischen Amtskollegen Mevlüt Cavusoglu im Wintergarten in Goslar

Hier treffen Sie …

Björn Gulden

Puma-Chef

„Imperial by Alexander Herrmann", Nürnberg

Das neue Restaurant des fränkischen TV-Kochs Alexander Herrmann vermittelt internationales Flair, und das nicht nur wegen seines lässigen Interieurs: Die feine, japanisch beeinflusste Küche ist das Gegenstück zur örtlichen Rostbratwurst. In kurzer Zeit hat sich das Lokal zum beliebten Treffpunkt entwickelt. Unbedingt reservieren!

Auch gesehen: Joachim Herrmann, Dagmar und Hans Rudolf Wöhrl

Beliebtestes Gericht: Tower-Bento-Box für 24 Euro (4 Gänge für 79 Euro)

Der Espresso kostet: 1,80 €

„Imperial", Königstraße 70, 90402 Nürnberg, **ah-imperial.de**

Cool Die Tische im Imperial sind mit Leder bezogen

Ihn sollte man kennen
Roland Fleck

Der Kaufmann bringt die NürnbergMesse nach Bangkok

Der frühere Nürnberger Wirtschaftsreferent wurde 2011 Geschäftsführer der städtischen Messe-Gesellschaft. Heute ist sie eine der 15 größten der Welt. Fleck bringt die renommierte Bio-Konsumgüter-Messe Biofach 2018 erstmals auch nach Thailand.

Fotos: REUTERS, Getty Images, dpa

France Gall, † 70 Ihr Leben war von Aufrichtigkeit und Großzügigkeit geprägt. Sie hinterlässt Lieder, die alle Franzosen kennen, und die Erinnerung an ein vorbildhaftes Leben, in dem sie sich anderen zuwandte – jenen, die sie liebte, und jenen, denen sie half. Wenn Johnny Hallyday für viele Franzosen der große beschützende Bruder war, dann stellte France Gall die ewige kleine Schwester dar, deren strahlende Zerbrechlichkeit Generationen begleitet hat. Als sie 1965 mit 17 Jahren den Grand Prix für Luxemburg gewann, war das der süße Lohn für das Duo, das sie mit Serge Gainsbourg bildete. Über Jahrzehnte war France Gall eine der prägenden Figuren des französischen Chansons. Der Tod ihres Mannes Michel Berger 1992 und ihrer Tochter Pauline 1997 unterbrach ihre musikalischen Projekte. Sie engagierte sich danach für obdachlose Frauen und seit 1986 in Mali und im Senegal. Allen, die ihr nahestanden, sowie den Bewohnern der senegalesischen Insel Ngor gilt mein tiefstes Beileid.

EMMANUEL MACRON
Präsident der Französischen Republik

Philipp Jenninger, † 85 Er war ein Politiker aus der Überzeugung, den Menschen zu dienen. Philipp Jenninger zog in den Deutschen Bundestag ein, als die Union 1969 erstmals nicht den Kanzler stellte. Ab 1975 war er Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Bundestagsfraktion und gestaltete die Oppositionspolitik der Union in schwierigen Zeiten an entscheidender Stelle mit. 1982 übernahm er als Staatsminister und später als Präsident des Deutschen Bundestags Verantwortung. Als eine Rede, die Missverständnisse auslöste, heftige Reaktionen hervorrief, reagierte er schnell und konsequent – er gab damit seinem Respekt vor dem Amt des zweiten Mannes im Staate Ausdruck. Anschließend diente der überzeugte Europäer Jenninger seinem Land als Botschafter in Österreich und beim Heiligen Stuhl. In Erinnerung behalten werden wir ihn als bodenständigen, seiner Heimat Baden-Württemberg verbundenen und geschätzten Christdemokraten.

THOMAS STROBL
Vorsitzender der CDU in Baden-Württemberg und stellvertretender Ministerpräsident

Ulrich Wegener, † 88 „Sie sind womöglich der letzte Journalist, der mit Herrn Wegener sprechen wird", sagte ein GSG-9-Beamter auf unserem Weg zum „Helden von Mogadischu". Der Gesundheitszustand von Ulrich Wegener sei – es war im Sommer 2016 – nicht der beste und schwanke. Wegener saß aufrecht im Rollstuhl, vor allem seine Augen waren hellwach. Er erzählte mir erstmals davon, wie er ein israelisches Kommando bei der Geiselbefreiung 1976 im ugandischen Entebbe unterstützt hatte.

Sein Meisterstück gab Wegener mit seinen Elitepolizisten ein Jahr später mit der Erstürmung der von palästinensischen Terroristen gekaperten Lufthansa-Maschine „Landshut" in Mogadischu. Geprägt hatten ihn der Kalte Krieg und seine Erfahrung mit der SED-Diktatur in der DDR. Und natürlich das Olympia-Attentat von München 1972. Wegener bekam nach dem Desaster vom damaligen Innenminister Hans-Dietrich Genscher den Auftrag, die Grenzschutzgruppe 9 zu gründen.

THOMAS SCHEUER
Terrorexperte und FOCUS-Autor

NAMEN IN DIESER AUSGABE* Menschen / Firmen

A
Ade, Maren 76
Adidas 32
Ahlborn, Dirk 79
Ai, Weiwei 5
Aida 97
Air Berlin 34
Akin, Fatih 24, 142
Alessi 107

B
Bannon, Steve 58
Bär, Dorothee 54
Bardot, Brigitte 76
Bartsch, Dietmar 54
Becker, Boris 33
Becker, Noah 70
Benz, Carl 79
Bleibtreu, Moritz 75
Borgwardt, Karsten 76
Bosch 118
Brühl, Daniel 75
Burda, Dr. Hubert 90
Bush, George W. 60

C
Campbell, Naomi 146
Caven, Ingrid 62
Çavuşoğlu, Mevlüt 167
Christensen, Helena 149
Clermont, Rose-Anne 70
Clinto n, Bill 60
Crawford, Cindy 149
Cruz, Penélope 138

D
Demand, Thomas 11
Deneuve, Catherine 62
Dobrindt, Alexander 50, 54

E
Eichhorn, Felix 97
Ewers, Anna 76

F
Fabre, Jan 16
Farfalla, Giuliana 140
Finkbeiner, Felix 74
Franco, James 138
Furtwängler, Maria 95

G
Gates, Bill 32
Gomez, Mario 76
Günther, Daniel 50

H
Hanks, Tom 123
Haushofer, Johannes 74
Hegemann, Helene 78
Herrenknecht, Martin-Devid 74
Hildebrandt, Gregor 9
H&M 33
Hoffmann, Susann 79
Hofmann, Louis 75
Hoosen, Christian Hans Albert 15

I
IBM 34
Imhof, Anne 72

J
Jolie, Angelina 138

K
Kebekus, Frank 34
Kim, Jong Un 32
Klein, Astrid 8
Koch, Roland 77, 171
Koederitz, Martina 34
Kravitz, Zoë 138
Kretschmer, Michael 50
Kreuzer, Thomas 50
Kruger, Diane 24
Kühne, Fränzi 77
Kurz, Sebastian 50

L
Laberenz, Aino 14
Laschet, Armin 77
Lexus 160
Liminski, Nathanael 77
Lindner, Christian 54
Linnemann, Carsten 50

M
Maas, Heiko 32
Mayer, Maix 7
Mayer, Stephan 50
Merkel, Angela 77, 171
Metzel, Olaf 17
Millet, Catherine 62
Mühe, Andreas 10, 80
Mühe, Anna Maria 77
Mühe, Ulrich 77
Musk, Elon 79, 153

N
Nouripour, Omid 54

O
Oliver, Jamie 156
Orbán, Viktor 50

P
Parly, Florence 33
Podolski, Lukas 33
Prokop, Christian 162

R
Rainer, Arnulf 15
Rambichler, Clemens 76
Raue, Rebecca 13
Rehberger, Tobias 5
Reyle, Anselm 19
Romann, Dieter 23

S
Samsung 118
Schade, Titus 16
Schiffer, Claudia 76, 149
Schröder, Philip 74
Schuldt, Kristina 13
Schüle, Emilia 80
Schulze, Andreas 17
Söder, Markus 50
Spahn, Jens 50, 77
Stegner, Ralf 51
Steinmeier, Frank-Walter 37, 171
Streuli, Christine 12
Strumbel, Stefan 18

T
Tchumatchenko, Tatjana 79
Thiel, Michael 79
Thieltges, Helmut 76
Trump, Donald 33, 57
TUI 97

V
Voigt, Jorinde 7
Volkswagen 115
Völler, Rudi 136

W
Wang, Alexander 76
Warhol, Andy 95
Werner, Timo 76
Winterscheidt, Joko 81
Wohlert, Nora-Vanessa 79
Wohnseifer, Johannes 9
Wolff, Michael 58
Wurm, Erwin 6
Würth, Reinhold 128

Y
Yüzel, Deniz 167

Z
Zeta-Jones, Catherine 138
Ziemiak, Paul 77
Zosel, Alexander 77

*eine Auswahl

Fotos: NikMa/face to face; ullstein bild; Dieter Bauer/imago

BLEIBT ALLES
BEIM NEUESTEN.
N24 WIRD
WELT
WELT
WELT

von Helmut Markwort

Mächtige Verleger wollten uns das Projekt FOCUS ausreden

Operation „Zugmieze“

Als wir anfingen, den FOCUS zu planen, gab uns kaum jemand eine Chance. Nahezu die gesamte Branche äußerte sich skeptisch. Außer dem unvergessenen und leider schon mit 67 Jahren verstorbenen Wettbewerber Johannes Gross fällt mir niemand ein, der uns einen Erfolg zugetraut hätte.

Zu mächtig und zu unangreifbar schien das Monopol „Der Spiegel“. Wir mussten uns vorrechnen lassen, dass schon mehr als 50 Versuche missglückt waren, ein zweites Nachrichtenmagazin in Deutschland zu etablieren. Kluge Köpfe und reiche Verlage zählten zu den Gescheiterten. Wettbewerb schien nicht erwünscht.

Rudolf Augstein schickte mir sogar einen seiner Chefredakteure nach München, um mich von der Sinnlosigkeit unseres Planes zu überzeugen. „Sie werden sich unsterblich blamieren, und Ihr Verleger wird sein Geld verlieren“, drang er in mich.

Auch ein anderer einflussreicher Medienunternehmer aus Hamburg warnte Hubert Burda per Brief und Botin, er solle die Verrücktheit sein lassen und sich lieber darauf konzentrieren, die von seinem Vater geerbten Zeitschriften zu erhalten.

Diese Haltung war auch bei vielen in unserem Unternehmen zu spüren. Angst vor dem Abenteuer bis zur Sorge um den Arbeitsplatz bewegte die Mitarbeiter.

Zum Glück ließ unser Verleger Hubert Burda sich nicht beirren. Er wollte unternehmen und nicht unterlassen. Und er vertraute uns.

Am Anfang waren wir zu viert. Drei Menschen, auf die ich mich verlassen konnte, hatte ich mitgebracht: meine unerschütterlich umsichtige Sekretärin Elisabeth Schumacher, den zuverlässigen Fahrer und Kümmerer Helmut Wimmer, der auch eine Stütze unserer Fußballmannschaft wurde, und den schnellen Positivdenker Uli Baur, der mein Stellvertreter werden sollte.

Im Juni 1991 starteten wir unser Projekt, das wir mit dem Tarnnamen „Zugmieze“ schmückten. Bis heute wird gerätselt, was sich hinter „Zugmieze“ verbirgt. So soll es auch bleiben.

Anderthalb Jahre hatten wir Zeit, an Konzeption, Erscheinungsform und Erzählstil zu basteln, aber die größte Mühe mussten wir in den Aufbau der Redaktion investieren. Wir brauchten unabhängige, erfahrene und wagemutige Journalisten, aber viele trauten sich nicht, zu uns zu wechseln. Die Vorschussverdammung wirkte.

Die es dennoch wagten, den Start mit uns zu riskieren, einige mit vielen Kindern, sind meine Helden.

Andere sagten: „Tolles Projekt, aber melden Sie sich wieder, wenn die Zeitschrift im Markt ist.“

Bei denen habe ich mich nie wieder gemeldet.

Eigene Texte, berühmte Melodien Nebenbei gründeten wir den FOCUS-Chor, der begeistert Schlager, Musicals und Opern nachsang

Ernährung war eine Lieblingsbeschäftigung von Helmut Kohl. Nach offiziellen Essen mit Protokoll und Reden aß er noch gern Spaghetti

Nachfolger Bei einem FOCUS-Fest traf Kanzler Kohl Gerhard Schröder, der ihm nachfolgte. Dazwischen die spätere Gattin Doris, heute SPD-Politikerin

Faktensammler 17 Jahre lang wurden Ausschnitte aus der Redaktionskonferenz zu Werbespots verkürzt. Immer ging es um die Fakten der Woche

Ausverkauft

Kaum geschlafen, aber schon früh am Kiosk. Ich wollte sehen, wie ein Mensch unser Magazin kauft.

Tatsächlich hatte ich Glück. Sogar zweimal. Begeistert fuhr ich in die Redaktion. Aus allen Teilen Deutschlands meldeten unsere Vertriebsinspektoren erste Verkäufe. Es war der 18. Januar 1993. Die Premiere vor 25 Jahren war glanzvoll geglückt. Viele Einzelhändler waren am Ende der Woche ausverkauft.

Es könnten nur Neugierkäufe sein, unkten Pessimisten, aber das freundliche Echo der ersten Leser und die anhaltend guten Verkäufe der nächsten Wochen bestätigten den Erfolg. Das Publikum hatte sich für den Wettbewerb entschieden. Im Kampf gegen Goliath waren genügend viele auf Seiten von David. Die Pessimisten der Branche waren widerlegt.

Jedermann konnte beobachten, wie sich die öffentliche Meinung von der veröffentlichten Meinung unterscheidet.

Fakten, Fakten, Fakten

So neuartig wie unser Nachrichtenmagazin war auch unsere Werbekampagne im Fernsehen. 17 Jahre lang produzierten wir den aktuellsten Werbespot, den es in Deutschland je gegeben hat.

Am Freitagmittag wurde in der Redaktionskonferenz gefilmt, und am Samstag war das Ergebnis in den ARD-Sendern und beim ZDF schon zu sehen. Hinter dieser Leistung steckte nicht nur eine ausgeklügelte Logistik, die den öffentlich-rechtlichen Anstalten viel Tempo abverlangte. Wir setzten uns vor allem selber unter Druck. Viele Nächte saß ich mit dem Regisseur Eric Moss im Schneideraum, um die gefilmten Szenen zu sortieren. Oft hatte er eine ganze Stunde lang seine Kameras auf unsere Diskussionen gerichtet, obwohl er genau wusste, dass es nur 20 Sekunden davon in den Spot schaffen würden. Richtig zufrieden waren wir, wenn die Runde die Filmleute vergessen hatte und ungehemmt debattierte. Spontan, aber doch auf den Punkt – das war unser Ziel.

Den Zuschauern und Lesern ist vor allem der Slogan „Fakten, Fakten, Fakten" in Erinnerung geblieben. Er gilt heute als Klassiker. In voller Länge hieß der Spruch: „Fakten, Fakten, Fakten. Und immer an die Leser denken." Das war in knappster Form das Leitmotiv für den FOCUS und auch die Richtschnur für die Redakteure.

Wir wollten Fakten präsentieren und kein Meinungsmagazin sein wie der Wettbewerber. Wir wollten weniger gehässig sein als der bekennende Zyniker Rudolf Augstein und wollten nicht im linken Mainstream mitschwimmen.

So wichtig wie der Ruf nach Fakten ist der Appell, an die Leser zu denken. Er berührt ein zentrales Journalistenproblem. Wir stecken immer mit Kollegen zusammen. Im eigenen Laden, auf Pressekonferenzen, auf Pressereisen und vor den Türen von Koalitionssondierern.

Da gedeiht die Versuchung, sich beim Denken und Schreiben eher am Branchenmilieu zu orientieren als an den Lesern, die unabhängige Beschreibungen erwarten.

So entstehen in Fernsehen und Presse die oft gleichartigen Tendenzen, die viele beklagen. Sie sind nicht von geheimnisvollen Mächten ferngesteuert und gelenkt. Sie wachsen aus der Sehnsucht nach Bequemlichkeit, dem Gefühl, dazuzugehören und nicht als Außenseiter aufzufallen. Der Beifall der Konkurrenz scheint manchmal wichtiger als die Zustimmung der Leser.

Mein Favorit

Politisch war immer Bewegung in den 25 Jahren von FOCUS. Als wir anfingen, regierte Helmut Kohl noch fünf Jahre. Mit ihm flog ich in die USA und nach Australien. Manchmal ließ er sich von seinem Zorn hinreißen. Auch Nachfolger Gerhard Schröder geriet gelegentlich in Wut und entschuldigte sich anschließend. Angela Merkel, die mir ein Abschiedsessen gab, erlebte ich nie unbeherrscht, aber immer neugierig.

Seit dem Erscheinen von FOCUS ist Frank-Walter Steinmeier schon der siebente Bundespräsident. Der liebste war mir Roman Herzog: superintelligent, klar in der Sprache und von sarkastischem Humor, den er öffentlich nie rauslassen durfte.

Feiern In der Freude am Singen lässt sich Hubert Burda nicht überbieten. Er kann das „Kufsteiner Lied" ebenso wie italienische Canzoni

Ganz privat Vor dem offiziellen Interview wünschte sich Präsident Putin einen Spaziergang in Sotschi. Dabei sprach er perfekt deutsch

Kennenlern-Aktion Roland Koch war einen Tag lang Chef von FOCUS, Markwort ein Tag Ministerpräsident. Glücksfall: Der Dalai Lama kam vorbei

Fotos: Laurence Chaperon, Igor Gavrilov, Wolf-Heider Sawall

FOCUS Redaktion, Potsdamer Straße 7, 10785 Berlin,
Telefon: 0 30/75 44 30-0, Fax: 0 30/75 44 30-28 60, ISSN 0943-7576
FOCUS ist ein Magazin von BurdaNews.

REDAKTION

Chefredakteur Robert Schneider
(V. i. S. d. P., Anschrift siehe Redaktionsadresse)

Stellvertretende Chefredakteure Jörg Harlan Rohleder, Markus Krischer

Berater des Chefredakteurs Walter Mayer,
Matthias Last/Studio Last (extern)

Art Direction Bardo Fiederling, Markus Rindermann

Textchefs Alexander Bartl, Markus Götting

Fotochef Thorsten Fleischhauer

Chefs vom Dienst Sonja Wiggermann; Markus C. Hurek,
Christian Stein (Stv.)

Chefreporter Josef Hufelschulte

Autoren Daniel Goffart, Elke Hartmann-Wolff, Wolfgang Reuter (Mitgl. d. CR)

Politik & Wirtschaft
Jan Wolf Schäfer (Ltg., Mitgl. d. CR), Gudrun Dometeit (Stv.),
Alexander Wendt (Stv.), Markus C. Hurek;
Stephanie E. Fritzsche, Andreas Große Halbuer, Dr. Andrea Claudia Hoffmann, Matthias Kowalski, Olaf Opitz, Alexander-Georg Rackow, Ulrich Schmidla (Ltg. Ausland), Susanne Stephan

Investigation
Christoph Elflein (Ltg.), Petra Hollweg (Stv.);
Meike Grewe, Thilo Mischke, Göran Schattauer, Sebastian Schellschmidt, Herbert Weber

Wissen & Gesundheit
Bernhard Borgeest (Ltg.); Helmut Broeg, Elisabeth Krafft,
Dr. Kurt-Martin Mayer,

Kultur & Leben
Jobst-Ulrich Brand (Ltg.), Barbara Jung-Arntz (Stv.), Gabi Czöppan,
Harald Pauli, Ulrike Plewnia, Robert Vernier (Ltg. Medien),
Susanne Wittlich, Axel Wolfsgruber (Ltg. Sport), Margot Zeslawski

Social Media Corinna Baier

Bildredaktion
Leonie Bergami, Arne Deepen, Maike Feder, Florian Kernwein,
Nadine Kurschat, Franziska Lentes, Sonja Riemann, Jeannette Rode
(Creative Director Foto)

Titelgrafik Thorsten H. Michel, Karin von Zakarias

Grafik
Franziska Altmann, Michael Heitschötter, Heike Noffke, Petra Rehder,
Betül Rühmann, Ursula Stauffer, Petra Vogt

Info-Grafik
Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Stephen Swierczyna

Composing Werner Nienstedt

Dokumentation
Jochen Bausback, Georg Braunschweig, Bernd Hempeler,
Andrea Kaufmann, Dr. Angelika Koller, Ireen Packebusch,
Joachim J. Petersen, Anja Scharruhn, Susanne Ullrich
(Kooperation mit F.A.Z.-Research)

Herstellung/Produktion Vladimir Milašinović, Thomas Schäfer

Schlussredaktion Die Lektorey Kreuzer – Madl – Ruschmann, München

Repro pixel4media – Burda Magazine Holding GmbH

Redaktionstechnik Ingo Bettendorf, Oliver Seehaus

Nachrichtendienste dpa, Reuters

Redaktionsverwaltung Burda Service GmbH,
Ralf Grasser, Jeanette Schanderl (Ltg.)

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Athen Wassilios Aswestopoulos; E-Mail: kwa@aswestopoulos.de
Tel.: 00 30/69 44 38 19 78,

Brüssel Mirjam Moll; E-Mail: mirjam.moll@ddrewes.eu

Buenos Aires Andreas Fink; Tel.: 00 54/11/45 21 21 76,
Fax: 012 12/5 75 37 08 72

Leiden Kerstin Schweighöfer; Tel.: 00 31/71/5 61 02 40,
Fax: 00 31/71/5 61 08 85

Nairobi Kirsten Milhahn, k.milhahn@hamburg.de,
Tel.: 0 02 54/7 37 79 02 8 2

Neu-Delhi Dorothea Riecker, dorotheahug@hotmail.com,
Tel.: 00 91/11/41 76 52 85

Paris Tanja Kuchenbecker, Tel.: 00 33/9 84 10 41 73,
E-Mail: klpresse.paris@gmail.com

Peking Jörn Petring, joern.petring@me.com,
Tel.: 0 08 61/86 12 20 4 0 93

Rom Eva Maria Kallinger;
Tel. und Fax: 00 39/06/5 88 41 62

Tel Aviv Lissy Kaufmann, lissykaufmann@gmail.com,
Tel. 0 0972/5 45/87 68 41

Tokio Susanne Steffen; Tel. und Fax: 00 81/4 68 77 54 80,
E-Mail: susanne_steffen@jcom.home.ne.jp

Washington Dr. Peter Gruber; Tel. und Fax: 0 01/3 01/5 81 0 99

Wien Marta S. Halpert; Tel.: 00 43/1/5 33 0 55-22,
Handy: 00 43/6 76/3 33 0 77

Zürich Gisela Blau; Tel.: 00 41/44/2 02 22 66,
E-Mail: gila.blau@bluewin.ch

AUSLANDSBÜROS

Großbritannien Carmen Durrant, E-Mail: carmen.durrant@burda.com

USA Susann Remke; Heidi Zimmermann (Bild);
Hubert Burda Media Inc., 85 Broad Street, 16th Floor NY, NY 10004,
Tel.: 0 01/2 12/8 84 49 0 0

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH,**
Arabellastraße 23, 81925 München.

Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. **Nachdruck** ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de oder unter Tel. 0 30/28 49 30, PMG Presse-Monitor GmbH.

Druck Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg
Printed in Germany

Vertriebsleiter Markus Cerny
Vertriebsfirma MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim,
Internet: www.mzv.de

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland € 4,20 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).
Für Mitglieder des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e. V. und des Europaverbandes der Selbständigen Deutschland e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Mitglieder des Bundesverbands Deutscher Volks- und Betriebswirte e. V. ist der Bezug des FOCUS E-Papers im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis),
Schüler-Abonnement (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,20 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt.Im Ausland zuzüglich Porto.
Die Postzustellung erfolgt klimaneutral.
Weitere Informationen: www.focus.de/gogreen

Pressesprecherin Alice Wagner, Tel.: 0 89/92 50-25 75,
Fax: 0 89/92 50-27 45, presse@burda.com

Verantwortlich für den Anzeigenteil
Kai Sahlfeld, AdTech, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30a, gültig seit 1. Januar 2018.

Leiter Direkt Marketing Michael Zgolik

Head of Media Solutions Florian Biechele

Deputy Managing Director Stefan Kossack

CFO BurdaNews Gunnar Scheuer

Managing Director News Malte von Bülow

Geschäftsführer Burkhard Graßmann

Gründungs-Chefredakteur Helmut Markwort

Verleger Dr. Hubert Burda

Veröffentlichung: gem. Art. 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
Verlag: FOCUS Magazin Verlag GmbH.
Alleinige Gesellschafterin: Burda Magazine Holding GmbH.
Deren alleinige Gesellschafterin: Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deren alleinige Gesellschafterin: Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft, Offenburg.
Deren Komplementäre sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger, München, und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE.
Ihre Kommanditisten sind Elisabeth Furtwängler, München, und Jacob Burda, München, sowie die Hubert Burda Media Holding Betriebsführungsgesellschaft m.b.H.

FOCUS (USPS No. 000-9593) is published weekly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 290 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: FOCUS, GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

Service

FRAGEN ZU FOCUS-BEITRÄGEN

E-Mail: service@focus-magazin.de
Sie erreichen unsere Ressorts unter
Tel.: 0 30/75 44 30-28 0 1

E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de

AUSKUNFT ZUM ABONNEMENT

Deutschland: FOCUS-Abonnentenservice
Postfach 0 50, 77649 Offenburg
Telefon: 0 18 06/4 80 10 0 2
Fax: 0 18 06/4 80 10 0 3
(Festnetzpreis 20 ct/Anruf., Mobilfunkpreise max. 60 ct/Anruf)
E-Mail: abo@focus.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: 00 43/55 74/5 30 55
Fax: 00 43/55 74/5 32 55
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: 00 41/71/3 11 62 73
Fax: 00 41/71/3 14 06 10
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien Abo-Service
Heuriedweg 19, D-88131 Lindau
Telefon: 0 83 82/96 31 80
Fax: 0 83 82/9 63 15 79
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben
Telefon: 07 81/6 39 58 60
Fax: 07 81/6 39 58 61
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Urlaubsnachsendung/Adressänderung
Telefon: 07 81/6 39 58 50
Fax: 07 81/6 39 58 51
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Abonnement für Blinde
FOCUS auf Daisy-/MP3-CD
Telefon: 0 55 31/7 1 53
E-Mail: atz@blindenzeitung.de
FOCUS am PC
Telefon: 0 69/95 51 24 15
Fax: 0 69/9 57 35 0 9

SERVICE-NUMMERN

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-26 92
Fax: 0 89/92 50-24 94
E-Mail: anzeigen@focus.de
Internet: www.medialine.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 30/75 44 30-28 0 3
Fax: 0 30/75 44 30-28 7 7
E-Mail: synd.text@focus-magazin.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts
Telefon: 0 30/75 44 30-28 0 2
Fax: 0 30/75 44 30-28 6 1
E-Mail: synd.foto@focus-magazin.de

FOCUS-Archiv
Artikelrecherche kostenlos unter
www.focus.de/magazin/archiv

Auskunft zu FOCUS Online
Telefon: 0 89/92 50-32 92
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV
Internet: www.focustv.de

FOCUS wird 25.
Feiern Sie mit!

Lesen Sie FOCUS digital für nur 25 € (statt ~~181,48 €~~).
Schnell sein: Angebot limitiert auf 1.000 Bestellungen!

Nur 25€
Sie sparen
86%

Ihre Vorteile:

- 52x FOCUS digital lesen
- Sie sparen über 86%
- Bereits freitags ab 18.00 Uhr
- Auf allen Geräten lesbar, auch offline

Gleich bestellen:

0180 6 4801000*

Aktionsnr. 641468E03

www.focus-abo.de/25digital

Ein Angebot der FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen.
*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis max. 0,60 € / Anruf.

FOCUS SELECT ✓ FÜR FOCUS-LESER AUSGEWÄHLT

Riesling in Höchstform!

Favoriten des ausgezeichneten Jahrgangs 2016 jetzt zum Sonderpreis bestellen

Riesling-Kompetenz: Nik Weis von der Mosel (ganz links), Eva Raps und Urs Kaufmann aus dem Rheingau, Kristian Dautermann aus Rheinhessen und das Team von Koehler-Ruprecht aus der Pfalz

Wohl jeder Weinfreund hat sich diese Frage schon gestellt: Wann erreicht welcher Tropfen den besten Zeitpunkt für optimalen Genuss? Was hochwertige trockene Rieslinge des Jahrgangs 2016 angeht, wären die ersten Monate des neuen Jahres 2018 ein heißer Tipp! Denn die spät reifenden Rieslingtrauben profitierten besonders von den warmen, sonnigen Wochen im Spätsommer und im Frühherbst des Jahres 2016. So konnten sie voll ausreifen und enormen Extraktreichtum entwickeln, der sich jetzt aufs Schönste entfaltet. Absolut präsent ist auch die einzigartige Partnerschaft aus feiner Frucht und elegantem Säurespiel, die die Frische bewahrt und gleichzeitig facettenreiche Duft- und Geschmacksnoten offenbart. Das SELECT-Team hat eine herausragende Kollektion renommierter Riesling-Spezialisten zusammengestellt. Freuen Sie sich auf exzellente 2016er-Weine von der Mosel und aus der Pfalz, aus Rheinhessen und aus dem Rheingau! Zusatz-Empfehlung: der Rotwein des Monats – mit einem überragenden Preis-Genuss-Verhältnis!

ROTWEIN DES MONATS

PREIS-GENUSS-PHÄNOMEN AUS SÜDFRANKREICH

Geballter Charme trifft auf südliches Temperament: Das ist die reizvolle Rebsorten-Paarung, die diese außergewöhnliche Cuvée aus Merlot und Syrah auszeichnet. Lassen Sie sich betören vom feinen Duft nach Blaubeeren und würzigen Kräutern und schwelgen Sie im reichen Geschmack. Genießen Sie den Wein zu würzigen Schmorgerichten – oder ganz einfach solo an einem Winterabend. Gold-Gewinner bei der Berliner Wein Trophy!

-47 %

Syrah Merlot Réserve 2016

Codex / Languedoc, Frankreich

13,5 % vol / 0,75 l

SELECT-PAKET: 6 Flaschen

39,90 € (8,87 €/l)

statt 75,00 € UVP

Bestellnr. FOC 03-P1

Auch als Einzelflasche erhältlich:

7,50 € (10,00 €/l) statt 12,50 € UVP

Bestellnr. FOC 36659

IN KOOPERATION MIT

WINZERWEINE VICAMPO DIREKT

Top-Rieslinge – einzeln oder im Sechserpaket

Quarzit Riesling 2016

Nik Weis - Sankt Urbans-Hof / Mosel

Spitzenwinzer Nik Weis (4,5 Sterne im „Eichelmann", VDP-Mitglied), überzeugt die Experten des „Gault&Millau" mit Jahrgängen „von durchweg hoher Qualität." In diesem exquisiten Terroir-Riesling vereint er die subtile Mineralik der Böden mit der typischen Frucht und der Finesse ausgewählter Rieslingtrauben: ein hochfeiner, ungemein eleganter Riesling!

11 % vol / 0,75 l / 13,20 €/l
SELECT-Preis 9,90 € statt 14,90 € UVP
6 Flaschen nur 59,40 €
Bestellnr. FOC 43777

Riesling Tradition Kabinett trocken 2016

Koehler-Ruprecht / Pfalz

Dieser großartige Prädikatswein ist eine beeindruckende Visitenkarte des außerordentlich hohen Niveaus im Pfälzer Top-Betrieb. Geschäftsführer Dominik Sona hält das Traditionsgut souverän in der Erfolgsspur. Hier bezaubern schon beim ersten Schnuppern appetitliche Noten von Mirabelle und Aprikose, saftige Fülle prägt den üppigen Geschmack!

11,5 % vol / 0,75 l / 11,33 €/l
SELECT-Preis 8,50 € statt 12,90 € UVP
6 Flaschen nur 51,00 €
Bestellnr. FOC 40729

Pur Riesling trocken 2016

Kaufmann / Rheingau

Quereinsteiger Urban Kaufmann machte mit seinen hochklassigen Rieslingen in kürzester Zeit auf sich aufmerksam. Naturnahe Bewirtschaftung (Bio-Zertifizierung) ist selbstverständlich. Dieser fabelhafte Gutsriesling mit blitzsauberer Aromatik, kristallklarer Frucht und zupackendem Stil demonstriert die Erfolgsphilosophie auf vorbildliche Weise!

12 % vol / 0,75 l / 11,33 €/l
SELECT-Preis 8,50 € statt 12,50 € UVP
6 Flaschen nur 51,00 €
Bestellnr. FOC 42994

Riesling Kaiserpfalz trocken 2016

Dautermann / Rheinhessen

Der junge Kristian Dautermann wird als Aufsteiger vom Weinführer „Eichelmann" mit 2,5 Sternen und vom „Gault&Millau" mit zwei Trauben ausgezeichnet. Den außergewöhnlichen Jahrgang 2016 hat er optimal genutzt: Dieser Tropfen brilliert mit herrlichen Aprikosen- und Apfelnoten, feinem Säurespiel und schmelziger Fülle. Das ist fulminanter Riesling-Spaß!

12,5 % vol / 0,75 l / 9,20 €/l
SELECT-Preis 6,90 € statt 10,50 € UVP
6 Flaschen nur 41,40 €
Bestellnr. FOC 35870

№1 Rheingau Riesling trocken 2016

Schloss Schönborn / Rheingau

Ein stilvoller Rheingauer eines großen Traditionsweinguts, der aufs Schönste den klassischen, eleganten Riesling-Typus der Region repräsentiert. Die frischen Fruchtnoten, das brillante Säurespiel und die unterstützende Mineralik harmonieren hervorragend. Ein Gewächs von allerbester Herkunft: Die Trauben wurden in vier klassifizierten Ersten Lagen gelesen!

12 % vol / 0,75 l / 9,20 €/l
SELECT-Preis 6,90 € statt 11,90 € UVP
6 Flaschen nur 41,40 €
Bestellnr. FOC 43960

Riesling trocken 2016

Sternenmühle / Pfalz

In den Weinbergen rund um den renommierten Weinbauort Wachenheim wuchsen die Trauben für diesen saftigen, aromatischen Pfälzer Riesling. Die Winzer der Sternenmühle kelterten den Wein aus dem Lesegut ausgesuchter Lagen. Taufrisch und schlank, glänzt er mit kristallklarer Frucht, großzügiger Geschmacksvielfalt und feinen mineralischen Noten.

12 % vol / 0,75 l / 7,87 €/l
SELECT-Preis 5,90 € statt 9,90 € UVP
6 Flaschen nur 35,40 €
Bestellnr. FOC 37231

TOP-RIESLING-PAKET

Paket-Preis (je eine Flasche von jedem Riesling)

39,90 € (8,87 €/l)
statt 72,60 € UVP
Bestellnr. FOC 03-P2

-45%

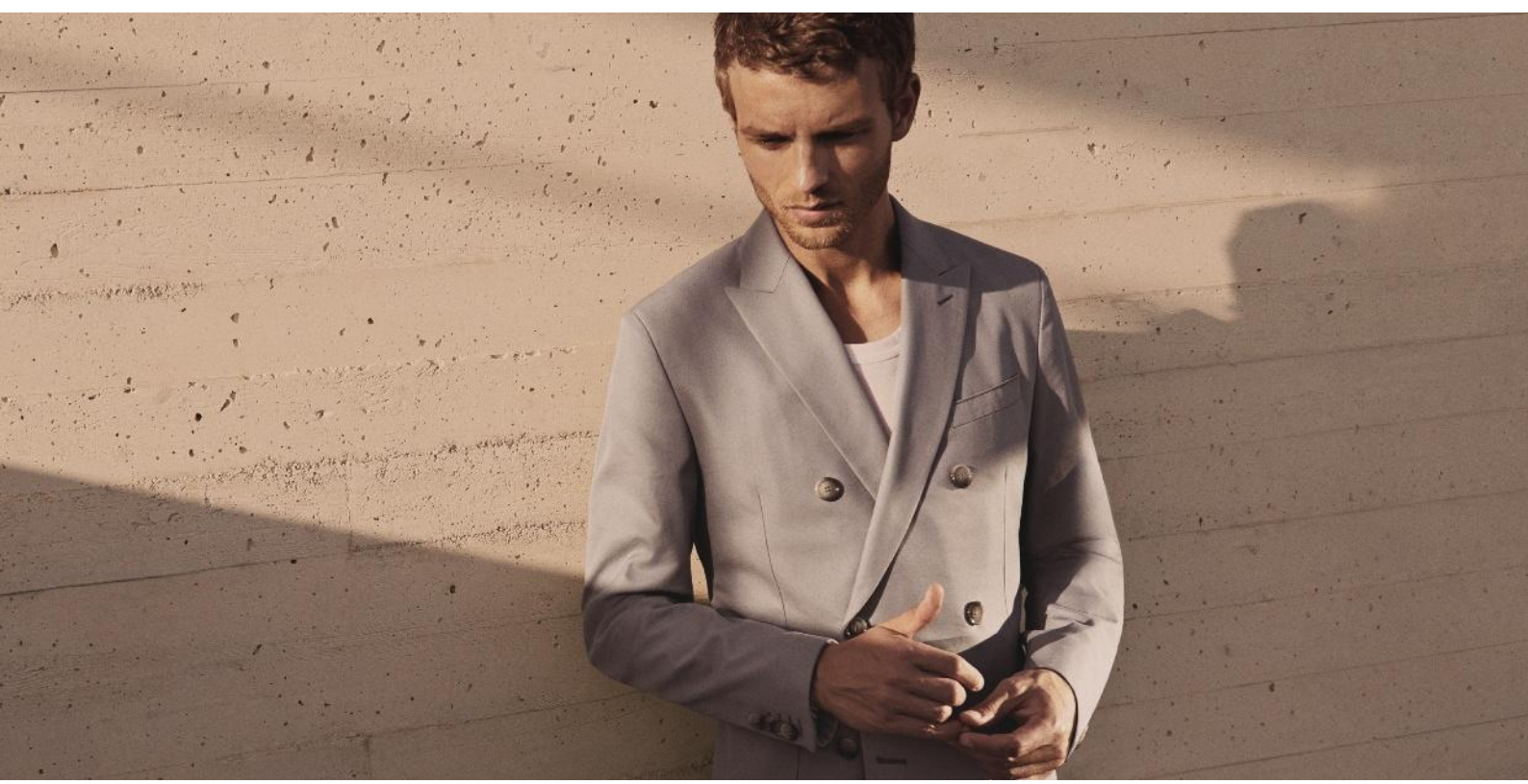
✔ **Riesenauswahl** Weine von mehr als 2500 Winzern	✔ **Versandkostenfrei** Ab 12 Flaschen frei Haus	✔ **Genuss-Garantie** Bei Nichtgefallen Geld zurück	✔ **Einfache Bezahlung** Per Rechnung oder Kreditkarte

JETZT BESTELLEN!
Bequem online oder per SELECT-Hotline.

www.focus.de/wein
oder 0 61 31 / 3 02 93 90

Alle Weine erhalten Sie im Paket, aber auch einzeln zum SELECT-Preis. Versandkosten innerhalb Deutschlands 4,90 €, ab 12 Flaschen versandkostenfrei. Sämtliche Preise inkl. Mehrwertsteuer. Alle Weine enthalten Sulfite. Abgabe von Alkohol erfolgt nur an Personen ab 16 Jahren. **Anbieter:** Vicampo.de GmbH, Taunusstraße 57, 55118 Mainz **Abfüller:** FOC 36659: Les Producteurs Réunis, 34360 Cébazan; FOC 43777: Weingut Nik Weis - St. Urbans-Hof, Urbanusstraße 16, 54340 Leiwen; FOC 40729: Weingut Koehler-Ruprecht GmbH, Weinstraße 84, 67169 Kallstadt; FOC 42994: Weingut Kaufmann KG, Rheinallee 6, 65347 Eltville-Hattenheim; FOC 35870: Weingut K.& K. Dautermann, Unterer Schenkgarten 6, 55218 Ingelheim am Rhein; FOC 43960: Domänenweingut Schloss Schönborn, Hauptstr. 53, 65347 Eltville/Hattenheim; FOC 37231: DRP - 142373, Vertrieb durch Vicampo.de GmbH, Taunusstraße 59-61, 55118 Mainz

HUGO BOSS AG Phone +49 7123 940



HUGOBOSS.COM

BOSS
HUGO BOSS